

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Druckerei) 2953, Reckstr. 52,
Truderei 2266,
Mittag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Brings-
boten. 2 Wk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3. Postkammer, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
im einheitlichen Rahmen; 20 Pf. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 401.

Wiesbaden, Freitag, 28. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Für den Monat September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Reichsfinanzreform.

Es ist ein wunderlicher Zustand: man streitet sich seit Monaten mit aller Macht darüber herum, welches Schicksal die Reichsfinanzreform im Reichstag haben mag, ob der Bloß dieser Aufgabe gewachsen sein wird, ob das Zentrum mitwirken wird, um den Bloß zu sprengen, oder ob es abseits stehen bleiben wird, um die Bloßsprengung den Teilhabern an dem gegenwärtigen System selber zu überlassen, über all das also gibt es ein heftiges Reden und Fischen ringsum in allen Parteien, aber diese ganze Getriebe ist einstweilen ohne ein richtiges Fundament, denn keiner kennt den Inhalt der Syndikats-Vorläufe so zuverlässig, daß sich eine entscheidende Stellungnahme bereits treffen ließe. Immer nur sind es Gerüchte, von denen wir dies und das hören. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Gerüchte einen Kern von Wahrheit haben werden, aber die Grundlage ist doch zu unsicher, als daß sich auf ihr bereits operieren ließe. Anscheinend sind sich die Verbündeten-Regerungen selber noch lange nicht klar über das, was sie vom Reichstage fordern sollen. Anscheinend hat man im Bundesrat noch Kämpfe zu erwarten, von deren Ausgang es erst abhängen wird, wie die Reichsfinanzreform aussehen soll. Ein so beachtenswerter Beobachter wie der freimüthige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen a. B. ist der Ansicht, daß Herr Syndikus wohl verschiedene Garnituren aufgestellt hat. Behagt die erste nicht, so kommt die zweite an die Reihe. Zur ersten soll noch immer der Stengelsche Nachlaß gehören, also hauptsächlich die Zigarrenbanderole und das Branntweinmonopol; zur zweiten mindestens der Plan einer Inferatensteuer, eine Abgabe auf motorische, elektrische und andere Kräfte, vielleicht auch eine Wehrsteuer, eine Weinsteuern. Kurz und gut (oder vielmehr keineswegs gut), es fehlt wohl noch an einer durchgearbeiteten Vorlage, und es muß auch an ihr fehlen, da der Bundesrat ja noch nichts beschlossen hat. Die kritischen Zweifel des

Abg. Müller-Meinungen gewinnen darum aber erst recht an Bedeutung. Der freimüthige Führer hat sie in einem vortrefflichen Aufsatz zusammengefaßt, den die Berliner Halbmonatsschrift „Neue Revue“ im nächsten Heft veröffentlichen wird, und den uns die Redaktion schon jetzt zur Verfügung gestellt hat. In diesem Aufsatz bezeichnet der Verfasser als die Hauptschwäche unseres ganzen heutigen Systems den Mangel an rechtzeitiger Fühlungnahme mit dem Parlament, den Mangel an innerer Geschlossenheit der Regierung selbst. Wie im Innern Geschlossenheit wie die Schilling-Affäre als ein wahrer Hohn auf eine zielbewusste Politik wirken und den Eindruck hervorbringen, als verläge die „Landratsokratie“ den leitenden Staatsmann mit seinem Verstand eines liberal-konserverativen Zusammenarbeitens, so fehlt auch auf dem Gebiete der Finanzpolitik jeder grobe, energische Zug. Man trägt alle möglichen kleinen und kleinsten Steuerchen zusammen, die lediglich das Odium, das der Volksvertretung an sich aus jeder Steuererhöhung naturgemäß erblüht, erhöhen und für die ganze Reform verhältnismäßig wenig bedeuten. Daher der Unglücks-gedanke einer Elektrizitätsabgabe, die gerade jetzt in Süddeutschland wie ein rotes Tuch wirkt und den Partikularismus verschärft; daher der Inferatensteuerplan, der in der Presse aller Parteien den schärfsten Widerstand findet. Es fehlt, so fährt der Abg. Müller-Meinungen fort, der Regierung anscheinend jede prinzipielle Direktheit, die in der Materie selbst klar zu liegen scheint: Ausgleich der Härten, die aus der notwendig werdenden Erhöhung der Abgaben auf Konsumartikel entstehen, durch stärkere Beiziehung der leistungsfähigen Vermögen und Beilegung wirtschaftlicher Präjudizialrechte, deren Berechtigung mehr als zweifelhaft ist. Gewiß, die parlamentarische Situation für die von allen Parteien als wahrhaft „nationaler Pflicht“ empfundene Neuordnung unserer Finanzverhältnisse ist für die Regierung keine rosige. Auf die Sozialdemokratie ist bei der Lösung der Aufgabe überhaupt nicht zu rechnen; sie täuscht die Masse in bequemer Weise, indem sie sie lehrt, das Defizit sei nur mit direkten Reichsteuern zu decken. Man denke: 10–15 Prozent direkte Steuern in Preußen (mit Kommunalabgaben), dazu noch 8 Prozent Einkommensteuer fürs Reich zur Deckung von nur 300 Millionen Defizit, das gäbe eine Konfiskation von 20–25 Prozent des jährlichen Einkommens, die im Ernst der Regierung nicht zugemutet werden kann — abgesehen davon, daß eine Mehrheit im Reichstage dafür eine glatte Refusion bedeutet! Das ist natürlich der Sozialdemokratie gleichgültig! Aber auch die Zentrumspartei mit ihrem Anhängeln an Polen, Elsaßern usw. steht grolend zur Seite. Sie wehrt sich vergebens durch tendenziöse Ausstellungen und Zahlenzusammenstellungen über die von ihr selbst bewilligten Ausgaben des letzten

Jahres gegen den Vorwurf, daß die ganze deutsche Finanzwirtschaft ureigenes Werk der Zentrumsherrschaft ist. Die Blütezeit dieser Herrschaft vom Jahre 1890 bis 1906 bedeutet ein Anwachsen der Reichsschulden auf rund 3,6 Milliarden Mark. Der ganze Anlagestillstand unserer Staatsverhältnisse mit den Zuschüssen zur Deckung ordentlicher Ausgaben, die planlose Schuldenmacherei ohne gleichzeitige Schuldentilgung, das Verdecken der Lücken mit den Stundungen und Schiebungen, die unsern Etat zu dem unübersichtlichsten aller Haushaltspläne machen und die einzelstaatlichen Budgets zerrütten, kommt auf Rechnung der in erster Linie verantwortlichen Zentrumspartei. Sie hätte wohl die moralische Pflicht, alles zu tun, um den Schädigungen ihrer Bankrottspolitik wieder abzuhelfen.

Wenn das Zentrum diesem Appell folgen sollte, so bestände freilich die Gefahr, daß die Reichsfinanzreform alsdann einen Charakter bekäme, der sie den liberalen Bloßmitgliedern weniger sympathisch machen müßte. Und wenn andererseits die liberalen Parteien verlangen würden und müßten, daß die Reform von wirklich liberalen Geistes getragen werde, könnte man alsdann erwarten, daß das Zentrum dieselben Forderungen erheben, sich also in den Dienst der liberalen Sache stellen möchte? Man darf es nicht erwarten, man darf es um so weniger, je abgeneigter gerade das Zentrum allen Steuern sein wird, die auf eine Befestigung des Reichsgedankens durch die Erschließung direkter Steuerquellen hinwirken wollen. So bietet sich eine Fülle von Verlegenheiten dar, von denen es für erste genügen muß, Klarheit über sie zu gewinnen. Jeder vorsichtige Beurteiler wird sich hüten, eine Prognose über Gelingen oder Mißlingen der Reichsfinanzreform zu wagen.

In dem bedeutungsvollen Artikel des Abgeordneten Müller-Meinungen heißt es:

Unser Standpunkt ist im übrigen in der Vergangenheit klar gekennzeichnet: Wir können eine Wirtschaftspolitik, die seit Jahrzehnten nur einseitig zugunsten einzelner Gruppen geführt wurde, jetzt natürlich nicht beibehalten, aber wir müssen die baldmögliche Beseitigung wirtschaftlicher Präjudizialrechte wie der „Branntweinliebesgaben“ im Rahmen dieser neuen Steuererhebung mit aller Entschiedenheit verlangen, wenn wir die großen politischen und materiellen Opfer, die man uns sonst bei dieser Gelegenheit zumutet, bringen sollen. Kein Monopol, aber Vereinheitlichung der Branntweinsteuererhebung und Erhöhung der Verbrauchsabgaben.

Die zweite Forderung, die wir zuletzt bei der Bloßenvorlage des Jahres 1906 in einem Antrage formulierten, betrifft die stärkere direkte Heran-ziehung des Vermögens. Unsere primäre Forderung einer „Reichsvermögenssteuer“ heißt, wie wir

Fenilleton.

Wie eine Uhr von innen aussieht.*)

Allenthalben, wo sich der Kultur Mensch händlich eingerichtet hat, im Salon sowohl als im Dachkammerchen, findet sich eine kleine anspruchsvolle Maschine, das Herz der Zeit, wie sie Rosenger genannt hat. Sie begleitet ihren Besitzer gleich einem vertrauten Freunde durch das Leben, sie greift regend und ordnend, gelegentlich aber auch ermahnend oder beschlegend in das Leben ein; sie lehrt ihn hauszuhalten mit dem kostbaren Gute der Zeit, von dem ihm aus dem Vorn der Ewigkeit ein Tröpfchen zugemessen ist. Ihr lausiges Taktad hilft dem Einsamen über lange Stunden, und dem Harrenden predigt es Geduld und Ruhe. Sie ist entschieden die populärste und verbreitetste Maschine des technischen Zeitalters, aber trotzdem nur wenigen genauer bekannt; über das Bescheidene und Anspruchslose geht man eben hinweg.

Zwar erregt die Uhr schon das Interesse des Kindes und die Wissbegier des Knaben, aber für den Erwachsenen ist sie identisch mit dem Begriffe von Zifferblatt und Zeigern. Nur ungern hat er mit dem, was dahintersteckt, zu tun, denn es könnte ja leicht eine Reparatur kosten! Wir wollen diese Schen mutig überwinden und

uns unsere alte, emsige Freundin einmal etwas schärfer ansehen. Einst im Schwarzwalde zur Welt gekommen, hat sie das Leben unserer Vorfahren überdauert und verdient unsere Teilnahme sehr wohl.

Wir öffnen also kurz entschlossen ihren altersgrauen Leib an der Seite und schauen hinein. Ein unentwirrbares Chaos von Rädchen, Zählchen, Nadeln, Hebeln! Wir sehen ab von denjenigen Teilen, die dem Stunden-schlage dienen und doch nur ein Ornament bilden, und gewöhnen das Auge allmählich an die neuen Eindrücke. Da bemerken wir zunächst ganz unten ein kräftiges Rad, um dessen „Nuß“ sich die Kette schlingt, die uns vom täglichen Aufziehen her geläufig ist. Es ist das Trieb-rad, das dem Werke die Triebkraft liefert, gerade wie das Wasserrad der Mühle. Wir fassen das freie Kettenende und rüsten einen Probeaufzug: die Nuß läuft rückwärts, das Triebrad aber bleibt stehen. Zwischen beiden befindet sich nämlich das Gesperre; die Nuß trägt auf dem einen Ende eine Anzahl feiner, schräg-stehender Zählchen, in welche die am Triebrade befestigte Sperre eingeht. Dreht sich nun die Nuß beim Aufzuge rückwärts, so rückt die Sperre schnarrend über die Zählchen hinweg, während sie, wenn das Gewicht wirkt, sich in die Zähne hemmt und so das Triebrad zum Stillstehen zwingt. Wie wir weiter sehen, ragt bei unserem Exemplar die Kasse des Triebrades nach vorn heraus und trägt dort den Minutenzeiger. Wir schließen hieraus, daß es in einer Stunde eine Um-drehung macht. — Weiter wird unser Interesse durch ein ganz oben befindliches kleineres Rädchen erweckt, das durch seine rasche ruckweise Vorwärtsbewegung auffällt; es ist das Steigrad. Seinen Antrieb bekommt es natürlich vom Triebrade; da letzteres aber sehr langsam, das Steigrad dagegen rasch umläuft, so hat der Erbauer ein weiteres Rad zwischengeschaltet. Das Triebrad treibt erst das Zwischenrad an, und dieses seinerseits das Steigrad. Dabei greifen die Zählchen eines jeden Rades immer in das „Zwieb“ auf der Kasse des nächst-folgenden, so daß also das Triebrad langsam, das Zwischenrad schneller und das Steigrad am raschesten

rotiert. Sieht man dem Räderspiele längere Zeit zu, so bemerkt man auch, daß das Trieb- und das Steigrad im Sinne des Uhrzeigers umlaufen, das Zwischenrad dagegen entgegengesetzt; dies ist bei der Art und Weise, wie die Räder aufeinander arbeiten, ja auch selbstverständlich. — Nun wollen wir die Tätigkeit des Steigrades selbst etwas spezieller in Augenschein nehmen. Da fällt uns zunächst auf, daß seine Zähne anders geformt sind als die der übrigen Räder: sie sind größer und stehen außerdem schräg. Sie sind ja auch nicht dazu bestimmt, in ein Trieb einzuspielen; wir entdecken vielmehr bald einen eigenartig geformten doppelarmigen Hebel, der mit seinen beiden „Klauen“ eifrig auf das Rad los-hämmert: es ist der Anker oder das Schappement, der wichtigste Teil unserer Maschine. Jedesmal, wenn eine Anterklau sich hebt, schlägt ein Zählchen des Steigrades unter ihr durch; der Anker hat also augenscheinlich die Aufgabe, den Lauf des Rades aufzuhalten oder zu hemmen, weshalb man ihn im Verein mit dem Steigrade als die Hemmung der Uhr bezeichnet. Seine Bewegung ist eine hin- und hergehende, so daß abwechselnd die rechte und die linke Klau in die Zähne faßt; niemals aber sind beide zugleich außer Eingriff, wovon man sich leicht überzeugen kann. Die Ankerbewegungen erfolgen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit, und nicht die kleinste Abweichung vom Rhythmus des Taktad vermag das Ohr festzustellen. Dies erklärt sich sofort, wenn wir weiter beobachten, daß hinten an der Kasse des Ankers ein langer Faden, die Faden-gabel, angebracht ist, in die das Pendel eingehängt ist; der Anker muß also die Schwingungen des Pendels, deren Gleichförmigkeit jedem bekannt ist, mitmachen. Nun wird uns auch klar, weswegen die Zählchen des Steigrades abgeachrt sind: sie haben den Ankerklauen bei jedem Hub einen kleinen Stoß zu erteilen, denn sonst würde das Pendel ja allmählich zu schwingen aufhören.

Schließlich erinnern wir uns noch, daß wir uns gelegentlich darüber gewundert haben, wie die aus dem Zifferblatte herausragende Kasse im Innern ist, zwei Zeigern zugleich zwei ganz verschieden rasche Be-

*) Die obigen Ausführungen sind einem solchen in der bekannten Technischen Sammlung: „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Bändchen von Reg.-Rat Dr. A. D. S. Bodewelt, das unter dem Titel: „Die Uhr“ (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. Mit 47 Abbildungen im Text. Preis geb. 1 M., in Leinen geb. 2.25 M.) Grundlagen und Technik der Zeitmessung behandelt, indem es seinen Ausgang nimmt von den astronomischen Grundlagen der Zeitbestimmung und den wichtigsten darauf bezüglichen Mechanismen, und den wunderbaren Mechanismus der Zeitmesser einschließlich der feinen Regulationsnadeln eingehend beschreibt. Die Darstellung sowohl der theoretischen Grundlagen wie der wichtigsten Teile des Mechanismus, der Demmung, der Anterklau, des Zählensmechanismus, des Pendels und der Linse wird durch Zahlenbeispiele und zahlreiche technische Zeichnungen unterstützt.

es dem Kronprinzen wirklich ernstlich darum zu tun ist, sich über alle Vorgänge des Landes zu unterrichten und die Stimmungen des Volkes vorurteilsfrei kennen zu lernen. Man darf überzeugt sein, daß er nach seiner eigenen Aussage „die gegnerischen Stimmen dabei ebenso sehr zu schätzen weiß, wie die freundlichen.“ Daß er auf übertriebene Forderungen keinerlei Wert legt, sondern eine rein sachliche Behandlung in allen Dingen vorzieht, sei nur nebenbei erwähnt. Wenn diese Darstellung wirklich den Tatsachen entspricht, eröffnet sie erfreuliche Perspektiven.

Tschechischer Patriotismus.

n. Wien, 26. August.

Die Prager Wasserwerke brauchten neue Röhren — ein Objekt von mehreren Millionen Kronen — und forderten Angebote ein. Submittenten waren die bekannten Wittenwitzer Werke und eine französische Firma, die etwa 300 000 Kronen mehr forderte als Wittenwitzer. Trotzdem beschloß die Prager Behörde aus „nationalen“ Gründen, den Auftrag nach Frankreich zu erteilen, weil man es den Tschechen nicht zumuten könne, bei den bekannt antitschechischen Wittenwitzer Eisenwerken zu kaufen. Darob erhob sich in der österreichischen Presse ein großer, durchaus berechtigter Sturm, denn es ist wirklich ein Skandal, wenn die Herren Erb und Konforten ihre Deutschenfreundschaft soweit treiben, 1/2 Million Steuergelder hinauszuwerfen, nur um den verhassten Tschechen einen Auftrag zu entziehen. Inzwischen hat die französische Firma ihr Angebot um etwa 260 000 Kronen ermäßigt und man spricht (die Angelegenheit ist noch nicht erledigt) von einer Teilung des Auftrages, die auch noch unüberwindlich genug wäre. Die Tschechen in der Provinz aber haben der Direktion von Wittenwitzer „Propositionen“ überreichen lassen, in denen sie u. a. die Errichtung einer tschechischen Schule in Wittenwitzer, die Abberufung der deutschen Mitglieder aus dem Ortschulrate und die Entlassung des Generalsekretärs von Wittenwitzer fordern, das alles, um 100 000 Kronen weniger im Inlande zahlen zu dürfen, als im Auslande gefordert wird. Ein netter „Patriotismus“!

Ein triftiger Grund!

s. Paris, 25. August.

Cipriano Castro, der zurzeit ja wieder einmal mit Gott und der Welt Handel begonnen, hat bekanntlich, als die diplomatischen Beziehungen mit der Union, die in der letzten Zeit auch die Rechte Frankreichs wahrnahm, ein jähes Ende fanden, sich geweigert, die Übertragung der letzteren auf Brasilien anzuerkennen. Darunter könnten, so motivierte er diesen ungeduldlichen Schritt, die freundschaftlichen Beziehungen Venezuela zu Brasilien leiden! Der wahre Grund aber — der liegt ganz wo anders: im Portemonnaie nämlich! Die monatlichen Zahlungen, welche Venezuela an Frankreich für seine diplomatische Schuld zu leisten hatte, haben aufgehört, als der Bruch mit der Union erfolgte: Der arme Castro mußte nämlich nicht, an wen er jetzt zahlen sollte und zog es nach berühmten Mustern vor, gar nicht zu zahlen. ... Der Zustand paßt ihm anscheinend sehr gut, geschäftstüchtig ist er ja immer gewesen. Und so ist es leicht möglich, daß er gleich Brasilien auch jeden anderen Staat zurückweisen wird, den Frankreich mit seiner Vertretung beauftragt — selbstredend nur „um die gegenseitigen guten Beziehungen nicht zu gefährden!“

Der Kongreß der Arbeiterpartei und die Landesverteidigung.

y. Sidney, 10. Juli.

Vor kurzem hat die „Arbeiter“-Partei (für das Weltwort „sozialistisch“ bedankt sie sich ja bekanntlich) in Brisbane ihren Parteitag abgehalten. auf dem u. a. auch über die Fragen der Landesverteidigung verhandelt wurde, und zwar anschließend an die nativistischen Gedanken, als er gelegentlich seines ersten Besuchs im Palast von einem Herrn der Umgebung erfuhr, daß der Prinz in den letzten Herbstferien fast täglich um 4 Uhr früh schon über den Büchern geseßen und monatelang von Potsdam nach Berlin in das Geheime Kriegsratsarchiv sich begeben habe, um dort dem für seine Doktorarbeit nötigen Quellenstudium obzuliegen. In Straßburg pflegte der Prinz von 10 bis 1 Uhr Kolleg zu hören. Von 1 bis 2 Uhr wurde gelehrt. Schon um 1 1/2 Uhr, also während des Mittagessens, pflegte er Befehl zu geben, den Stenographen auf Punkt 2 Uhr in den Palast zu bitten. Hier sei die Frage eingeschoben, wie viele bürgerliche Studenten begnügten sich mit einer knapp einstündigen Pause zum Mittagessen, um dann wieder angestrengteste Denkarbeit zu verrichten? Also um 2 Uhr mußte der Stenograph da sein. Er wurde einmal um 1 Uhr 37 unmittelbar von seinem Mittagstisch aus seinem Hotel telefonisch ins Palais bestellt. Von Mittagessen und Umkleiden konnte keine Rede sein. Droschke war nicht zur Hand, Trambahn ist auch nicht immer sofort zu haben, also flugs per pedes zum Palast, wo man eine Minute nach 2 Uhr eintraf, und wo zwar nicht der Prinz, aber die sämtlichen den Stenographen erwartenden Unterbeamten erregt waren über die Verspätung. Diese Anzüglichkeit darf als ein Beweis für die Einwirkung des Pflichtlebens des Prinzen auf seine Umgebung gelten. Gleich ging's ans Arbeiten. Dei, wie flogen Finger und Bleistift! Man höre und staune, weil von einem Prinzen die Rede ist: von 2 bis 5 Uhr unaußprechbar diffidierte der Prinz aus seinem Manuskript, das, wie jeder Rohentwurf einer Examensarbeit, einem Schlachtfeld von Gedanken glich. Da war gestrichen, unterstrichen, gekreuzt, nummeriert, umgestrichen und wieder unnummeriert, genau so wie bei unseren Examensarbeiten. Wer mit verbissener Sicherheit verfolgte der Prinz den Faden und fand sich schnellstens zurecht in dem Töbunaboh der Sirige, Kurven, Pfeilkurven und ließ in seinem Feuerfeuer dem geplatzten Stenographen nur dann einige Sekunden Erholungs-pause, wenn er unwillkürlich war, ob er eine Bemerkung

ische Forderung des Ausschlusses aller Gelben aus dem Lande. Man geriet sich nämlich zunächst darüber in die Saare, ob dieser Ausschluss mit Gewalt durchzusetzen sei, einigte sich aber schließlich darauf, militärische Ausbildung für jedermann zu fordern und — man denke! — für Schaffung einer australischen Flotte einzutreten. Wie sich die Partei (oder Australien überhaupt) dies lehtere allerdings denkt, ist unklar, denn man kann sich nicht vorstellen, woher das Land Geld und Bemannung für eine Flotte nehmen soll. Noch unlösbarer wird das Problem dadurch, daß die Arbeiterpartei fordert, die gesamten Kosten sollten vom Grundbesitz getragen werden — und dabei ist es mehr als fraglich, ob die Commonwealth überhaupt das Recht hat, Grundsteuern zu erheben! Über den Herren von der „schwierigen Haus“ kommt es eben weniger auf die Durchführbarkeit ihrer Forderungen an, als darauf, daß das „Prinzip gewahrt wird“. Daß die Resolutionen nachher auf dem Papier stehen bleiben müssen, stört sie nur wenig.

Deutsches Reich.

gr. Aus Vorbringen schreibt man uns: Die Nachricht, wonach die Gemeinde Aß dem Pfarrer Mausl ein Ehrengesamt in Gestalt einer lebenslänglichen Pension von jährlich 2500 M. bewilligt habe, ist unzutreffend. Es liegt auf der Hand, daß die Regierung die Genehmigung zu einer solchen Luxusausgabe verweigern würde. (Wir teilten in der letzten Abendausgabe bereits eine Nachricht mit, nach der gegen den Bürgermeister von Aß wegen selbständigen Vorgehens in dieser Angelegenheit ein Disziplinarverfahren eingeleitet sei. D. Red.) Wichtig ist allerdings, daß die liberal-französische gestimmte Einwohner von Aß ihren zum Pfarrer 2. Klasse nach Ba Max „beförderten“ Seelsorger ein „Ehrengesamt“ durch öffentliche Sammlung zugebracht haben. — Bischof Benzler in Metz hat 8 jungen Priestern französischer Nationalität wegen öffentlich bekundeter deutsch-feindlicher Gesinnungen und Agitation die kirchlichen Weihen in seiner Diözese verweigert.

* Die Gas- und Elektrizitätssteuer. Über die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer finden sich in der „Kommunalen Rundschau“ einige gegen frühere Ausführungen des Oberbürgermeisters Cuno-Hagen gerichtete Bemerkungen, die ausnehmend auf amtlicher Information beruhen und in der Hauptsache erkennen lassen, daß zwischen der Besteuerung von Licht und Kraft unterschieden und daß auch innerhalb dieser Kategorien abgestuft werden soll. Das genannte Blatt schreibt: „Der Entwurf des Reichsschatzamtes muß, soll er nicht ein totgeborenes Kind bleiben, von dem fundamentalen Unterschied zwischen einer höheren Steuer auf das Licht und einer erheblich geringeren auf die Kraft ausgehen. In der Tat sind wir bestimmt zu versichern in der Lage, daß der Entwurf wirklich diesen Unterschied macht. In dieser Beziehung sind also die Cuno'schen Angaben irrig. Aber damit sind, von unserem Standpunkt aus, die Bedingungen, die man an einen überhaupt diskutierbaren Entwurf zu knüpfen hätte, noch nicht erschöpft. Wir denken unter anderem noch an gerechte Abnutzungen der Lichtsteuer für die einzelnen Arten des Lichtverbrauchs: für Luxusbekleuchtung, Beleuchtung von Straßen, gewerblichen Anlagen und Kleingewerben. Der Cuno'sche Steuerfuß von 2 Pf. mag hierbei auch anzutreffen sein; keinesfalls sollte er, auch nur für die Lichtsteuer, als Einheitsfuß aufgestellt sein. Für die Steuer auf elektrische Betriebskraft aber muß dieser Zwei-Pfennigfuß ganz aus dem Spiele bleiben. Wir würden für die Kraftbesteuerung einen Satz von 1/10 höchstens 1/12 eines Pfennigs als äußersten ansehen, der innerhalb der Kommunen wohl diskutabel wäre. Möglichenfalls müßte auch hier noch differenzierter werden, wenn und soweit das technisch durchführbar ist.“ Die Absicht dieser Darlegung ist natürlich, zu versichern,

daß die Steuer nicht so hoch sein werde, wie man glaubt, und daß eine gerechte Abnutzung erfolgen soll. Man will also etwas beruhigen. Die Opposition gegen Besteuerung von Licht und Kraft breitet sich derweil immer weiter aus. So beauftragten jetzt auch die Stadtverordneten von Dessau den Magistrat, gegen die Einführung einer Reichs-Gas- und Elektrizitätssteuer beim Reichstag und Bundesrat zu protestieren.

* Zur Seditionssache des Erzbischofs in Posen. Gnesen bemerkt der „Katholik“, daß die neuerdings wieder viel erörterte Kandidatur des Paters Nazarius in polenfreien Sympathisch aufgenommen werde, weil dieser der polnischen Sprache gut mächtig sei.

* Ein Wort des Papstes Pius X. über die Stellung der Katholiken in Deutschland. Just zur rechten Zeit wird ein Wort von Papi Pius X. bekannt, das die Jeremiaden des Oberlandesgerichtsrats Marx auf dem Düsseldorf Katholikentag über die unbillige und würdelose Behandlung des katholischen Volksteils schlechthin klagen läßt. Wie dem ultramontanen „Casseler Tagebl.“ nämlich aus Rom geschrieben wird, hat der Papi am 3. August dieses Jahres den Leipziger Studienreisefluß in Audienz empfangen und dabei eine Ansprache gehalten, die nach dem Bericht des genannten Blattes folgendermaßen lautete: „Sie sind nach Rom gekommen, um hier die alten Bauwerke und die großen Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Ich will wünschen und hoffen, daß Sie alle einen tiefen, bleibenden Eindruck mit nach Hause nehmen werden. Ich danke Ihnen für Ihren Besuch, segne Sie und Ihre ganze Familie und gedenke gleichzeitig Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der den Katholiken in Deutschland so große Freiheiten gewährt hat.“ Das ist die Befestigung des bekannten Wortes von Leo XIII. an den General Voß. Auch die „Ausstellung“ des Zentrums hat Papi Pius nicht gehindert, den deutschen Regierungen Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, trotzdem Herr Marx im Ton des Volkstribunen nach maßloser Kritik erklärte: So geht es nicht weiter! Wer muß es denn nun aber besser wissen, wie es um die Lage der katholischen Kirche in Deutschland bestellt ist: ein Zentrumskate oder die höchste kirchliche Autorität, die der Katholizismus hat?

* Der Verband von Zivilanwärttern des Deutschen Reiches nahm auf seiner Tagung in Dresden in scharfer Weise Stellung gegen die Militäranwälte und gegen die Bevorzugung der Unteroffiziere bei der Zivilversorgung. Der Verband sieht darin eine Degradierung der besser vorgebildeten Zivilanwälte und fordert Abhilfe. Der nächste Verbandstag findet in Düsseldorf statt.

* Der Deutsche Kriegerbund umfaßt nach dem soeben herausgegebenen 32. Geschäftsbericht am 1. Januar 1907 17 601 Vereine mit 1 334 276 Mitgliedern, am 1. Januar 1908 18 437 Vereine mit 1 693 863 Mitgliedern und am 1. April 1908 18 601 Vereine mit 1 602 785 Mitgliedern. Davon waren 248 724, also 15,5 v. H., Veteranen. Der Preussische Landeskriegerverband zählt davon 15 845 Vereine mit 1 368 208 Mitgliedern. Im höchsten Maße beachtenswert ist das, was der Geschäftsbericht über die soziale Lebensstellung des Deutschen Kriegerbundes sagt. Es sind aus der Bundesliste im Jahre 1907 ausgegeben für Unterhaltungen an Kameraden: in 14 473 Fällen 227 119 M., für Unterhaltungen an Witwen: in 8932 Fällen 87 521 M., für Notstandsunterstützungen: 17 245 M., Stodmann-Gaben (bei goldenen Hochzeiten): in 159 Fällen 2682 M., für Waisenpflege: 161 970 M. Am ganzen hat der Deutsche Kriegerbund im Jahre 1907 für Unterhaltungs- und Wohlfahrtszwecke 406 837 M. ausgegeben.

Herr und Flotte.

Die Stärke unserer Flotte. Unsere Marine hatte am 1. April insgesamt 130 Kriegsschiffe, und zwar 27 Minenschiffe, 8 Küstenpanzerfahrzeuge, 10 Panzeranonenboote, 14 große Kreuzer, 37 kleine Kreuzer, 3 Kanonenboote (einschließlich Fluchkanonenboote), 13 Schulschiffe, 10 Spezialschiffe, 2 Hafenschiffe. Es sind bekanntlich in der letzten Zeit durch Streichungen usw. mannigfache Veränderungen eingetreten. Diese 130 Kriegsschiffe hatten insgesamt ein Displacement von 608 384 Tonnen,

eigenen Gedanken, als er gelegentlich seines ersten Besuchs im Palast von einem Herrn der Umgebung erfuhr, daß der Prinz in den letzten Herbstferien fast täglich um 4 Uhr früh schon über den Büchern geseßen und monatelang von Potsdam nach Berlin in das Geheime Kriegsratsarchiv sich begeben habe, um dort dem für seine Doktorarbeit nötigen Quellenstudium obzuliegen. In Straßburg pflegte der Prinz von 10 bis 1 Uhr Kolleg zu hören. Von 1 bis 2 Uhr wurde gelehrt. Schon um 1 1/2 Uhr, also während des Mittagessens, pflegte er Befehl zu geben, den Stenographen auf Punkt 2 Uhr in den Palast zu bitten. Hier sei die Frage eingeschoben, wie viele bürgerliche Studenten begnügten sich mit einer knapp einstündigen Pause zum Mittagessen, um dann wieder angestrengteste Denkarbeit zu verrichten? Also um 2 Uhr mußte der Stenograph da sein. Er wurde einmal um 1 Uhr 37 unmittelbar von seinem Mittagstisch aus seinem Hotel telefonisch ins Palais bestellt. Von Mittagessen und Umkleiden konnte keine Rede sein. Droschke war nicht zur Hand, Trambahn ist auch nicht immer sofort zu haben, also flugs per pedes zum Palast, wo man eine Minute nach 2 Uhr eintraf, und wo zwar nicht der Prinz, aber die sämtlichen den Stenographen erwartenden Unterbeamten erregt waren über die Verspätung. Diese Anzüglichkeit darf als ein Beweis für die Einwirkung des Pflichtlebens des Prinzen auf seine Umgebung gelten. Gleich ging's ans Arbeiten. Dei, wie flogen Finger und Bleistift! Man höre und staune, weil von einem Prinzen die Rede ist: von 2 bis 5 Uhr unaußprechbar diffidierte der Prinz aus seinem Manuskript, das, wie jeder Rohentwurf einer Examensarbeit, einem Schlachtfeld von Gedanken glich. Da war gestrichen, unterstrichen, gekreuzt, nummeriert, umgestrichen und wieder unnummeriert, genau so wie bei unseren Examensarbeiten. Wer mit verbissener Sicherheit verfolgte der Prinz den Faden und fand sich schnellstens zurecht in dem Töbunaboh der Sirige, Kurven, Pfeilkurven und ließ in seinem Feuerfeuer dem geplatzten Stenographen nur dann einige Sekunden Erholungs-pause, wenn er unwillkürlich war, ob er eine Bemerkung

im Text oder in einer Fußnote unterbringen wollte. Er war so in seine Arbeit versunken, daß er offenbar mehrmals seinen Tages- oder Stundenplan nicht eingehalten hat. Denn sein militärischer Begleiter sagte eines Tages zu dem Stenographen, als dieser zum Arbeitszimmer des Prinzen ging: „Aber bitte, nicht länger als bis 4 Uhr!“ War dann das Diktat um 5 Uhr beendet, so brachte auch schon das Auto den Prinzen wieder zum Kollegiengebäude: Ja, wenn so mit Vollkraft gearbeitet wird — und die Zugabe eines Stenographen ist doch auch wieder charakteristisch für die intensive Ausnützung der Zeit —, dann ist es allen, die einmal selbst in Examensnöten waren, auch wenn sie wegen der Abienung des einjährigen Dienstjahres nur vier Semester wissenschaftlich gearbeitet haben, nicht verwunderlich, daß ein Student, und sei es auch ein Prinz, sein Examen sogar mit Auszeichnung besteht.

* Tenoristenliebe. Zu der schon von uns erwähnten Affäre schreibt man dem „Berl. Börsen-Cour.“ aus Florenz unterm 22. August: „Einem der berühmtesten italienischen Tenöre, der in New York und London vergöttert wird und hier und da auch in Berlin gesungen hat, ist eine Angebotsnote untrien geworden. Die Signora hat dem weltberühmten Sänger ihren Chauffeur vorgezogen. Das ist um so unbegreiflicher, als sie selber eine Sängerin von Namen ist und mit ihr die künstlerischen Vorträge ihres berühmten ehemaligen Geliebten voll einzuschätzen vermag. Aber sie behauptet, so wie der Chauffeur sie liebe, habe der Tenor sie nie geliebt. Außerdem sei der Meisnerfänger im vulgären Verkehr ein brutaler, eifersüchtiger und ganz ungütiger Mensch, der von dem Chauffeur an wahrer Bildung des Herzens hundertfach überroffen werde. Die Hauptkennung des Tenors bestehe darin, daß er mit einem leicht verheißbaren Instrumente spiele, das nämlich einen gewissen unaußsagbaren Ton nachahme. Von diesem Instrumente mache er besonders gern in Domkapellmusik Gebrauch und treue sich dann unendlich über die peinliche Verlegenheit seiner Gäste (!!). Diese gefährlichen Witze habe sie schlechterdings nicht mehr ertragen können

und habe sich deshalb schon in Amerika von ihm getrennt. Er sei ihr nach England gefolgt, aber nach kurzem Frieden hat sie ihn dann endgültig verlassen und ging mit dem Chauffeur nach Italien. Der Tenor war in London durch seine Verpflichtungen am Covent-Garden festgehalten, fandte aber dem flüchtigen Paar einen handfeste Verirranensmann nach, der den Chauffeur durch Tausendstreichsine und nötigenfalls durch Drohungen zur Verunsicherung bringen sollte. Damit kam er aber an den Unrechten. Der Chauffeur warf den Vertrauensmann mit Fuhrkitteln zum Hause hinaus, was zu einer Alage wegen Körperverletzung geführt hat. Schließlich kam der Tenor selber nach Italien. Er wandte sich zunächst an den — legitimen Gatten der schönen Ungetreuen. Die Signora ist nämlich auch richtig verheiratet, und ihr Gemahl besteht von seinem Nachfolger eine halbtägige Jahresrente! Die beiden Herren fanden das ständige Paar in Sizilien. Sie widerstand aber allen Bitten und allen Versprechungen. Hier komplizierte sich nun die Sache. Der Tenor behauptet, er habe von der Signora zwei Kinder. ... Sie erwidert, „das sei pure Einbildung von ihm“. Allerdings habe sie zwei Kinder, aber sie hätten keinen Tenor zum Vater!“ — „Bei dieser Enthüllung des in-samen Weibes“, so erzählte der Sänger seinen Freunden, „hätte ich sie am liebsten erwürgt. Aber ich gehöre nicht mir! Ich habe die heilige Pflicht, meine Kunst der Welt zu erhalten.“ Der legitime Gatte und mehrere Freunde sind nach wie vor bemüht, Frieden zu stiften, und es besteht noch immer Aussicht, daß der Tenor wieder glücklich werde!“

G. K. Von Puccinis neuer Oper. Über Puccinis neuestes Werk „Das Mädchen aus dem Westen“, das voraussichtlich im Frühjahr, spätestens aber im Herbst des kommenden Jahres vollendet und aufgeführt sein wird, hat der Komponist selbst einige nähere Angaben gemacht. An der Handlung, über die bereits kurz berichtet wurde, sind insgesamt achtzehn Personen beteiligt. Nur eine einzige Frauenrolle taucht in dem Werke auf. Neben ihr sind drei große Männerrollen, eine Bass-, eine Bariton- und eine Tenorpartie, die Träger der

auf die Linienfahrzeuge kommen 295 353 Tonnen, auf die Panzer-Kanonenboote 12 144 Tonnen, auf die großen Kreuzer 114 596 Tonnen, auf die kleinen Kreuzer 35 356, auf die Kanonenboote 6046 Tonnen, auf die Schulschiffe 28 820 Tonnen, auf die Spezialschiffe 16 225 Tonnen, auf die Fregatten 1944 Tonnen. Das Seesoffizierskorps ist 2067 Mann stark, hierzu kommen 398 Führer zur See, 185 Seefahrer und 47 283 Mannschaften, und zwar 2079 Deckoffiziere, 3420 Unteroffiziere, 33 057 Gefreite und Gemeine, 2 Stabschreiber, 53 Hubschreiber (Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine), 50 Stenographen, 500 Sanitätsmannschaften und Marine-Krankenwärter, 346 Zahnärztinnen und -applikanten, Verwaltungsschreiber, 14 Buchhalter und 1650 Schiffsjungen-Unteroffiziere und Schiffsjungen; die Gesamtschiffstärke der Marine stellt sich also auf 50 536 Mann.

Die militärische Eisenbahn-Krankentransporte. Wie wir von militärischer Seite erfahren, werden demnächst Versuche mit Eisenbahn-Krankentransporten gemacht werden, die vermögungsreicher Konstruktionen leicht desinifiziert werden können und dadurch die Verschleppung ansteckender Krankheiten während größerer Truppentransporte (z. B. im Kriege und im Manöver) zu verhüten imstande sind. Die ersten Versuche wurden in den Jahren 1904 und 1905 gemacht. Die Wagen haben eine für Krankenzwecke besonders geeignete Einrichtung und werden durch einen Apparat desinifiziert, der den stromenden Wasserdampf von der Maschine der Lokomotive bezieht. Sobald ein Kranter genesen ist und den Wagen verlassen hat, wird der ganze Innenraum mit heißem Dampf so lange durchströmt, bis die Desinfektion vollkommen ist und der Wagen von Ansteckungsstoffen frei ist. Mit diesem Desinfektionsapparat ist auch ein Trocknungsapparat verbunden, der dazu dient, die Feuchtigkeit, die von dem heißen Dampf im Wagen zurückbleibt, vollständig zu beseitigen. Die Versuche früherer Jahre sollen nun wieder aufgenommen werden, da die Erfahrungen im russisch-japanischen Krieg die Notwendigkeit eines solchen Eisenbahn-Krankentransportes ergaben.

Deutsche Kolonien.

Über eine englische „Liebeswürdiigkeit“ in China berichtet ein Brief des Mitarbeiters der „Kolonialpost“, Korresp. Dr. P. Hübner. In ihm heißt es: „Es gibt ein von englischer Seite verfaßtes chinesisches Geographiebuch für den Unterricht in chinesischen Schulen, Missions- und sonstigen Anstalten. In diesem sind alle Länder, außer England, Nordamerika und Japan ziemlich kurz abgehandelt, Deutschland aber am allerletzten. Es steht nämlich nichts weiter da als der einzige Satz: Deutschland ist dasjenige Land, das im Jahre 1897 durch die Begabung von Kiautschou die Russen zwang, Port Arthur zu besetzen, und die Engländer Weihaiwei. Punktum! Mit solchen Mitteln wird gegen uns gearbeitet. Warum? Weil man von jenem Standpunkt aus uns für das erfolgreichste und gefährlichste Element im geschäftlichen Wettbewerb hält.“ Da sieht man einmal wieder, wie es gemacht wird und wie unseren lieben Bettern jedes Mittel recht ist, ihre Konkurrenz zu machen. Es ist nur gut, daß die Chinesen ihre Bildung nicht allein aus derartigen trüben Quellen schöpfen und klug genug sind, nach eigener Anschauung den Wert guter Beziehungen zu Deutschland zu schätzen.

Zum Verhalten der Kolonialverwaltung bei den Unruhen in Deutsch-Ostafrika äußern sich jetzt auch die „Hamburger Nachr.“ in einer scharfen Kritik. Da heißt es:

Die Unruhen in den Gebieten von Tura und Nambdi werden nun in einem Telegramm des Gouverneurs, der sich dazu allerdings erst auf telegraphische Anweisung aus Berlin herbeiließ, als „nicht fernerwärtig“ bezeichnet, und es wird weiter gesagt, daß sie ohne „Kampf im Keime erstickt“ seien. Zwei Großhändler seien hingerichtet, achtzehn verhaftet worden. Diesen Angaben widerspricht sofort der nächste Satz des offiziellen Telegramms: Die Truppenabteilungen bleiben vorläufig in jenem Gebiet, bis die Ruhe gänzlich wiederhergestellt ist. Was ist nun richtig? Ist der Aufstand schon „im Keime erstickt“, oder muß die Ruhe noch „gänzlich wiederhergestellt“ werden? Es ist ganz unmöglich, daß der Aufstand schon unterdrückt ist, denn dann ließe der Gouverneur sicher nicht rund 300 Mann vorläufig in jenem Gebiet. Wir haben neulich schon bei Bekanntwerden des Aufstandes gesagt, daß wir ihn nicht als gefährlich betrachten, deshalb war es aber doch Pflicht des Gouverneurs, der die Unruhen ebenfalls nicht als schwerwiegend ansieht, telegraphisch zu berichten, denn neben dem

Gedanken. Unter den Nebenpersonen treten auch zwei oder drei Indianer auf; die musikalische Ausgestaltung ihrer Partien hat den Komponisten lange zu dem Studium indianischer Musik getrieben. Die männliche Hauptrolle würde Puccini am liebsten von Caruso verkörpert sehen. „Mein Held ist ein einfacher Mensch, ein Halb-Indianer. Er betritt die Szene, von Staub bedeckt, in Sandalen, mit einem großen Buffalo-Bill-Gut und den Sattel seines Pferdes unter dem Arm. Ich sehe schon Caruso in dem Kostüm...“ Über das Theater habe ich mich noch nicht entschieden. Vielleicht New York, das ich über alles liebe, und wohin ich zurückzukehren brenne. Es wäre eine schöne Gelegenheit, einen Monat hinzureisen. Auf keinen Fall aber Mailand, nicht die Scala...“ Nach Ansicht Puccinis steht die musikalische Wiedergabe von Opernwerken in Italien auf der höchsten Stufe; aber es fehlt die letzte Vollendung der Einzelheiten. Es fehle der Regisseur, der umsichtige, erfahrene und wissenschaftlich gebildete Mann, der den Regisseur bei der Ausgestaltung des „repräsentativen Teils“ der Oper zur Seite stehe.

Ein Wilhelm-Busch-Denkmal ganz eigener Art gibt es in Charlottenburg, aber es liegt nicht offen zutage. Die Stätte, wo es sich findet, ist die lauschige Klause der akademischen Hochschule für die bildenden Künste. An einer Hauptwand wird der Empfang von Wilhelm Busch im Olymp dargestellt. Goethe, Lessing, Schiller thronen dort beieinander, allerhand Genien beleben den Raum, unter ihnen auch Max und Moritz, die Bubben, die mit anderen den Unsterblichen die Posaune mit Nektar füllen. Schiller lächelt dem kleinen Moritz zu, und gegenüber betrachtet Albrecht Menzel vergnüglich die Maske von Busch. Im Hintergrund taucht der Kopf Dantes auf. Wilhelm Busch selber, seine Zeichnungen in der Rechten, den Pateknüttel in der Linken, ist oben in die Götterwelt emporgehoben; sein weißbärtiges Haupt tritt plastisch aus dem Wölbe heraus, und Märchen bekränzt den Unsterblichen nun mit einem goldenen Lor-

kränze an sich handelt es sich um militärische Operationen und damit um Kosten, die nicht gering sein werden. Deshalb hatte die Heimat, ganz abgesehen von allem anderen, ein Recht darauf, über den Zustand unterrichtet zu werden. Wenn nun eine anscheinend vom Kolonialamt beeinflusste Meldung davon spricht, der Bericht sei „an die Presse gegangen“, also doch wohl auf amtlichem oder halbamtlichem Wege, so stellen wir dazu fest, daß das nicht der Fall ist, und daß offiziell außer dem gezeigten Telegramm nichts über den Zustand veröffentlicht worden ist. Ist es da immer noch nicht berechtigt, die Frage zu stellen, ob die alte Geheimhaltungsstrategie wieder einzuwirken sollte? In diesem Falle lägen Anlässe dazu allerdings wohl nicht so fern.

Man kann dieser scharfen Kritik nur zustimmen. Es bleibt nur abzuwarten, ob die mangelhafte Berichterstattung auf Konto des Herrn Gouverneurs v. Rechenberg zu setzen ist, oder ob die heimatische Behörde es nicht für notwendig gehalten hat, die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Vorgänge zu orientieren. Vielleicht äußert sich das Kolonialamt hierzu.

Ausland.

Rußland.

Zum neuesten Sieg der deutschen Industrie.

Anlässlich des großen russischen Auftrages an eine deutsche Firma, deren Erfolg in seiner Bedeutung in den weitesten Kreisen erkannt wurde, erfahren wir folgendes: Die neuen Panzerschiffe, deren Ausführung der Hamburger Firma Blohm und Böhne zugefallen ist, werden in Rußland, und zwar auf der Baltischen- und Admiralswerft gebaut werden. Die Beteiligung an der Ausarbeitung war eine sehr große und darum ist der Sieg der deutschen Industrie um so höher anzuschlagen. Es melde sich nämlich 51 Konkurrenten. Über die Dimensionen der riesigen Panzerkreuzer verliert man weiter, daß sie bei 20 000 Tonnen eine Schnelligkeit von 21¼ Knoten erhalten sollen. Der Kostenpunkt wurde bisher nicht berührt und soll in einer besonderen Konferenz unter dem Vorsitz des Marineministers Dikow zur Besprechung gelangen. Die schlechten Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit dem Panzerkreuzer „Murik“, der von einer englischen Firma gebaut wurde, machte, waren bei der Entscheidung der Kommission noch in aller Erinnerung. Da die in Betracht kommenden russischen Werften nur je ein im Bau befindliches Schiff fassen, wird die Ausführung der neuen Kreuzer vier bis sechs Jahre beanspruchen. tz.

Marokko.

Jaurès über die französische Marokkopolitik.

In der „Humanité“ läßt Jaurès folgende Kritik an der französischen Politik in Marokko: „Vor einem Parlamente, das sich gerne dapiert, steht die Neutralität zwischen beiden Sultanen proklamierend, hat die Regierung bis zum Schluss noch Partei für Abd ul Asis ergriffen. Um die öffentliche Meinung zu ihm zurückzuführen, hat sie seit Wochen eine Kampagne von Nachrichten geführt. Um ihm die Bollwerke zu sichern, hat sie die Hafenstädte besetzt, die ohne unsere Intervention Muley Hafid zum Herrscher proklamieren hätten. Um seinen Marsch nach Marrakech zu erleichtern, wurden die französischen Militärs bis an die Grenze des Schania-Gebietes und darüber hinaus vorgehoben. Um ihn gegen feindliche Vorstöße von rückwärts zu decken, wurde der Hafen von Agadir besetzt, und das unter Verletzung der Akte von Algéciras und im Gegensatz zu den feierlichen Versprechungen des Ministers Pichon, aber in Übereinstimmung mit dessen geheimen Plänen. Um Abd ul Asis zu ermutigen und ihn zu beraten, hat Herr Pichon ihm bei dem Marsch nach Marrakech französische Offiziere beigegeben. Ich weiß wohl, daß man eine alte Konvention von 1878 geltend macht und daß man die Offiziere diplomatisch verkleidet, aber in Wahrheit waren sie der Generalstab in der Mahalla des Abd ul Asis. Die Strafe Pichons ist grausam, da er so die französischen Offiziere der Gefahr aus-

setzte, in den Zusammenbruch Abd ul Asis' mitgerissen zu werden und mit verhängtem Säbel fliehen zu müssen.“

Brasilien.

„Daily Chronicle“ berichtet von Kriegsvorbereitungen Brasiliens gegen Argentinien. Es seien Agenten in Europa eingetroffen zur Anwerbung von Artillerie- und Kavallerieoffizieren, sowie zum Ankauf von Munition. Der Kriegsminister Tonjeca sei selbst einer dieser Agenten.

37. Verbandstag des Deutschen Photographen-Vereins.

sch. Posen, 26. August.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat hier der Verbandstag des Deutschen Photographen-Vereins zusammen. Der Vorsitzende, Redakteur Karl Schwier (Weimar) eröffnete die geschäftlichen Verhandlungen und teilte mit, daß der Preis für die Ausstellung von der deutschen Kaiserin, vom Oberpräsidenten Erz. v. Waldow, von der Stadt Posen, vom Kunstverein in Posen, von der Handwerkskammer in Posen und von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen gestiftet worden seien. Es folgte sodann die Wahl der Preisrichter für die mit dem Verbandstag verbundene photographische Ausstellung. Auf dem Programm stand Hans Schmidt (Friedenau) über das Thema: „Praktische Ratschläge zur Wahl eines Objektes.“ Nachmittags wurde im Oberlichtsaal des Kaiser-Friedrich-Museums die photographische Ausstellung von dem Oberpräsidenten der Provinz Posen, Erz. v. Waldow, eröffnet. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung wurde an die Kaiserin, der Protektorin der diesjährigen Wanderversammlung, ein Guldigungstelegramm geschickt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. August.

Kochkunstausstellung 1908.

Am 26. cr., abends, fand in der „Wartburg“ eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Janmann, Besitzer der Anstalt „Dietermühle“, eröffnete um 10 Uhr die Sitzung, begrüßte mit freundlichen Worten die Erschienenen und gab bekannt, daß diese Versammlung hauptsächlich den Zweck hätte, den Herren Hoteliers und Köchen speziell die Abteilung „Kochkunst“ zu erläutern. Hier auf erteilte er dem 1. Schriftführer, Herrn Guggemeier, Inhaber des „Hotels Mehl“, welcher das Referat für den Abend übernommen hatte, das Wort, der ungefähr folgendes ansprach:

Meine sehr geehrten Herren! Nachdem seinerzeit beschlossen wurde, eine Kochkunstausstellung zu arrangieren, und der geschäftsführende Ausschuss sich konstituiert hatte, war man zunächst befaßt, dem Unternehmen finanziell den Boden zu sichern. Dies geschah durch die Zeichnungen zum Garantiefonds, welche ein sehr erfreuliches Ergebnis hatten. Nun galt es, die Aussteller (die verwandten Gewerbe) heranzuziehen, und dabei hat der Ausschuss keine Mühe und Kosten gespart, dieses Ziel zu erreichen. Um die Ausstellung attraktiv zu gestalten, sah man ein, daß die vorhandenen Räume des „Paulinen-Schloßes“ nicht ausreichten, und es wurde beschlossen, anschließend an die vorhandenen Hallen auf dem ehemaligen Konzertplatz einen weiteren Bau zu errichten. Es waren nun auch diese Plätze an den Mann zu bringen, und heute kann ich Ihnen mitteilen, daß auch dieses gelungen ist; die Plätze in der Halle sind alle vergeben, bis auf eine Fläche von ca. 40 bis 50 Quadratmeter; es liegen aber noch eine Anzahl Neuanmeldungen vor. daß zu erwarten ist, daß bis Ende dieser Woche auch diese belegt ist. Ebenso sind die Räume im „Paulinenschloß“ selbst auf das vorteilhafteste ausgenutzt. Der ehemalige Konzertsaal ist, wie schon früher erwähnt, für die Gruppe „Kochkunst“ reserviert; in dem Saale rechts von diesem befindet sich die Abteilung „Lebensmittel“, dann folgen weiter chemische Industrie, Nahrungsmittel,

Theater und Literatur.

Aus Stockholm schreibt man, daß August Strindberg gegenwärtig mit einem Werke beschäftigt ist, das wieder den schwedischen Nationalhelden Gustav Wasa zum Gegenstande hat. Das Drama behandelt die Jugend des Königs. Strindberg plant noch ein weiteres Drama, worin er Gustav Wasas Alter behandeln will; und wenn dieser Plan zur Ausführung gelangt, so wird demnach die schwedische Literatur eine ganze Gustav-Wasa-Trilogie aus Strindbergs Feder besitzen.

„Die Hohenstaufen“, der von uns kürzlich besprochene Studentenroman von Joseph Buchhorn (Verlag von Richard Taendler, Berlin) ist in diesen Tagen bereits in zweiter Auflage erschienen.

Der bekannte und wohl der erfolgreichste französische Schriftsteller der Gegenwart, Sardou, ist, einer Pariser Meldung zufolge, heftig erkrankt. Der vieljährige Sarah Bernhardt, der mit der großen Tragödin in gleichem Alter steht, leidet an Bronchitis, die sich zu verschlimmern hat, daß die Ärzte den Ausbruch einer Lungenentzündung befürchten. Angesichts des Alters des Patienten würde diese zu ernststen Besorgnissen Anlaß geben.

Die Comédie Française in Paris beschäftigt noch immer etliche Künstler und Künstlerinnen, die längst schon das Greisenalter überschritten haben, und von denen dennoch gar mancher und manche mit jungen Kräften wetteifern. Pruchon ist z. B. schon 65 Jahre alt, Monnet Sully gar 68 Jahre. Die Damen stellen noch weit mehr „alte Semester“. Madame Pierson ist 66 Jahre alt, Frau Sorel und Fräulein Cerny zählen 68 Jahre, Frau Segond-Weber (die vor mehreren Jahren hier im Residenz-Theater auftrat) 69 Jahre, Fräulein du Minil ebensoviele, Fräulein Delvaix 77 Jahre, Fräulein Gantat 80 und Fräulein Pierat sogar 85 Jahre! Von Sarah Bernhardt ganz zu schweigen; deren Alter steht ja immer noch nicht fest, obwohl sie am 22. April 1843 geboren wurde, also auch schon 66 Jahre alt.

beerfranz. Nebenbei und ringsum sind an Wänden, Bögen und Pfeilern die allbekannten Prachtskulpturen von Meister Busch in Wort und Bild veranschaulicht. Unter einem Storchschnitzel steht das geistigste Wort: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Und auf Wänden, die zum Trocknen hängen, steht: „O ihr, die ihr Eltern seid, denkt doch an die Reinlichkeit.“ Weiter begnügen wir den hübsch illustrierten Sentenzen:

Enthaltensamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen.
Groß schlägt das Herz im Pfeilettel,
Vorausgesetzt, man hat die Mittel.
Denn die Summe unseres Lebens
Sind die Stunden, wo wir lieben.
Leicht kommt man an das Wildermalen,
Doch schwer an Leute, die's bezahlen.
Katholik ist für alle Anaben
Eine von den besten Gaben.
Alldieweil der Durst so groß,
Trinkt ich etwas eiliger
Und erlange alsobald
Wie ein neuer Heiliger.

Eine sehr drastische Szene illustriert den Vers:

Wer sich freut, wenn er betrübt,
Macht sich meistens unbeliebt.

Unter dem verzärtelten Himmel schauenden Dichters, über dessen Haupt ein Lorbeerfranz schwebt, liegt man das Wort: „O wie beglückt ist doch ein Mann, wenn er Gedichte machen kann.“ An einem Pfeiler erscheint ein holdselig ausblühendes Mädchen mit Wangen und Formen, die sich zu runden beginnen:

Und der Vater ruft: Was ist's?
Die Mammi ist heiratsfähig!

Zu diesen Materien kommen allerhand Dedengänge, Trophäen, verrückte Hühner und dergleichen. Das Ganze atmet den Geist von Wilhelm Busch, und es ist schade, daß diese an sich der Öffentlichkeit entzogene Schöpfung bloß kurze Dauer haben wird. Aber vielleicht veranlaßt sie einen unternehmenden Wirt, gemüßliche Annehmlichkeiten in ähnlicher Weise auszustatten.

Silbergeschirr, Porzellan und Gläser usw. Auch die oberen Räume sind bis auf wenige Plätze in Anspruch genommen. Nachdem nun der Abbruch mit der Abheilung „verwandte Gewerbe“ ein so glänzender war, hat aber auch der Ausbruch die moralische Pflicht übernommen, dafür zu sorgen, daß auch im großen Saal für die Gruppe „Kochkunst“ die Plätze in dem gleichen Maße belegt werden, ja noch mehr, daß die Anmeldungen zu dieser Gruppe alles andere überbieten müssen. Dies sind wir auch den übrigen Ausstellern gegenüber schuldig, denn diese sagen sich mit Recht, wenn in Wiesbaden eine solche Fachausstellung arrangiert wird, dann ist sie exquisit. Und nicht nur den Ausstellern gegenüber haben wir die Pflicht, in der Gruppe „Kochkunst“ etwas Außergewöhnliches zu bieten, sondern auch im Interesse des Aufes unserer Vaterstadt Wiesbaden mit seinen vielen feinen Hotels. Selbstverständlich kann aber nur dann wirklich Großes geleistet werden, wenn auf die Unterstützung der Herren Hoteliers gerechnet werden kann, denn jeder Koch muß die pekuniäre Seite in Betracht ziehen. Deshalb richte ich an die anwesenden Herren Hotelbesitzer die herzliche Bitte, setzen Sie sich mit Ihren Köchen in Verbindung, geben Sie ihnen entsprechende Anleitung, feuern Sie sie an; im Interesse Ihres Hauses müssen Sie es tun, denn es werden Besucher aus ganz Deutschland kommen, in der Voraussetzung, hier etwas zu sehen, wie es in keiner zweiten Stadt möglich ist. Deshalb ist es Pflicht, daß uns die Herren Hotelbesitzer unterstützen, denn ich will Ihnen nur vor Augen führen, was es schadet, wenn der Besucher unbefriedigt fortgeht und sagt, „von der Wiesbadener Ausstellung habe ich mehr erwartet, ich habe mich getäuscht“. Deshalb wiederhole ich, treten Sie frei und offen heraus, damit sie mit Lust und Liebe an die Arbeit herangehen, und ich bin überzeugt, es wird Hervorragendes geleistet werden. Und die Kollegen ermahne ich, treten auch des guten Einvernehmens mit der Prinzipalität, und setzt die ganze Kraft ein, damit nur das Beste geboten wird zum Wohle des Ganzen.“

Reicher Beifall lohnte den Redner. Herr Faumann bittet, die anwesenden Herren Hoteliers, die Kollegen zu animieren und zur Beteiligung aufzufordern. Er erwähnt noch, daß die kleine Ausstellung des „Klubs der Köche“ im Januar hervorragende Leistungen gezeigt habe, so daß Befürchtungen nicht am Platze seien. Die Herren sollten den Kostenpunkt nicht scheuen, denn eine Beteiligung an der Ausstellung könne nur von Vorteil sein. Hierauf gab der Obmann der Gruppe „Kochkunst“, Herr Küchenmeister W. Hoff, eine längere Erläuterung über die Handhabung der Anmeldung und der Beteiligung an den Spezialkonkurrenzen. Herr Heinrich Schweiguth, Ehrenmitglied des „Vereins der Gasthof- und Badehausbesitzer“, bittet, aus dem verhältnismäßig geringen Besuch der Herren Hoteliers nicht zu schließen, daß diese der Veranstaltung unsympathisch gegenüberstünden; im Gegenteil, es sei ein großes Interesse vorhanden, und gerade in dieser Angelegenheit fände in den ersten Tagen eine Vereinsversammlung statt. Aber schon heute könne er mit Bestimmtheit sagen, daß sich die Hotels alle aktiv beteiligen würden, und er bezweifle nicht das gute Gelingen. Diese Mitteilung wurde sehr beifällig aufgenommen. Es wurde noch bemerkt, daß sich die selbständigen Herren Kondiktoren eifrig der Sache angenommen und ihre Beteiligung bestimmt zugesagt hätten. In der folgenden freien Ansprache wurden noch verschiedene Fragen bezüglich der Anmeldung zu der Gruppe „Kochkunst“ aufgeklärt, worauf der Vorsitzende gegen 12 Uhr die Versammlung schloß mit Dankworten für das zahlreiche Erscheinen.

(Nachdruck verboten.)

Ausflüge in unsere Umgebung.

Bearbeitet von Karl R. Schiemann.

Eiserne Hand-Pahn-Eisenstraße-Stedenroth-Weidenstadt-Eiserne Hand.

Abfahrt von Wiesbaden: 7 Uhr 3 Min., 9 Uhr 15 Min., 11 Uhr 12 Min., 1 Uhr 17 Min., an Eiserne Hand 7 Uhr 44 Min., 9 Uhr 50 Min., 11 Uhr 56 Min., 1 Uhr 48 Min. Sonntagszüge ab Wiesbaden: 8 Uhr 27 Min., 12 Uhr 14 Min., an 9 Uhr 21 Min., 12 Uhr 58 Min. (Als Vossheim siehe „Tagblatt“-Fahrplan 7.) Von der Station Eiserne Hand gehen wir auf der Fahrstraße abwärts in 20 bis 25 Minuten nach Pahn. Wir überschreiten das Bahngleis und gehen zwischen den Gasthäusern „Tannus“ und „Sonne“ im Ort weiter. Hier beginnt die Markierung roter Strich, der wir vorerst folgen. Auf einer Brücke überschreiten wir die Nar, und allmählich steigt der Weg. Beim Ausgange des Ortes weist ein Wegweiser nach Michelbach. Ihm schließen wir uns an, doch nicht drinnen im Hohlweg gehen wir, wo in den verwitterten Felsen tief sich die Wagenpuren eingefahren, sondern auf schmalen Pfad gehen wir links am Rand der Böschung. Etwa 20 Minuten von der Markstraße aus haben wir den Dörling erreicht, dessen Höhe (420 Meter) sich 90 Meter über Pahn erhebt. Ein prächtiger Rundblick tut sich vor uns auf. Unter uns im Tal Pahn, dahinter die Eiserne Hand, rechts daran die Höhe Wurzel, an deren Fuß wir Weidenstadt finden, weiter am Berghang Eichenbühl und an der Schwalbacher Straße die Schanze mit weitrin sichtbarer, wehender Fahne. Langsamer steigt der Weg; rechts auf der anderen Talsohle erhebt sich der Hopfenstein (485 Meter), dessen Südseite mit Feldern bepflanzt, die Höhe und die Nordseite dagegen bewaldet ist. Wald weist wieder ein Wegweiser uns nach Michelbach zurecht, und aufwärts steigen wir, vorbei an einer Lichtung, die rechts uns nach dem Feldberg einen raschen Blick gönnt, queren die Straße von Born nach Wingersbach, bis endlich der Wald sich lichtet und unten im Tal das kleine Dörflein Wingersbach sichtbar wird. Wald sind wir auf der Höhe, 400 Meter. Hier kreuzen wir die Wegezeichen schwarze Raute. (Vergleiche Wanderung vom 14. August im „Tagblatt“.) Wir bleiben bei den Wegezeichen schwarze Raute, die uns durch jungen Wald auf der Eisenstraße weiterführen. Beim Austritt aus dem Wald erschließt sich uns ein wunderbarer Blick. Vor uns Breithardt, dessen vierediger, kräftiger, romanischer Kirchturm dem Ort sein Wahrzeichen

gibt. Dahinter Holzhausen über der Nar, das nur etwa 11 Kilometer von dem bekannteren Holzhausen a. d. Heide entfernt liegt. Etwa in gleicher Höhe mit uns erblicken wir weithin die Gebäude des Hofes Wiersbühl. Von Stedenroth, das von hier gar nicht mehr weit, ist nur die Kirchurmpitze zu sehen, denn es liegt tief unten im Tal. Auf der Straße gehen wir weiter bis zum Wegweiser, der verspricht, uns nach 1,0 Kilometer Stedenroth zuzuführen. Nach insgesamt etwa 1/2 stündiger Wanderung langen wir dort an. Bei der neu erbauten Schule treten wir in den Ort, und bald gefällt es uns in dem einsamen Dorf besser wie in manch anderem Ort, der unserm Wiesbaden so nah und doch so fern, denn eine geradezu musterhafte Sauberkeit zeigt sich uns überall, in den winkligen Gassen und an den schmucken Häusern, deren Fensterbänke bunte Blumen zieren. Nachdem wir hier geraselt, gehen wir beim Rathaus nach der Kirche, wenden uns hier rechts und kommen ansteigend, in einen Hohlweg, der uns in wenigen Minuten zur Höhe führt. Ein Zimmermeister hat hier seinen Arbeitsplatz aufgeschlagen, und nungierig drängen sich des Waldes Bäume, die ehrenhafte Eiche, die lustige Buche, die fleißige Tanne und die nachlässige Kiefer hinzu, um schauernd seinem grausamen Handwerk zuzusehen, das so mancher Schwacher Leben kostet. Bei dem Zimmerplatz geht rechts neben der Fahrstraße ein Weg im Wald abwärts, der sich unten bei der Wiese wieder mit der Straße vereint. Dann noch einmal aufwärts und abwärts, wobei man auf den breiteren Weg achten muß, der uns über einsame Wiesen und Felder zum Wald führt. Wohl 40 Minuten mögen wir gewandert sein, da befehrt uns ein Wegweiser über vier Wege, welche nach Born, Breithardt, Stedenroth und Schwalbach führen. Über den fünften schweigt er, doch die gelben Punkte an den Bäumen belehren uns, daß wir links ab nach Weidenstadt gelangen. Folgen wir ihnen darum. Nach 8 Minuten, und der Wald verläßt uns. Allmählich steigt die Straße zur Höhe, die eine weite Aussicht uns öffnet. Rechts, uns ganz nahe, Born, weiter in der Ferne Weidenstadt. Zahllose Berge und Hügel umringen uns, die mit einer guten Karte uns schwer zu erkennen sind. (Wegekarte durch den westlichen Taunus, aufgezogen 1 M. 25 Pf.) Man beachte, daß man von Norden kommt, die Karte also umgekehrt halten muß. Unser Standpunkt ist 300 Meter hoch, wird daher im Westen durch keine Berge eingeschränkt. Bald sind wir, von hier stets geradeaus gehend, im Wald. 10 Minuten wandern wir durch ihn, da stoßen wir auf eine wohlangelegte Fahrstraße, die sich unserem Wege, es ist stets der gelbe Punkt, anschließt. So geht es eine halbe Stunde durch schönen Wald, dann treten wir heraus aus seinem Schatten. Ein hoher, ungehauener Kirschbaum gibt uns die Wegezeichen an, und rüstig schreiten wir abwärts zu dem nun nahen Weidenstadt. Die Wegkreuzung kann man durch einen steilen Hohlweg absteigen. 2 Stunden erfordert unser Weg von Stedenroth nach Weidenstadt, und wer zuguterletzt nochmals den Berg hinaufsteigen will, den bringt in 50 Minuten die Markierung schwarzer Punkt zur Station Eiserne Hand. Gesamtmarsszeit 5 Stunden 20 Minuten, bzw. bis Weidenstadt 4 1/2 Stunden. Abfahrt von Eiserne Hand: 7 Uhr 15 Min., 9 Uhr 4 Min., Sonntagszüge 6 Uhr 37 Min., 8 Uhr 10 Min., 8 Uhr 36 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 7.) Ankunft Wiesbaden: 7 Uhr 52 Min., 9 Uhr 45 Min., bzw. 7 Uhr 10 Min., 8 Uhr 55 Min., 9 Uhr 18 Min. Fahrpreis Wiesbaden Eiserne Hand: 1. Klasse 1 M. 30 Pf., 2. Klasse 80 Pf., 3. Klasse 50 Pf., 4. Klasse 30 Pf.

Der Lebensgang der Neblans.

Trotz des außerordentlich großen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interesses, das der Phylloxera in allen weinbaureichenden Ländern entgegengebracht wird, gibt es in bezug auf die Biologie dieses Insektes noch eine ganze Reihe von Punkten, über die vollkommen Unklarheit herrscht. Im letzten Heft des Zoologischen Zentralblattes berichtet Dr. v. Janitsch-Rom über die Untersuchungen, die die italienischen Zoologen Graffi, Joa und Grandori in ihrem Heimatland über die Entwicklung der Neblans angestellt haben, und die Ergebnisse, die diese Beobachtungen gezeigt haben, sind auch für unser Rheintal von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Der Lebenszyklus der Phylloxera umfaßt bekanntlich vier Generationen, von denen die drei ersten, nämlich die oberirdisch lebenden Blattgalltiere, die unterirdisch hangenden Wurzelläuse und die einzige geflügelte Form sich rein parthenogenetisch vermehren, d. h. ohne Zutun eines Männchens. Männchen und Weibchen entwickeln sich erst zuletzt aus der geflügelten Form, und zwar auch nur in einer einzigen Generation; mit dem aus der Befruchtung hervorgehenden einzigen großen Dauer- oder Winterform beginnt dann der Entwicklungszyklus von neuem. Wenn man nun dieses Winterform oder auch die beiden vorhergehenden Generationen von der geflügelten Form an vernichten könnte, so würde das, wie man bisher annahm, auch das Aussterben der ganzen Sippe zur Folge haben, da nach allgemein bis heute gültiger Annahme ein Tierstamm sich nur dadurch existenzfähig halten kann, daß gelegentlich ein Befruchtungsvorgang die ungeschlechtliche Vermehrung unterbricht. Das ist nun nach den Ergebnissen der genannten italienischen Forscher falsch, denn es ist ihnen trotz alles Fleißes nicht gelungen, aus dem Winterform an europäischen Neblans jemals eine neue Generation zu erzielen, wohl aber an amerikanischen Weinstöcken. Daraus geht hervor, daß die Neblans, die ja bei uns besser gedeiht, als es wünschenswert ist, an europäischen Neblans rein ungeschlechtlich sich vermehrt und dabei existenzfähig bleibt. Trotzdem ist dies Ergebnis für uns auch eine Verhütung. Geflügelte Neblans treten bei uns in größeren Mengen nur in trocknen und sehr heißen Sommern auf, aber es besteht doch die Befürchtung, daß ein einziger solcher Sommer die Folge einer ganzen Reihe von Befruchtungsjahren zusehends machen könne. Diese Befürchtung ist aber nach eingehenden Versuchen des italienischen Zoologen nunmehr grundlos, denn das Produkt des Winteris bildet an europäischen Neblans weder Gassen, noch befallt es

jemals deren Wurzeln. Dagegen konnte Graffi feststellen, daß die hauptsächlichste Art der Verbreitung der Neblans von einem Stock zum andern nicht im Boden, sondern auf der Oberfläche stattfindet und daß die Tiere bei günstigen Witterungsverhältnissen beträchtliche Strecken zurücklegen können. Dieser Verbreitung durch Wanderung auf dem Erdboden entspricht ganz gut das Bild, das die Neblansherde gewöhnlich machen, wo einzelne Glieder eines Weingebiets aufsteigend von einem Mittelpunkt aus infiziert sind und die Infektion sich ziemlich konzentrisch ausbreitet. Möglicherweise gibt diese Beobachtung einen neuen Hinweis auf die Kampfmittel, die gegen den schädlichen Neblansvergifter angewendet werden muß.

— Pionierübungen im Rheingau. Die Übungen im Brückenschlagen wurden gestern vom Pionierbataillon Nr. 21 bei Geisenheim beendet. Über den 450 Meter breiten Rheinarms zwischen den Anbauwiesen oberhalb der ehemaligen Geisenheimer Lache und der gegenüberliegenden Kirchenufer wurde eine Pontonbrücke errichtet. Nach der Aufstellung der Brückenglieder wurden die Brückenglieder von der Oberstromseite her von beiden Seiten eingefahren. Die Arbeit ging so rasch vonstatten, daß schon gleich nach 10 Uhr die Brücke geschlossen werden konnte. Nach einem teilweisen Abbruch wurde dann nochmals eingefahren, wonach die Brücke mehrere Stunden stehen blieb, allerdings mit geöffnetem Schiffsdurchlaß, weil ein sehr lebhafter Schiffsverkehr herrschte. Von Geisenheim, Dettlich-Winkel und Johannisberg hatte sich nach und nach eine Zuschauermenge eingefunden, welche in der Zahl den abenden Pionieren fast gleich kam. Während der Essenspause entwickelte sich daher ein äußerst belebtes *Wasserspielen* auf den Rheinufern, wozu die Kapelle ihre fröhlichen Weisen ertönen ließ. Der Abbruch und das Abfahren der Brücke geschah mit imponierender Schnelligkeit. Gleich Dienstmännern kribbelten die Pioniere auf dem in angestrengter mehrstündiger Arbeit geschaffenen Werk umher, und in weniger als 10 Minuten war es in seine Bestandteile aufgelöst. Oberhalb des Brückenbauplatzes wurden dann die Brückenglieder, aus je 4 Pontons bestehend, zu einem langen Schleppzug geordnet, und mittels Rudern und Staken, auch mit zum Segeln ausgerüsteten Belagsbreitern, welche bei dem starken Westwind gute Dienste leisteten, dorthin gebracht. Abends konzentrierte die Kapelle vor dem Deutschen Haus in Geisenheim. Gestern Donnerstag besuchte das Bataillon den Niederrhein und morgen Freitag kehrt es auf den geschleppten Pontons in seine Garnison zurück. E. H.

— Die Krankenkontrolle bei den Krankenkassen. Für jede gut geleitete große Krankenkasse ist eine Kontrolle der erkrankten Mitglieder durch eigens dazu angestellte Beamte sowie durch Vertrauensärzte geradezu unerlässlich. Nur bei kleinen Kassen kann die Kontrolle durch freiwillige Kräfte erfolgen. Durch eine gut funktionierende Aufsicht können sich die Kassen vor Ausbeutung schützen und jährlich viele Tausende ersparen. Was eine derartige Kontrolle leisten kann, zeigt das Beispiel der Frankfurter Allgemeinen Ortskrankenkasse. Diese beschäftigt im letzten Jahre 15 Kontrolleure, die insgesamt 113 194 Besuche ausführten, von diesen entfielen über 22 000 auf auswärtige gelegene Orte, die übrigen auf Frankfurt selbst. Es wurden etwa 5000 Anzeigen wegen Übertretung der Ordnungsvorschriften erteilt und in 2731 Fällen Geldstrafen in der Höhe von 6100 M. verhängt. Die Tätigkeit der Kontrolleure liegt aber nicht allein im Interesse der Kassen, sondern auch in dem der Kassenmitglieder. So haben sie schlechte Wohnungsverhältnisse festzustellen und dann auf Verbringung der Kranken ins Spital zu dringen. Ferner haben die Kontrolleure zu ermitteln, ob Erkrankungen nicht durch Betriebsunfälle hervorgerufen wurden. So gelingt es, manch einem Verletzten noch nachträglich eine Rente zu sichern. Zur vertrauensärztlichen Nachuntersuchung wurden etwa 6000 Mitglieder bestellt, von denen über 2200 der Aufforderung keine Folge leisteten und sich meist sofort gesund meldeten. Von den bei den Vertrauensärzten erschienenen 3800 Mitgliedern wurden etwa 2000 für sofort erwerbsfähig erklärt.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, abends 7 Uhr, Sabbat morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.05 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 8 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10 1/2 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag, abends 6 1/2 Uhr, Sabbat morgens 6 1/2 Uhr, nachmittags 9 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst 3 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8.05 Uhr. Wochentage: morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Das „Städter Tagblatt“ schreibt vom Stadttheater zu Gießen bei Darmstadt: Der geistige Benefizabend für Herrn Regisseur Gustav Schenke, der sich für den besten Teil einer prachtvollen Ausgestaltung seitens des hiesigen Theaterpublikums. Reicher Beifall und Blumenstenden wurden dem Künstler an seinem Ehrenabend zu teil. In Szene trat „Die Liebe“ von Haber. Herr Gustav Schneider, einer der ersten Akteure der Direktion, spielte die erste, war meistens als Musiklehrer Friedrich Fähring. Seine Kunst, nicht die des Dichters, gab dem Stück erst Farbe und Leben. Man merkte gleich: hier hat man es mit einem originalen Charakter zu tun, der aus einem reichen Innenleben heraus spielerisch leicht seine Aufgabe niederklingt. In dem darauf folgenden Einakter „Der Weigenmacher von Tremona“ von Franz Coppe gab Herr Schneider als Philipp wiederum eine glänzende Probe seines schauspielerischen Könnens. Seinem Gegenstück folgte ein langanhaltender kräftiger Beifall. Der weite Saal war bis zum letzten Platz besetzt.

* Kurhaus. In dem heute Freitag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Vortrage erster und weiterer Vorträge des Hgl. Hofkapellmeisters Herrn Moritz Andriano betragen die Eintrittspreise für die Plätze der 1. bis 8. Reihe 2 M., für alle übrigen Plätze und Galerie 1 M. Bei diesen geringen Preisen zu nennenden Preisen und der Reichhaltigkeit des bereits gestern mitgeteilten Programms des so beliebten Vortragsabends dürfte der Besuch wohl ein sehr reger werden. Der Eingang zu diesem Vortrage findet nur durch die Türe links vom Hauptportal statt.

* **Walhalla-Theater.** Die Vortragskünstlerin Mizi Gizi wird, wie bereits erwähnt, am 1. September am hiesigen Walhalla-Theater ein auf kurze Zeit berechnetes Gastspiel beginnen, und wie überall, findet auch hier eine lange Reihe ausverkaufter Häuser statt. In Leipzig schrieb man kürzlich über die Künstlerin folgendes: Der Star des Abends aber war Mizi Gizi vom Metropol-Theater in Berlin. Eleganz und Ebenmaß in der Erscheinung und Figur, der blendend schöne Gesichtsausdruck, der Wohlklang ihrer Stimme und endlich der fröhliche Geist und Humor, der aus ihren meist selbstverfassten Vorträgen spricht, alles scheint bei Mizi Gizi vereint zu sein, um aus ihr einen Stern am Varietehimmel zu machen. Alles ist damit gesagt, und nun möge jeder selbst hingehen und schauen.

* **Galerie Ronger, Luisenstraße 9.** Die Ausstellung des Karlsruher Künstlerbundes endigt definitiv heute Freitag, nachmittags 4 Uhr; der Oberlichtsaal bleibt wegen Neuarrangements Samstag geschlossen.

Rassauische Nachrichten.

(1) **Dogheim, 26. August.** Seither wurden die Brandversicherungsbeiträge während einiger Stunden an einem vorher bestimmten Tage durch einen Beamten der Kassauischen Landesbank auf hiesigem Rathaus erhoben. Vorgeschrieben ist der Termin, so mußte er für die Einlieferung des Betrages an die Landesbank in Wiesbaden selbst sorgen. In diesem Jahre nun hat die Landesbank zum erstenmal eine andere sehr bequeme Einrichtung getroffen. Sie hat nämlich Herrn Kaufmann Bihl, Schule, den Vertreter der hiesigen Sammelstelle der Kassauischen Sportasse, beauftragt, diese Beiträge zu erheben, die in der Zeit vom 18. bis 31. August abgeliefert werden können.

(2) **Dogheim, 27. August.** In der gestrigen, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hofel stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung gelangten u. a. folgende Sachen zur Verhandlung: Ein Bausuch des Weggermeisters Josef Stein wegen Errichtung einer Waschküche, Dörfgasse 13, wurde unter den üblichen Bedingungen gutgeheißen, desgleichen ein Bausuch des Herrn Leddenburg-Wiesbaden wegen Errichtung eines Holzstalles, Mühlengasse 6. In der Arbeitsvergebung zur Herstellung einer Einfriedigungsmauer an der Schule an der Reugasse waren 23 Offerten eingegangen, und zwar für Erd- und Maurerarbeiten 8, für Steinhaubarbeiten 2, für Schlosserarbeiten 7 und für Anstreicherarbeiten 6. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden dem Maurermeister Ludwig Krieger für 822 M. 94 Pf., die Steinhaubarbeiten dem Steinhauber Philipp Götzert zu 60 M. 52 Pf., die Schlosserarbeiten dem Schlossermeister Karl Gudeß für 1185 M. und die Anstreicherarbeiten an Wilhelm Höhn u. Co. für 72 M. übertragen. Die Aufgebote waren zum Teil weit unter dem Kostenanschlag. Eine Eingabe von einer Anzahl Interessenten, betreffend Anlegung einer befahrbaren Verbindungsstraße zwischen Weßlich- und der Hölzer, bezw. Clarenthaler Straße durch das projektierte Villenviertel zur Aufschließung des letzteren, fand Anklang; es wurde beschlossen, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Es soll zunächst der erforderliche Planklinienplan angefertigt und der Gemeindevorstand zur Genehmigung vorgelegt werden. Für die Petroleumlieferung für das Winterhalbjahr liegen zwei Offerten vor. Mindestfordernder ist Kaufmann Wachsmuth mit 17 M. 95 Pf. für 100 Liter. Demselben wird die Lieferung übertragen. Der abgeänderte Planklinienplan für die Sandgrabenstraße wird in der vorliegenden Weise festgestellt.

(3) **Erdenheim, 27. August.** Morgen, Freitagabend, am 7½ Uhr, findet durch ein Festessen die Eröffnung des neu erbauten Gasthauses und Saalhauses „Zum Schwanen“ (Bäcker Heinrich Werten) statt. Daselbst ist ein Prachtbau und kann sich jedem feineren Restaurant in einer Großstadt zur Seite stellen. Der Bauleiter ist Herr Architekt Karl Döner aus Wiesbaden. — Die in diesem Jahre vom „Radfahrer-Klub 1894“ errungenen Preise sind in dem Schaufenster des Uhrmachers Karl Becker, Wiesbadener Straße 2, ausgestellt.

— **Schlagenbach, 26. August.** In unserer Mitteilung vom Dienstag, betr. die Einweihung der hiesigen evangelischen Kirche, ist infolge eines Irrtums unterlaufen, als darin angegeben ist, daß das Gotteshaus mit Aufheizung versehen sei, während tatsächlich es mit einer durchaus modernen Niederdruckdampfheizungsanlage ausgestattet wurde, die von der Maschinenfabrik Wiesbaden, welche auch in der Schlagenbacher katholischen Kirche die Anlage seinerzeit ausführte, geliefert wurde.

— **Niederwalluf, 26. August.** Die patentierte Ahenania-Maschine des Herrn Albert Andres von hier wurde auf einer Schm- und Leder-Ausstellung in Wien mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Dem Erfinder selbst wurde in Anbetracht der finanziellen Konstruktion der Maschine ein Ehrenzeichen überreicht.

— **nh. Nassau a. d. L., 26. August.** Seit einiger Zeit trägt man sich hier mit dem Gedanken, einen Konsumverein zu gründen. Die nötigen Schritte dazu sind eingeleitet worden.

Aus der Umgegend.

— **e. Braunfels, 26. August.** Über sieben Wochen hindurch hat denn das „Heinrich-mannische Verbandstheater“ hier selbst die Bewohner von Braunfels durch seine Vorstellungen unter der Leitung der beiden Direktoren Gausler und Nigro erfreut und bei feierlicher Benutzung der herrlichen Sommerbühne von Einheimischen und Fremden reichlichen Zuspruch und Beifall geerntet. Die Unbilden der Natur so rauhen oder feuchten Witterung haben allerdings hier und da dem Besuche und der erforderlichen Theaterstimmung Eintrag getan. Die vorgesehene Schlussvorstellung, welche die „Grille“, jenes ländliche Charakterbild in 5 Aufzügen von Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, zur Darstellung brachte, hat die sehr zahlreichen Besucher vom Sperris bis zum letzten Platz in ganz besonderem Maße befriedigt, und zumal der Vertreterin der Titelrolle, dem Fräulein Berner, reichlichen Beifall und Bewunderung eingetragen. — Unter Mitwirkung der Theatergesellschaft gab es kürzlich auch im großen Saale des hiesigen Gasthauses ein „Puppen-Abend“, Unterhaltung und Kurzweil von mannigfacher, schöner Art.

Sport.

* **Jagd.** In letzter Woche erlegte Herr Jagdpächter Schierberg im Jagdgebiet Anspach 3 Ferkel-Girke und 4 Rebhühner. — Herr Jagdmeister Wehl-Overendts erlegte im hiesigen Bezirk am Sandpladen bei Dornburg einen Ahtender, Herr Döhrig aus Gohlens im Oberemter Gemeindegeld ein Ahtender, im Heisterich Wald wurde ein Rehender, im Walde bei Anspach ein Ahtender Ferkel geschossen. Herr Alexander Soebell-Königstein erlegte am 18. d. M. im Seelenberger Grund (Jagdpächter Wihl) Deutsch-

Oberzeisenberg) einen kapitalen Rothsch von 39 Fd. Gewicht, der ein adamesches Schorn trug. — Die seit dem 19. d. M. aufgezogene Fährerjagd in Niederheiligen befindet sich bis jetzt in Zögertreiben. Gänzlich werden jedoch noch Reiten angetroffen, die schon entwidelt sind.

* **Für Automobilisten.** Reuebedt werden die Bimalwege Gollappel-Weilau bei Kilometer 3,0 bis 28, d., Brandobersdorf-Eipa bei Kilometer 0,8—1,4 bis 30, d., Waldraben-Weidenbach bei Kilometer 1,0 und 2,0 bis 31, d., Birges-Bahnhof Birges bei Kilometer 0,2 bis 30, d., Heddenheim-Niederurzel bei Kilometer 1,6 bis 1. September, Dorsheim-Hausen bei 28, d. bis 1. September, ferner im Orisbering Rodenelbogen die Straße nach Mittelfischbach bei Kilometer 27,2 vom 1. bis 8. September und die Begleitstraßen Rodenelbogen-Jollhaus bei Kilometer 31,0 bis 31, d., Hadamar-Überzeuheim bei Kilometer 6,5 bis 29, d.

— **Für den großen Preis von Baden,** die am Samstag zur Entscheidung kommende Hauptnummer der internationalen Woche, ist noch mit einem weiteren französischen Teilnehmer zu rechnen, da Moni. Veil-Bicards aus Lyon die Reise von Paris nach dem Döhlsee angetreten hat. Neben ihm tritt noch Moni. E. Ephrussi-Bescherasie französische Interessen. Aus deutschen Ställen gelten Anflug von Ever, Faust und Horizont 11. als Starter.

Gerichtssaal.

— **rs. Marburg, 26. August.** Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Gemeinderatsherrn A. von Rodheim a. d. B., der über 4000 M. Mündelgelder für sich verbrachte, wegen Untreue und Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis und 150 M. Geldstrafe.

* **Rechtsprechung der Kaufmannsgerichte.** „Auf Gehalt wird nicht gesehen“ bedeutet seinen Verzicht auf Gehalt. Der Handlungsgehilfe St. hatte sich von Dortmund aus bei dem Zigarrenhändler Richard Cahn in Leipzig um Anstellung beworben und in seiner Bewerbung geschrieben: „Auf Gehalt wird nicht gesehen.“ Cahn antwortete: „Infolge Ihrer Offerte von gestern kann daraus nicht ersien, ob Sie in der Zigarren- und Zigaretten-Branche als Verkäufer eingeweiht sind? Wenn Sie, wie Sie mir schreiben, auf Gehalt nicht sehen und probeweise 4 Wochen tätig sein wollen, können Sie sofort eintreten.“ In seiner Anstellung ist es nicht gekommen. C. verweigerte aber auch für den Probemonat den Gehalt, während St. 90 M. für angemessen ansetzte und diesen Betrag einforderte. Das Gericht hat ihm mit folgender Begründung 50 M. zugesprochen: Der Sinn der Worte des Klägers, „auf Gehalt wird nicht gesehen“, und des Beklagten, „wenn Sie, wie Sie mir schreiben, auf Gehalt nicht sehen“, konnte nach der einheimischen Überzeugung des Gerichts dem Sinne nach nur dahin ausgelegt werden, daß der Kläger kein Gehalt auf die Höhe des Salars legen wollte, keineswegs aber, daß er vollständig auf Gehaltsentschädigung verzichtete wolle. Da nun der Gehaltsbetrag nicht vereinbart war, so war derselbe in Gemäßheit der Bestimmungen des § 59 HGB. dahin zu bemessen, daß dem Kläger vom Verlaute für die den Umständen nach angemessene Leistung die den Umständen nach entsprechende Vergütung zuzusprechen war.

Vermischtes.

— **tz. Millionen-Schwindel eines Leutnants a. D.** In dem Leutnant a. D. Richard Schramm, der, wie wir schon meldeten, fleißig verfolgt wird, scheint man einem der größten Hochapler gefährlichsten Stilles das Handwerk gelegt zu haben, denn allmählich wird bekannt, daß die Betrügereien, die er sich zum Teil gegen seine Kameraden zuleiden kommen ließ, ungefähr eine Million Mark betragen. Wir erfahren zu dieser Angelegenheit, die allgemein in Berliner Gesellschaftskreisen das größte Aufsehen erregt, folgende Einzelheiten: Schramm mußte anfangs vorigen Jahres seinen Dienst bei einem vortrefflichen Infanterie-Regiment Schulden halber quittieren. Er war mit der Pflegetochter des Prinzen S. a. d. e. r. n. verheiratet und hatte in ferner Zeit einmal evtl. eine Erbschaft von 300 000 M. zu erwarten. Auf diese Aussichten hin unternahm er alle seine Schwindelmänöver, für die er in der Berliner Gesellschaftswelt einen fruchtbaren Boden fand. Am Alexander-Platz 4 bezog er eine prächtige Wohnung, deren luxuriöse Einrichtung von ihm mit Wechseln bezahlt wurde. Ein Auto mußte die Würde seiner Erscheinung erhöhen, und bald wurden die ersten Goldwaren, Juwelen- und Teppichhandlungen mit fabelhaften Einkäufen beglückt. Die hervorragenden Kunstwerke, die exotischsten Weine wurden angekauft und alles sofort — durch Wechsel bezahlt und am gleichen Tage bei öffentlichen und privaten Festmählern wieder verstreut. Gewandt und sicher in seinem Auftreten, mußte Schramm überall den Glauben an seinen eigenen großen Reichtum und den noch größeren seiner Frau zu verbreiten. Ein großartiges Schwindelmänöver verübte er gegen die Berliner Kunstausstellung-Galerien, G. m. b. H., wo Leutnant Schramm im Sommer 1907 erschien und erklärte, daß er den ewigen Kommandanten satt habe und sein bedeutendes Vermögen nutzbringend in der Industrie anbringen wolle. Er zeichnete sofort 300 000 M. für das neue Unternehmen, zu dessen Geschäftsführer er sich bezeichnen ließ, und benutzte seine Stellung zu den raffiniertesten Schwindelmänövern. Auf den Antrag der schwer geschädigten Berliner Kunstausstellung-Galerien wurde endlich über das Schrammische Unternehmen, das sich „Kunststellen-Anzeiger-Gesellschaft“ nannte, der Konkurs eröffnet. Der Konkursverwalter Klein stellte gegen Schramm bei dem zuständigen Amtsgericht Strafantrag wegen Vergehens gegen die Konkursordnung, unrichtige Buchführung und Bilanzfälschung. Schramm bezichtigte nun in seinem Nachgefühle den Direktor dieser Gesellschaft des Betrugs. Daraufhin erfolgte auch tatsächlich seinerzeit vorübergehend die Inhaftnahme des Direktors, bis man sich an Gerichtsstelle über die Persönlichkeit des Denunzianten klar geworden war. Die weitere Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Schramm wegen wissentlicher falscher Anschuldigungen. Am empfindlichsten wurde der Direktor der Vorhänge-Oper durch Schramm geschädigt. Hier führte er sich als Kunstfreund und sehr bemittelten Geldgeber ein, dem es eine Freude sei, dem Kunstinstitut einige hunderttausend Mark zur Verfügung zu stellen. Als Sicherheit für das Geld, das er

demnächst zahlen würde, ließ er sich die gesamten Kassen-Einnahmen verpfänden. Gewissenhaft nahm er auch durch mehrere Wochen den Goldstrom aus der Theaterkassette an sich, während er leider die große Einzahlung zu machen vergaß. Sein gewandtes Auftreten führte ihm immer neue Opfer ins Garn. So beschuldigte er den Korvettenkapitän Max Falkenthal um 28 000 M. durch den Verkauf von Bergwerksfuxen, die Schramm nie zu Eigentum besaß. Wenn die Geschädigten mit Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft drohten, so beschwichtigte er sie mit der Hergabe von Fesslonen auf die Erbschaft seiner Frau. Seit dem Juni d. J. ist nur Schramm flüchtig.

* **Verhörung einer Kirche durch Blitzschlag.** Wie verheerend der Blitz in der schönen Kirche zu Oberrieden a. d. Werra gewirkt hat, geht aus folgenden näheren Mitteilungen über das schon gemeldete Ereignis hervor: Sämtliche 18 Fenster und 3 Türen sind wie verpöndet; alle Scheiben sind in tausend Stücke zertrümmert. Vom sechseckigen Turm sind drei Seiten vollständig herausgerissen. Die schöne eiserne Eingangstür lag 15 Meter weit unter den Bänken; der über der Eingangstür befindliche schwere Stein mit allen Inschriften ist in drei Teile zertrümmert. An der Orgel sind die vordere Wand sowie einige Platten fortgeschleudert. Alle Bänke lagen zertrümmert in einer Ecke; der ganze gedöhlte Fußboden ist aufgewühlt worden. Die Uhr ist schwarz verbrannt und liegen geblieben. Der Turm hängt schief und droht einzustürzen. Die Glocken sind unbeschädigt geblieben, aber der Glockenturm hängt schief. Der Altar ist in vier gleiche Teile zertrümmert.

* **Fürst Eulenburg — auf dem Pariser Nordbahnhof!** Großes Aufsehen herrschte dieser Tage auf dem Nordbahnhof in Paris, da sich das Gerücht verbreitet hatte, Fürst Eulenburg sei aus Deutschland nach Paris gekommen und habe sich in der Nähe des Pariser Nordbahnhofes auf dem Perron des Bahnhofs ein überaus häßlicher alterer Herr auf, der erregt auf und ab schritt. Im Anschlag trug er eine Blume, das Gesicht hatte einen leidenden Ausdruck und eine fieberhafte Röte, die Augen spielten eigenartig glänzend und feucht. Plötzlich trat der Herr mit dem vornehmen Aussehen auf den Bahnhofswärter zu, der gerade Perrondienst hatte. In seinem Gesicht pflanzte er sich in militärischer Haltung vor ihm auf, zog etwas herablassend den Hut und rief mit weißem zuckender Stimm: „Stillgeblieben und aufgehört! Präsentiert die Waffen, ich bin Fürst Eulenburg, der edle Deutsche, den die Preußen so schön in den Schmutz gezogen haben. Bringen Sie mir Salut dar!“ Der Bedienstete erkannte sofort, daß er es mit einem Irren zu tun habe, und wollte ihn aus der Bahnhofshalle geleiten. Der alte Herr setzte aber heftigen Widerstand entgegen, und nur einem größeren Aufgebot von Angeestellten gelang es, den Mann mit sanfter Gewalt auf die Polizeistation zu bringen. Nach seinen Papieren scheint er mit Herrn Julius Vabes aus Saint Omer identisch zu sein. Er wurde in eine psychiatrische Klinik übergeführt.

Kleine Chronik.

Die Seehochzeit der Gymnasiasten. Bekanntlich ist man in Rußland einer Vereinigung der freien Liebe auf die Spur gekommen, der größtenteils männliche und weibliche Gymnasialschüler angehören. Auch in der Stadt Orscha in Rußland bestand eine derartige Verbindung. Als man nun dort einer Gymnasiastin den Verkehr mit einem Realschüler verbot, erklärten beide, zu Ehren des Bundes der freien Liebe gemeinsam sterben zu wollen. Am Tage darauf stürzte sich das Paar, mit Striden aneinandergebunden, in den See, um, wie sie in einem hinterlassenen Zettel sagten, „eine Seehochzeit“ zu feiern.

Scharfe Schüsse. Das „Tiroler Volksblatt“ berichtet, an der Grenze bei Vusen manövrierende italienische Truppen hätten scharfe Schüsse auf österreichische Soldaten abgegeben.

Erleben. In Reckemert wurde gestern ein hartes Erdbeben verspürt, das 6 bis 8 Sekunden andauerte.

Eine Erinnerung an den „Potemkin“. Auf der Durchreise nach England sind in Rotibor 32 von den Reutern des russischen Kriegsschiffes „Potemkin“ eingetroffen, die bisher in rumänischen Petroleumgruben gearbeitet haben.

Letzte Nachrichten.

Die Kaiserparade in Pothringen.

Mech, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Um 10 Uhr begann auf dem Exerzierplatz bei Fresscatin die Parade über das 16. Armeekorps und die in Mech stehenden bayerischen Truppenteile. Die Truppen standen in einem offenen Piere, dessen nicht ganz ausgefüllte Nordwestecke durch die Tribüne für die Zuschauer, die berittenen und nicht berittenen Schaulente, die Reserve- und Landwehrregimenter, die Kriegsschule und Kriegervereine ausgefüllt war. Regiere zogen sich bis zum Schloß Fresscatin, wo der Kaiser zu Pferd stieg. Es waren dies die Kriegervereine des Korpsbezirks, Abordnungen der Kriegervereine des 16. Armeekorps aus Weßfalen und der Pälzischen Kampfgenossenschaft. Der Kaiser, in der Uniform des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls, setzte sich am Ausgange des Schloßhofes von Fresscatin an die Spitze der Pionierkompanie des Infanterie-Regiments Graf Darfus Nr. 17 und führte diese auf den Paradeplatz. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz in der Uniform seines bayerischen Wäner-Regiments, die Kronprinzessin in schwarzem Reitkleid und schwarzem Dreifeld und die drei Brüder des Kronprinzen. In der Mitte des Paradeplatzes überab der Kaiser die neuen Fahnen des Korps mit einer Ansprache den Kommandeuren der betreffenden Truppenteile. Die Pionier ritten unter dem Präsentiermarsch ein. Der Kaiser, die genannten Fürstlichkeiten und die Kaiserin, welche mit der Prinzessin Eitel Friedrich im festspannigen Wagen Platz genommen hatte, passierten die Fronten

Gesamte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. **Auswärtige Anzeigen** 30 Pfg. die Zeile.

zeige
des Wiesens
sofort das Gewe

Chancen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Eine sehr tüchtige Kasse
Steno-Typistin
gesucht. Näh. Rheinstraße 20, Part.
Gesucht wird zu evtl. sofortigem Ein-
tritt eine (Wohn. acta. 4189/8) F 139

1. Verkäuferin

in ein Uhren-, Gold- und Silberwaren-
Geschäft. Es wollen sich jedoch nur
selbständige erste Kräfte melden. Off.
mit Gehaltsanpr., Zeugnisabschr. und
Photographie unter **Nr. 1219** an
an Rudolf Mosse, Mannheim.

Gewerbliches Personal.

Verein f. Hausbeamten.
Frankfurt a. M., Kaiserhofstraße 14, R.
Gemeinnützige Stellenvermittlung für
Erzieherinnen, Kinderfräul., Stützen,
Wirtsch. Stützfräul., Hausdamen u.
seim f. Stellenfuch. Hausbeam. F 131

**Selbständige
Zaillenarbeiterin.**
welche perfekt Zuschneiden und An-
probieren kann, gesucht.

H. Stein,
24 Wilhelmstraße 24.

Gräulein
a. guter Fam. in Nähe v. Wiesb. zu H.
Haushalt f. einig. Woch. als Stütze ge-
sucht u. Unterh. d. jung. leid. Hausfrau
u. s. Führ. d. Haush. Mädch. m. etwas
locht. ist vorhanden. Off. m. Ansprachen
unter **Nr. 1219** an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen
Frau, welche tüchtig kochen können
und Erfahrung im Hausd. haben, für
die Küche in der Wiesbadener Krippe
gesucht. Zu melden Gustav-Adolf-
straße 20, Krippe. F 220

Ordentliches Mädchen
für leichte Hausarbeit und zum Waschen
und Bügeln in der Wiesbadener
Krippe gesucht. Zu melden in der
Krippe, Gustav-Adolfstraße 20. F 220

Besseres Hausmädchen
für Privat von anst. Hotelier, der
während des Winters hier wohnt, auf-
gleich gesucht. Selbiges muß gut ter-
nieren können, die Überwachung von
zwei Kindern im Alter von 5 u. 13 Jahren
übernehmen und in Soz. noch nicht
geheiratet haben. Näheres durch Carl
Grünberg, Stellenvermittler, Gold-
gasse 17, Part. Telefon 434.

**Internationales Zentral-
Stellen-Vermittlungs-Bureau
Wallrabenstein,**
Bureau allerersten Ranges
f. Herrschaftshäuser u. Hotels,
24 Langgasse 24, 1. Et.
(2555 Telefon 2555),
Franz Lina Wallrabenstein,
Stellenvermittlerin.

Sucht große Anzahl Hotel- u. Herrschafts-
personal, wie Zimmer- u. Küchen-
mädchen, Wirtsch. Stützfräul.,
perfekte Köchinnen für Hotels.
Näheres, Zimmermädchen für
Hotels u. feinste Pensionen, Servier-
mädch., tücht. Stützfräul., Hotel- u.
Restaurants-Köchinnen, Köchinnen
für Pensionen und Herrschaftshäuser,
hohes Gehalt, f. Ramjells, Kaffee-
köchinnen, Weißbäckinnen, Herdmädch.,
Kochmädchen, Stützfräul. u. Stütze
in Hotels u. Privathäuser, perfekte
und angehende Jungfern, erste
Stubenmädchen, Hausmädchen in
Hotels und Privathäuser, eine gute
feinbürg. Köchin nach Italien, Herr-
schaft hier, Zimmermädchen nach
dem Süden, Erzieherinnen, Kinder-
gärtnerinnen, Kinderfräulein, fran-
z. Schweizerinnen u. Kinder-
ein gefuchtes besseres Mädchen
zu einem älteren feinen Herrn,
große Anzahl Alleinmädchen in kleine
reine Familien, bis 35 Mark Lohn,
Küchenmädchen usw. usw.

Ordentliches, braves Mädchen
mit guten Empfehlungen zum 1. Sept.
gesucht **Wiedersheimstraße 33, Part.**
Laufmädchen ges. **H. Denck,**
Webergasse 11.

Suche

nach Rem eine Stubehaushälterin,
ver 1. September, Jahresstellung,
Salär 80 Frs., Netto 2. Klasse frei,
nach Monaco für ein Sanatorium
eine perfekte Köchin und ein ge-
wandtes Haus- und Zimmermädchen
per 15. Oktober, Kenntnisse der frz.
Sprache erwünscht, nach San Remo
bis Mai, Salär 60 Frs., nach Mai-
land für Herrschaftshaus sein körg.
Köchin, ferner für hier u. Umgebung
Köchinnen für Pensionen und Ge-
schäftshäuser, Wei- und Kaffee-
köchinnen, Kochmädchen, fein bürg.
Köchinnen, Servierfräulein, Stütz-
fräulein, Zimmermädchen für Hotels
u. Pensionen, Kinderfräulein, Wei-
zeugnäherin, Alleinmädchen, Haus-
und Stubenmädchen, sowie Küchen-
mädchen, letztere frei Stellenvermitt-
lung.

Carl Grünberg,
Stellenvermittler,
Wiesbadens ältestes und
anerkannt bestrenommiertes
Blasierungsbureau,
Rheinisches Stellen-Bureau,
Goldgasse 17, Part. 1. Et.
Telephon 434.

Christl. Heim,
Herderstr. 31, sucht sofort onständiges
Servierfräul., Allein- u. Hausmädchen.
Dienstmädchen, ein sauberes,
Küchengasse 49, Schmiraden.

Hausmädchen,
welches nähen kann zum 1. Sept. gef.
Kammstraße 14, 2. Etod.

**Der sofort
ein tüchtiges Mädchen**
gegen hohen Lohn für Küche u. Haushalt
gesucht **Wiedersheimstraße 1, 1. Etage.**

Hausmädchen, welches nähen
gesucht **Untere Webergasse 4,
1. Etage, gegenüber Nassauer Hof.**

Tücht. Mädchen zu einig. Dame gesucht.
25-30 Mk. Lohn. Frau Anna Müller,
Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1.

Fr. dr. Mädchen, kinderl., für alle
Hausarb. (zu 2 Erwachsenen u. 1 Kind)
für 1. Sept. nach Glin gef. Zu erf.
Edernförderstr. 6, 2 rechts. B 12536

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Zimmerkellner,
jüngere nette Restaurant- u. Saal-
kellner in großer Anzahl zum sofortigen
Einst. in Küchen- u. Kaffee-
nach Kaiserlautern, Kochvolontär,
gele. nter Konditor, Keller-Volontär,
unverh. Herrschaftsdienner, erst- und
zweite Hotelhaushälter u. Kellner.
Hausdurchsucht Carl Grünberg,
Stellenvermittler, Wiesbadens ältestes
und anerkannt bestrenommiertes
Blasierungsbureau, Goldgasse 17,
Part. 1. Etage. Telephon 434.

Stellen-Gewinne

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gräulein,
in ein. u. dopp. Buchführung,
Stenogr., Maschinenschreib. bewandert,
sucht Stelle als Kontoristin. Offert. u.
u. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalterin,
tüchtige Kontoristin, erste Kraft,
mit besten Referenzen u. Zeugnissen, 6-jähr.
Praxis, sucht zu 1. Oktober Engage-
ment. Offert. unter **Nr. 1219**
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schneiderin,
langjährig geübt, hat Tage frei. Off.
Offerten unter **Nr. 1219** postlagernd.

Gebildete Dame
mit besten Zeugnissen und Empfehlungen
erteilt deutsche, französische und englische
Konversationsstunden, liest vor, spielt
Klavier, begleitet auf Spaziergängen.
Franz Vogel, Koberstraße 26. 9008

Gebildete Dame,
geachteten Alters, während längeren Jahr.
als Erzieherin in Paris tätig, sucht
ähnlichen Wirkungskreis oder als Gesell-
schaftsdame, Hausdame od. Reisebegleit.
Offerten unter **Nr. C. 502** an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Perfekte Köchin sucht Stelle
in größerem
Herrschaftshaus. Kellnerstr. 5, 21. B 12309

Gräulein, F 46
18 J. alt, perfekt im Friseur, Nähen u.
sucht Anfangsstellung als Köch. od. dergl.
Suchende geht auch ins Ausland. Off.
Off. u. **G. 324** an d. **Freny, Mainz.**

Tücht. Haushälterinnen
Zimmer- und Kindermädchen finden per
loft und für später passende Stellen.
Näheres **Franz Rindinger, Schwein-
furt a. M., Wilhelmstraße 14.**
Empfehle tücht. Köchinnen, bei
Haus- und Alleinmädchen mit guten
Zeugn. **Frau Elise Lang, Stellen-
nachweis, Koberstr. 52, R. Tel. 2981**
Servierfräulein von auswärts
mit ant. Zeugn. sucht in fein. Café. Im
1. September Stellung. **Frau Marie
Wittelschmidt, Stellenvermittlerin, T. Las-
peystraße 1. Tel. 3503. B 12837**

Junge, feste Dame
sucht St. in fein. Restaurant oder ähn-
lich am Büfett. Offert. unt. **Nr. 1219**
an d. Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, guter Korrespondent
und Buchhalter, mit
schöner Schrift, hat noch einige Stunden
des Tages frei. Offerten u. **C. 499**
an den Tagbl.-Verlag.

**Seitheriger erfolgreicher
Fabrikant,**
30 J. alt, leb., mit weitgehend.
techn. u. kaufm. Erfah-
rungen, sucht dauernd oder
vorübergehend Beschäftigung.
Off. Angebote unt. **Nr. 499**
an den Tagbl.-Verlag.

Fr. Mann, 24 J. alt, kath., sucht
per sofort Stellung als Kofferist und
Expedit in Kolonialwaren-Geschäft.
Off. Offerten unter **Nr. 1219**
postlagernd **Elvisse i. Rheingau.**

Gewerbliches Personal.
Herrschafts-Diener,
verheiratet, kinderlos, Frau perfekte
Schneiderin, 24 Jahre alt, mit g. R.
i. al. od. fr. Stellung als solch. oder
Hausmeister. Alles Nähere **Wieders-
heimstr. 21, Sigmund-Gesellschaft.**

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden
nur die Straßen-Namen
der Anzeigen durch feste Schrift ausgedrückt.

1 Zimmer.

Abelstraße 49, Seitenb., 1 Zim.,
Küche u. Manf. auf 1. Off. oder
später zu verm. Näh. das. 3849
Abelstraße 53 gr. Manf. m. od.
o. Küche an ruh. Mieter. Näh. 2.
Abelstraße 21 1. u. 2. Z.-Wohn. u. b.
Abelstraße 23 Wohn. 1 Z., K. mit
Abfchl., Bdd. Stad. v. Off. R. P. r.
Abelstraße 25, 1. ein gr. Zim., K.,
u. m. Abfchl., 1. Sept. od. Off.
Abelstraße 39 gr. Zim., Küche u. b.
(Manf.) an r. Leute auf 1. Off.
Abelstraße 53 1 Z., K. u. A. sofort.
Abelstraße 53 1 Z., K. u. A. f. b.
Abelstraße 61 1 Zim. u. Küche. 3026
Abelstraße 63, 2. Z., 1. Z. u. K. A.
Abelstraße 11 gr. Zim. u. 2. kleine
Manfaden mit Kochgeleg., 3. Et.,
aufammen oder geteilt. sofort
vermieten. Näh. Barterre. 3026
Abelstraße 25 gr. Dach. u. Küche
f. ruh. Miet. Näh. 11308
Weichstraße 43 1 Zim., Küche, Keller
per 1. Oktober zu verm. B 9042
Blücherstr. 7, 3. 1 Z., K. f. B 12788
Blücherstraße 14 1 Zim. Wohn. a. b.
Blücherstraße 4, 5. 1 Zim. u. K. a. b.
Clarenthalerstraße 3 1 Zim. u. Küche
zu vermieten. Fr. Ruh. B 12534
Clarenthalerstraße 8 1 Zim. u. K. zu
verm. Näh. Off. Part. B 11544
Dohmeierstraße 18 1 Zim., Küche u.
Kell., Mtb. M., a. ruh. Leute. 3029
Dohmeierstraße 115, Stb., kleine 1-
Zimmer-Wohnungen zu verm. 3030
Edersheimerstraße 12, Stb., 1 Zimmer
und Küche zu vermieten. 3414
Ellenbogen, 3 1 Z., K., 1. Sept. 3138
Eitelstraße 1 1-3. (Dach.) Stb., 1. Abfchl.
Eitelstraße 21 1 Zim. u. Küche v.
1. September an nur ruh. Mieter
ohne Kinder. Näh. b. Maurer das.
Eitelstraße 7, Dach. 1. kleine 1-
Z.-W. u. Küche, Speisek. u. 2. Kell.
zum 1. Okt. Ang. v. 6 abds ab.
Friedstraße 12, Stb., 1 Zim. u. K.
auf 1. Oktober zu verm. 3497
Friedstraße 18 1 Z., K. u. A. per sof.
Frankenstr. 25, 5. 1 Z. u. K. B 12792
Frankenstr. 28 1 Z. u. K. Küche per
al. od. 1. Okt. Näh. 1. L. B 12674
Friedrichstr. 10, 5. M., 3. u. K. 3032

Obbenstraße 7, Stb., 1-Zimmer-Wohn.
sofort oder später zu verm. 3033
Partingstr. 7, Stb., 1 Zim. u. Küche,
10 Mk. Näh. b. Schönbad. 3034
Selenenstraße 9, Stb., 3. Zimmer u.
Küche, neu hergerichtet, 1. Oktober
zu vermieten. 3411
Selenenstraße 12 f. d. Manf.-Wohn.,
Zim., Küche, Keller, auf 1. Sept.
od. Off. zu vermieten. 3226
Selenenstr. 20, D., 1 Z. u. K. B 12116
Selenenstr. 20, Stb., 1. Z.-Wohn.
Selenenstr. 40, 1. f. d. Manf.-Wohn. 3.
Selenenstraße 42 Z., K. u. A. R. 1.
Selenenstraße 3 1 Zim. u. K. Stb.
Selenenstraße 9 1 Zim. u. K. B 12834
Selenenstr. 15, Stb., 1-3. Z., 1. Off.
Selenenstr. 22 1 Z., K. u. A. B 12787
Selenenstr. 41 1 Zim., K. u. A. 3036
Selenenstr. 26 1 Z., K. u. A. 3037
Selenenstr. 9 ein Zim. u. Küche zu b.
Selenenstr. 16 (Neubau) 1 Z. u. K. a.
verm. Näh. das. Schreinerstr. 3037
Selenenstr. 7 1 gr. Zim. u. Küche in
best. Hause zu verm. Näh. B. 3230
Selenenstr. 12, Manf., 1 Z. u. Küche.
Selenenstr. 16, 1. f. d. Manf.-Wohn. 3.
Selenenstr. 36, Stb., gr. 1-Zim.-Wohn.
Selenenstr. 13, Stb., 1 Z., K. u. Keller
zu vermieten. 3156
Selenenstr. 32, 1. f. d. Manf.-Wohn. 13 Mk.
Selenenstr. 34 1 Z. u. K. u. A. zu verm.
Selenenstr. 15, Stb., 3. 1 Zim. u.
Küche (Kell. 1. Abfchl.) per 1. Off.
zu verm. Näh. Wilhelmstr. 14, B.
Selenenstr. 19, 5. 1. f. d. Manf.-Wohn. 1. Off.
Selenenstr. 14 1 Zim., Küche, an
Küche u. Kinder zu vermieten.
Selenenstr. 3 gr. Zim., Küche, Keller.
Selenenstr. 1 1- u. 2-Zim.-Wohn.
Markstraße 12 1 Zim. u. Küche zu
verm. Näh. C. Hoffmann.
Markstraße 23, Stb., 1 Z. u. K. 3039
Markstraße 44, Part., Zim., Küche,
Keller, abfchl., auf 1. Off. a. b.
Markstraße 3 1 Z. u. Küche mit
Was auf 1. Sept. zu vermieten. 3414
Markstraße 6 1 Z. u. K. f. B 1148
Markstraße 4, Stb., 3. 1 Zimmer
u. Küche sofort zu vermieten.
Näheres **Wiedersheimstr. 51.** 3402
Markstraße 54 1 Zim., Küche und
Kell. v. 1. Off. zu verm. 3350
Markstraße 63 1 Zim. u. Küche a. b.
Markstraße 39 1 Z. u. Küche.
Markstraße 10, Krippe, 1 Zim. u. Küche
f. a. b. Näh. b. Krippe das. IV 79
Markstraße 52 2mal 1 Zim., Küche,
u. Kell., Bdd. Dach. zu verm. 3041
Markstraße 12 1 Z. u. Küche u. 3.
Markstraße 24, Stb., kleine 3.
u. Küche, 1. Stad. zu vermieten.
Markstr. 9 1-3. Z., m. 18 Mk. B 11402

Niedstraße 10 1 Zim. u. Küche zu b.
Niedstr. 9 1 Z., Küche, Dach. f. d.
Niedstr. 25 1 Zimmer, Küche und
Keller zu vermieten. 3042
Niedstr. 5 1 Z. u. Küche. B 11708
Niedstr. 8, 3. r., 2mal 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 10 1 Z. u. K. Stb., 3.
Niedstr. 14 1- u. 2-Z. Wohn. zu b.
Niedstr. 23, Krippe, 1 großes
Zimmer u. Küche sofort zu b. 3043
Niedstr. 24, 1. f. d. Zim. u. K. a.
zu verm. Näh. im Laden. 3199
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et.
Niedstr. 36, 3. gr. 1-Z.-Wohn.
Niedstr. 19, D., 13. 1. 1421
Niedstr. 19, 5. 1 Zim. u. K. 3041
Niedstr. 23, Stb., 2 1 Zimmer und
Küche auf 1. Off. zu verm. 3412
Niedstr. 47, Stb., 1 Z., 1. f. d. Manf.-Wohn. 1 Z.
u. Küche zu verm. Näh. 1. Et

Dohheimstraße 111, 3. mod. 3-Z.
Bdohn. mit Zubehör auf gleich od.
später zu vermieten. 3187

Dohheimstraße 112, 1. 3-Zimmer-
Wohnung sof. od. später zu verm.
Nah. Dohheimstr. 110, 3 r. F 342

Dohheimstraße 114 (Ede Vorle-
ning 2) 3. u. 4-Zim.-Bdohn. zu v.
Nah. daselbst bei Garste. II 235

Dohheimstraße 115, 5th. 1. 3-Z.
Wohnungen sof. od. sp. z. v. 3188

Dohheimstr. 124, Neub., mehr. fch.
gr. 3-Z.-Bd. v. sof. Nah. 1 r. 3187

Dohheimstr. 159, 3 r. 3187
auf pl. zu v. Nah. das. 2. St. 3425

Dohheimstraße 181, früher 117, am
Güterbahnhof und Gemarkungs-
grenze, Haltestelle der elektrischer
Straßenbahn, Bds. 1. St., 3 Zim.,
Küche, Balkon usw. im Abstell-
für M. 500.— zu vermieten. Nah.
dort, 2. Etage, bei Sirt. ober
im Laden. 3184

Drudenstraße 10, 2. gr. 3-Z.-Bd. sof.
Eleonorensstraße 4, 1. 3-Z.-Bd. zu
verm. N. Langgasse 31, 1. 3185

Ellenbogengasse 9 3 Zimmer, Küche
530 M., auf gleich od. später. 318

Ellenbogengasse 15 3 Zim. u. Küche,
Dachwohnung, per 1. Oktober oder
früher zu vm. Nah. 1. St. 1. 3416

Elstwerferstraße 3 schöne 3-Zim.-Bdohn.
per 1. Oktober zu vermieten. 3180

Elstwerfer, 12, 8., 3-Z.-Bd. 13/330

Elstwerferstraße 14, 2. schöne 3-Zim.-
Bdohn. v. 1. Off. Nah. 3. 1. 3179

Elstwerferstraße 21, Maurers Garten-
anlagen, sehr fch. 3-Z.-Bd. m. all.
Komf. p. 1st. a. 1. Off. z. v. N. das.
Emferstr. 69 3 Zim., K. u. vm. 3178

Erbacherstraße 2 wegen Abreise keine
gr. 3-Z.-Bdohn. gleich od. 1. Off. zu
vermieten. Nah. Barterre. II 349

Erbacherstraße 5 3 Zim. u. Küche per
1. Oktober zu vermieten. 3266

Faulbrunnstraße 9 3 fch. 3. 1. Off.
u. 2-Zim.-Bd. zu vm. Nah. Vari.
Faulbrunnstr. 10 3-Zim.-Bdohn. p.
1. Off. Nah. 1. St. rechts. 3268

Feldstraße 25 neuherger. fch. 3-Z.-Bd.,
auf gleich od. spät. Nah. 3. 3267

Frankensstraße 10 3 Zim., Küche per
1. Oktober. Nah. Laden. 3269

Frankensstraße 13 3-Zim.-Bd., Kfz-
a. 1. Off. zu v. Nds. 3. B 12202

Frankenstr. 23, Bds., 3-Z.-Bd., Br. 480
R. u. Stb. 3 Z., 1. Off. B 11175

Friedrichstraße 8 3 Zim., Küche u.
Bdh., Bdh. 3 St., per Off. zu vm.
Nah. bei Bremser, daselbst. 3249

Friedrichstraße 8, Stb. 3, 3 Zimmer,
Küche usw. sof. od. spät. zu verm.
Nah. bei Bremser, daselbst. 3270

Friedrichstraße 8, Hinterbau Dachst.,
3 Zim., Küche usw. sof. od. spät. zu
verm. Nah. das. bei Bremser. 3271

Friedrichstr. 12, Wb., 3-Z.-Bdohn. m.
Küche, Hell. z. v. N. G. Kallbrunner.

Friedrichstr. 14 2x3 Z., K., 1. Bfchl.
Bd., sof. od. spät. Nah. 1. St. 3272

Friedrichstraße 44, 2. St., 3 gr. Zim.
m. Hall., Küche, Mant. a. 1. Off. zu
verm. Nah. b. Seiner Jung. 3273

Friedrichstraße 44, 3 L., 3 gr. 3. m.
Kabinett 1. Off. Nah. 3 St. r.

Friedrichstr. 44, Stb. 1, 8 Z.
Hof. 1. A., 1. Off. N. b. Jung. 3274

Weisbergstraße 5, 2. St., 3-Z.-Bd. mit
Küche, electr. Licht, Badgas, per
1. Off. Br. inf. Wasser k. 770 297
Angul. b. 11—12 u. 2—4 Uhr. 2607

Weisbergstraße 9 3 Zim., Küche u.
Zubeh. Nah. 1. Etage r. IV 160

Wessenaufstr. 11 3-Z.-Bd. z. v. B 11444

Wöbenstraße 7, Bds., 3-Z.-Bd. 3276

Wöbenstraße 11, 2., 3-Z.-Bd. B 11445

Wöbenstraße 13, 1. 3-Zim.-Bdohn. auf
1. Oktober zu vermieten. B 11446

Wöbenstraße 17, Wb. B., 3 Z. u. 1.
Bbh., 1. Off. R. 3. R. B 11908

Wöbenstraße 18 u. 20 fch. 3-Zim.-Bd.,
Gas, Bad, electr. Licht u. Zubehör
per sofort oder später zu verm.
Louis Altm. Architekt. B 9785

Neubau Wöbenstraße 24 schöne 3-Z.-
Bdohn. mit Zubehör u. 2-Z.-Bdohn.
per 1. Off. zu verm. Nah. bei
H. Hoffmann, Architekt, Seil-
mundstraße 8. 2704

Neubau Wöbenstraße 24 3-Zimmer-
Wohnung per 1. Off. zu vm. Arch.
Hoffmann, Seilmundstr. 8. 2558

Wolbasse 5, Vorderst., kleine Wohn-
3 Zim. u. Küche, zu verm. 3533

Wolbasse 9, Stb. 2. St., 3 Zimmer,
Küche v. sof. z. v. Nah. 1. Bad. 3064

Wulkan-Abdörfstr. 4, 2. fch. 3-Z.-Bd., u.
berg., p. 1. Off. Br. 490 M., das.
b. Schall od. Blatterstr. 12. 2903

Wulkan-Abdörfstraße 13, 1. 3 Zim. u.
Zubeh. auf 1. Oktober zu verm.
Naheres daselbst 3 St. Hs. F 322

Wulkan-Abdörfstraße 16 3-Zim.-Bdohn.
mit Zubehör zu vermieten. 3277

Walgartenstraße 3, 2., 3-Z.-Bd. 3278

Walgartenstraße 6, 1. 3-Zim.-Bdohn.
mit Bad zu vermieten. 3276

Wartingstraße 5 fch. 3-Z.-Bd., Balkon

Wartingstraße 6, Vari., 3 Zim., Küche
Hell. auf 1. Off. Nah. 2 St. 3280

Welenenstraße 2, 2. L. Ede Weidstr.
3—4 A., K. u. Hell. 1. Off. 3439

Welenenstr. 25 3 Zim., Küche u. Sub
auf 1. Off. z. v. Neub., Gas, electr.
Licht vorh. Nah. Bds. 1. Etage

Welmundstraße 4, Stb. 1 fch. 3-Z.-
Bdohn. zu vm. Nah. Bds. 3. 3010

Welmundstraße 6 2 mal 3 Z. u. 1.
Küche, Stb. 1. u. 2. Etage, per
1. Off. zu vm. Nah. Vari. 2703

Welmundstraße 30, 1 L., schöne 3-Z.-
Bdohn. zum Oktober zu vermieten

Welmundstr. 56 3-Z.-Bdohn., Stb. B.
per sofort od. 1. Oktober zu verm.
Näheres Bordenh. 2 rechts. 3084

Werderstr. 1 3-Z.-Bd. 2. 1. St. 3283

Werderstraße 2, Stb., 3 Zim. m. Bdh.
zu vm. Nah. born 2 St. 3283

Werderstr. 7 fch. 3-Z.-Bd., Bdh. 3. ver-
1. Oktober z. verm. Nah. b. Förr-

Werderstraße 13, 1. 3-Zim.-Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten. 3293

Werderstr. 21, 1. 3 Z., Bad, K., 600

Sim. mit 1 od. 2 Betten bill. zu b.

Zu meinem neu erbauten Hause (Gde Wald u. Hofen) sind ich 3-4 Z.-Wohn. per Hof. zu verm.; auch in das. ein ger. Laden m. 2 Z., 8. Kleidenbierstell. a. v. R. das. 5-7 nachm. od. Abends. 13, P. 2944

Wohnungsmiete

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch fette Schrift ist anstößig.

Suche per 1. Oktober
eine kleine Villa von 5-6 Zimmern zum Weinbewohnen zum Preise von 12-1500 Mark. Offerten erbeten u. S. 500 postlag. Schützenhofstraße.

Kinderl. Ehepaar sucht ab Januar
ab April 8-Zim.-Wohn., 300, wenn möglich auch Garaden. Offerten u. S. 501 an den Tagbl.-Verlag.

In Erbengut 3-Zim.-Wohn. gef. Schriftl. Offerten mit Preis an Jn. Wiesbaden, Wallramstraße 11. Part.

Kindertote Cäcile
suchen im Zentrum der Stadt 4-5 Zim.-W., wo Abermieten gestattet. Off. u. S. 491 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter,
gebild. solider Herr, mittl. Alters, sucht für 1. Okt. gute fräftige Pen. in erhöhter freier Lage, Nähe Taunusstraße. Offerten unter S. 497 an den Tagbl.-Verlag.

Saub. möbl. Zim., ev. m. Schlafz.,
1. od. 2. Et., ungen. mit sep. Eing., b. ca. 6. Sept. auf 4 Wochen v. einz. Herrn gef. Nabe des Kochbrunnens. Off. mit Preisangabe unt. N. 10. Hauptbahnhofsend. Erlaut.

Zwei schön möbl. Zimmer
per 1. Sept. in ruh. beh. Hause von einz. Herrn gesucht. Offerten mit Preisangabe an Zigarettengeschäft Rothe, Rheinstraße. 9302

Welt. Herr sucht auf 3-4 Wochen
i. d. Nähe des Merotalparks ein sehr ruhiges u. besser möbl. Zimmer. Gefl. Offerten mit Preisangabe inkl. Bedienung u. Frühstück unter N. 501 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Älteres Fräulein
sucht in einf. burg. Haush. od. bei einz. Dame unmöbl. Zim. m. Pens. Off. m. Preis u. S. 501 Tagbl.-Verl.

Gesucht
ein gr. unmöbl. Zimmer u. trockener H. Lageraum in ruh. Hause. Off. unter N. 501 an den Tagbl.-Verlag.

Separates leeres Zimmer
von älterem Herrn gesucht. Offerten mit Preis u. N. 91 an Tagbl.-Verl. Agentur, Wilhelmstraße 6. 9310

Suche zum 1. Okt. einen Stall
für 1-2 Pferde mit Futterraum, in der Nähe der Reitor. Kohlenhandl. C. Wengandt, Merotalpstraße 88.

Zubehörslos,
eb. Speicher zum Einrichten hierfür, nahe der Emmerstraße, zu mieten gef. Off. u. N. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

S. möbl. Z. mit n. israel. Pension
an Frau. bill. z. v. Langgasse 6. 2.

In einer besseren Familie
sucht junger geb. Ausländer für das ganze Jahr v. 1. Okt. Pension mit Familienanfall. Gefl. Off. m. Preisangabe u. S. 502 an den Tagbl.-Verl.

Laden Kirchgasse 54,
best. Geschäftslage, w. modern ver-
ändert in 2. Obergeschoss, p. Off. 3.
u. 4. St. Gerhardt, Arch. 3124

Widelsberg 1,
direkt an d. Kreuzung d. Langg. Kirchg.
u. Marktstr. in der Laden mit Hof-
keller, event. auch mit Entresol und
Wohnung an Anfang Okt. zu verm.
Laden u. Haus wird innen u. außen
auf modernste ausgef. Näh. bei
F. A. Schmitt, 100a, u. Schwanke,
Kaiser-Friedrich-Ring 73, Sout. 1733

Widelsberg 11
Laden mit großem Schaufenster per Off.
zu verm. Näh. bei C. Witzel. 2464

Moritzstr. 75
große
Ladengeschäfte, 45 qm, p. Off. 1. u. 2. St.
an verm. Näh. bei C. Witzel. 2464

Vord. Moritzstr. 13
gr. Laden
loft zu ver-
mieten. Näh. 3. St. bei Fr. A. Schmitt.

Moritzstr. 15
im Hofhof.

Laden mit Zimmer,
bisher Biergarten-Gasthaus, mit voll-
ständiger Einrichtung, für jedes Ge-
schäft geeignet, per Sept. od. Oktober
billig zu vermieten. Näheres bei
Führer, Wilhelmstr. 23. 3806

Gr. schöner Laden,
eventuell mit Keller-Küchenflächen,
Moritzstr. 66 per 1. Okt. d. J. zu
verm. Näh. Moritzstr. 68, Kontor. 3275

Moritzstr. 72
sch. heller Lagerraum, über 70 qm
gr. zu verm. Näh. bei Fr. A. Schmitt.

Römerberg 5
schöner Laden,
für jedes Geschäft
passend, zu vermieten. 2611

Geladen
Radesheimerstr. 23, für Kolonial-
Geschäft geeignet, ab 1. Oktober zu
vermieten. Näh. bei Fr. A. Schmitt. 1. 1967

Schwarzenstr. 26
Werkstätte oder
Lagerraum zu verm. Näh. bei Fr. A. Schmitt. 19087

Laden Taunusstr. 49
mit Lagerräumen, Zentralfheizung, Zu-
behör, je nach Wahl 2-4 Schaufenster,
loft zu verm. Näh. bei Fr. A. Schmitt. 3413

Laden Wellstr. 30,
800 Kronen (2 Gr. u. 1000 tief, mit an-
schl. eigenem Waga in und Keller, per
1. Oktober 1908 zu vermieten. 112049

Wellstr. 43
ist per sofort
oder 1. Oktober ein Laden
zu vermieten. Näheres Eisenhandlung
dort selbst. 1004

2 od. 3 Räume
als
Bureau
zu vermieten Bahnhofstr. 12.
Näheres im Laden. 2470

Laden, Moritzstr. 4,
ganz oder geteilt, evtl. auch mit 2- oder
3-Zimmerwohnung zu verm. Näheres
Bertramstr. 29, 2. St. 1. 111925

Großer Laden
event. mit Lagerräumen, Werkstätte
und Wohnung, für jedes Ge-
schäft geeignet, lof. oder später zu
verm. Bismarckring 19, 1. r. 2249

Geladen
mit gr. Lager, worin seit
7 J. eine gutach. Kolonialw. Lebz.
Geschäft, event. auch in Kolonialw.-
Handl. betr. w. ganz od. get. mit od.
ohne W. 1. Okt. zu verm. Fr. 650 Mk.
Näh. d. Adm. Wilhelmstr. 2, 2. 1397

Laden,
worin nachm. ganz Lebens-
mittelgesch. betr. w. auf Off.
N. Plückerstr. 32, Bk. 110604

Bureaus,
2 helle, gr. Räume, m. gr. Kuchenteller,
Brot, im Altbau Dobbeimerstr. 28
per lof. od. sp. zu verm. N. das. 2250

Laden
mit Ladenzimmer u. Keller
per sofort zu vermieten. Näh. bei
Adolf Limbarth, 8 Ellenbogenstraße 8.

**Werkstätte — Lager,
Bureau od. Wohnung**
Friedrichstraße 33. 3962

**Neuer Laden u. Zub. sofort
zu vermieten**
Salemstraße 34. 3133

Laden
mit 360 qm gr. Lagerräumen, evtl.
mit Wohnung, Herderstr. 21, 1.

Laden
mit oder ohne Woh-
nung, Hermannstraße 1.
Gr. Grobe Bure-
straße, zu verm. R. G. G. 2151

Zwei große Läden
mit Nebenräumen, auch vorzüglich zu
Bureau geeignet, zu vermieten, Her-
mannstraße 6. Näheres dortselbst
im 2. Stock. 2253

2 Läden m. groß. Kellereien
u. Ladenzimmern, Kaiser-Friedr.-Ring 44
auf Wunsch a. herrsch. Part.-Wohnung
von 7 Zimmern, Zentralheizung, lof. od.
sp. zu verm. Unterbreitung
gekauft. Näh. 3. St. links. 2251

Großes helles Entresol
für Bureau oder Verkaufs-
lokale Kirchgasse 38 zu
vermieten. 2273

**Schöne Werkstätte mit Nebenräumen
zu verm. Moritzstr. 9, 1. 2287**

**Bureau-, Lager-, Stall- und
Kellerräume zu verm. Moritz-
straße 10. 3354**

Große Lager-Räume
p. sofort zu verm. Moritzstr. 12. 2255

Laden
m. Bim. ev. m. ff. Werkstätte,
zu verm. Sackgasse 4/6. 2677

Wiegner-Laden
zu vermieten Schwalbacherstr. 45. Näh.
Kob. Schierbeinerstraße 62. 3297

Lagerraum od. Werkstätte
zu vermieten Schwalbacherstr. 23. 3125

Große helle Werkst.
mit großem Keller für j. Betr. sofort zu
vermieten Seidenstr. 13. B. 10716

**In unserem Neubau Wilhelm-
straße 38 sind per Frühjahr 1909
30 Zimmer u. modernster Aus-
stattung, als**

Privat-Hotel.
sowie 200 qm Großkuchenteller-
stätten als

Läden
im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Näh. vormitt. in unserem Kontor,
Salemstraße 23, od. mittags v.
2-3 Uhr Wilhelmstr. 10a. 2518
Gedr. Kahn.

Geladen
mit 3-Z. Wohn. Rheinstraße 82. Preis
22 0 Mk. Näh. Wilhelmstr. 6, 1. 1090

**Geladen für Delikatessengesch.,
mit großen Nebengebäuden, für
Weinhandl. geeignet, u. Lagerkellern,
am Kaiser-Friedrich-Ring, per
sofort zu vermieten. Näh.
Lion & Co., Friedrichstr. 11.**

**Laden m. Zimmer, Moritzstr. 6, Gehaus,
1000 Mk. Näh. 1. St. 1. 1099**

Laden
per 1. Januar zu vermieten für
Kolonialwaren,
in der Nähe d. Kaiser-Friedrich-Rings,
mit schönem R.-Wohnung. In dem-
selben wird schon seit 15 Jahren ein
Geschäft mit Erfolg betrieben. Offert.
unter F. 322 an den Tagbl.-Verlag.

260 qm Lagerraum,
geeignet für jeden Betrieb, ist per sofort
im Bestenverhältnis zu vermieten. Off. u.
L. 453 an den Tagbl.-Verlag. 30 5

Bäckerei
zu vermieten Marienbaderstraße 3.
Fr. Lutz.

**Bäckerei mit 3-Zimmerw., der
Neu. entfor. einger.,
lof. bill. zu v. Schürstr. 1, 1. 3311**

Pillen und Häuser.

Dambachthal, Freseniusstr. 21a,
Villa, 7 Zim., Obstgarten, lof. zu verm.

Villa Grillparzerstr. 1,
m. all. Komfort der Neuzeit aus-
gest. 11 Zimmer, nebst all.
Zubeh. schönem Garten, halbes
Stück der Gärten (Mondell), auf
1. Okt. zu vermieten oder zu
verkaufen. Ansehen von 4 bis
6 Uhr. Näheres bei Bille &
Höhlmann. Tel. 2708. B. 6681

Nerotal, Langstr. 5,
Villa, 10 Zim., p. Off. zu verm. Einzul.
11-1 Uhr. Bitte den Eigent. vorher
benachr. zu wollen Freseniusstr. 21a.

Möblierte Wohnungen.

**Adolfstraße eleg. möbl. Etage von
5-7 Zimmern zu vermieten.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Nf**

Möbl. Wohnung,
best. einger.,
Balk. 4-5 Zim., Küche, Kell., Bad, f. d.
Wintermonate z. verm. Adelsstr. 11, 1.

**Möbl. Wohnung, 1. Et. zu verm.
in Villa m. Garten. Näh. Krausstr.
16 oder Hüttenlocherstr. 40, Adm.
betr. u. Krausstr. 16.**

Sonnenbergerstr. 40
möblierte Villa z. verm.
(Nur für Selbstbewohner.)

**Elegant möbl. Wohnung in Villa
m. Garten, 5-6 Zimmer, kompl.
Ame u. Zubehör, zu vermieten
Salemstraße 40. IV 102**

**Ent möblierte 1. Etage,
direkt am Hochbrunnen, 4-5 Zim.,
Küche, Bad u. Zubehör, sofort zu ver-
mieten. Aftermiete gestattet. Auch
f. Penf. gut geeignet. Perent. 3, 1.**

Möbl. Wohnung
von 4 Zim.,
Bad, Küche,
direkt am Hochbrunnen, zu vermieten.
Näheres Taunusstraße 16, 2.

**Elegant eingerichtete
6- oder
10-Zimmer-Wohnung,
in erster Lage für vorübergehend zu
vermieten. Lof. elektr. Licht. Zentral-
heizung. 9085**

**Pension Bauer, Taunusstr. 49,
herrsch. möbl. Wohn. mit oder
ohne Küche. Wilhelmstr. 2a, 1.**

**Möblierte Wohnung,
5 Zimmer, 1. Et., mit reichl. Komfort,
Nähe unv. Wilhelmstr., 1. Oktober
auch früher zu vermieten. Näh. im
Tagbl.-Verlag. Vm**

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**

**Adolfstraße 3, 1. gr. fein möbl.
Zimmer bill. zu vermieten. 9306**

**Bismarckring 12, 1. möbl. Zim. v.
all. u. 1. Sept. 4. u. 11. 12047**

**Taunusstraße 8 möbl. schöne Front-
spise an ruhigen Beamten od. Dame
zu verm. August. 1-3. 19274**

Bülowsstr. 13
1 auch 2 gut möbl. Zimmer an ruh. Beam-
ten (Dauermieter) in ruh. Hause
bei einz. Dame zu vermieten.

**Dobbeimerstr. 49, 1. möbl. Zimmer
zu verm. August. 1-3.**

Emserstraße 69, 1,
eleg. möbl. Zimmer mit und
ohne Pension für Dauermieter.
Rheinstraße 15, 4. Stod, Salon und
Schlafzim., eleg. möbl., mit Lift. 9212

**Moosstr. 9, Part., schön möbl.
Zimmer zu verm. B. 11972**

**Stiftstraße 14, 1. an solide Dame
oder Herrn ein gut möbl. Zimmer,
sowie zwei eleg. möbl. Zimmer mit
und ohne Pension preiswert zu verm.**

**Wendstraße 3, 1. schön möbl. Zimmer
mit Pension frei.**

**Möbliertes oder unmöbliertes
Zimmer mit separatem Eingang
an älteren Herrn oder ältere
Dame zu vermieten Taunusstr. 2, 2.**

**Behagl. Süd-Zimmer für 2 Personen
für die Herbst- und Winterzeit frei.
Norddeutsche Küche. Pension Sella,
Rheinstraße 26, 1. Stod.**

Feine Zimmer und Mansarden etc.

**Rheinbaderstr. 4 gr. belag. Mansarde
an ruh. einz. Person sofort zu verm.
Näheres 3. Stod. 9293**

Remisen, Stallungen etc.

Weinkeller
Friedrichstraße 40, Gde Kirchgasse,
nebst Bureau und Kuchenteller
(jetziger Weinhändler Carl
Stahl) per lof. od. spät. zu verm.
Näheres bei Wilhelm Gasser
& Co., Friedrichstr. 40, 1. 3123

Moritzstr. 7
Stallung für 2 u.
4 Pferde per lof. od.
später zu verm. Näh. B. Kraft. 3127

Benjinkeller
billa. Taunusstr.
10, 2. 2. 1. 1272

**Weinkeller zu vermieten.
Wendstraße 10, 1. 2553**

Weinkeller,
170 qm, mit oder ohne Zubehör zu
vermieten Moritzstraße 9. 3313

Mietgeheude

Gesucht
für das Winterhalbjahr eine 4-Zim.-
Wohnung, event. möbliert, mit
Küche, Bad, wenn möglich Zentral-
heizung, Nähe Dambachthal, Kuchenteller,
Nerotal. Offerten mit Preis-
angabe ufw. unter Chiffre W. N.
postlagernd Adelsstr. 16, 2. 1100

Wohnung
1-2 Zimmer oder Werkstätte mit Neben-
räumen, als Liehaberwerkstätte für Fein-
mechanik, gesucht per 1. Oktober. Offert.
mit Preis Nr. Horn, 48 Kaiser-
Friedrich-Ring.

In Villa
4-5 Zimmer-Wohnung mit allem
Komfort von prima Dauermieter (Ehe-
paar mit 1 Kind) per 1. April 1909 gef.
Offerten mit Preis und genauer Adresse
unter W. 592 an den Tagbl.-Verlag.

Suche per November
elegante möbl. 3-Zimmer-Wohnung mit
Wohnzimmer in ruh. Lage für die
Wintermonate. Offerten unter F. 500
an den Tagbl.-Verlag.

Zimmergeheude.
Ein älterer, stiller Herr sucht sofort
bis Eintritt der kält. Jahreszeit, bei
Konventionen auch länger, in der Um-
gebung von Wiesbaden, gegen den Lärm,
in gesunder Lage, am liebsten am Walde,
ein oder zwei Zimmer an der Sonnen-
seite, nur Partier. Große Ruhe
in und außer dem Hause wird
verlangt. Verpflegung u. Bedienung
sehr einfach. Off. unt. B. 502 an
den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension.

Familien-Pension.
Bismarck-Ring 37, 1. B. 12350

**Privat-Mittagstisch in u. aus d. H.
Keller Herr oder Dame findet gute
Pension und gemütl. Heim bei älterer
Dame. Wilhelmstr. 17, 1. r. B. 12820**

Große Burgstr. 13, 1.
Pension Müller, möbl. Zimmer, mit
und ohne Pension zu möglichem Preis.

Villa Iselde,
Saineweg 4.
Vornehm einger. Etagen und einzelne
Zimmer f. Winter preiswert zu verm.
Elektr. Licht, Zentralheizung.

Serrugartenstr. 17, 2.
Dauermieter u. Passanten find. d. geb.
Dame schönes Heim mit u. ohne Penf.

Pension Gubel,
Luisenstraße 22.
eleg. möblierte Zimmer mit und ohne
Pension. Billige Preise. Vorzügliche
Küche mit jeder Zeit.

Direkt am Hochbrunnen
eleg. möbl. Zimmer mit und ohne
Pension. Nerostraße 3, 1. Etage.

Villa Rosengarten,
Kosenstrasse 10.
eleg. möbl. Zim. von 15 Mk. an mit
u. ohne Pension.

Pension Bauer
Taunusstraße 49, 2.
Neu elegant eingerichtete Fremdenpension.
Lof. Zentralheizung, elektrisches Licht.
Bäder. Telefon 3401. 1084

Pension.
In Villa (Kuchenteller) f. dauernden
Herbst- u. Winteraufenthalt groß. lust.
Zimmer mit vorzügl. Verpflegung,
d. u. 5 Mark p. Tag. Große Mansarden
mit 2 Betten à Person 4 Mark Pension.
Reservanten wollen sich wenden unter
F. 502 an den Tagbl.-Verl.

Jeder Mieter
verlange die Wohnanstellung des
Hans- u. Grundbesitzer-Vereins
F. V.
Geschäftsstelle: Luisenstrasse 11.
Telephon 131. F. 337

**Wohnungs-Nachweis
Bureau**
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Erstes Bank-
Hypothesen-Kapital in groß.
Kosten für sofort und später zu
zeitgemäßen fälligen Bedingungen.
für Wiesbaden und Bleichr. billig
abgegeben durch den Vertreter
D. Aberle sen.,
Baukassendirektor 2.
NB. Bauscheider von der Bank
1. 5. 9332

Großes Privatkapital
in auszuleihen auf 1. Hypotheken
in Beträgen von 30,000 bis 100,000 Mk.
u. höher. Offerten erbeten unter F. 439
an den Tagbl.-Verlag.

7000 Mark auch mehr ob-
Agent auszuleihen
Off. u. F. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypothek auszuleihen
sind ja 130,000 Mk., auch in kleinen
Beträgen. Offerten unter L. 453
an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Kapitalien-Gesuche.

Hypothesen-Kapital
an erster u. zweiter Stelle gesucht.
Julius Allstadt.
20. 12-15,000 — 2 Hypo-
thet 5% — hinter nur 3.
35% der feldg. Zare, als erste
Hyp. auf sehr gutes Objekt hier
act. O. Engel, Adelsstr. 3. 9223

50,000 Mk.
als 2. Hypothek von befristetem Herrn
auf prima Objekt aufzunehmen gesucht.
Bermittler verbeten. Off. unt. F. 439
an den Tagbl.-Verlag B. 12328

Zweimal 3000 Mark
als zweite Hypothek, hinter 50%
Zandesh. von pünktlichem Rinszahler
sofort zu leihen gesucht. Offerten
unter G. 501 an den Tagbl.-Verlag.

5-10,000 Mark
auf prima Objekt a. 1 od. 2 Jahre
gef. Off. u. G. 499 an Tagbl.-Verl.

12,000-15,000 Mk. gesucht
werden auf 2. Hypothek für gleich oder
1. Oktober. Offerten erbeten unter
L. 498 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk.
auf gute 2. Hypoth. gesucht d. F. 500
u. F. 501. Langgasse 8, 1.

Gesucht auf 2. Hypothek
werden 25,000 oder 30,000 Mk. für
1. Oktober od. gleich. Offerten erbeten
unter F. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**72,000 Mk. auf höchste erste
Hypothek in die Nähe des Rod-
brunnens gef. Off. u. F. 120.
postlagernd Schützenhofstraße.**

30,000 Mk. 2. Hyp.
pr. 1. Okt. od. 1. Jan. von prima
Rinszahler gesucht. Vermittler
verbeten. Off. unt. F. 500 an
Tagbl.-Haupt-Agent, Wilhelm-
straße 6. 9128

30-35,000 Mk.
für rent. Wohnhaus, Zentrum der
Stadt, vorübergehend gesucht. Offerten
u. L. 176 a. d. Tagbl.-Verlag. B. 12271

40,000 Mk. 2. Hypothek
per 1. Jan. 1909, 1. Januar 1909
oder früher auf ein g. Objekt in der
Bleichr. gesucht. 30,000 Mark erste
Hypothek, sowie circa 10,000 Mk. Miet-
einnahme. Näheres Frankfurtstraße 3.

**40-50,000 Mk. gegen prima
2. Hypothek auf ein vorzügl. boden-
rentables neues Haus im Aus-
dort, nahe der Taunusstraße,
gesucht. Off. unt. F. 502 an den
postlagernd Schützenhofstraße.**

50,000 Mark gegen prima erste
Hypothek auf neues vornehm-
Haus in guter Lage gesucht.
Off. u. F. 500 an postlagernd
Berliner Hof.

50-60,000 Mk.
als 2. Hypothek auf herrschaftl. rentabl.
Wohnhaus von vermög. Rinszahler
gesucht. Offerten unter N. 476 an
den Tagbl.-Verlag. B. 12265

**60,000 Mk. zu 5% als
2. Hypoth.**
auf neues Haus in guter Lage
oder 1. Januar von sehr pünkt-
lichem Rinszahler gesucht. Bitte
Offerten unter G. 502 an den
Tagbl.-Verl. zu richten.

110,000-115,000 Mk.
Hypothek zu 5% auf prima Objekte bis
75% der feldgerichtlichen Lage gesucht.
Offerten unter Z. 473 an den Tagbl.-
Verlag.

(Fortsetzung auf Seite 17.)

Nr. 24.

Verlosungsliste.

1908.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 2) Casseler 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen von 1878.
- 3) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 4) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anl.
- 5) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.
- 6) Henckel-Graf-Hugo-von-Donnersmarck (Wolfsberg), 4 1/2% hypothekar. Anleihe.
- 7) Hessen-Nassauische 3 1/2% Rentenbriefe.
- 8) Hohenzollernsche Rentenbriefe.
- 9) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Silber-Prior.-Anl. von 1887.
- 10) Nationalbank des Königreichs Italien in Liquid., Bodenkredit-Obligationen.
- 11) Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3% Prämien-Schuldversch. l. Emission 1880.
- 12) Ottomanische 3 1/2% Anl. von 1894.
- 13) Ottomanische steuerfreie 4% Konsolidations-Anleihe v. 1890.
- 14) Portugiesische 3% Anl. v. 1905.
- 15) Russische 4% Gold-Anleihe v. Emission von 1893.
- 16) Weilburger 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen von 1889.

I) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1902.

57. Verlosung am 14. August 1908. Zahlbar am 1. Juli 1909.

Serien:

9799 12887 13771 13905 19023 22233 27004 29611.

Prämien:

Serie 9799 Nr. 1 (2600) 5 (200) 7 (200.000) 12 (200) 14 (200) 16 (200) 22 12887 3 (200) 12 (200) 15 22 (200) 23 (500), 13771 8 (200) 13 (200) 14 16 23 (500) 24 (200) 25 (200), 13905 4 (200) 7 (200) 8 10 (200) 11 (200) 17 24 (1000), 19023 13 (200) 19 (200) 20 (200), 22233 6 7 11 (200) 13 19 (200), 27004 2 7 11 13 14 18 (200) 20 21 (200) 22 (200) 23 (200), 29611 1 3 7 (200) 10 19 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Casseler 3 1/2% Stadt-Schuldversch. von 1878.

Verlosung am 13. August 1908. Zahlbar am 2. Januar 1909.

Lit. A. 5 58 82 105 178 193 213 219 242 262.

Lit. B. 54 105 106 109 145 234 238 278 290 330 360 421 426 449 456 469 520 526 542 552 560 574 590 643 615 760 767 799 907 928 943 960 998 1082 061 185 139 240 325 328 389 359 968 426 441 512 568 570 578 625 633 661 665 716 767 787.

Lit. C. 10 11 21 40 52 55 111 125 209 217 228 253 356 362 364 390 418 420 458 469 478 475 558 557 572 574 578 599 600 615 681 648 668 669 697 714 718 719 725 727 780 742 744 762 768 761 770 780 799 830 841 874 903 912 926 963 965 988 1080 049 050 139 167 195 223 223 272 338 399 619 673 590 697 641 732 738 750 774 854 968 996 2045 070 127 136 167 244 301 425 568 721 737 742 743 744 762 786 795 828 848 890 962 984 3089 075 138 334 864 413 428 472 486 536 573 594.

Lit. D. 88 89 114 148 162 167 171 454 531 555 559 596 651 713 729 745 919 920 1015 034 061 094 145 152 154 167 171 203 242 248 246 267 299 312 334 348 356 368 373 414 427 440 458 471 473 477 483 499 542 599 541 663 709 716 740 741 851 895 983 988 2017 040 043 059 101 124 139 144 169 176 268 276 351 369 371 436 442 491.

3) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

223. Verlosung am 20. August 1908. Zahlbar am 16. April 1909.

Serien:

2630 3043 5377 6032 6724 12074 14032 17775 19505 21900 25176 26292 30189 37280 37698 38267 40603 46264 48474 57284 59099.

Prämien:

Serie 2630 Nr. 2 8, 3043 15 18 (2200), 5377 3 (750) 17 20, 6032 4 10, 6724 1 17, 12074 8, 14032 6 20 (750), 19505 18, 26292 5, 37280 10, 37698 9 13 18, 38267 21 (750), 40603 14, 46264 16 19 (20.000) 24.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 205 Fr. gezogen.

4) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anleihen.

Verlosung am 17. August 1908. Anleihe Lit. Q. von 1881.

(26. Verlosung.)

Zahlbar am 31. Dezember 1908.

a 2000. 51 58 169 210 212 223 235 264 412 416 429 468 480 502 523 565.

a 1000. 678 679 684 693 702 801 802 910 944 1008 053 086 120 229 248 267 268 342 357 388 405 412 421 446 447 470 509 511 564 573 627 634 647 652 719 755 777 830 886 953.

a 500. 2103 176 195 215 272 278 381 370 391 405 417 436 513 582.

a 200. 2660 768 785 828 844.

Anleihe Lit. S. von 1886.

(19. Verlosung.)

Zahlbar am 1. Dezember 1908.

a 2000. 156 194 205 244 268 289 418 434 469 474 627 707 786 816

972 1067 111 117 129 142 173 288 243 299 302 306 341.

a 1000. 1422 453 462 489 476 536 674 676 719 768 883 924 928 2029

046 062 077 143 308 340 357 451 466 467 558 600 616 650 796 840 998 3003

037 088 172 173 245 379 382 540 559 575 722 857.

a 500. 3904 928 994 4037 124 205 281 288 291 519 565 582 596 609

698 710 824 853.

a 200. 4904 945 960 969 988 5623 025 060 068 081 140 183 472 489

502 570 600 748 768 764 796 823.

5) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.

69. Serienziehung am 14. August 1908. Prämienziehung am 15. Septbr. 1908.

Serie 77 269 748 847 851 877 909 930 973 1308 1485 1516

1775 1804 1859 1936 2127 2813 3317 3352 3388 3504 3588 3801

4084 4087 4109 4585 5076 5077 5563 5725 5840 6005 6080 6215

6237 6520 6857 6950 7037 7336 7394 7524 7528 7880 7891 8157

8390 8515 8908 9380 9393 9736 10028 10160 10257 10341 10536

10607.

6) Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck (Wolfsberg), 4 1/2% hypothekar. Anleihe.

Verlosung am 30. Juli 1908. Zahlbar mit 105% am 1. Oktober 1908.

145 161 239 267 272 280 345 380 528 531 778 826 964 998 1043 124 176

209 269 379 460 610 624 840 970 2129 166 251 336 398 427 478 516 524 555

677 706 747 755 771 805 825 a 1000. 555

7) Hessen-Nassauische 3 1/2% Rentenbriefe.

Im August 1908 hat keine Verlosung stattgefunden.

8) Hohenzollernsche Rentenbriefe.

Verlosung am 4. Mai 1908. Zahlbar am 1. Oktober 1908.

Lit. A. a 500 Fl. = 857,14. 106 188 218 271 352 362 376 470 548 580

605 629 645 650 801 1109 270 344 471 563 678 682 620 646 876 989 2059 121

162 186 198 239 287 305 569 669 718 730 3002 046 048 089 276 297 828 570

622 667 813 832 856 884 904 946 4005 130 131 158 461 528 589 576 593 599

622 609 715 724 741 815 852 889 860 901 972 5063 147 238 254 296 407 413

533 635 574 666 722 733 734 774 828 927 974 6030 101 121 139 155 231 250

504 555 556 611 735 977 7093 441 442 512 558 600 739 868 888 894 914 951

8024 211 316 368 373 392 468 483 579 650 758 916 984 9088.

Lit. B. a 100 Fl. = 171,43. 12 182 190 209 328 396 441 447 594 688

778 845 857 873 899 1007 084 156 165 235 242 248 451 531.

Lit. C. a 25 Fl. = 42,86. 31 49 99 157 178 223 303 336 355 442

456 531 749 790 938 1023 027 169 232 298 337 347.

9) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Silber-Prior.-Anleihen von 1887.

(Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.)

22. Verlosung am 1. August 1908. Zahlbar am 1. November 1908.

Garantierte Anleihe v. 24.400.000 Fl.

Serie 1 71 90 159 173 184 193 204 263 323 355 386 402 514 536 544 573

582 600 728 728 876 878 881 937 976 1180.

Nicht garantierte Anleihe von 18.820.000 Fl.

Serie 13 33 116 127 132 211 233 285 391 400 401 440 446 521 579 644

678 699 711 792 823.

10) Nationalbank des Königreichs Italien in Liquid., Bodenkredit-Obligationen.

Jetzt Banca d'Italia. Verlosung am 1. August 1908. Zahlbar am 1. Oktober 1908.

a 4% (konvertiert auf 3 1/2%).

Biner-Titel.

a 500 Lire. 472 649 668 783 916 1036 065 311 484 630 719 785 957

2016 193 492 532 884 3028 177 241 293 461 534 545 700 826 4119 130 263

303 426 452 641 653 685 896 5052 103 175 272 329 347 369 380 716 775 791

821 901 6177 365 367 456 614 624 796 967 7062 336 430 633 840 843 848 960

8084 125 473 475 921 9116 152 257 479 488 492 564 807 857 935 10133

208 306 338 466 535 698 934 971 979 980 11009 020 525 685 869 933 961

999 127 31 140 313 688 836 913 915 12003 351 636 814 14065 193 412

419 580 605 658 714 964 7151 325 327 608 724 742 939 947 16222 432

602 699 17029 052 067 074 271 403 416 635 657 783 18094 198 210 311

382 707 19046 109 301 342 707 20119 346 367 412 457 590 854 925 21116

140 221 459 512 534 725 926 955 970 22070 146 175 223 439 504 733 793

832 942 23110 328 340 350 376 406 734 773 811 24044 062 200 515 858

25222 313 379 476 621 678 26064 083 648 562 567 612 630 695 710 857 894

902 945 27073 226 281 554 690 696 817 922 929 949 994 28013 267 315

342 580 29202 253 444 630 743 30213 263 279 606 631 958 31024 258 369

441 582 653 788 825 865 961 32131 413 504 613 750 909 977 33101 798

897 901 966 34063 249 339 752 981

996 35047 308 323 914 929 964 976

35023 230 492 507 585 717 776 890

893 37006 193 241 804 988 38106

215 300 348 374 547 623 930 948 976

39056 132 194 399 521 645 691 717

811 40423 519 586 826 841 869 911

912 948 41052 085 111 154 165 238

275 334 460 657 851 885 42299 620

683 740 927 43026 038 260 309 313

366 398 484 506 799 948 44080 143

263 404 440 528 569 572 767 952 985

45118 150 371 520 46087 338 418 723

916 930 47027 852 48014 210 252 288

424 454 606 783 959 49015 056 078

132 399 502 563 712 817 50103 150

357 373 594 719 817 51051 209 226

265 593 747 792 805 52045 174 180

237 576 887 913 930 53157 323 419

464 497 521 562 803 841 858 862 894

54009 222 242 349 879 899 945 55045

087 145 176 263 311 428 466 687 740

762 850 856 877 56022 127 273 357

395 597 624 694 57042 216 247 396

533 705 893 938 58040 291 555 571

604 682 686 713 770 807 59299 532

573 650 870 889 913 917 931 60035

051 210 265 330 558 585 645 748 938

61100 135 136 217 456 501 518 524

825 097 62689 827 829 851 956 63075

209 578 600 742 777 64180 233 564

675 605 885 65254 275 359 429 683

714 904 963 66049 101 132 138 619

622 652 799 828 848 67035 224 233

518 531 575 772 987 68037 097 463

473 538 703 719 727 733 865 69003

158 289 427 447 476 537 549 601 774

915 941 70093 578 628 860 11000 091

383 393 484 72419 457 492 663 768

830 13046 154 265 647 660 679 706

832 860 74272 278 403 508 683 704

942 968 75014 131 133 208 357 397

436 522 736 849 955 998 76100 263

290 318 350 355 362 480 505 546 630

Amuliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am 17. November 1908, vormittags 10 Uhr, werden an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, die den Eheleuten Maurermeister Wilhelm Vogler und Mina, geb. Pfaff, zu Wiesbaden zu je 1/4, und den Eheleuten Maurermeister Christian Vogler und Johanna, geb. Bauer, zu Wiesbaden zu je 1/4 gehörigen Grundstücke, 1 ar 73 qm und 01 qm groß, Geschäftshaus und Wohnhaus mit Hofraum — Ellenbogengasse 12 — zwangsweise versteigert. F 259 Wiesbaden, 20. August 1908. Königliches Amtsgericht. Abt. 10.

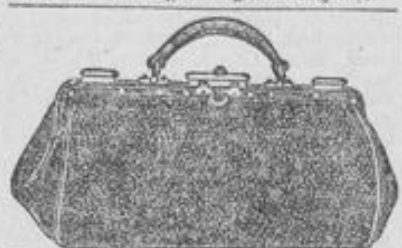
Nichtamuliche Anzeigen

!! Eier !!

Ausschlag-Eier 30 Pf. per Schoppen
Fleck-Eier 10 Stück 10 Pf.
Weise & Grünberg, Adelheidstraße 54.
Ein Baum Tafelbirnen (Beure d'Amaulie) abzug. Schöne Aussicht 22, 2.

Reformhaus,

am Kaiser-Friedrich-Ring.
Vergütlich empfohlene alkoholfreie Weine.
Vorzügl. Mittags- u. Abendessen.
(Fleischbrühe). Auf Wunsch vegetarische Speisen. Menagen außer dem Hause.



Handtaschen, Rettentaschen,
Sandkoffer, Faltenkoffer,
Portemonnaies.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

A. Letschert,

Faulbrunnstraße 10. 890

Die be

sten und billigsten hygienischen Ver-
dachtsartikel. Katalog gratis u. fr.
R. L. Lagen. Magdeburg 32. F 182

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Äpfeln, Köden, Unterlagen. 773
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. G. G. G. Spiegelgasse 1.

Für die Reise. Kaiserhof billig
zu verkaufen Neugasse 22, 1. St.

Große frische Bruchstücke 4 Pf.,
Fleischer 1 1/2 Pf. empfiehlt
Wolferlet Fassbender, Beltrichstr. 25.

Kinderstiefel

und Kinderstiefel in Poggall und im
Bischleier lauft man am besten
Marktstraße 22, 1. Stod. 9300

Billiges Hühnerfutter.

Kleinweizen

(Getreideabfall)

Nr. 11. — per 150 Pfund mit Sach-
franko Käufers Bahnstation gegen
Nachnahme. F 88

Rheinisch-Westfälischer
Geflügelfutter-Versand,
Neuß a. Rh.

Zwetschen, täglich frisch
vom Baum,
billigst zu haben Schulgasse 5, Laden.

Tafelkrampe

Muskelschmerz, Zittern z. B. bei
Muskeln nach d. von den Prof. Esmarch,
Mang. heilt. Nussbaum, Bülthoff etc. aner-
k. Methode d. verstorbenen Julius Wolff
seiner von ihm selbst ausgebildeten Tochter
u. langjähr. einzige Assistentin Frau Thea
Gehrer-Wolff, WIESBADEN, Elisabethen-
straße 11. — Man verlange Prospekte.

Sant-Harn-

u. Blasenleiden. Vorzügliche Erfolge.
Rein Dueschelder, Diestr. Weg. B 11635

Robert Dressler,
Kur-Institut für Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10—12 u. 4—6.

Club-Total zu vergeben.
Café Imperial, Marktstr. 34.

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer netten kleinen Stadt mit günst. Steuerverhältnissen und
bill. Wohnungen (kl. Landhaus v. 15,000 Mk. an), 20 Minuten
Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Anregungen der Großstadt
mitgenießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.

Prospekt und Näheres: F 81

Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung,
zu Eltville a/Rh.

Nordsee-Bad Dangast.

Mildes Seebad.

Luftkurort I. Ranges.

Prospekte C. Gramberg. F 129

Idyllisch gelegener Ausflugsort

Modern eingerichtet

Elisenhof am Rhein

(Binger-Wald)

70 m über der Mäuseturm-Insel. Prachtvoller Blick auf
den Strom und die Rebengebirge von Trechtingshausen bis weit
über den Rheingau hinaus nach dem Taunus.

Herrliche, gesunde Lage.

10 Minuten von Station Bingerbrück, 20 Minuten von Bingen, —
Vorzügliche Restauration. Das Beste, was
Küche und Keller bietet. Reine Weine, feine Biere,
Kaffee, Konditorei und Erfrischungen. (Fa 2239) F 134

Wöchentliche Konzerte und Vergnügungen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Von der Reise zurück.

Dr. Ratner,

Taunusstr. 41, 1.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Witzel,

Adolfsallee 16, Pt. 9309

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus:
Rail-coach-Ausflug und Rund-
fahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr:
Konzert in der Hochbrunnen-An-
lage. 3.30 Uhr: Rail-coach-Aus-
flug. 4.30 Uhr: Konzert. 8 Uhr:
Vortrag. Herr Max Andriano.
8.30 Uhr: Konzert.

Königliches Theater. Geschlossen.

Reichshaus-Theater. Vom 1. August
bis einschl. 31. August bleibt das
Reichshaus-Theater der Ferien wegen
geschlossen. Wieder-Öffnung:
Dienstag, den 1. September 1908.

Volks-Theater. Wiesbaden. Abends
8.15 Uhr: Der Pariser Taugen-
ichts.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Dollar-Prinzessin.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:

Konzert.

Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr:

Vorstellung.

Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6.

(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.

Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Altstadt's Kunstsalon, Taunusstr. 6.

Wandern Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 6.

Kunstsalon Viktor, Wilhelmstraße 54.

Die Gemälde-Sammlung Kunst-
gewerblicher Gegenstände im Stadt-
Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse, ist dem Publikum
zuganglich Mittwochs und Samstags,
nachm. von 3—5 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskunft
über Volksfahrts-Einrichtungen und
Rechtsfragen für Unbemittelte.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil.
für Männer).

Kreisnachweis unentgeltlich für
Männer und Frauen: im Rathaus
von 9—12 Uhr, und von 3—7 Uhr.
Männer-Abteilung von 9—12 Uhr,
und von 2 1/2—6 Uhr. — Frauen-
Abteilung: 1. für Dienstboten
und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2:
für höhere Berufsarten und Sozial-
personal.

Verein für Sommerpflege armer
Kinder. Sprechstunde im Bureau,
Steingasse 9, 1. St. Mittwochs und
Samstags nachm. von 6—7 Uhr.

Volksbibliothek, Friedrichstraße 47.

Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt.
bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und
Feiertags, vorm. 9 1/2—1 Uhr ge-
öffnet. Eintritt frei.

Verein Frauenbildung-Frauenklub

Ausfunftstelle über Frauenberufe.

Sprechstunde: Wallmühlstraße 1,
von 11—1 Uhr.

Verein Frauenbildung-Frauenklub

Sprechstunde: Oranienstraße 15, 1.

Bücherausgabe täglich von 10 bis
7 Uhr.

Die Bibliothek des Volksbildungs-

Vereins haben jedermann zur Be-
nützung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Gassestr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Blücher-
schule): Dienstags von 5—7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11—1 Uhr, Donner-
stags und Samstags von 6 bis
8 Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-
gasse 9): Sonntags v. 10—12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr; die Philipp-Abend-
Bibliothek (in d. Gutenbergstraße):
Sonntags von 10 bis 12 Uhr,
Mittwochs und Samstags von
4 bis 7 Uhr

Luft- und Sonnenbad auf dem Altel-
berg. Täglich geöffnet von 6 Uhr
morgens bis zum Eintritt der
Dunkelheit.

Damen-Klub C. V. Oranienstr. 15, 1.
Geöffnet von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Verein für Kinderkorte. Täglich von
4—7 Uhr Steingasse 9, 2. und
Weichstr. Schulg. Part. Verghort
a. d. Schulberg. Anabenhort,
Blücherstraße. Hilfskräfte zur Ar-
beit erwünscht.

Krankenkasse für Frauen und Jun-
gen. Meldestelle: Hermann-
straße 22, 1.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Melde-
stelle: Luisenstr. 22.

Vereins Nachrichten

Turnverein. Abends 8—10 Uhr:

Riegerturnen.

Freier Vereinigung Wiesbaden.

8—10 Uhr: Fechten. Oberreal-
schule Oranienstraße 7.

Wiesbadener Fechtklub. Abends 8

bis 10 Uhr: Fechten. Fechtboden:

Schule bis-abis der Reichshaus.

Mitglied: Hotel Vogel, Rheinstr.

Männer-Turnverein. Abends 8.30:

Riegerturnen.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:

Turnen der Männerabteilungen.

Gesangverein Wiesbadener Männer-

Klub. Abends 8.30: Probe.

Evangelischer Arbeiter-Verein. 8.30:

Gesangsprobe.

Stem- und Ring-Klub Athletia.

8.30: Übung.

Stenographen-Verein Gabelsberger.

Anfänger-Unterricht: 9—10 Uhr,
Mittelschule Luisenstr. 26, Zim-
mer 26. Vereins-Übungsabend
8.30 Uhr im Vereinslokal, Hotel
„Roter Rhein“, Weichstraße 5.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30:

Übung.

Theater-Verein 1907. Abds. 9 Uhr:

Theaterprobe.

Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Ver-

einslokal: Thüringer Hof. 9 Uhr:

Probe.

Plattbüchlicher Klub Wiesbaden. Abds.

Klub 9: Vereinsabend.

Stem- und Ring-Klub Germania.

Abends 9 Uhr: Übung.

Kraft- und Sport-Klub Menicita.

9 Uhr: Übung.

Verein für Handlungs-Kommis von

1888. 9 Uhr: Versammlung im

Reichshaus.

Wiesbadener Zimmerhaken-Klub.

9 Uhr: Scheidenschießen.

Schubert-Bund. 9 Uhr: Probe.

Schubert-Männer-Chor. 9 Uhr:

Probe.

Stem- und Ring-Klub Einigkeit.

Abends 9.30: Übung.

Stenographen-Verein „Eng-
Schneid“, Wiesbaden. Von 9—10:

Übungsabend.

Christlicher Verein junger Männer.

Abends 9 Uhr: Turnen.

Männergesang-Verein Concordia.

9 Uhr: Probe.

Gesangverein Neue Concordia. Abds.

9 Uhr: Probe.

Kraft- und Sport-Klub. Abends

9 Uhr: Übung.

Sängerkor Wiesbaden. Abends 9 U.

Gesangsprobe. Vereinslokal: Thüring.

Hof.

Männer-Gesangverein Hilba. Probe.

Männergesang-Verein Union. 9 Uhr:

Probe. Vereinslokal: Burg Nassau.

Männer-Klub Wiesbaden. Abends:

Übung.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die
Erd- und Maurerarbeiten, sowie
Eisenbeton- u. Arbeiten für den
Schulhaus-Neubau in Dohheim, an
die Bauleitung, Philippsbergstr. 36
hier. (S. Tagbl. 386, S. 7.)

Versteigerung von Mobilien usw. im
Auktionslokal Schmalbacherstr. 25,
vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. 401,
S. 8.)

Versteigerung einer Küchen-Anrichte
und einer Waschkommode im Ver-
steigerungslokal Helenestraße 5,
mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 400,
S. 9.)

Versteigerung eines Divans usw.,
im Versteigerungslokal Helene-
straße 24, mittags 12 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 400, S. 9.)

Versteigerung eines Buchswallachs
im Hause Helenestraße 5, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. 400, S. 9.)

Versteigerung von Möbeln usw. im
Fandlokal Helenestraße 5, nach-
mittags 2.15 Uhr. (S. Tagbl.
Nr. 400, S. 9.)

Versteigerung sehr gut erhaltener
Mobilien usw. im Versteigerungs-
lokal Weichstraße 2, nachmittags
2.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 401,
S. 8.)

Versteigerung von 14 Bd. Meyers
Lexikon, Sammel- und Seiden-
bändern, Mobilien usw. im Hause
Helenestraße 24, nachm. 4 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 400, S. 9.)

Theater-Concerte

Walhalla-Theater.

Direktion: A. Horbert.

Freitag, den 28. August, abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M.

Willner und Grünbaum.

Musik von Leo Fall.

Leiter der Vorstellung: Direktor

A. Horbert.

Dirigent: Kapellmeister A. F. Wolff.

Personen:

John Couder, Präsi-

dent eines Kohlen-

Alte, seine Tochter: Billy Sanden.

Alte, sein Neffe: M. Baumgarten.

Dahli Gray, seine

Nichte: Genny Reimers.

Fredy Wehrburg: Balther Herrling.

Gans Freiherr von

Schlid: Mathias Meyers.

Olga Kabineta, Chan-

sonette im Löwen-

tanz: Lisa Berndt.

Tom, Couder's Bruder: Paul Schulze.

Witz Thompson, Wirt-

schafterin: Elsa Grüner.

James, Kammerdiener

bei Couder: Bruno Waldow.

Bill, Chauffeur: Ray Chevalier.

Schreibmaschinen-Fraulein,

Chansonetten, Gäste, Dienerschaft,

Gepäckträger.

Der 1. und 2. Akt spielen im New

Porter Palais des Milliards John

Couder; der 3. Akt im Landhause

Fredys im Aliceville (Kanada).

Samstag, den 29. August: Die Dollar-

prinzessin.

Volks-Theater.

(Dohheimerstraße 15, „Kaiserpark“.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Freitag, den 28. August.

Abends 8.15 Uhr:

Der Pariser Taugenichts.

Luftspiel in 4 Akten, frei nach dem

französischen von Karl Friedrich

Gustav Töpfer.

Spielleitung: Direktor Wilhelm.

Personen:

General Graf v. Morin: Emil Roemer.

Edward, sein Sohn: Curt Duppel.

Baronin von Morin,

Schwägerin des

Generals: Lisa Neumann.

Madame Reunier: Ottilie Grunert.

Louis, ihre Kinder: Erna Friele.

Elise, ihre Kinder: Alwine Salbere.

Herr Bisot, ihr Nach-

bar: Conrad Lochmfe.

Pilaire, Bedienter: Gustav Gärner.

Frangois, d. Generals: Billy Klein.

Ort der Handlung: Paris.

Nach dem 2. Akt größte Pause.

Samstag, den 29. August: Robert

und Vertram.

Theater-Eintrittspreise.

Volks-Theater Wiesbaden.

Sperre 2.— Mk.

Orchestra 1.— „

Galerie —50 „

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 28. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmstr. W. Sadony.

1. Ouvertüre u. Oper „Stradella“ von

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Epstein, Kfm., m. Fam., Bialystock.
— Anthon, Düsseldorf. — Nemrath,
Kfm., Elberfeld. — Wolokitin, Dipl.
Ingen., m. Fr., Berlin. — Graul, Kfm.,
m. Fr., Perleberg. — Tiedtke, Kfm.,
m. Fr., Perleberg. — Gräfe, Kaufm.,
Trebbin. — Bausa, Kfm., Kupferdreh.
— Fries, Fr. Rent., Leipzig. — Meyer,
Kfm., m. Fam., Leipzig. — Schneider,
Rektor, m. Fr., Barmen. — Dahmann,
m. Fr., Elberfeld.

Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 6.
Hupel, Kfm., m. Fr., Petersburg.
Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
v. d. Kovi, Fr., Velp. — Arriens,
Oberst, m. Fr., Velp. — Kirschner,
2 Fr., Petersburg. — Mendel, Kaufm.,
Dresden. — Mohr, Kfm., Amsterdam.
— Ehrlich, Dr. med., m. Fr., Lemberg.
— Glücksberg, Fr., Berlin. — Mackie-
wicz, Fr., Petersburg. — Wolff, Frau
Rent., m. Begl., Petersburg. — Kirsch-
ten, Petersburg. — Mahler, Kaufmann,
Hagen.

Hotel Berg.
Nikolastrasse 27.
Mitschki, Fr. Dr., Schöne. —
Braun, Kfm., Strassburg. — Plomer,
Buehl, Leipzig. — Papendorf, Kaufm.,
Reichenbach. — Kaebe, m. S., Köln.
— Plütrich, Kfm., m. Fam., Hagen. —
Maurath, m. Fr., Düsseldorf.

Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 11.
Arkwright, Fr., London. — Happy,
Fr., Wheeling. — Happy, 2 Fräulein,
Wheeling. — Summermann, Rentner,
Italien. — Burton, Fr. Rent., München.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Winterer, Rechtsanwalt, Konstanz.
— Worms, m. Fr., Luxemburg. — Sand-
rock, Fr., Kassel. — Kraft, Fr., Nürn-
berg. — Pforting, Apotheker, Peters-
burg. — v. Braunbehrens, Exzell., Fr.
Wickl. Geh. Rat, Berlin. — Frantz, m.
Fr., Charlottenburg.

Zwei Bücke.
Häfnerstrasse 12.
Hartkopf, Kfm., m. Fr., Elberfeld. —
Pietz, Fr., Darmstadt. — Kehrlein,
Berlin. — Strenz, Nied. — Kunzendorf,
m. Fr., Langen.

Hotel Braunbach.
Dambachtal 6.
Schubert, Fr. Generalarzt, Berlin. —
Hünemann, Brauereibes., Sayn. —
Braubach, Ingen., Sayn.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Adler, Fr., Koburg. — Rothmann,
Kfm., Nürnberg. — Wondra, Darm-
stadt. — Doering, Arch., Königsberg.
Burgthof.
Langgasse 21/23 u. Metzgerstrasse 30/32.
Lorscheidt, Fabr., m. Fr., Bonn. —
Senff, Baumeister, m. Fr., Bonn. —
Druzen, m. Fr., Bonn. — Kiche, Rent.,
m. Fr., Bonn. — Gliss, Kfm., Köln.

Central-Hotel.
Nikolastrasse 33.
Mencker, Kfm., Duisburg. — Sturm,
Kfm., Weiden. — Wietgen, Kaufmann,
Duisburg. — König, Rektor, Linden. —
Hörnschuck, Linden. — Spangenberg,
Kfm., Hagen. — Zollikope, cand. med.,
Dahlbusch. — Engel, Kfm., Charlotten-
burg. — Grasse, Königsberg. — Weide,
Kfm., Königsberg. — Alche, Fabr., mit
Fr., Halberstadt. — Kodriansky, Rent.,
Tparytzine. — Solldermann, Stud., mit
Fr., Paris. — Berg, Bezirks-Inspektor,
Boppard. — Rumpf, Kfm., m. Frau,
Stendal. — Heermans, Rent., m. Fam.,
Niederland. — Petzhold, Dr. med., mit
Tochter, Sayn.

Hotel Christmann.
Michelsberg 7.
Klein, Fr., Berlin.

Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 36.
Repphan, Kfm., Warschau. — Szekely,
Ingen., Debreczen. — Stricker, Inap.,
Debreczen. — Schaeffer, Kfm., Neu-
wied. — Wahl, Fr. Hotelbes., Berlin.

Hotel Prinz Nikolas.
Nikolastrasse 29/31.
Knallner, m. T., Neu-Ruppin. —
Siebold, Kfm., Gossel. — Perkins,
Amerika. — Moers, Kfm., Hamburg. —
Wolff, Kfm., Düren. — Kröpp,
Duisburg. — Knorr, Chemiker, Mün-
chen. — Alexander, Kfm., München. —
v. Roell, Darmstadt. — Zander,
Kfm., Krefeld. — Lessing, Kommer-
zienrat, Oberlahnstein.

Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Elles, Prof., Berlin. — Kirsten,
Kfm., Halle. — Ruf, Kfm., mit Frau,
Dresden. — Brankmann, Pfr., Grüne-
bach. — Reis, Kfm., m. Fr., Mann-
heim. — Grewe, Rent., Gumbach. —
Basting, Rent., Heidelberg. — Bassler,
m. Fam., Isenlohn. — Thomas, Rent.,
m. Fr., Köln. — Anderwerp, Kfm., m.
Sohn, Cleve. — Jelgersma, Apotheker,
m. Frau, Haag. — Jelgersma, Stud.,
Haag. — Masser, Dir., Frankfurt.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Datyner, m. Frau, Berlin. — Krieger,
m. Frau, Düsseldorf. — Resch, Zahn-
arzt, Köln. — v. Plucinski, Posen. —
Datyner, Fr., Berlin. — Seligmann, m.
Frau, Hamm. — Berent, London. —
Berent, Fr., Berlin. — Spangenberg,
Direktor, Karlsruhe. — Breza, Frau,
Wien. — Lohnstein, Frau, Wien.

Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
v. Ponomareff, Kommerzienrat, mit
Fam., Moskau.

Privat-Hotel Petri.
Tannusstrasse 43.
Tannenwurz, Fr. Rent., Warschau.
— Gross, Frau, Konin.

Pfälzer Hof.
Grabenstrasse 5.
Wiechmann, Soppenbeck. — Knebel,
Gödenroth.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Ihnold, Köln. — Lammed, m. Frau,
München.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Fendel, Lehrer, m. Frau, Bonn. —
Valette, Paris. — Gross, Kfm., Berlin.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Bläschke, Fr. Lehrerin, Breslau. —
Lobbeck, Stadtbautechniker, mit Frau,
Koblenz.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Stuffmann, Kfm., m. Fam., Brüssel.
— Naiditsch, Rent., Moskau. — Gold-
berg, Moskau. — Heringa, Frau Rent.,
Haag. — v. Wilschur, Exzell. Fr., mit
Fam., Petersburg. — Gould, Rentner,
London. — Taylor, Dr., New York. —
Krone, Dr., Berlin. — Lebach, Frau
Rent., Elberfeld. — Vaconius, Dr.,
Frankfurt. — Borisoff, Rentner, mit
2 Töchtern, Moskau. — Borisoff, Rent.,
Moskau. — Sickmann, Kfm., Düssel-
dorf. — den Ouden, m. T., Bolnes.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Seybold, m. Fr., Nürnberg. — Sey-
bold, Kfm., Nürnberg. — Thumpf,
Fr., Berlin. — Deubel, Kfm., Elber-
feld. — Didezel, Rechtsanwalt, m. Fr.,
Tournai. — Schwahn, Kfm., Villingen.

— Koenen, Kfm., m. Fr., Weeze. —
Krebbes, Lehrer, Uerdingen. —
Weber, Lehrer, Uerdingen. — Schnei-
der, Lehrer, Uerdingen. — Heyne,
Kfm., Gardelegen. — Kohn, Rent., m.
Fr., Bremen. — Brand, Dir., m. T.,
Goslar. — Hubert, Gerichtsssekretär,
Trier. — Toese, Schüler, Ruhrort. —
Neumann, Rektor, m. Fr., M-Glad-
bach. — Bolke, Troisdorf. — Kleid,
Frankfurt. — Wickelhaus, Solingen. —
Guichard, Ing., Landres. — Lavadaux,
Ing., Landres. — Duvivier, Fr. Rent.,
m. T., Landres. — Giljohann, Frau
Rent., m. Sohn, Dortmund. —
Schwing, Fr. Rent., Dortmund. —
Seegers, Kfm., Hannover. — Kimons,
m. Fr., Düsseldorf. — Spiess, Oberl.,
Bünde i. W. — Grabert, Rechtsanwalt,
m. Fr., Graudenz. — Bröcker, Kfm.,
m. Fr., Düren. — Haymayer, Fabr.,
m. Fr., Schönebeck. — Feith, Kfm.,
Siegburg. — Backofen, Reg.-Baumeist.,
m. Fr., Berlin.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 16/18.
Neuhaus, Fr., Altona. — Merkert,
Dortmund. — Lüdemann, Rechnungs-
rat, Köln. — Range, Bauinspektor,
Kassel. — Schenk, Dr. med., m. Frau,
Meiderich. — Reimers, Kfm., m. Frau,
Homburg. — Leimer, Frankfurt. —
Schaaf, Ing., m. Fr., Leipzig. — Star-
wetzki, Fr., Berlin. — Knaut, Bau-
kommissar, Weimar. — Franzen,
Kfm., Düsseldorf. — Wimmer, Fräul.,
Düsseldorf. — Rasseo, Superintendent
m. Fr., Mellingen. — Wagner, Dr.
med., Halensee. — Grundmann, Rent.,
m. Fr., Breslau. — Grundmann, Rent.,
Breslau. — Schwanen, Lehrer, m. Fr.,
Moers. — Kalmann, Kfm., New York.

— Sturm, Kfm., Erfurt. — van Nee,
Diplom-Ing., Frankfurt. — Hellen-
braich, Köln. — Wirtz, m. Fr., Kob-
lenz. — Müller, Kfm., m. Fr., Berlin.
— Starkow, Frau, Berlin. — Geisen-
heimer, m. Fam., Köln. — Kossel,
Frau, Danzig. — Sedlemaier, Frau,
Danzig. — Freund, Kfm., Würzburg. —
Doerburg, Kfm., m. Fr., Utrecht. —
Doerburg, Kfm., m. Fr., Amsterdam. —
Gladbach, 3 Fr., Köln. — Damm-
hansen, m. Fr., Gand. — v. Fetting,
Karlsbad. — Mayer, Stud., Stuttgart. —
Caspuni, Kfm., Leipzig. — Kolb,
Ungarn. — Dressel, Kfm., Bromberg. —
Schlegel, Kfm., m. Fr., Branden-
burg.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 und 5.
Berger, Kfm., m. Fam., M-Gladbach.
— Ewald, Köln.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Vogt, Canth. — Boese, Breslau. —
Bricker, Bahnassistent, m. Fr., Olpe.
— Baltes, Kfm., m. Fr., Dortmund. —
Kronstein, Rochester. — Kronsheim,
m. Schwester, Barmen. — Nagel, Kfm.,
Altenburg. — Eidele, Gerichtsassist.,
Altenburg.

Rhein-Hotel.
Krafft, Kfm., Heilbronn. — Stewart,
Dr. med., m. Fr., England. — Powell,
England. — Rendle, Kfm., England. —
Johnson, Kfm., England. — Raeburn,
England. — Nicholls, England. —
Cole, Fr., New York. — Averill, Eng-
land. — Averill, Dr., England. —
Tichelaar, Prof., Leiden. — Heckmer,
Fr., Leiden. — Brissen, m. Fr., Eng-
land. — Drobhot, Bankier, mit Fam.,
Dijon. — Pyzel, Fr., Arnheim. —
Hauch, Fr., Arnheim. — Wiener,
Rent., Wien. — Granisch, Kfm., Ber-
lin. — Viertel, Kfm., Dresden. —
Patrick, Architekt, m. Sohn, Schott-
land. — Bruhn, Med.-Rat, Segeberg. —
Conolly, Pfr., England. — Barnes, Pfr.,
England. — Vater, Gutsbes., m. Frau,
Gr.-Lichterfelde. — Junge, Frau, mit
Sohn, Paris. — Braun, Neuss. —
Clarke, Rechtsanwalt, England. —
Craij, Student, England.

Ritters Hotel u. Pension.
Tannusstrasse 45.
Dittmar, Kfm., Essen. — Frech, Fr.,
Wetzlar. — Baron v. Krause, Guts-
besitzer, Warschau. — Tross, Frau,
Wetzlar. — Moeller, Kfm., mit Frau,
Altona.

Hotel Ries.
Kranzplatz 3/4.
Nordlander, Dr. med., m. Frau,
Schweden.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Weber-Künzli, Murgenthal. — Leh-
mann, Fr. Rent., Lodz. — Lehmann,
Fabrikbes., Lodz. — Kaufmann, mit
Fr., Königsberg. — Schael, Kaufmann,
Waldenburg.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Tremoureaux, mit Frau, Paris. —
Gibson, m. Fr. u. Bed., New York. —
Turner, Fr., m. Sohn, New York. —
Jung, Hüttenbes., m. Fam., Bürger-
hütte. — Laurens, m. Fr., Grunewald.
— Broos, m. Fr., Haarlem. — Petersen,
Davenport. — Petersen, Fr., Davenport.
— Bräutigam, Berlin. — Eschauer,
Fr., Haag. — Vriesendorp, Fr., Haag.
— Laurent, Fr., Uccle. — de Vos, Fr.,
Uccle.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Haeffelin, Kfm., Zürich.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Hock, Fr., Aschaffenburg. — Huf-
nagel, Gerolzhofen. — Werner, Frau
Brauereibes., Popenhausen. — Hock,
Dr., Aschaffenburg.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 23.
Schaare, Fr., Halberstadt. —
Seckler, Fr., Neuenahr.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Smith, Fr., Washington. — Sickel,
Fr., Göttingen. — Weimann, Frau
Rent., Lodz. — Wigand, Rent., m. Fr.,
Stadtdorf. — Merkelsbach, Sekr.,
m. Fr., Düsseldorf.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Becker, Rent., Pirmasens. — Griash,
Kfm., Kaiserslautern. — Schaaf, Fabr.,
Pirmasens. — Meister, Stud., Kaisers-
lautern. — Wunsche, Sekr., Kaisers-
lautern. — Schneider, Kfm., Ludwig-
hafen. — Bruch, 2 Fr., Frankenstein.
— Bruck, Fr. Rent., Frankenstein. —
Deil, Druckereibes., Pirmasens. —
Wissenbach, Dillenburg.

Hotel Sächsischer Hof.
Hochstrasse 1, 3, 5.
Hermann, Kfm., Haag. — Schmitz,
Lehrer, Köln.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Meyer, Kfm., Freiburg. — Stier,
Kfm., m. Fam., Berlin. — Elbaum, Fr.,
Antwerpen. — Nürnberger, Kfm., mit
Frau, Köln. — Mongelwitz, Fr., mit
Tocht., Krefeld. — Goldschmidt, Kfm.,
m. Fr., Köln.

Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Spitta, Fr., Havelberg.

Sanatorium Dr. Schütz.
Parkstrasse.
Schulz, Kfm., Bacon.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Dautert, m. Fr., Saarbrücken. —
Ganns, Fr., m. Kind, Saarbrücken. —
Heine, Ing., Dortmund.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Meyer, 2 Stud., Bern. — Klossie,
Fr., Lüchten. — Meyer, Fr., Fray-
Bentos. — Rohde, Fr., Dresden. —
Meyer, Ing., Fray-Bentos. — Dütting,
Rent., Fray-Bentos. — Cohrs, Rent.,
m. Fr., Hamburg. — Andries, Rechts-
anwalt Dr., m. Fr., Hamburg. —
Halberstam, Kfm., m. Frau, Berlin. —
Williams, Chicago. — Williams, Frau,
Chicago. — Williams, Rent., mit Fr.,
Chicago. — Pook, Architekt, Minden.

Privat-Hotel Silvina.
Kapellenstrasse 4.
Marcus, Kfm., Bromberg. — Cho-
rosch, Rechtsanwalt, m. Fr., Vamara. —
Reichmann, Kfm., Laurahütte.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Marx, Koblenz. — Wixel, Fr., Lem-
berg. — Nussbaum, Anvers. — Hangen,
Fr., Ober-Hilbersheim. — Kroeger,
Fr., Bayreuth. — Hesse, Fabrikdirekt.,
m. Fam., Eberswalde.

Tannhäuser.
Bahnhofstrasse 8.
Abels, Kfm., Viersen. — Katz, Kfm.,
Viersen. — Thye, Kfm., Herford. —
Pasturzyk, Schulrat, Auerbach. —
Schlüter, Kfm., Berlin. — Hackel,
Kfm., Berlin. — Hage, Kfm., Alfeld.
— Schellhorn, Kfm., m. Fr., Bayreuth.

— Rores, Kfm., m. Fr., Riga. —
Sawarze, Kfm., Brackenberg. —
von Wege, Barmen. — Heintz, Fr.,
Barmen. — Waldmeyer, Barmen. —
Elsloh, Barmen. — Adolphs, m. Frau,
Barmen. — Nolten, Frau, Barmen. —
Klücken, Barmen. — Hoffmann, Bar-
men. — Koll, m. Fr., Barmen. —
Wellenbach, Fr., Barmen. — Simon,
m. Fr., Barmen. — Schmalz, m. Frau,
Barmen. — Faldermeyer, mit Familie,
Köln. — Sonnen, Karlsruhe. — Sonnen,
Fr. u. Fr., Düsseldorf. — Lemann,
Rent., Bonn. — Brüssbach, Rentner,
Bonn. — Jansen, Rent., Bonn. —
Wolber, Rent., Bonn. — Riedel, Fabr.,
Zierenberg. — Riedel, Fr., Zierenberg.

— Kohles, Inspektor, Wetzlar. —
Borstinghaus, Kfm., mit Sohn, Rem-
scheid. — Mangau, Kfm., mit Frau,
Niel. — Larmayer, Leut., mit Frau,
Brüssel. — Hüttl, 2 Herrn Kauf.,
Pilsen. — Bening, Druckereibesitzer,
Karlsruhe.

Hotel Wilhelm.
von Grünberg, Dr. med., mit Frau,
Smolensk. — Heppner, Rent., Posen. —
Kempner, Frau Rent., Berlin. —
Hecht, Fr., Oberin, Berlin. — Heyde-
mann, Reg.-Rat, Berlin.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.

Schminke, Kfm., Bremen. — Nor-
wood, Kfm., Dudley. — Henvelt, Kfm.,
Dudly. — Pellechet, Architekt, m. Fr.,
Paris. — Kaim, Dr. med., mit Frau,
Paris. — Frobitzsch, Rentner, m. Fr.,
Liebenwerda. — Goll, Fabrikant, Rem-
scheid. — Klaus, Fabrikant, Rem-
scheid. — Geissler, Dir., Berlin. —
Tricke, Baumeister, m. Fr., Bromberg. —
de Bruyn, m. Familie und Bedien.,
Düsseldorf. — Gieseke, Fabrik., mit
Frau, Breslau. — Hynen, Kfm., Lon-
don. — Colwood, Kfm., Paddington. —
Dykhoen, Rent., m. Fr., Wintarswyk. —
Mattison, Fr. Rent., Stockholm. —
Busch, Pfarrer, Dotzheim. — van Neck,
Kfm., m. Fam., Utrecht. — Drexel,
Kfm., München. — Dryander, Regier-
Assessor Dr., Apenrode. — Lessen, Fr.
Rent., Düsseldorf. — von Waldow,
Rittmeister a. D., Mehrenthorn. —
Tuxen, Oberingen., m. Fr., Mannheim. —
Streter, Prof., London. — Cobb,
Rent., Farmcoub. — Hirschcock, Fr.,
Chicago. — Richter, Rentner, m. Fr.,
Paderborn. — v. Praefgik, Referend.,
Frankfurt. — Boening, Assessor, mit
Frau, Berlin. — Heuchell, Kfm., mit
Fr., Lenzberg. — Sachsenberg, Kaufm.,
Berlin. — von Mettsch, Architekt,
Neuwied. — van Ryn, Kfm., m. Sohn,
Rotterdam. — Drukstrafer, Kfm., mit
Fam., Düren. — Dreyer, Zahnarzt,
Schwerin. — Meyer, Rehms. — Busse,
Assessor Dr., m. Frau, Erfurt. —
Pousmaz, Kfm., Köln. — Janna, Rent.,
m. Fr., Berlin. — Endemann, Pfarrer,
m. Fr., Singla. — Ganz, Kfm., Elber-
feld. — Dörendahl, Kfm., Elberfeld. —
Dörner, Kfm., Elberfeld. — Hellrinkel,
Kfm., Elberfeld. — Brügge, Kaufm.,
Elberfeld. — Schumacher, Kfm.,
Düsseldorf. — Koster Nonhe, Rentner,
m. Fam., Amsterdam. — August,
Rent., Oberheim. — Siedner, Kfm.,
Kattowitz. — Wolff, Kfm., m. Frau,
Kattowitz. — Schröder, Rechtsanw.,
Dr., m. Fr., Amsterdam. — Salomon,
Rent., Newark. — Wolff, Kfm., mit
Frau, Treptow. — Sheik, Rent.,
Newark. — Reinhold, Architekt,
Blachan. — Lundie, Rent., mit Frau,
Cardiff. — Hanneford, Bank., Chul-
leigh. — Reuter, Rent., Rudesheim. —
Wolfsheim, Dr. med., m. Fr., Königs-
berg.

Hotel Union.
Neugasse 7.

Wilde, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Michel, Kfm., m. Fr., Mannheim. —
Hanke, Fr., Dortmund. — Stöfer, Fr.
Hotelbes., Dortmund. — Hanke, Kfm.,
Dortmund. — Bierhahn, m. Tochter,
Friedenau. — Schulring, Kfm., Berlin.
— Pieper, Fr. Rent., Berlin. — Lüde-
mann, Bruchhausen. — Dohemann,
Rent., Bruchhausen. — Bolte, Bruch-
hausen. — Seekamp, Postverwalter,
Bruchhausen. — Fiege, Rent., m. Fr.,
Bochum. — van Meerten, 2 Fr., Rent.,
Haag. — Costermann, Kfm., m. Frau,
Brüssel. — Borzer, Kfm., Haarlem. —
Statze, Kfm., Deutz. — Berger, Kfm.,
Würzburg.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.

Lepennu, Dr., Berlin. — Deines,
Fabrikant, Hanau. — Hoesch, Hagen. —
Pertsch, m. Fr., Darmstadt. —
Mühe, Freiburg. — Loewenthal, Kfm.,
London. — Kehr, Gorinchen. —
Kehr-Stuart, Fr., Gorinchen. —
Hirschfeldt, Rent., m. Frau, Moskau. —
Means, Fr. u. Fr., Shrewport. —
Grün, Kommerz-Rat, Dillenburg. —
Isachsen, Frau, Stavanger. — Eeg-
Larsen, Frau, Stavanger. — Holdt,
Konsul, m. Fr., Stavanger. — Wasser-
stadt, Fabrikant, Lübeck. — Steneck,
Fr., New York. — Steneck, Kfm.,
New York. — Gouda, m. Fr., Harlem. —
Terther, m. Fr., Hull. — Ambler,
m. Fr., Leeds. — Goffin, Advokat, m.
Frau, Brüssel. — Greeff, London. —
Ford, London. — Koenig, Dr., mit
Fr., Berlin.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.

Schirmbeck, Bahnmeister 1. Klasse,
m. Fr., Dinslaken. — Schweinfurth,
Kfm., Schweinfurth. — Corbetta, Kfm.,
Milano. — Strala, Hotelbes., Milano. —
Blume, Kfm., m. Fr., Hattingen. —
Joss, Lausanne. — Thevsen, Fr., mit
Fam., Hilfarth. — Wylie, Kfm., mit
Frau, London. — Hass, m. Fr., Plau. —
Lehmann, m. Fam., Loschwitz. —
Birwald, m. Fr., Köln. — Bekker, mit
Frau, Emden. — Röllgen, Ohligs-
Weyer. — Klamp, Ohligs-Weyer. —
Brückmann, Fabrikant, Ohligs. —
Plenge, Kfm., Wyar. — Gokkees,
Aachen. — Franken, Aachen. — Ben-
nyen, Stadtverordneter, mit Frau,
Leewarden.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.

Schneider, Fr., Gerhardsbrunn. —
Stricker, Mühlenbes., Bach. — Ditz,
Kfm., Düsseldorf. — Sopp, Kaufm.,
Düsseldorf. — Rolsted, cand. jur.,
Skien. — Rolsted, Stud., Kopenhagen. —
Schmidt, Fr., m. T., Altona. —
Müller, Kgl. Baurat, Marburg. —
von Zepelin, Fr., Putzow. — Praht,
Oberlandesbaumeister, Putzow. —
Kapferer, Köln. — Seiffert, m. Schw.,
Berlin. — Glerig, Dr., Langenberg.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.

Römer, Kfm., Duisburg. — Vahlen-
siek, Kfm., Duisburg. — Roskopf,
Kfm., Linz. — Berniger, Neuwied. —
Berniger, Neuwied. — Perrenon, Kfm.,
Düsseldorf. — Hartmann, Kirchheim-
boland.

In Privathäusern.

Privathotel Albany, Kapellenstrasse 2:
Lüdtke, Königl. Maschinenbauschul-
lehrer, m. Fr., Dortmund. — Voigt,
Fr., Wittenberge.

Villa Alma, Leberberg 6:
Bojanowski, Fr., Breslau. — Rödiger,
Frau Hauptm., mit Kind u. Bedien.,
Glogau. — Fechner, Frau Rentner, m.
Kind u. Bed., Breslau. — Telgen-
büscher, Kfm., m. Fr., Hannover.

Privathotel Balmoral, Bismarckstr. 3:
Arndt, Fr., Berlin. — Würst, Haupt-
mann, Baden-Baden. — Weymann,
Fr., Wildbad.

Pension Bauer, Tannusstrasse 49:
Breszel, Student, Leipzig.

Bauern Privathotel:
Gryngarten, Fr. Rent., Warschau. —
Pubin, Kfm., m. Fam., Witebsk.

Bärenstrasse 7, 2:
Rüdiger, 2 Fr., Saupersdorf. —
Brück, Fr., Gletwitz.

Gr. Burgstrasse 9:
Mehlkorn, Fr., Schneeberg.

Gr. Burgstrasse 14:
Fhr. v. Seckendorff, Leutn., Pass-
walk. — Winterbach, Leutn., Köln.

Dambachtal 8:
Witte, Osnabrück.

Dambachtal 30:
Ducros, Student, Paris. — Varié,
Paris. — Taragones, Paris. — Gebauer,
Frau, m. Tocht., Berlin. — Wiebe, Fr.
Lehrerin, Marienburg. — Schleif, Ober-
lehrer, Posen.

Elisabethenstrasse 13:
Peters, Frau, Braunschweig. —
Mersmann, Major, m. Fr., Danzig.

Elisabethenstrasse 21:
Albini, m. Fam., Rom.

Villa Ena, Hainweg 12:
Cohn, Kfm., m. Fam., Neu-Mexiko.

Villa Frank, Leberberg 8:
Fleck, m. Fam., Mühlhausen i. E. —
Kellner, Fr., Köln. — Kellner, Fräul.,
Köln. — Pongz, Fr., Köln. — Gulajeff,
Frau Ingen., mit 2 Kindern, Moskau.

Pena, Friedrich Wilhelm, Bahnhofsstr.:
Groschebrockhoff, Osterfeld. — Müller,
Rent., m. Fam., Landstuhl.

Pension Grandpail, Emserstr. 15/17:
v. Nordeck, Fr., Paris. — Waller,
Fr., Amsterdam.

Pena, Heimbürger, Wilhelmstrasse 33:
Voigts, Pastor, m. Fr., Kamen.

Villa Hertha, Neubauerstrasse 3:
Simpson, Fr., London. — Stone, Fr.,
London.

Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4:
Hein, stud. phil., Berlin. — Johnson,
Fr., Cleveland.

Kapellenstrasse 5:
Boda, Fr., Tischen. — Feigelson,
Kfm., m. Fam., Petersburg.

Kapellenstrasse 10, P:
Frieling, Rahm. — Grausse, Fräul.,
Berlin.

Kellerstrasse 7, 1:
Kirchheim, Lehrer, Kreuznach.

Pena, v. Lengerke, Sonnenbergerstr.:
Kleinschütz, Rent., m. Fr., Prag.

Pension Margareta, Thelemannstr. 3:
Herbig, Fr. Rent., Köln. — Eber-
ling, m. Schwester, Chicago. — Bau-
meister, Rent., m. Fr., Dortmund. —
Schultz, Justizrat, m. Fr., Hamm.

Villa Medici, Frankfurterstrasse 9:
Kemper, 2 Fr., Rent., Düsseldorf.

Pension Miranda, Abeggstrasse 8:
Lindemann, Fr., London. — Linde-
mann, Fr., Lehrerin, London.

Museumstrasse 4, 1:
Barthels, Regierungsrat, Allenstein.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Vom Finanzmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 26. August.

Die zuversichtliche Stimmung, von der die maßgebenden Börsenplätze seit kurzem beherrscht werden, mußte in der vergangenen Berichtszeit einer unregelmäßigeren Haltung des Feldes weichen. In New York bildeten die anregenden Mitteilungen über die Ernte und der leichte Geldstand zunächst gern benutzte Hausseumotive. Späterhin riefen die zerfahrenen Verhältnisse am Baumwollmarkt, die rückläufige Bewegung am Kupfermarkt und weniger befriedigende Nachrichten eine Abschwächung hervor, die indes keinen größeren Umfang annahm. In London sind keine bedeutenden Verschiebungen eingetreten. Der Rentenmarkt verkehrte auf den guten Bankausweis hin ziemlich durchgängig in fester Haltung, während auf den übrigen Gebieten hin und wieder Verkäufe vorgenommen wurden. In Paris machte sich für russische Renten im Zusammenhang mit Anleiherückichten starkes Interesse, ohne daß sich dasselbe indes bis zum Schluß erhalten hätte. Auch im übrigen herrschte ein leidlich fester Ton, doch drückten ganz zuletzt Bedenken wegen Marokkos auf den Verkehr. Wien eröffnete trotz günstiger Ernteberichte in matter Haltung, konnte sich jedoch im weiteren Verlaufe befestigen. Nur Eisenwerte hatten durchgehend unter Abgaben zu leiden. In Berlin wies im Gegensatz zur vorigen Berichtszeit der Verkehr diesmal nur mäßigen Umfang auf, auch war die Stimmung an einzelnen Tagen weniger angeregt, mitunter auch etwas nach unten gerichtet. Zum Teil lag dies an der nervösen Haltung, die von der New Yorker Börse mehrfach gemeldet wurde, zum Teil daran, daß der Ultimo vor der Tür steht, der ja immer eine Einschränkung der Geschäftstätigkeit mit sich bringt. Wenn bei alledem die Kurse sich wenig verändert haben, hier und da auch noch Erhöhungen zu verzeichnen sind, so lag dies an vereinzelter Anregungen, die bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete vorhanden waren und neben ihrer speziellen Wirkung auch einen günstigen Einfluß auf die Allgemeintendenz hatten. So rief das Interesse, das sich meist für den Rentenmarkt zeigte, im gesamten Verkehr einen angenehmen Eindruck hervor. Speziell die heimischen Anleihen bildeten den Gegenstand größerer Beachtung, und die neuen 4proz. Emissionen konnten im Verlaufe des Parikurs erreichen. Einige Mitteilungen über den Montanmarkt boten gleichfalls nicht unbeträchtliche Anregungen. Es hieß, daß die Befürchtungen wegen Auflösung des Düsseldorfer Roheisensyndikats insofern grundlos seien, als eine provisorische Verlängerung auf drei Monate in Aussicht genommen sei, während welcher Frist dann die Basis für eine endgültige Verständigung werde geschaffen werden. Dieses Moment in Verbindung mit den zuversichtlichen Berichten des „Iron age“ über den amerikanischen Montanmarkt und den Preiserhöhungen in Oberschlesien bildete die Ursache, daß die Stimmung der Börse durch die verschiedenen Baisseumotive nicht allzusehr getrübt wurde. Auf dem Gebiete der Banken und Transportwerte sind die Veränderungen ganz unbedeutend. Amerikanische Bahnen litten periodisch unter den Schwankungen Wallstreets. Der Kassamarkt wies fast durchgängig feste Haltung auf, wenn auch das Geschäft am Schluß abflaute. Am Geldmarkt notierte der Privatkont 2 1/2 Proz., Ultimomittel waren zu ca. 3 1/2 Proz. reichlich erhältlich.

Der Handel der deutschen Schutzgebiete 1900 bis 1907.

Der Außenhandel unserer afrikanischen Schutzgebiete im letzten Jahr bietet ein günstiges Bild. Alle vier Kolonien weisen bei den Ausfuhrziffern Zunahmen auf, die insgesamt 40 Proz. ausmachen. Bei der Einfuhr bemerkt man bei Deutsch-Südwestafrika einen beträchtlichen, bei Deutsch-Ostafrika einen geringeren Rückgang — aus leicht erklärlichen Gründen. Dort tritt eine starke Verminderung der Schutztruppe ein, und hier hörten mit dem vor der Jahresmitte vollendeten Eisenbahnbau die außergewöhnlichen Zufuhren an Eisenbahnmateriale, Lokomotiven, Schienen und dergleichen auf. Im Jahre 1906 war die Einfuhr von Metallwaren und Maschinen gegen 1905 ganz beträchtlich in die Höhe gegangen. Das Anwachsen der Einfuhr in Kamerun und Togo liegt begründet in der größeren Kaufkraft der Bevölkerung und ist also das beste Zeichen für eine gesunde Entwicklung. Die nachfolgende Tabelle läßt die Entwicklung der letzten 8 Jahre erkennen:

	In 1000 M.							
	1907	1906	1905	1904	1903	1902	1901	1900
Togo ...	6700	6433	7760	6898	6105	6306	4723	3517
Kamerun ..	17297	13305	13467	9378	9683	13392	9397	14245
Südwest-Afrika	32396	68426	23632	10057	7931	8568	10075	6968
Ostafrika ..	23806	25153	17655	14339	11188	8368	9511	12031

	In 1000 M.							
	1907	1906	1905	1904	1903	1902	1901	1900
Togo	5916	4199	9337	3551	3616	4194	3691	3059
Kamerun ..	15867	9946	9315	8021	7565	6652	6264	5883
Südwest-Afrika	1616	3-3	216	299	3444	2213	1242	908
Ostafrika ..	12500	10995	9910	8951	7054	5283	4623	4294

Ein beinahe staunenswertes Bild bilden die Zahlen der Ausfuhr. Sie hat sich seit 1900 in Kamerun und Ostafrika nahezu verdreifacht, auch in Togo fast verdoppelt. Daß der Export dieser Musterkolonien während des Jahres zunehmen würde, stand zu erwarten, aber kaum eine Zunahme von über 40 Proz. Brauchen wir zu bemerken, daß dieses Anwachsen einzig und allein der Eisenbahn zu verdanken ist, die Werte zur Verschiffung brachte, welche sonst mangels eines Beförderungsmittels verkommen? Sehr beachtenswert ist auch die Ausfuhr von Südwest; dort wird ernstlich am Wiederaufbau des Schutzgebietes gearbeitet; so wird auch bald die Höhe von 1903 wieder erreicht und hoffentlich übertroffen werden.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichten wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

* 3/4proz. Deutsche Reichs- und Preussische Schatzanweisungen von 1904. Entsprechend den jüngsten Ankündigungen wird nunmehr durch Bekanntmachung mitgeteilt, daß den Inhabern der am 1. Oktober d. J. fälligen 100 Millionen Mark 3/4proz. Reichsschatzscheine, und 145 Millionen Mark

3/4proz. preussischen Schatzscheine statt der baren Rückzahlung der kostenfreie Umtausch in neue 4proz. Schatzanweisungen angeboten wird, die aber diesmal nur 3 Jahre Laufzeit haben, also in 1911 rückzahlbar sind.

* Cölnner Stadtanleihe. Bei der ersten Notierung der 4proz. Cölnner Stadtanleihe an der Berliner Börse stellte sich der Kurs auf 98 1/2 Proz.

Industrie und Handel.

* Der Stahlwerksverband hat, wie erst jetzt bekanntgegeben, wird, in seiner letzten Versammlung vom 30. Juli beschlossen, mit Geltung vom 1. August die Ausfuhrvergütung für Formeisen um 5 M. auf 20 M. pro Tonne zu erhöhen. Auf diese Maßnahme sei es auch zurückzuführen, daß das Ausfuhrgeschäft, wie berichtet wird, eine merkbare Besserung erfahren habe.

* Ein „Trägerkontor“. Wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ zu den Meldungen über die Umwandlung der Trägerhändler-Vereinigung in ein „Trägerkontor“ von beteiligter Seite erfährt, planen die Mitglieder der Rheinisch-Westfälischen Trägerhändler-Vereinigung unter sich eine Vereinbarung zwecks Schaffung einer Zentralstelle in Düsseldorf, um eine bessere Verteilung der den einzelnen Mitgliedern im Verhältnis ihrer Beteiligung zustehenden Aufträge zu ermöglichen. Ein entsprechender Vertragsentwurf hat aber noch nicht die Zustimmung bzw. Unterschrift aller Mitglieder gefunden; die Verteilungsstelle könnte auch vor Anfang nächsten Jahres nicht in Kraft treten, da die Trägerhändler-Vereinigung noch bis Ende des Jahres auf alter Grundlage fortbesteht.

* Der Walzdrahtverband beabsichtigt, den Verkauf für das 4. Quartal 1908 zu unveränderten Preisen frei zu geben. Das Walzdrahtgeschäft selbst ist im Inland stiller geworden, kann aber immerhin noch leidlich befriedigen. Im Export liegen die Preise sehr gedrückt. Die Bestrebungen auf Syndizierung der weiterverarbeitenden Drahtindustrie ruhen zurzeit vollständig. Aus Breslau wird gemeldet, daß die Werke neuerdings den Zinkblechpreis um 1 M. pro Doppelzentner erhöhen.

* Zusammenschluß der Kalkstickstoffwerke. Die Produktionswerke der Kalkstickstoffindustrie haben sich kürzlich zu einer Verkaufsvereinigung zusammengeschlossen. Die Kalkstickstoffindustrie hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen großen Aufschwung genommen, und es gilt in den beteiligten Kreisen nur noch als eine Frage der Zeit, daß die deutsche Landwirtschaft den größten Teil ihres Stickstoffbedarfs in diesem Kalkstickstoff beziehen wird. Der Kalkstickstoff mit ca. 19 Proz. Stickstoff notiert zurzeit auf Frachtbasis Magdeburg 53 1/2 Fl. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sack.

* Über die Lage der englischen Baumwollindustrie wird uns aus London gemeldet, daß dieselbe sich in der jüngsten Zeit derartig verschlechtert habe, daß man ernstlich eine Einschränkung der Tätigkeit der Spinnereien um 25 Proz. versuchsweise auf 2 Monate in Erwägung zieht.

* Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Edison). An der Montagbörse waren Gerüchte über eine eventuelle Verstaatlichung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft verbreitet. Wir sind in der Lage, diese Gerüchte als völlig haltlos bezeichnen zu können. Sie verdanken ihre Entstehung wohl nur der Steigerung der Kurse dieser Gesellschaft und anderer elektrischer Unternehmungen. Die Höherbewertung hängt jedoch ausschließlich mit größeren Geschäften zusammen, welche die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft vorbereitet.

* Die Schiffswerft Blohm u. Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Hamburg, erzielte in dem am 30. Juli d. J. abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 402 142 M. (im Vorjahr 552 365 M.), woraus 7 gegen 9 Proz. Dividende zur Verteilung gelangen.

* Zahlungsschwierigkeiten. Die Möbelstoff- und Teppichfirma Alois Wedan Nachf. Micheluzzi in Wien, die mit den zahlungsunfähigen Hanselischen Unternehmungen in engen Geschäftsbeziehungen stand, stellte mit 600 000 Kronen Schulden die Zahlungen ein. — Die Baumwoll-druckwarenfirma Landsberger Polack in Wien geriet in Konkurs mit 400 000 Kronen Verbindlichkeiten.

* Dividenden. Die Verwaltung der Emdener Heringsfischerei-Aktiengesellschaft in Emden schlägt die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (i. V. 20 Proz.) vor.

Verkehrswesen.

w. Eine Schifffahrtsgesellschaftskonferenz. In einer in London stattgehabten Konferenz der britischen und der nordkontinentalen Dampfschiffgesellschaften fand die Aufnahme der den Verkehr von Libau nach New York vermittelnden russischen Gesellschaft in die Interessengemeinschaft statt. Außerdem erledigte die Konferenz die auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten in befriedigender Weise.

Z. Deutsche Levante-Linie. Für den 29. d. M. ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, in der verschiedene Punkte der Sanierung, die neuerdings in Aussicht genommen ist, beraten werden sollen. Die finanzielle Sanierung der Deutschen Levante-Linie soll bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung, also bis nach Ablauf des Geschäftsjahres 1908, verschoben werden. Wenn die geschäftliche Entwicklung dieses Jahres nicht ungünstig verläuft, wie nach dem Ergebnis des ersten Halbjahres zu erwarten ist, so will die Verwaltung an die nächste ordentliche Generalversammlung mit Vorschlägen herantreten, die im Prinzip die folgenden sind: Die Mittel, welche die Gesellschaft bedarf, sollen beschafft werden, 1. durch die Ausgabe einer neuen einheitlichen Prioritätsanleihe, an Stelle der jetzigen Belastung durch die 4 1/2proz. Prioritätsanleihe von 2 150 000 M. und die 5 1/2proz. Hypothek von 1 150 000 M. Sodann sollen die Aktionäre denjenigen Betrag, der zur Beseitigung der dann noch vorhandenen Unterbilanz, sowie zur Schaffung eines genügenden Betriebskapitals zur Verjüngung der Flotte erforderlich ist, durch Zuzahlung auf ihre Aktien aufbringen. Der Aufsichtsrat ist der Ansicht, daß diese Zuzahlung keinesfalls 30 Proz. des Nominalwertes der Aktien überschreiten wird. Der Aufsichtsrat hofft, daß eine um so größere Anzahl von Aktionären bereit sein wird, diese Zuzahlung zu leisten, als die dann vorzunehmende Bilanz über das Geschäftsjahr 1908 den Beweis erbringen wird, daß das regelmäßige Geschäft der Deutschen Levante-Linie an sich gesund ist.

Versicherungswesen.

* Zum Brande in Konstantinopel. An dem Brande in Konstantinopel sind deutsche Gesellschaften nur ganz unbedeutend beteiligt. Von den 52 in Konstantinopel arbeitenden Gesellschaften sind 32 englische, die übrigen zum größten Teil österreichische und französische.

Verschiedenes.

= Vom Arbeitsmarkte in Hessen und Hessen-Nassau. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband schreibt uns: Der verflossene Monat Juli 1881 mit seinen Ergebnissen auf dem Arbeitsmarkte auf eine weitere Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht schließen. Für die Metallindustrie blieb die Geschäftslage weiter ungünstig; der im vorigen Monat in der Holzbranche und im Bauhandwerk festzustellende leichte Aufschwung hat vollständig nachgelassen. Auch in den Bekleidungsberufen ist der Beschäftigungsgrad nur gering, besonders kann die Konfektionsbranche ihre Arbeiter nicht voll beschäftigen, da infolge der allgemeinen Krise der Umsatz bei den Kleiderhändlern ein geringer war und diese ihre ohnehin noch umfangreichen Lagerbestände nicht noch bereichern wollen. Nun mag zugegeben werden, daß die momentane Lage bei einzelnen Gewerbezweigen ein Ausfluß der ständig wiederkehrenden stillen Saison ist, im ganzen jedoch ist die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes nicht günstig, besonders in den Großstädten ist ein zahlreiches Angebot von Arbeitskräften vorhanden, so daß es besonders den minder tüchtigen und mit den örtlichen Verhältnissen unbekannten Arbeitern schwer fällt, passende Arbeitsgelegenheit zu finden. Trotzdem hält aber der Zuzug vom Lande und von den kleineren Städten in ungeschwächter Kraft an, obgleich speziell in den kleineren Gemeinden der Arbeitsmarkt relativ viel günstiger ist und zurzeit eher und rascher Beschäftigung zu angemessenen Löhnen zu finden ist als in der Großstadt. Leider findet aber diese Tatsache bei den Arbeitssuchenden selbst wenig Beachtung, für sie ist und bleibt die Großstadt das Dorado, wo Arbeit und hoher Verdienst noch immer zu finden ist. Wie ungünstig im einzelnen der Beschäftigungsgrad in den Großstädten war, mögen nachfolgende Zahlen illustrieren. Es kamen nach den Monatsberichten der öffentlichen, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbande angehörenden Arbeitsvermittlungsstellen auf je 100 offene Stellen Arbeitssuchende in Cassel 233, Darmstadt 168, Frankfurt 236, Hanau 248, Mainz 223, Wiesbaden 154, Worms 191, Offenbach 248, Gießen 136. Durch Einstellung zahlreicher ausländischer Arbeiter ist der Bedarf der Landwirtschaft an heimischen Arbeitern in diesem Sommer geringer geworden, auch gewerbliche Arbeiter stehen zahlreich für landwirtschaftliche Arbeiten, die keine besonderen Fachkenntnisse erfordern, zur Verfügung. Wenn auch an tüchtigem, wirklich geschulten landwirtschaftlichem Personal noch immer kein Überfluß vorhanden ist, so sind doch in diesem Jahre die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte als günstig zu bezeichnen. Besonders die städtischen Arbeitsvermittlungsstellen, die zum Teil eigene landwirtschaftliche Abteilungen eingerichtet haben, lassen sich die Vermittlung landwirtschaftlichen Personals, die kostenfrei zu geschehen hat, sehr anlegen sein. So wurden beispielsweise im Berichtsmonat durch die landwirtschaftliche Abteilung der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle in Frankfurt a. M. 330 Stellen besetzt bei 628 Arbeitsgesuchen und 455 offenen Stellen. Wurden auch die stellenweise wenig günstigen Lohnverhältnisse in der Landwirtschaft, über die oft nicht ohne Grund geklagt wird, beseitigt, so dürfte bei der jetzigen Arbeitsmarktlage den Ansprüchen der Landwirtschaft noch mehr als bisher seitens der öffentlichen Arbeitsnachweise Rechnung getragen werden können.

n. Konsultationsberichte. London, 25. August. Der Bericht des Frankfurter Konsuls, der kurz nach dem des Berliner Generalkonsuls erschienen ist, gibt verschiedenen Blättern Gelegenheit, sich mit den deutschen Verhältnissen zu beschäftigen und dabei auf die (übrigens nichts weniger als neue und auch von mir zu Zeiten erwähnte) Tatsache hinzuweisen, daß der eine Bericht ziemlich das Gegenteil von dem behauptet, was der andere sagt. Es ist nicht notwendig, hier näher auf Einzelheiten einzugehen, da aber diese Konsultationsberichte, wenn sie gut abgefragt sind, in die Berliner offiziellen „Nachrichten für Handel und Industrie“ überzugehen pflegen, so ist die Frage wohl berechtigt, welcher Bericht vor den Augen der Berliner Weisen Gnade finden wird, der — antiprotektionistische — Frankfurter oder der — schutzzollfreundliche — Berliner? Daß beide nicht allzu geeignet sind, deutsche Kaufleute wirklich zu informieren, wenn sie ohne Kommentar gegeben werden, ist selbstverständlich; aber das gilt ja ebenso von all den anderen derartigen Berichten, die in Berlin ohne jedes Wort der Kritik übersetzt und veröffentlicht werden.

Marktberichte.

* Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 27. August. 100 Kilo Hafer, alter, 17 M. bis 17 M. 60 Pf., neuer 15 M., 100 Kilo Richtstroh 4 M. bis 4 M. 40 Pf., 100 Kilo Heu 5 M. 40 Pf. bis 6 M. 40 Pf. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 21 Wagen mit Stroh und Heu.

* Fruchtmarkt zu Limburg vom 26. August. Roter Weizen, nassauischer, per Malter 17 M., Korn per Malter 13 M. 35 Pf., Hafer, neuer, per Malter 7 M. 20 Pf., alter, per Malter 8 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 7 M.

= Nassau, 26. August. Der gestrige Markt (Augustmarkt) war mit Rindvieh schwach, mit Schweinen gut befahren. Aufgetrieben waren 20 Stück Rindvieh, meistens Färsche und einige Rinder. Färsche kosteten 210 bis 270 M., einjährige Rinder 100 bis 120 M., ältere 150 bis 200 M. Für vier- bis sechswöchige Ferkel wurden 22 bis 42 M. bezahlt, für Läufer 48 bis 70 M., für Einlegeschweine 80 bis 90 M. das Paar. Der Krammarkt war flau. Die Landleute gingen nach Erledigung ihrer Geschäfte wieder heim, um an der Erntearbeit wegen des eingetretenen guten Wetters nichts zu versäumen.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 20. bis 26. August 1908.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis		
				fl.	sch.	h.
Ochsen . . .	96	I.	50 kg	80	—	84
Kühe . . .	217	I.	Schlachtgewicht	62	—	66
Rinder . . .	—	II.	—	52	—	56
Schweine . .	1083	—	—	72	—	78
Mastkalber .	222	—	1 kg	1	30	1 40
Laufkalber .	336	—	—	1	80	2
Lämmer . .	173	—	Schlachtgewicht	1	24	1 54
Schafe . . .	—	—	—	1	56	1 60

Wiesbaden, den 26. August 1908.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Öffnung von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Erscheinung) 1908, Redaktion 55,
Druckerei 2266.
Anfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
kosten. 3 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Wange, halbe und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 402.

Wiesbaden, Freitag, 28. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die Kaisertage in Lothringen.

Die Meier Kaiserparade.

(Von unserem militärischen O. v. L.-Sonderberichterstatter.)

Reh, 27. August.

Das erste militärische Präliminar zu den Kaisertagen in den Reichslanden hat sich heute, prunkend und pomphaft-eindrucksvoll, vor den Südtoren der alten Moselfeste abgepielt, inmitten eines historischen Szenenbildes, das an kriegerischer Wucht und Schönheit wohl nirgends in der Welt erreicht, bestimmt nicht übertroffen werden kann. Dort auf dem Korpsübungsplatz beim Schloßchen Frescaty mahnen zwei Jahrtausende mit den stattlichen Resten stolzer Römerbauten im nahen Ars. Die Namen Gravelotte, Bionville, St. Privat hinter dem Walde von Naug und die St. Quentinste und Colombey im Osten verjüngen die Reihe der neuen Forts auf die wachsame Gegenwart und die auf wenig Kilometer entfernte Grenze bei Novéant und Mars-la-Tour. 44 Bataillone Fußtruppen aller Art, 4 Kavallerie- und 4 Feldartillerie-Regimenter, Maschinengewehr-Abteilungen und -Kompanien, ein Bataillon des nützlichen Trains, dazu „beipannte“ schwere Artillerie des Feldheeres haben auf diesem Exerzierfelde, das ein Saejeler in unermüdlicher, hochstrebender Arbeit schon in Friedenszeiten zum militärischen Schlagwort Europas gemacht hat, die erste Probe auf ihre Ausbildung und Tüchtigkeit vor dem Obersten Kriegsherrn bestanden und damit das parade-mäßige Vorspiel zu den großen Feldübungen der zweiten Septemberwoche intoniert. Daß die hierbei Mitwirkenden Preußen aus dem Westfalenlande und vom Rhein, stämmige Bayern und lustige Sachsen waren, dient noch zur besonderen Unterstreichung dieses bedeutsamen militärisch-alldeutschen Schauspielers. Dieß Vaterland, magst ruhig sein!

Der alte Parade-Herrgott, der der Tradition gemäß über jeder Heerschau lächeln soll, hat auch Reh und Frescaty nicht im Stich gelassen. Heute morgen hatte ein frischer Ostwind reinen Tisch gemacht, und eine von kühler Brise angenehmst gemilderte Herbstsonne lachte auf die fahlgelbe Grasnarbe herab, auf der Zehntausende weißbehafter Reine sich im Gleichtritt bewegten, deren Grund Laufende von Hufschlägen erdröhnen ließen.

Entgegen der Geytlogenheit früherer Jahre und Paraden war die Aufstellung der Truppen in einem nach Nordwesten hin offenen Bierfeld, nicht in den gewohnten zwei Treffen, befohlen worden. In zwanzig bichten Reihen saßen auf der gedeckten und mit Fahnen

geschmückten Empore, der gegenüber während des Vorbeimarsches der Standort des Kaisers war, die Tausende, die aus Stadt und lothringischer Land gekommen waren, um das gewaltige militärische Schauspiel mitzumachen. Verglichen mit den Paraden der Vorjahre in Münster, Hannover, Breslau, fehlte vielleicht ein wenig das Großzügige, Grandseigneurartige im heurigen Tribünenbilde, das westfälischer und schlesischer Hochadel mit prächtigen Biererzügen und die Bierzapfer der Industrieherrn der Seereschau von 1907 und 1906 gaben. Dafür sorgten die massenweise gekommenen Franzosen für eine gewisse pikante Internationalität der Zuschauermenge, bei der im übrigen die junge und ältere Offiziersfrau erheblich dominierte und bei den Defilieren „ihres“ Regiments oder Bataillons brav und kräftig für Stimmung und Applaus sorgte.

Punkt 10 Uhr erschien auf dem „Kaiserwege“, wo zwischen Tribünen und Divisionswäldchen die Hauptmasse der Kriegervereine stand, die Gestalt des Kaisers auf dem Schwarzbraunen „Arutus“, so stramm und aufrecht im Sattel sitzend, daß die Berichte aus Berlin, wonach es mit der kaiserlichen Gesundheit hapern sollte, wohl in das absurdeste Fabelreich gehören. 30 000 Bajonnette und 5000 bunte Lanzen und blinkende Säbel grüßten, im Sonnenschein glitzernd und wehend, den Kriegsherrn, der bis vor das 4. bayerische Infanterie-Regiment „König Wilhelm von Württemberg“ die Gruppe der vor kurzem in Cassel geweihten neuen Fahnen führte, dort still hielt und mit fernem Wort die neuen Symbole seiner kaiserlichen Person den Truppen übergab. In diesem Augenblicke erschienen an den Wällen der Forts auf den westlichen und südlichen Hügeln kleine und helle Rauchwölkchen, und die schweren Belagerungsgeschütze sprachen. Auf Entfernungen bis zu vielen Kilometern ertönte von den Festen Manteuffel, Saejeler, Alvensleben und St. Quentin der ernen Kaiserfahnen.

Wenige Minuten später begann unter dreimaligem Hurra der Truppen das Abreiten der 4 Fronten, und Punkt 1/11 Uhr schlugen die Tambours der 65. Infanterie-Brigade zum Vorbeimarsch der zuerst defilierenden Regimenter 17 und 131 an. Um den Monarchen, der die Uniform seines Meier Infanterie-Regiments Nr. 145 mit dem breiten orangefarbenen Bande des Schwarzen Adlerordens trug, hielten die kaiserlichen Prinzen und die Herren des Großen Hauptquartiers. Mit der Kaiserin im vierpännigen Wagen sah die blonde Prinzessin Cecilie-Friedrich, während die lieblich-anmutige Frau Kronprinzessin im schwarzen knappen Reitkleid, einen silberbordinierten Dreipferd auf dem dunklen Haar, zu Pferde war. Der Kronprinz trug die bayerische dunkelgrüne Uniform der Ansbacher Ulanen. Nicht-deutsche Uniformen waren in dem Gefolge ausnahmsweise gering vertreten. Auch die frem-

den Fürstlichkeiten hatten den Waffenrod ihrer preussischen oder bayerischen Truppenteile angelegt. Zweimal beim Herannahen des Königsregiments gab der Kaiser den Feldmarschallstab an den Generaladjutanten v. Plessen ab, setzte sich an die Spitze der 145er und führte mit gezogenem Degen diese Meier Elitetruppe der Kaiserin und den verbündeten Fürsten von Sachsen, Bayern und Baden vor. Ein gleiches taten — fotografierenderweise — die Wittelsbacher Prinzen bei den Truppenteilen der bayerischen Befehlungsbrigade, der König von Sachsen bei der 12. Fußartillerie, Großherzog Friedrich von Baden beim 8. Infanterie-Regiment.

Beim ersten Vorbeimarsch in Kompanie-Fronten rief der Kaiser mehrfach besonders gut vorüberkommenen Kompanien ein Wort der Zufriedenheit zu. Die 135er-Kompanie der 135er und das bayerische vierte Regiment wurden u. a. so ausgezeichnet. Auch die Kavallerie, die zum ersten Male im Schritt gegen 12 Uhr erst vorüberkam, erhielt verschiedentlich kaiserliches Lob, das im besonderen den Viedenhofener 13. Husaren zu gelten schien. Die Artillerie, deren Spitz-Regiment genau um die Mittagsstunde vorbeikam, defilierte — auch die schweren Kaltblüter der Fußhaubitzen — im Trabe in Batteriefront. Nach dem eifrigen Sprechen des Kaisers zum König Friedrich August zu urteilen scheinen dem obersten Kriegsherrn die Sachsen besonders gefallen zu haben.

Zehn Minuten nach 12 Uhr war die Infanterie in Regimentskolonne zum zweiten Vorbeimarsch formiert. Eine weitere halbe Stunde noch unter recht schwül gewordenem Sonnenhimmel, und es hatte das grandiose militärische Schauspiel sein Ende erreicht. Um 1 Uhr zog der Kaiser, nachdem er eine kurze Kritik auf dem Paradeplatz abgehalten hatte, an der Spitze der Fahnen-Kompanie in die Stadt zurück. — Wer heute ihn, den mächtigen Herrscher des Deutschen Reiches, umweht von den Fahnen seiner siegreichen Regimenter, umrauscht von dem Jubel einer begeisterten Bevölkerung, in die stolze Feste einziehen sah, des Blick konnte sich wohl mit Dank und Stolz im Geiste zurückwenden an die großen Tage von 1870, die hier ihren Höhepunkt gefunden haben und deren Überlieferung das prächtige Grenzforps unter seinem bewährten Führer v. Bittwisch voll und in Ehren aufrecht erhält.

Bei der Paradedafel brachte der Kaiser einen Trinkpruch auf das 16. Armeekorps aus. Der kommandierende General v. Bittwisch und Gaffron antwortete mit einem Toast auf den Kaiser. — Die Rede des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Unter den Augen Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern hat das 16. Armeekorps heute seine Probe

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach Persien und Indien.

Von Rudolf Rabel.

(Eigener Bericht.)

IV.

Ich habe schon früher erzählt, welche ungeheure Schwierigkeiten es gemacht hat, um in Tiflis einigermaßen genaue Auskunft zu erhalten über den Zustand der Straßen in dem mich besonders interessierenden südlichen Kaukasus. Jetzt, nachdem ich diese aus eigener Anschauung kenne, will ich als ein echt russisches Kuriosum nachholen, daß keiner der vielen Menschen, mit denen wir über diese Dinge gesprochen haben, uns in Tiflis davon etwas sagen konnte, daß die russische Bahnstrecke bereits bis an die persische Grenze durchgeführt ist, d. h. bis Djulfa. Kein europäisches Kuriosum gab darüber Auskunft, und ich war vollkommen überrascht, als ich hinter Erivan, das angeblich den Endpunkt der Bahn bilden sollte, eine frisch gebaute veritable Bahnstrecke kreuzte, die ich zunächst nicht identifizieren konnte, bis man mich darüber aufklärte, daß sie die Strecke nach Djulfa. Da die Verkehrsverhältnisse eines Landes, zumal eines Koloniallandes, das doch Transkaukasien darstellt, von hoher, ja fast grundlegender Bedeutung sind für den allgemeinen Kulturstand des Landes, so will ich darüber einige Worte sagen.

Als Beobachtung von grundsätzlicher Bedeutung brängt sich da sehr bald auf, daß die Art des russischen Eisenbahnbaues direkt eine Gefahr bildet für den Kulturstand der mit Eisenbahnen beglückten Kolonie. Es ist ja schon hinreichend oft betont worden, daß die russischen Eisenbahnen in den Grenzländern gebaut sind fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der militärischen Invasion in das angrenzende fremde Land. Als eine Eisenbahn, die grundsätzlich und in erster Linie aus

militärischen Gründen gebaut worden ist, muß auch die Strecke Tiflis-Djulfa gelten. Während also bei dieser Art Bahnen das wirtschaftliche Interesse Nebensache ist, aber dennoch jeder Bahnbau andererseits neben wirtschaftlichen Begünstigungen einzelner Gegenden wirtschaftliche Benachteiligung anderer mit sich bringt, tut Russland doch nichts, um diese letzteren Nachteile auszugleichen. So war es in Transkaspien von jeher. Schon bei der Hauptaufmarschstraße angefangen, der Gersufinschen Heerstraße, die ursprünglich ganz allein den Transitverkehr zwischen Russland und Transkaukasien zu bewältigen hatte! Sie erlitt verhältnismäßig eine geringe Einbuße durch den Bau der Eisenbahn Baku-Batum, durch die das Schwarze Meer mit seinen aus dem Innern Russlands kommenden Wasserstraßen, und das Kaspische Meer mit dem bedeutenden Wege des Fernverkehrs Russlands, der Wolga, auf anderen Wegen der Zentrale Transkaukasien — Tiflis — zugeführt wurden. Eine vollkommene Verkehrsrevolution dagegen wurde herbeigeführt durch den Ausbau der Bahnlinie Rosch-Baku, da nunmehr der gesamte Post- und Personenverkehr zwischen Russland und Tiflis, soweit er sonst die Gersufinsche Heerstraße benutzte, die Eisenbahn wählte. Die Regierung war naiv genug, die Posthalterei der Gersufinschen Heerstraße zu den alten hohen Bedingungen wieder auszuscheiden, und die Folge war, daß sich kein Pächter wieder fand. So vereinsamte die Gersufinsche Heerstraße, und erst nach Jahr und Tag hat sich wieder ein Armenier in Tiflis gefunden, um zu neuen Bedingungen die Stationen wieder mit Pferden und Odonomen zu besetzen. Somit funktioniert die Straße jetzt wieder, wenn auch nur noch für den Lokalverkehr und als Touristenweg, obgleich die Touristen infolge der hohen Zeit in Tiflis recht selten geworden sind.

Dieselbe Verstandlosigkeit nun zeigt die russische Verwaltung, leider nur mit schlimmeren Folgen, im südlichen Kaukasus. Man hat da verkehrspolitische Barbarenarbeit geleistet, die unglaublich ist. Ehe die Bahnverbindung zwischen Tiflis und Baku existierte, hatte Tiflis, also die Hauptstadt und das wirtschaftliche

Zentrum Kaukasien, zwei vorzügliche Straßenverbindungen mit dem Süden, und zwar ging die eine Chaussee von Tiflis aus östlich zu einer Stadt namens Agstapha, und von dort aus weiter nach Deligan, wo die Straße nach Erivan abzweigt, und sodann über Karakiss nach Alexandropol, ebenfalls einem wichtigen Wirtschaftszentrum. Durch den Bahnbau wurde Agstapha Bahnstation, und die Folge war, daß die Straße zwischen Tiflis und Agstapha vollkommen verlotterte. Gegenwärtig liegen die Ruinen der eisenernen Brücken neben den Ufern der Kara-Nebenflüsse, und soweit sie nicht gestohlen sind, verrotten sie langsam aber sicher. Somit wurde Tiflis der direkten Straßenverbindung mit dem Süden einfach beraubt — mag sein, daß auch ein wenig fiskalische Tücke mitgespielt hat, um den Warenverkehr auf die Eisenbahn zu zwingen. Außerdem existierte noch eine zweite Straße von Tiflis aus, die im wesentlichen der Trace der dann später in Angriff genommenen Bahnstrecke Tiflis-Alexandropol-Erivan-Djulfa folgte, allerdings auf anderen Pässen das Gebirge überschreitet. Doch auch diese Chaussee ist nur und ausschließlich in der Nähe von Tiflis bei nassem Wetter fast unpassierbar, und bei trockenem Wetter im sogenannten Schotat in einem Zustand, der aller Beschreibung spottet. Auf fallenderweise sind beide Chausseen später, d. h. in etwa 50 Werst Entfernung von Tiflis, wieder ausgezeichnet und unter guter Pflege. Hier erheichte einfach das Bedürfnis des Ortsverkehrs ihre Erhaltung. Aber überall, wo die Chaussee längere Zeit neben der Eisenbahn herläuft, ist sie verlassen und verlottert, daß es eine Schande ist. Wie schnell und programmäßig aber so etwas vor sich geht, lehrt doch in ekklatanter Weise das Beispiel der Chaussee Erivan-Djulfa! Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die im Januar 1908 stattgefundene Eröffnung der Bahnstrecke Erivan-Djulfa (richtiger wäre es, statt Erivan eine kleine Station etwa 15 Werst von Erivan zu nennen, von der aus die Strecke nach Djulfa abzweigt, mit der Wirkung, daß die Strecke nach Erivan dadurch zu einer Sackbahn würde) den gesamten Bourgon-(Fuhrwerks-)Verkehr zwischen Erivan und

auf seine Disziplin in der Parade bestanden. Das Korps hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht und ich spreche nochmals den Herren meinen Glückwunsch aus, indem ich den anderen Wunsch hinzufügen, daß es stets der hohen Aufgaben, die seiner harren, gerecht werden möge und stets im Krieg und im Frieden, sich meine Zufriedenheit erhalten möge. Ich trinke auf das Wohl des 16. Armee-Korps. Hurra! hurra! hurra!"

wh. Met, 27. August. Der Kaiser nahm nach seiner Rückkehr in das Generalkommando eine große Reihe militärischer Meldungen entgegen. — Heute abend 7 Uhr fand bei Ihren Majestäten in den Räumen des Allgemeinen Militärkasinos in Pies Paradafest statt.

Politische Übersicht.

Ist der Block bedroht?

L. Berlin, 27. August.

Der Fall Schilling nimmt ein immer ernstere Gesicht an. Dem Block drohen sichtbare Schwierigkeiten, seitdem die Konserverativen die nicht mehr verhüllte Absicht zeigen, diese Affäre zum Anlaß einer Kraftprobe zu machen. Eine parteiispezifische Erklärung der „Konj. Korr.“ zur Sache und der jedenfalls auch auf leitende Konserverative Persönlichkeiten zurückzuführende Kommentar der „Kreuzzeitung“ zu jener Erklärung, sie geben zusammen ein Bild, das man zwar ohne Besorgnis, doch aber mit gebührender Aufmerksamkeit zu betrachten hat. Augenscheinlich wollen die Konserverativen im Abgeordnetenhaus die Sache des Regierungspräsidenten zu Schleswig zu ihrer eigenen machen, d. h. der Minister des Innern soll Rede und Antwort stehen, wie er es verantworten will, diesen Beamten in die Unmöglichkeit weiterer Dienstleistung versetzt zu haben. Darauf nämlich kommt nach der Meinung der „Kreuzzt.“ der plötzliche Urlaubsantritt des Regierungspräsidenten hinaus, zumal nach den Ausführungen der „Cölnischen Zeitung“, wonach der Regierungspräsident seinen Urlaub antreten mußte, weil ihm der Minister des Innern seine Unzufriedenheit mit der Behandlung des Falles Schilling ausdrücken wollte. Dieß man zwischen den Zeilen, so muß hiernach der Regierungspräsident selber bereits seinen konserverativen Freunden zu verstehen gegeben haben, daß er sich als geopfert ansehe. Jedenfalls sorgen die Konserverativen durch die Schöffheit, mit der sie den Fürsten Wilhelms wie Herrn v. Moltke vor eine Entscheidungsfrage stellen, für eine kritische Zuspitzung der Affäre zu der bestimmten Frage, ob die Blockpolitik fortauern kann und soll, wenn dem Liberalismus, der durch das Vorgehen gegen den Bürgermeister von Götum schwer beleidigt worden ist, die erwartete Genugthuung gewährt wird, wie sie der Reichskanzler wie auch der Minister des Innern in der Tat gewähren wollen. In dessen wird es wohl auch hier schließlich heißen dürfen, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht worden ist. Die Konserverativen möchten wohl gern die Position verstärken, von der aus sie sich im Reich und im Reichstag gegen eine ihnen unwillkommene Gestaltung der Reichsfinanzreform und sodann in Preußen und im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Versuch einer Wahlgesetzreform wehren wollen. Zu diesem Zweck betreiben sie die Einschüchterung der Regierung auf einem Gebiete und in einer Frage, die trotz ihrer Wichtigkeit naturgemäß doch nur einen vergänglichsten Charakter haben kann (denn irgendwo und irgendwann muß ja der Fall Schilling selbstverständlich zu Ende sein). Die Konserverativen sagen sich aber, daß, wenn sie in der Schilling-Frage möglichst gut abschneiden, wenn sie es also fertig-

bekommen sollten, den Reichskanzler und Herrn von Moltke zu Fehlern nach der liberalen Seite hin zu verleiten, seine weitere Gefahr mehr für die konserverative Sache auf dem Gebiete der beiden großen Reformfragen drohen würde. Das Manöver wäre so übel nicht, wenn es nicht so schnell zu durchschauen wäre. Immerhin ist die Lage gespannter geworden.

hd. Hensburg, 27. August. Es steht fest, daß Regierungspräsident v. Dologo-Rozierewski (Schleswig), der seit einer Woche beurlaubt ist, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge erkrankte die Herzogin-Mutter Antoinette von Anhalt in Berchtesgaden an einer Nierenaffektion. In letzter Zeit ist bereits eine Besserung eingetreten.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Geh. Oberjustizrat Viktor Manteuffel-Berlin der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

* Keine Englandreise des Kaisers. Ein Artikel der „Dortmunder Zeitung“ vom 20. August mit der Überschrift „Eine Englandreise Kaiser Wilhelms“ wird von der „Nordd. Allg. Zig.“ entschieden dementiert.

* Zur Reichsfinanzreform. Der „Bayer. Kurier“ erhält folgendes Telegramm aus Berlin: „Auf Grund besserer Informationen kann ich mitteilen, daß die Regierung dem Reichstag folgende Steuern unterbreiten wird: 1. Erhöhung der Biersteuer, 2. Einführung der Zigarren- und Tabaksteuer, 3. grund-

legende Änderung der Branntweinsteuer, 4. Gas- und Elektrizitätssteuer, 5. Weinsteuer, 6. Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Sollte eine dieser Steuern im Reichstag abgelehnt werden, so hat die Regierung Ersatzeuern auf Lager, zu denen gehören in erster Linie die Inzeratensteuer und die Dividendensteuer. Von anderen Steuern zu reden, ist eine Irreführung des Publikums. Gewiß ist es nicht ausgeschlossen, daß im Reichshaus auch andere Steuern besprochen und bearbeitet werden, aber vorerst kommen nur die genannten in Betracht.“ Die Mitteilung enthält keine Überraschung, stimmt vielmehr im großen und ganzen mit dem bereits Bekannten überein. Ob sie im einzelnen zutreffend und erschöpfend ist, muß abgewartet werden.

* Die Berliner türkische Botschaft teilt mit, daß der Botschafter Ahmed Tewfik-Pascha nach erfolgter Genehmigung seines Abschiedsgesuches durch den Sultan am 15. September Berlin verläßt.

* Graf Zeppelin und sein Werk. In der gestrigen Sitzung bewilligten die Stadtverordneten in Mainz für die Zeppelin-Spende 5000 M. und für die Abgebrannten in Donaueschingen 1000 M. — Die bei dem Unfall des Zeppelin-Luftschiffes verwundeten Personen sind jetzt alle aus dem Krankenhaus entlassen, nur der Zivilist Böhrer nicht, dessen Befinden schlecht ist. Er mußte sich einen Fuß abnehmen lassen.

* Eine deutsch-südamerikanische Telegraphengesellschaft. Unter der Firma Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft, Aktiengesellschaft, ist gestern in den Räumen des A. Schaaffhausenschen Bankvereins zu Berlin eine neue Telegraphengesellschaft mit dem Sitz zu Köln begründet worden, deren Gegenstand insbesondere Herstellung und Betrieb unterseeischer Kabelverbindungen von Deutschland über Teneriffa, bezw. Liberia, nach Brasilien und nach den deutschen Kolonien in West- und Südwestafrika bildet. Die neue Gesellschaft beabsichtigt, die der Firma Bellen u. Guilleaume-Zahmeyerwerke-Aktiengesellschaft

erteilten Konzessionen gegen Erstattung der bisherigen Aufwendungen zu erwerben. Das für die Herstellung der Kabelverbindungen erforderliche Kapital ist teils durch Ausgabe von Aktien, teils durch Begebung von Obligationen zu decken. Durch die vom Deutschen Reich bewilligten Subventionen wird sowohl Verzinsung und Tilgung der Obligationen wie auch eine angemessene Rente für die Aktien sichergestellt. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören der A. Schaaffhausensche Bankverein, die Bank für Handel und Industrie, die Direktion der Diskontogesellschaft, die Dresdener Bank, die Nationalbank für Deutschland, die Bankhäuser S. Bleichroeder, A. Levy, Sal. Oppenheim jr. u. Co., die Firma Bellen u. Guilleaume, Zahmeyerwerke Aktiengesellschaft und Fabrikbesitzer Franz Clouth.

* Verbandstag der Gemeindebeamten. In Altona begann die 18. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, der gegenwärtig 26 787 Mitglieder zählt. Sämtliche Vereine mit Ausnahme von Köln sind durch insgesamt 264 Delegierte vertreten.

* Auf fremden Fischgründen. Das Oldenburger Landgericht verurteilte den Kapitän des englischen Fischdampfers „Zenon“ wegen unrechtmäßigen Fischens bei Wangeroog zu 150 M. Geldstrafe.

* Berufsrufter gegen die Beamtenkonkurrenz. Der Verein Berliner Musiker richtete an den Magistrat der Stadt Berlin eine Petition um Erlass eines Verbots des gewerblichen Musizierens von Magistratsbeamten.

* Die Auszahlung der Ostmarkzulagen an die Reichsbeamten in der Provinz Posen und den gemischtsprachlichen Kreisen der Provinz Westpreußen dürfte Anfang September erfolgen, nachdem der Bedarf festgestellt worden ist und die betreffenden Verwaltungstellen ihre Anweisungen erhalten haben.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Ein Erlass über die Polizeiaufsicht. Die bayerischen Ministerien der Justiz und des Innern haben einen gemeinsamen Erlass herausgegeben, der die Stellung unter Polizeiaufsicht nach modernen Grundsätzen regelt. Sie soll künftig nur mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit verhängt werden, und alle Umstände des einzelnen Falles sollen berücksichtigt werden, sowie die Persönlichkeit des Betroffenen, sein Vorleben, sein Verhalten während des Strafvollzugs und die neuen Verhältnisse, in die er gelangt. Vorläufig Entlassene und bedingt Begnadigte, gegen die ein Widerruf nicht erwartet wird, sollen nicht unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Heer und Flotte.

Herzog August Albrecht von Württemberg, der kommandierende General des 18. Armee-Korps, feiert heute sein 50jähriges Militärdienjubiläum. Er wurde am 28. August 1858 im Alter von 18 Jahren als Leutnant à la suite des Ulanen-Regiments Nr. 19 gestellt. Die Glückwünsche des Armee-Korps überbrachte der Kommandeur der 27. Division Generalleutnant von Vinsingen. Herzog Albrecht begibt sich heute nachmittags nach Straßburg, um dort der morgigen Kaiserparade beizuwohnen.

Auswärtige Gäste zum Kaisermonöver. In Hamburg trafen heute der brasilianische Kriegsminister General de Fonseca und der Kommandant des Militärbezirks von Rio de Janeiro, General Mendes de Moraes, in Begleitung mehrerer höherer Offiziere, die einer Einladung des Kaisers zur Teilnahme an den großen Herbstmanövern folgen, ein.

Bright's Flugversuche in Berlin. Die deutsche Militärverwaltung hat Bright eingeladen, nach Berlin zu kommen und dort mit seinem Aeroplan Flugproben auszuführen. Bekanntlich wollten die Brüder Wright schon vor längerer Zeit ihren Aeroplan der deutschen Militärverwaltung vorführen. Damals scheiterten jedoch die Verhandlungen, weil die Erfinder eine Kau-tion von einer Million Mark verlangten.

Fabrik aufgeflogen hat und den größeren Teil des Karawanenverkehrs. Tatsache ist jedenfalls, daß die ehemalige Chaussee zwischen Erivan und Dinja gegenwärtig — wir waren nur fünf Monate nach Eröffnung der Bahn dort — vollständig vom durchgehenden Fuhrverkehr verlassen und bereits derartig durch Bewässerungsgräben deponiert ist, daß wir mit unseren Automobilen die größten Schwierigkeiten hatten, durchzukommen. Da wir etwa achtmal im Schlamm stecken blieben, einige zwanzig Grabenränder abzuwischen oder Gräben auszufüllen und zwei Plätze ohne Brücken zu überqueren hatten. Ein Herr, der den Weg vor einigen Jahren gemacht hat, wollte mir nicht glauben, daß wir unterwegs keine Brücken gefunden hätten. Offenbar hat man sie entweder zum Bahnbau verwendet oder gestohlen! Als wir in Dinja waren, wurde gerade der Verkehrsmittler erwartet, um die neue Strecke abzunehmen. Ja, wenn eine Eisenbahn existiert, wird es dem Verkehrsmittler doch nicht einfallen, die alte Chaussee zu revidieren! Das ist russische Verkehrs-politik, ja überhaupt russische Politik: Immer nur gierig über die Grenzen des Eigenen hinwegsehen, immer nur gierig von fremden Broten die Butter her-unternehmen, und — sie dann liegen und verderben lassen, weil die Augen größer sind als der Magen. Als Rußland noch seine freche Mandchurienpolitik treiben konnte, schnitt es das im schärfsten Ausmaß begriffene Amurgebiet wirtschaftstechnisch krummlos ab vom Welt-verkehr; ebenso geschieht es im Kleinen in Transkaukasien. Wie kann das anders sein in einem Lande, wo ein großes Kontingent von Beamten zwischen den beiden Extremen „zu Trotteln geworden, vor Brautheit stinkende Buchstabenburenkoten“ und „durch gewerbs-mäßige Unterdrückung amtlicher Gelder und durch Be-reichung sich widerrechtlich bereichernde Intelligenzen“ hin und her schwankt. Ein Glück noch für Rußland, daß hier an der Spitze des Reiches so viele in Rußland selbst nicht für voll angesehene Leute in amtlichen Stellungen wirken, als da sind Wasten, Juden und — mit einem kleinen ? versehen — Polen. Aber alle drei haben das eine gemeinsam, daß sie sich unter der Krute beugen. Sie entbehren der Brutalität sowohl des Charakters wie des

Barbarentums und bilden infolgedessen kein Gegen-gewicht gegen die Stodrusen, die nur die letztere Art von Brutalität besitzen und daher infolge ihrer gänzlichen Unabhängigkeit von Moral und Rechtsinn — herrschen.

Sie herrschen — und sie herrschen nicht! Wenigstens in Transkaukasien nicht! Denn kann man es herrschen nennen, wenn in vier Jahren die sogenannte Revo-lution nicht zur Ruhe kommt in diesem niederträchtigen Wetterwinkel, dem Kaukasus? Kann man es herrschen nennen, wenn die russische Macht nicht in der Lage ist, im Juni 1908 zu verhindern, daß eine wohlbewaffnete Schar am hellen lichten Tage das in belebter Gegend dicht am Bahnhofs gelegene Jolant erobert, den Jol-direktor ermordet, den Kassierer schwer verwundet, der Kasse 30 000 Rubel entnimmt? Und vor allen Dingen kann man das herrschen nennen, wenn jedermann die Täter kennt und bezeichnet, und die Regierung nicht wagt, sie zu nehmen und zu bestrafen? In dieser Weise „herrschen“ die Russen in Transkaukasien!

Eine sonst selten verfallende Waffe zur Macht war für Rußland von jeher die Kirche mit dem Oberhaupt des Garen. Nun bildet einen großen Teil Kaukasien das ehemalige Grunstein mit seiner alten herrlichen und kriegerischen, traditionsreichen Adelsbevölkerung. Noch heute gibt es zahlreiche uralt russische Adels-geschlechter, zumal in Tiflis. Wenn man irgend einem Kerl, der einem auf dem Trottoir nicht ausweicht, aufs Gähnerange treten muß, man kann sicher sein, es ist ein gerussischer Fürst. Freilich sieht er meistens nicht danach aus — oder vielleicht gerade. Denn es ist das un-befriedigte Verdrüß Rußlands, die alten gerussischen Geschlechter und ehemaligen Landbesitzer moralisch und wirtschaftlich durch Alkohol und andere Laster, in denen sie selbst ein Vorbild gaben, derartig dezimiert zu haben, daß die Gerussiner heute vollstän-dig eine ziemliche Bagatelle darstellen. Aber gewisse Imponderabilien der Volks-seele gehen selbst im Alkohol nicht unter, und dazu ge-hört die Vorstellung von der Selbstständigkeit der gerus-sischen Kirche, die eine Spielart der griechisch-katholischen darstellt. Mit bekannter Brutalität glaubte Rußland auch hierin vorgehen zu können, indem es den Gerussinern

ständig einen Russen als Exarchen aufdrängte. Die Folge war die in unseren Tagen stattgefundenen Ermordung des Exarchen, die ungeheuren Staub aufgewirbelt hat, aber im Grunde genommen mit der eigentlichen revo-lutionären Bewegung nichts zu tun hat.

Aus Kunst und Leben.

* Das Original von Goethes Geburtsurkunde nicht gestohlen! Die „Korrespondenz vom Main“ ist in der Lage, zu dem vermeintlichen Diebstahl von Goethes Geburtsurkunde folgende überraschende nähere Einzelheiten zu geben: Zunächst erfährt man die erfreuliche Mitteilung, daß das wirkliche Original von Goethes Geburtsurkunde nicht gestohlen ist, sondern noch wohl-bewahrt im städtischen Archiv 2 zu Frankfurt a. M. auf-gehoben ist. In diesem Archiv ist für jedermann der Zu-ritt unmöglich, das Archiv, das die wichtigsten und wert-vollsten alten Aktenstücke der Stadt enthält, untersteht direkt dem Oberbürgermeister, selbst wenn Mitglieder des Magistrats dieses Archiv besuchen wollten, müssen sie sich erst erlaubnisnachsuchend an den Oberbürger-meister wenden. In diesem Archiv befindet sich auch ein in dices Leder gebundener Folioband von 1000 Seiten, der Geburtsanzeigen vom Jahre 1749 enthält, und ver-mutlich deshalb diesem Archiv einverleibt worden ist, weil eben in diesem Band die Originalurkunde von Goethes Geburtsanzeige enthalten ist. Dieser Band ist etwa 20 Zentimeter dick, hat eine Breite von 30 und eine Höhe von 40 Zentimeter. Sämtliche Eintragungen sind handschriftlich und in der damaligen Orthographie selbst-verständlich gemacht. Das Buch selbst ist ohne jeglichen Vorord, links am Bande ist auf jeder Seite in etwa 5 Zentimeter Entfernung eine Bleistiftlinie über den ganzen Bogen gezogen, und zwar von oben nach unten. Die Seiten enthalten oben handschriftlich vorgezeichnete: Gestalt in Frankfurt am Main: In dem Zwischenraum zwischen Bleistiftlinie und Seitenrand stehen dann die Namen der Geborenen. Auf Seite 428 nun ist Goethes erste Geburtsanzeige zu finden. Auf dieser Seite steht vor Goethe noch zwei andere Geburtsanzeigen, Goethe folgt an dritter und letzter Stelle. Interessant ist, daß

Bur Annäherung in Marokko.

General Baillard berichtet in seinem letzten Telegramm aus Süd-Oran, daß die bei Tazougert konzentrierten marokkanischen Streitkräfte auf 15 000 Mann veranschlagt werden. Die marokkanische Garde verfügt jedoch nur über wenig Kavallerietruppen und ist schlecht bewaffnet. Die Marokkaner erwarten das Eintreffen weiterer Kolonnen aus dem oberen Mulaja für die ersten Tage des Septembers. Seit dem 25. d. M. werden täglich Schiffe zwischen französischen und marokkanischen Posten gewechselt, jedoch ist es seitens der Marokkaner bisher zu keiner ernstlichen Demonstration gekommen.

Der Madrider „Universal“ gibt bei Besprechung der marokkanischen Ereignisse der Meinung Ausdruck, daß Frankreich entschlossen sei, in Marokko eine Eroberungspolitik zu betreiben und daß die Abweisung Abd ul Aziz sowie die Thronbesteigung Mules Hafids nur Episoden einer weiteren Verwicklung der marokkanischen Lage sind.

Über die Zusammenkunft zwischen König Eduard, Iswolski und Clemenceau wird noch berichtet: Vereinbart wurde folgendes: Die Vertragsmächte von Algieras sollen sich einigen, Mules Hafid anzuerkennen, wenn Garantien für die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse geboten und eine Verwaltung nach europäischem Muster unter Kontrolle der europäischen Mächte eingeführt werde unter Wahrung der religiösen Eigenart Marokkos und Schaffung eines Behördensystems und einer Art Gendarmerie nach Art der in Mazedonien bei Bekämpfung des Bandenwesens verwendeten. Es soll vorgeschlagen werden, daß die Algierasmächte sich durch eine neue Konferenz oder diplomatische Rundschreiben über diese Fragen einigen. Die Frage der Balkanangelegenheiten wurde sehr ausführlich besprochen. Wiener englische Diplomaten sollen die Idee erörtern, an der afrikanischen Mittelmeerküste Pachtkolonien europäischen Mächten nach Art von Kiautschow einzurichten.

hd. Paris, 28. August. (Drahtbericht.) „Petit Parisien“ meldet aus Tanger: Infolge der Nachricht, daß Mules Hafid gefangen gehalten würde, hat Abd ul Aziz seine Absicht, sich von Seitat nach der Küste zu begeben, nicht ausgeführt und will vorläufig eine zwartende Haltung einnehmen.

wb. Paris, 28. August. (Drahtbericht.) Aus Oran folgt die Meldung von, daß der oberste Chef der 15 000 Mann starken, bei Tazougert lagernden Garde El Dassi eltrige Mäße habe, das von der Tassilegion stammende Kontingent zurückzuhalten, weil diese Leute einen Einfall der Franzosen in das Tassilegebiet befürchten und zur Verdrängung ihrer Familien heimkehren wollen. Den Blättern zufolge würde Oberst Aziz noch 5 Tage brauchen, um alle seine Abteilungen an den Konzentrationsspunkt Buanana zu bringen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

König Eduard traf mittags 1 Uhr in Karlsbad ein und nahm das Diner bei Iswolski ein. Clemenceau war durch Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert. König Eduard besichtigte nachmittags in Karlsbad das Kaiserbad; später besuchte er den Aberg und fuhr dann nach Marienbad zurück.

Für gestern war die Röhrensubmersion im Werte von drei Millionen Kronen für die Prager Wasserwerke angelegt, die auf Betreiben der tschechischen Presse zu höheren Preisen an ein französisches Werk vergeben werden sollten. Generaldirektor Reitzner von der Prager Eisenindustrie veröffentlicht nun im „Pr. Tagbl.“ Enthüllungen, wonach die Agitation für das französische Werk von einer Reihe tschechischer Stadt-

rate ausgeht, die wiederholt vergebliche Erpressungsversuche an den österreichischen Werken unternommen und 300 000 Kronen Provision und Zwischengewinne gefordert hätten.

Rußland.

Das Oberkriegsgericht in Petersburg prüfte die Kassationsklage und bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts in Nikolajewsk, welches acht Japaner wegen Überfalles auf die sie nach dem Gefängnis führenden Soldaten und wegen Verwundung derselben zum Tode durch den Strang verurteilte.

Frankreich.

Der Marineattaché der deutschen Botschaft zu Paris, Kapitän zur See Starke, besichtigte am 27. d. M. unter Führung des Adjutanten des Seepräfecten die Werftanlagen in Brest.

Belgien.

Im Senat wurde gestern über die Angliederung des Kongo staates verhandelt. Der Minister des Äußern erklärte, die Mächte händen dem Entwurf freundlich gegenüber. Das Vorgehensrecht Frankreichs werde erneuert werden. Die Meinungsverschiedenheit mit England sei an sich zu gänzlicher Zufriedenheit beigelegt. Die Regierung erwarte eine neue Note, die sie in verständlichem Sinne beantworten werde. Es sei gewiß, daß ein endgültiges Einvernehmen zustande kommen werde. Nach vollzogener Angliederung werde die Regierung bemüht bleiben, die Durchführung des Reformprogramms weiter zu verfolgen.

Niederlande.

Wie die Zeitung „De Telegraaf“ entgegen anderslautenden Nachrichten meldet, ist das Befinden der Königin gut. Das Blatt fügt hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß binnen kurzem eine Mitteilung erfolgen könne, die im ganzen Lande Freude erwecken werde.

Türkei.

Die „Cöln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Es herrscht hier sehr angenehme, daß aus Anlaß des großen Brandunglücks schon jetzt reichliche Beiträge aus Deutschland eingegangen sind. An der Spitze der Zeichnungen steht der deutsche Kaiser, der 10 000 Mark für die Abgebrannten spendet und dem Sultan telegraphisch herzliche Teilnahme ausgesprochen hat. Die Deutsche Bank zeichnete 1000 Pfund; auch andere Gesellschaften werden namhafte Summen überweisen.

Sultan Abd ul Hamid hat seinen Bruder Reichad empfangen und ihn dadurch als verfassungsmäßigen türkischen Thronfolger anerkannt.

Der letzte Ministerrat befaßte sich mit der Situation in Kleinasien, von wo Meldungen eingehen, daß die Bevölkerung keine Steuer mehr zahlt. Das jungtürkische Komitee verhandelt ein Rundschreiben, worin die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und aufgefördert wird, sich nicht in die Staatsgeschäfte einzumischen.

„Sabah“ meldet, daß Nomadenstämme Katt am persischen Golfe angegriffen haben und daß England bereits ein Kriegsschiff dorthin abgesandt hat. Der türkische Ministerrat hat die Entsendung zweier neuen Kanonenboote und eines Bataillons beschlossen.

Vereinigte Staaten.

Das „Daily Chronicle“ meldet aus New York, die fortwährende Unzufriedenheit im Süden erregte bei den Staatsbehörden ernste Bedenken. Eine Wegerzeitung in Missouri fordert die Regierg auf, sich für den unvermeidlichen Rassenkampf zu bewaffnen.

Brasilien.

Der brasilianische Geschäftsträger dementiert entschieden die Meldung, wonach die brasilianische Regie-

rung in Europa Kriegsschiffe und Geschütze bestellt habe. Anlaß zu diesem Gerücht hat die Meldung gegeben, daß verschiedene hervorragende Offiziere nach Europa kommen, um den deutschen Manövern beizuwohnen.

Venezuela.

Das Zivilgericht erster Instanz hat in dem Prozeß gegen die französische Kabelgesellschaft die Gesellschaft der Teilnahme an der von Matos gegen den Präsidenten Castro angeführten Revolution für schuldig erklärt und sie zur Zahlung von fast fünf Millionen Dollar Schadenersatz verurteilt.

Argentinien.

Die Kammer bewilligte mit großer Mehrheit die von der Regierung verlangten 11 Millionen Pfund Sterling für die Vermehrung der Flotte und die Erneuerung der Feldartillerie.

Japan.

Es wird berichtet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die für 1912 in Aussicht genommene Weltausstellung auf das Jahr 1917 zu verschieben. Die offizielle Ankündigung hiervon soll hinausgeschoben werden, bis der Entschluß den an der Frage interessierenden Regierungen mitgeteilt worden ist.

49. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

II.

S. u. H. Frankfurt a. M., 27. August.

Die dritte Hauptversammlung des 49. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beendete sich heute vormittag mit Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften. Den Vorschlag führte Justizrat Polak-Menslein. An erster Stelle wurde der Antrag des Gesamtschusses über die

Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes

behandelt. Der Antrag will folgendes zum Beschluß des Genossenschaftstages erheben:

1. Die Schulze-Delitzsch'schen Kreditgenossenschaften haben es stets als ihre Aufgabe betrachtet, auf die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes hinzuwirken, indem sie ihren ländlichen Mitgliedern Zwischenkredit einräumen, wodurch diesen die Konvertierung und Regelung der hypothekarischen Belastung ihres Besitzes ermöglicht oder mindestens erheblich erleichtert wird, und indem sie ihnen gegen hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuße und gegen entsprechende Abzahlungen Kredit gewähren. 2. Für die Gewährung unföndbarer und nur durch Amortisationsraten tilgbarer Kredite zum Zwecke der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, sowie für die Übernahme von Bürgschaften für derartige Kredite müssen die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes außer Betracht bleiben.

Genossenschaftsanwalt Dr. Gräber-Charlottenburg legt die Gründe dar, aus denen er im vorigen Jahr auf dem Leipziger Genossenschaftstage den Antrag, betreffend die Stellungnahme der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften zur Entschuldungsaktion, zurückgezogen habe. Es habe sich vor allem herausgestellt, daß das Wesen der Entschuldungsaktion doch noch nicht so bekannt war, wie er es vorausgesetzt habe. Der vorliegende Antrag beschränke sich auf eine Stellungnahme zur Entschuldungsaktion, während der Leipziger Antrag von der Stellung der Genossenschaften zum Hypothekendarlehen ausgegangen sei. Auf letzteres brauche bei der in Rede stehenden Frage aber nicht zurückgegriffen werden. Abgesehen sei es bekannt, daß die Kreditgenossenschaften für Hypothekendarlehen nicht geeignet seien, weil der Grundbesitz überlastet sei. So hätten die Schulden den Charakter des Anlagekredits angenommen, der jedenfalls nicht durch Betriebskredit zu ersetzen sei, sondern durch einen ganz besonders genannten Immobilienkredit. Man könne nicht dekretieren, daß der

bei diesen Aufzeichnungen, respektive Geburtsanzeigen, noch handschriftliche Änderungen vorgenommen werden könnten. Bei Goethes Geburtsanzeige hieß es ursprünglich „Sohn des . . .“ und seiner Eheleichen. Mit dem Worte „Eheleichen“ ist Goethes Mutter gemeint. Das Wort muß irgendwie Anstoß erregt haben, denn es ist durchgestrichen und durch die Bezeichnung ersetzt: „und seiner Ehe; Consortii“. Diese Eintragung hat als die erste und originale Geburtsurkunde Goethes zu gelten. Von dieser ersten Urkunde wurden dann Abschriften in das große ständesamtliche Register gemacht, und alle die Bemerkungen berücksichtigt, die in dem Original gewünscht oder geändert worden waren. So hat also die gestrichene Geburtsurkunde eigentlich nicht als das Original zu gelten, sondern ist die verbesserte Reinschrift der Anzeige, die die Eltern Goethes von der Geburt ihres Sohnes gemacht haben. Ständesamtlich gelten natürlich, da ja diese alten Folioabände nicht aufgehoben worden sind, und nur der Band mit Goethes Geburtsbeintragung als geschichtlich denkwürdiges Buch zu gelten hat, die sogenannten Reinschriften der ursprünglichen Originaleintragungen als Originale. Die Ständesbeamten, und sicher auch die Allgemeinheit haben eben nicht mehr gewußt, daß zu Goethes Geburtszeiten in Frankfurt a. M. es üblich war, daß erst gewissermaßen die Geburtsanzeige in ein Buch eingetragen wurde, in dem die Eltern oder nahe Angehörige des Kindes noch Änderungen vornehmen konnten. Waren dann alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt, so erfolgte die Reinschrift in das Ständesamtregister, das natürlich aufgehoben werden muß, um jederzeit Geburtstag und Stunde der in Frankfurt geborenen Personen feststellen zu können. Der Diebstahl im Frankfurter Ständesamt stellt sich demnach von geringer Tragweite dar, da ja die erste Geburtsanzeige vor jedem Diebstahl so gut wie sicher ist.

* Der große Sänger. Aus Dresden schreibt man dem „B. V.-R.“: Der Dresdener Heldentenor Karl Burrian hatte in einem Inserat veröffentlicht, daß er die ihm von der Stadt Dresden auferlegten Steuern nicht mehr bezahlen könne und deshalb beabsichtige, seinen Wohnsitz von Dresden zu verlegen, um Wohnung in einer kleinen Gemeinde zu nehmen, die in Bezug auf

Steuernerhebung humaner verfare. Diese Veröffentlichung des Sängers erregte natürlich das größte Aufsehen, um so mehr, als Burrian annähernd 100 000 M. jährlich verdient und ein Vermögen von 400 000 M. besitzt. Sein Verhalten wird natürlich allgemein gemißbilligt und verurteilt. Das Amtsblatt teilt zu dieser Affäre jetzt folgendes mit: „Derr Burrian ist von der Stadtgemeinde überhaupt nicht besonders zur städtischen Einkommensteuer veranlagt, sondern nach Maßgabe seiner Einschätzung zur Staatsinkommensteuer besteuert worden. Ob es der Stellung des Herrn Burrian als Königl. Kammerjäger entspricht, wenn er die ihm auf Grund gesetzlicher Bestimmungen auferlegten Steuern, bei denen selbstverständlich noch befreit der festen Gehaltsbezüge 20 Prozent in Abzug gebracht worden sind, in einem Zeitungsinserat behandelt, kann man der Beurteilung des Publikums überlassen. Vielleicht hat Herr Burrian bei der Staatsinkommensteuer der Anforderung zur Deklaration seines Einkommens nicht entsprochen und nun sein Reklamationsrecht verloren.“ — Karl Burrian ist aus Böhmen gebürtig und hat erst vor ungefähr Jahresfrist auf seinen Wunsch und auf Befürwortung der städtischen Kollegien die sächsische Staatsangehörigkeit verliehen erhalten, worauf er auch das Bürgerrecht der Stadt Dresden erworben hat. Inzwischen hält der große Sänger an seinem Entschlusse fest, Dresden zu verlassen und sich in einer der benachbarten Pommernstädte häuslich niederzulassen. Es wird der Stadt Dresden nichts anderes übrig bleiben, als sich mit Ergebung in ihr schreckliches Los zu finden!

* Über die Krankheit Tolstois liegen aus Jasnaja-Poljana die folgenden Nachrichten vor: „Es zeigte sich bei dem greisen Dichter in der letzten Nacht bedeutende Atemstörungen und Herzschwäche, durch die Tolstoi zeitweise außer Besinnung war, so daß das Schlimmste befürchtet wurde. Von der anwesenden Familie wurden sofort die namhaftesten Ärzte an das Krankenlager gerufen, die dann auch konstatierten, daß Tolstoi wahrscheinlich einer Lungenentzündung erlegen werde, die vielleicht die Folge einer neuerlichen Erkältung sei. Bei dem durch die erst längt überhandene Krankheit geschwächten Körper könne der glatte Verlauf einer

längeren Krankheit kaum verbürgt werden. Gegen Morgen schlief Tolstoi ein, doch wurde sein Schlaf durch leichte Phantasie unglücklich beeinflusst. Als er alsdann wieder erwachte, hat er seine Angehörigen, sich seiner wegen nicht zu ängstigen, denn „er glaube nur an den Nachwirkungen eines häßlichen Traumes zu leiden“. Deswegen achtet er die Stimmung in Jasnaja-Poljana eine sehr gedrückte. Zahlreiche Bauern umstehen das Haus, um Verläßliches über den Zustand des Erkrankten zu erhalten.“

Wissenschaft und Technik.

Vom Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ wurde am 27. August das folgende Radiotelegramm ausgegeben: Dr. Pollak, Direktor des hiesigen meteorologischen Observatoriums, hat seine Versuche einer drahtlosen Übermittlung meteorologischer Beobachtungen zur See zwischen New York und England fort, wobei es ihm gelang, Wetterberichte aus Amerika 800 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt aufzunehmen. Berichte aus Europa sogar in einer Entfernung von 1200 Seemeilen von der englischen Küste. Täglich wurden Wetterkarten hergeleitet, die durch Benutzung der Wettermeldungen vorüberfahrender Schiffe die Wetterlage auf dem Ozean bis zu 800 Seemeilen Ausdehnung verzeichneten. Das Wettertelegramm vom Donnerstag brachte von Rachen und Island bis zum Schiff drei Stunden.

Zu dem vom 31. August bis zum 5. September in Heidelberg tagenden 3. Internationalen Kongress für Philosophie haben sich bereits gegen 300 Teilnehmer gemeldet. Die endgültig festgesetzte Vortragsliste weist für die vier allgemeinen Sitzungen fünf Hauptredner, und zwar zwei Franzosen und je einen Amerikaner, Italiener und Deutschen auf. Für die 25 Sektionsitzungen sind 118 Redner mit 155 Beiträgen vorgemerkt. Von 155 Sektionsvorträgen entfallen auf die sieben Abteilungsgebiete: 42 auf Logik und Erkenntnistheorie, 27 auf Geschichte der Philosophie (Metaphysik und Metaphilosophie), 26 auf Ethik und Soziologie, 20 auf Psychologie, 8 auf Religionsphilosophie und 6 auf Ästhetik. 84 werden in deutscher, 48 in französischer, 14 in italienischer und 9 in englischer Sprache gehalten werden.

Immobilienkredit den Charakter des Betriebskredites annimmt. Ganz verfehlt sei übrigens auch die Theorie von einem erweiterten Personalkredit, die nur zur Verdunkelung der Verhältnisse führe. Schon das Wort Entschuldungsaktion besage, daß es sich dabei nicht um die gewöhnliche Schuldentilgung handle, sondern um Maßregeln, mittels deren ländlichen Besitzern die Möglichkeit geboten werden soll, drückende Hypothekenlasten abzutragen. Der preussische Finanzminister habe es abgelehnt, staatliche Mittel für die Entschuldungsaktion zur Verfügung zu stellen, weil dann, wenn sie einmal gewährt seien, bald die verschiedenen Stände sich melden würden. Für eine Entschuldungsaktion können nur in Betracht kommen Besitzer, deren Hypothekenlast über die angemessenen Grenzen hinausgehe, die aber andererseits auch nicht überschuldet seien. Für die Entschuldung selbst habe man ins Auge gefaßt 1/2 Prozent Amortisation der betreffenden Hypotheken. Außerdem sollten die Landbesitzer die Amortisationsanträge der von ihnen beliehenen ersten vier Sechstel der Nachhypotheken zur Verfügung stellen. Inzwischen sei das Gesetz vom Jahre 1906, betreffend die Eintragung der Verschuldungsgrenze, ergangen. Die Ansichten über die wirtschaftliche Bedeutung der Verschuldungsgrenze seien sehr verschieden. Vielfach habe man die Eintragung direkt für schädlich. Im preussischen Abgeordnetenhaus habe man eingehend verhandelt über die Beschaffung der Mittel zur Durchführung der Entschuldungsaktion. Der Finanzminister habe eine Beteiligung abgelehnt, ebenso die preussische Zentralgenossenschaftskasse. So habe man eine ganz allgemein gehaltene Resolution gefaßt, in der man den Genossenschaften einfach diese Aufgabe zudiktierte. Redner polemisiert sodann gegen den Präsidenten der Zentralgenossenschaftskasse, der Kritik gelte habe an den Fähigkeiten der Schulze-Delitzschen Genossenschaften, für die Landwirtschaft die Frage zu lösen. Die Frage könne eben nicht vom Standpunkt der Landwirtschaft, sondern nur von dem der genossenschaftlichen Technik betrachtet werden. Die Frage sei: Kann die Genossenschaft die Mittel geben, um einen hochverschuldeten Besitzer in den Stand zu setzen, daß er in einem Zeitraum von circa 30 Jahren Nachhypotheken ablöst? Diese Frage sei zu verneinen. Die Genossenschaft sei eine Personengesellschaft und für eine derartige Kreditgewährung ungeeignet. Die Genossenschaft als solche könne nur zur Entschuldung herangezogen werden, wenn sie Rückendeckung bei der Preussenkasse finde. Das bedeuete nach Ansicht des Referenten einen steigenden Einfluß der Preussenkasse auf die Genossenschaften. Zum Schluß wendet sich der Referent dem positiven Teil des Antrages zu. Es gebe nicht bloß eine Realkreditverschuldung, sondern auch eine Personalkreditverschuldung. Auf dem Gebiete der letzteren hätten sich die Schulze-Delitzschen Genossenschaften wirksam betätigt. In unzähligen Fällen seien Landwirte durch Schulze-Delitzsche Kreditgenossenschaften aus den Händen von Wucherern befreit worden, und ebenso hätte man vielfach für ländliche Besitzer durch Gewährung von Zwischenkredit die Regulierung der Hypothekenschuld vermittelt. Redner ist der Meinung, daß, wenn überhaupt ein Institut für die Entschuldungsaktion in Betracht kommen könne, dies nur die Landwirtschaft als Realkreditinstitut sein könne, jedenfalls niemals die Kreditgenossenschaften nach ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Natur.

Der zweite Referent zu diesem Thema, Verbandsdirektor Neugebauer-Breslau, spricht aus der Praxis heraus. Nach seiner Ansicht liege die Sache so, daß die Frage nicht so negiert werden dürfe, wie es der Verbandsanwalt getan habe. Er stelle sich in der Beurteilung dieser Frage auf einen anderen Standpunkt als der erste Referent, der durch eine absolute Ablehnung der Entschuldungsaktion den Genossenschaften nur Schaden zufüge. Redner empfiehlt deshalb in seinen Ausführungen die vorliegenden Anträge auf das wärmste.

In der sich hieran anschließenden lebhaften Diskussion wendet sich zunächst der Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt gegen verschiedene Auffassungen des Referenten, der ihm unterlegt habe, er habe die Angelegenheit als eine preussische bezeichnet. Das sei nicht der Fall gewesen. Seine Ansicht gehe dahin, daß die Frage noch nicht spruchreif sei, wenigstens nicht in vollem Maße. Die Eintragung der Verschuldungsgrenze habe aber nichts zu tun mit einer Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Im ganzen stelle er sich auf den Standpunkt, daß man den Antrag des Gesamtschusses zu Annahme empfehlen könne, weil er die Materie vorwärts bringe. Für den Antrag sprechen ferner Justizrat Alberti-Wiesbaden, Direktor-Darkeinen und Regierungsrat Dr. Secht-Karlsruhe. Auch dieser Redner empfiehlt die Annahme des Antrages des Gesamtschusses.

Nachdem dann noch Direktor Spitz-Cosel wärmstens für den Antrag eingetreten war, wandte sich Präsident Heiligenstadt nochmals gegen die verschiedenen gegen seine Ausführungen auf dem Leipziger Genossenschaftstage erhobenen Einwendungen. In seinem Schlußwort warnte Dr. Gräber-Charlottenburg vor weiteren Hypothekengefällen der Genossenschaften, und polemisiert nochmals gegen die verschiedene Auffassung des Präsidenten Heiligenstadt. Dr. Gräber ist der Ansicht, daß das Genossenschaftswesen absolut nicht mit der Stange im Rebel herumjähre, wenn es sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Frage werde in kurzer Zeit aktuell werden. — Darauf wurde der Antrag des Gesamtschusses angenommen.

In der vierten Hauptversammlung, die heute nachmittag abgehalten wurde, wurden zunächst die vom Genossenschaftsanwalt aufgestellten eingehenden Bestimmungen über

die Grundätze von Genossenschaften bei der Vermietung von Sälen

mit folgendem Zusatz des Justizrats Gehbart-Zweibrücken angenommen:

„Für alle Forderungen, die die Genossenschaft aus eigenem Verkehr, (namentlich Kreditgewährung) an den

Mieter des Saale hat oder erwirbt, haften die sämtlichen im Saale hinterlegten Gegenstände. Eine Entfremdung derselben kann nur mit Zustimmung der Genossenschaft erfolgen.“

Darauf wurde folgender von Direktor Dr. Meißner begründeter Antrag des Anwalts über den Postcheckverkehr

angenommen: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erblickt in der Postcheckordnung ein bedeutendes Mittel zur Förderung des Schied- und Überweisungverkehrs und zur Verbesserung des Zahlungsverkehrs im Deutschen Reich. Der Genossenschaftstag stellt mit Genugtuung fest, daß, wenn auch die Postcheckordnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt Anlaß zu Einwendungen insbesondere hinsichtlich der Gewährleistung bietet, sie es doch infolge der Unvermeidlichkeit der Einlagen vermeidet, in den Sparkassen- und Depositenverkehr der Genossenschaften hindern einzugreifen. Der Genossenschaftstag erachtet es daher für die Aufgabe und die Pflicht der Kreditgenossenschaften, den Postcheckverkehr im Kreise ihrer Mitglieder einzubürgern, um die Verbesserungen auf Verbesserung des Zahlungsverkehrs auch nach dieser Richtung zu unterstützen.“

Der Referent Dr. Meißner führte in seiner Begründung u. a. aus, der Postcheckverkehr werde mit dem Schiedverkehr der Genossenschaften in Wettbewerb treten, und zwar in einer Weise, daß die Post allen den Rang ablaufen werde. Diese Bedenken müßten aber fallen in der Erwägung, daß der Postcheckverkehr für die Allgemeinheit Vorteile für das Zahlungsvergehen geschaffen habe, die die Genossenschaften stets angestrebt hätten. — Nach einer längeren Diskussion wurde auch dieser Antrag angenommen. Darauf verhandelte der Genossenschaftstag über einen Antrag der pommerischen Vor- und Kreditvereine, betreffend

die Kreditgewährung an industrielle Unternehmungen.

Der Antrag lautet:

„Der Genossenschaftstag empfiehlt den Kreditgenossenschaften: 1. Bei Kreditgewährung an industrielle Unternehmungen größte Vorsicht zu beachten und die Kredite — namentlich bei Riegeln, Mägen- und Schneidemühlen — nicht zu hoch zu gewähren. 2. Als Sicherstellung von Krediten sich nicht mit Hypotheken auf Grundbesitz begnügen, sondern handhaben weitere gute Sicherheiten und Bürgschaften zu verlangen. 3. Keine industriellen Einrichtungen zur Rettung gefährdeter Forderungen zu erwerben.“

Nachdem der Verbandsdirektor Kurz-Stettin den Antrag aus Beispielen aus der Praxis der Genossenschaften begründet hatte, wurde er mit unwesentlichen reaktionellen Änderungen angenommen. — Sodann wurde schließlich der gestern bereits erwähnte Antrag, der den Baugenossenschaften bei der Berechnung der Wohnungsmieten die Beachtung bestimmter Grundätze empfiehlt, ebenfalls angenommen.

Vorgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. August.

Entwicklung und Betrieb der Wiesbadener Volksbadeanstalten.

In den nächsten Tagen wird die vierte städtische Volksbadeanstalt in der Schule in der Rheinstraße in Betrieb genommen, und da im Winter eine fünfte in der Gewerbeschule eröffnet werden soll, so schien dem Vorstand des städtischen Maschinenbauamts, Stadtbaumeister Berlin, der Zeitpunkt gekommen, über die Entwicklung unseres Volksbadewesens einen Überblick zu geben. Er tat dies in Form eines umfangreichen gedruckten Berichtes, der nach allgemeinen Bemerkungen über das Bedürfnis und den Besuch der Anstalten eine Beschreibung, Mitteilungen über die finanziellen Ergebnisse, tabellarische Übersichten über die Frequenz, den Wasser- und Brennstoffverbrauch enthält und in mehreren Tafeln die Einrichtung der Bäder zur Anschauung bringt. Die erste gemeinnützige Anstalt dieser Art wurde in 1889 auf dem alten Kirchhof an der Heidenmauer errichtet; es war ein Brausebad nach dem sogenannten Lassarischen achtseitigen Grundriß mit 14 Badesellen. Da sich dieses gut entwickelte, wurden in den Jahren 1901/02 noch zwei ähnliche Anstalten in der Töcherstraße am Schloßplatz und in einem sonst zu Wohnzwecken dienenden Gebäude in der Moosstraße eingerichtet. Damit trat eine starke Vermehrung der Bäder ein; während deren Zahl in 1900/01 45 000 betrug, stieg sie in 1903/04 auf 108 713. Von da an ging es langsamer in die Höhe bis zu 119 301. Eine weitere Erhöhung der Badesitzplätze scheint nur noch erreichbar, wenn in anderen Stadtecken ebenfalls kleine Bäder eingerichtet werden. Daß Wiesbaden noch kein städtisches Schwimmbad hat, wird auf die ungünstigen Verhältnisse und darauf zurückgeführt, daß die Rheinsbäder und das „Augusta-Biktorabad“ dem dringendsten Bedürfnis abhelfen. Doch, so betont der Bericht, für die Zukunft werde sich die Errichtung eines städtischen Schwimmbades in vollreicher Gegend nicht umgehen lassen. Die Zahl von jetzt 119 301 Bädern ist für eine Stadt von 106 000 Einwohnern nicht hoch, doch ist zu berücksichtigen, daß hier keine große Arbeiterbevölkerung ist, die billigen Thermalquellen vielfach als Reinigungsbadern benutzt werden und auch in billigeren Wohnungen Badesitze vorhanden ist. Die Nachfrage nach Bädern war in den letzten Jahren so stark, daß nachträglich in zwei Anstalten Bänken für Männer eingebaut wurden, die die Wirtschaftlichkeit der Anstalten erhöht haben. — Die Größe der Anstalten ist hier so gewählt, daß im normalen Betrieb ein Bademeister mit Hilfe seiner Frau die Einrichtungen allein bedienen kann. Wenn auch dadurch die Anlagelosten mehrerer kleinerer Bäder größer werden als die eines größeren Bades, so wird doch keine wesentliche Betriebsvergrößerung eintreten und vor allen Dingen der große Vorteil erreicht, daß eine zweckmäßige Zentralisation dieser für den bequemen Bedarf des Publikums bestimmter Badeeinrichtungen erreicht wird. Als Vergleich der Personalkosten wird erwähnt, daß z. B. eine größere auswärtige Badeanstalt mit fast gleichen Personalkosten etwa 75 000 Bäder, darunter 40 000 Bänkenbäder, in 14 Bänken und 24 Brausezellen verabsolgt hat, während hier in 14 Bänken und 45 Brausezellen ohne Schwierigkeiten über 119 000 Bäder,

darunter 31 800 Bänkenbäder, verabsolgt wurden. Erwähnt wird hierbei noch, daß die Größe der mechanischen Bäderereien so reichlich bemessen ist, daß in den Bädern auch noch eine erhebliche Anzahl Handtücher aus städtischen Verwaltungsgebäuden, Schulen usw., gewaschen werden, wofür besondere Vergütung erfolgt. — Daß das finanzielle Ergebnis kein glänzendes ist, hat zwei Ursachen. Die Preise sind sehr niedrig und betragen für ein Brausebad im ältesten Bad 10 Pf., in den neueren Anstalten 12 Pf., für ein Sitzbrausebad 16 Pf. und für ein Bänkenbad 30 Pf. Dabei wird jedem Bädern ein Handtuch und ein Stückchen Seife geliefert, weitere Handtücher kosten je 5 Pf. Es ist ja bekannt, daß an sich diese Preise kaum die Ausgaben decken, und nun kommt hier noch als ungünstiges Moment hinzu, daß für das Wasser früher 25, jetzt 30 Pf. für 1 Kubikmeter bezahlt werden müssen, während sonst 6 bis 12 Pf. dafür vorausgibt werden. An eine Vergütung des Anlagekapitals ist natürlich dabei nicht zu denken, doch werden die Bäder mit den verfügbaren Mitteln in gutem Zustand erhalten. — Die Besucherzahlen der Bäder stiegen im Mai mit 426 im Römertorbad, 497 im Schloßplatzbad und 479 im Moosstraßenbad, zusammen also 1402. Die niedrigsten Zahlen fielen auf verschiedene Tage im November und Dezember mit 12 im Römertorbad, 9 im Schloßplatzbad und 18 im Moosstraßenbad. Der Wasserverbrauch für ein Brausebad schwankt zwischen 78 und 141,5 Liter und der Mittelwert für 5 Jahre und alle Bäder beträgt 106,5 Liter. — Die Gesamtkosten für ein Brausebad stellen sich auf 13,4 bis 14,5 Pf. und im Mittel auf 13,8 Pf., während sie nach der Preisen des letzten Jahres sich sogar auf 15,1 Pf. stellen, also erheblich über den gezahlten Preisen stehen. (Ein Gewinn wird von solchen Bädern auch nicht erwartet.) Die Bänkenbäder der letzten Jahre bei allen Anstalten und im Mittel gleichbleibend etwa 24 Pf., mit den letztjährigen Preisen 25,9 Pf.; stehen also unter dem Abgabepreis und haben auch tatsächlich die Rentabilität der Anstalten verbessert.

w. Fürstbesuch im Taunus. Die Großherzogin von Baden, geb. Prinzessin Hilda von Nassau, welche zurzeit auf Schloß Königstein zum Besuch weilte, hat gestern nachmittag der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Friedrichshof einen Besuch ab und nahm daselbst den Tee ein.

— Angekommene Gäste. Hier eingetroffen: Mitglied des Reichs- und Landtags Rittergutsbesitzer Siegel aus Siegen im „Hotel Rose“.

— Personal-Nachrichten. Katasterschreiber Steuerinspektor Lang hier ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

— Der Kaiser auf dem Feldberg. Über die Ankunft, die der Turmwächter auf dem Feldberg dem Kaiser wegen des Zustandes der Orientierungstafeln gegeben haben soll, sind die Arbeiter von Ober- und Niederreifenberg, von Seelenberg, Schmitten und Arnoldshain, die in Frankfurt und Umgebung beschäftigt sind, und am Samstag über das rote Kreuz nach Hause gehen, unangehalten. Sie erklären, daß es ihnen nicht einfallt, den Umweg über den Feldberg zu machen und ihren Verdienst in Alkohohl anzulegen. Sie sind froh, wenn sie nach Hause kommen. Es sind lauter unbescholtene, meist in geachteterem Alter stehende Männer, die zu dummen Streichen gar nicht aufgelegt sind.

— Militärisches. Beim 18. Armeekorps wurde der Dauertritt um den vom Kaiser für Kavallerieoffiziere gestifteten Ehrenpreis am Montag und Dienstag veranlaßt. Der Abtritt erfolgte in Frankfurt a. M. Die Teilnehmer an dem Mit (etwa 40 Offiziere der vier Kavallerieregimenter des Korps) schlugen den Weg über Lahn nach Gelnhausen nach dem Speckart ein. Bei Laufach mußte eine Aufstellung der Kasseler Jäger erkundet werden. Das Endziel war wiederum Frankfurt.

— Manöver des 18. Armeekorps. Gestern und vorgestern bewegten sich auf der Mainweiserbahn, von Frankfurt aus nordwärts, zahlreiche Militärzüge, die die verschiedensten Truppenteile des 18. Armeekorps nach dem Übungsgelände im Kreise Biedenkopf und Frankenberg, ja bis nach der Grenze Westfalens führten. Die 49. Infanterie-Brigade (115er und 116er) sind auf ihrem Übungsfeld zwischen Großenhaußen, Ober- und Niederreifenberg eingetroffen, die 50. Infanterie-Brigade (117er und 118er) begibt sich nach Nidenbach, die 42. Infanterie-Brigade (80er und 81er) ist bei Meischede bei Altena in Westfalen eingetroffen. Die 42. Infanterie-Brigade (87er und 88er) ist gegenwärtig auf dem Truppenübungsfeld bei Darmstadt. Die beiden kleinen Regimenter 106 (Hanau) und 108 (Wiesbaden-Ostend) hatten am Donnerstag durch den kommandierenden General-Exzellenz v. Eichhorn Regimentsbefehl. Beide Regimenter erhalten für die Manöver dritte Bataillone, die aus Reservisten gebildet werden und in diesen Tagen in Offenbach, bzw. Hanau zusammenzutreten. Diese beiden Regimenter und die 41. Brigade werden erst etwa am 8. September im Manövergelände eintreffen. Bis dahin sind die Regiments- und Brigadebefehlungen zu Ende, und am 9. September beginnen die eigentlichen Manöver. Die 49. Infanterie-Brigade wird bei Biedenkopf-Falkenberg, die 50. Infanterie-Brigade bei Dillenburg, die 42. Infanterie-Brigade bei Meischede, die 41. Infanterie-Brigade bei Jierlohn ihr Brigademanoöver beginnen. Die Korpsmanöver finden zwischen Biedenkopf und Marburg statt. Unter den zahlreichen Truppenteilen, die gestern Wiesbaden passierten, befanden sich auch die 2er Artillerie (Darmstadt) und die 116er (Wiesbaden). In den diesjährigen Manövern werden mehrere Neueinrichtungen erprobt, so vor allem das Schießen, Zubereiten, Braten von Speisen durch Soldaten, sowie das Kochen in fahrbaren Feldküchen während des Marsches. Einzelnen Truppenteilen sind auch Maschinengewehre zugeteilt, um die Infanterie in der Handhabung dieser Waffe zu üben.

— Die Sedanfeier wird auch in diesem Jahre in der herkömmlichen Weise begangen. Am Dienstagabend ist zunächst Ehrung der verstorbenen Kriegskameraden durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof, um 8½ Uhr festlicher Festzug in der Männerturnhalle, Platter Straße, woran sich insbesondere die Veteranen des Kriegerverbandes, sowie die Kriegervereine selbst beteiligen werden. Eine Musterrevue des „Männer-Turnvereins“, welche in Frankfurt so gut abgeschnitten hatte, sowie Gesangs- und Musikvorträge werden die Feier verschönern. Am Mittwoch, den 2. September, versammeln sich die Vereine nachmittags auf dem Schloßplatz zu einem Festzug nach den Eichen, woselbst das übliche Volksfest abgehalten wird.

— Turnersches. Dem „Männer-Turnverein“ ist von der Riege des Turnbezirks St. Louis (Nordamerika), welche unter Leitung ihres Turnlehrers Kindervater in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“ vor dem Deutschen Turnfest gelübt hatte, ein neues amerikanisches Red geschenkt worden. Die Riege spricht dem „Männer-Turnverein“ nochmals für die herzliche Aufnahme, welche sie bei ihm gefunden hatte, den warmsten Dank aus.

— Zirkus Sarraiani. Die Direktion dieses größten aller europäischen Wanderunternehmungen hat nunmehr nach längerem Petitionieren die Genehmigung von der städtischen Abseideputation erhalten, auch hier die umfangreiche Zeltstadt aufschlagen zu dürfen, und zwar wird das Gastspiel Sarraianis noch im Herbst dieses Jahres erfolgen. Der gute Ruf des Unternehmens bürgt für eine glanzvolle Zirkuszeit, die durch die prunkvolle Ausstattung der gesamten Anlagen und Inneneinrichtung einen besonders glanzvollen Rahmen erhält. Dienen doch zur Beleuchtung allein zwei riesige Boffische Heizlampen- und Seildampflokomotoren mit insgesamt 200 Pferdekraften. Diese mächtige Lichtzentrale speist über 40 Flammbojen- und mehrere tausend Glühlampen. Das Vorstellungsgelände ist das größte Zirkusgelände der Erde und faßt bequem 6000 Personen. Der Zirkus hat eine eigene Telefonanlage, Feuerwehr, Schmiede, Schlosserei, Stellmacherei, Schreinerei und Schneiderei. Das militärisch organisierte und uniformierte technische Personal des Zirkus, welches zum Teil ja von Mainz aus Wiesbaden besuchte und allgemein in seiner schmutzen, kleidsamen Tracht auffiel, zählt über 100 Köpfe. Der Marfall des Zirkus ist infolge seines wertvollen Bestandes an und für sich schon eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und enthält außer einer ungemein reichhaltigen Zahl edelster Rassepferde, 10 mächtige indische Elefanten, 10 wundervolle afrikanische Löwen, Kamele, Dromedare, Zebras usw. Die Artistenschar ist international und setzt sich aus Sternen der Manege und des Spezialitätentheaters zusammen. Jedenfalls wird dem Direktor Storch-Sarraiani und seiner wackeren Schaar auch hier derselbe Erfolg beschieden sein wie in Berlin, München, Wien, Dresden, Frankfurt a. M., wo die Sarraianische Zirkusgesellschaft während wochen- und monatelangen Gastspielen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand.

— Neue Ansichtskarten von Wiesbaden. Der angesehenste Kunstverlag von Raphael Tuck and Sons, Berlin, hat sieben neue Ansichten von Wiesbaden nach Aquarellen des ausgezeichneten Künstlers Charles E. Flower als Serie „Wiesbaden“ seiner bekannten Tuck-Postkarten erscheinen lassen. Die Karten zeichnen sich durch künstlerische Auffassung und schöne Farben besonders aus; allerliebste Bildchen sind z. B. der Tempel auf dem Neroberg und Wiesbaden-Sonnenberg mit der Burg ruine im Hintergrund. Die hübschen Karten werden gerne gekauft werden. Geschmacksvoll durcheinandergesteckt und unter Glas gebracht, ergeben diese Ansichten auch einen schönen Wandschmuck.

— Ein alter Gang ist gestern wieder der Viebrücher Polizei gegolten. Bei einer nach Sonnenberg zu wohnenden Wiesbadener Herrschaft war nämlich vor einigen Tagen ein Französin als Dienstmädchen eingetreten. Sie nannte sich Amalie Gieser, unter welchem Namen sie auch eine Diktionskarte in Händen hatte. Als nun vorgestern abend ihre Dienstherrschaft von einem Ausgang zurückkehrte, mußte sie die Entdeckung machen, daß das Mädchen währenddem dem Hause den Rücken gekehrt hatte, aber nicht ohne vorher unter den Kleiderbeständen, unter Verfassern, Ohrringen, Fingerringen, Umhängeln usw. ihrer Herrschaft gehörig ausgeräumt zu haben. Dem Umstand nun, daß sie schon mit einem Viebrücher Marskänger zusammen gesehen worden war, ist es zu verdanken, daß ihre Spur schnell gefunden wurde. Und so gelang es, wie wir der „B. Z.“ entnehmen, gestern abend der Polizei zu Viebrüch, das raffinierte Französin dort festzunehmen, als sie sich nach Schierstein begeben wollte, um dort wieder „Stellung“ zu suchen. Nach anfänglichem Weigern wurde sie überführt und nach schließlich auch zu, Agnes Oberst zu heißen. Da es nicht angeschlossen ist, daß die Verhaftete noch mehr solcher Schwindelereien verübt hat, bittet die Viebrücher Polizeiverwaltung gegebenenfalls um umgehende Mitteilung.

— Schwerer Unglücksfall. Der hährige Knabe Schäfer, welcher vorige Woche an der Kreuzung der Schiersteiner und Waldstraße von einem Fuhrwerk überfahren wurde, ist am Samstag im „Paulinenstift“ an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der unvorsichtige Fuhrmann, der noch obendrein sich gar nicht um das überfahrene Kind kümmerte, sondern ruhig seines Weges fuhr, wird sich wegen seines sträflichen Verhaltens gerichtlich zu verantworten haben.

— Radfahrerunfall. In der Reugasse kam gestern ein junger Radfahrer auf dem glatten Asphaltplaster dadurch zu Fall, daß er die Kurve von der Schulgasse her zu scharf genommen hatte. Der unvorsichtige Radler trug erhebliche Hautabschürfungen davon, sein Rad war demoliert.

— Durchgegangenen waren gestern mittag die beiden Pferde einer hiesigen Brauerei. Die Tiere rasten mit dem schweren Wagen durch die Hartingstraße und hogen zum größten Schrecken der Passanten in die Quersfeldstraße ein, bei deren abwärtsigem Gefälle die Fahrt unheilvoll werden mußte. Zum Glück jedoch rannten sie an

der Ecke gegen die Mauer eines Neubaus, wodurch sie in ihrem Lauf gehemmt wurden und bald zum Stehen kamen. Die Mauer wurde durch den Anprall zum großen Teil umgerissen und auch die Pferde erlitten leichtere Beschädigungen.

— Güterrechtregister. Elektrotechniker Wilhelm Daenchen und Maria, geb. Wittling zu Eltville, Landmann und Gastwirt Wilhelm Thoma und Katharina Thoma, geborene Wagner, zu Hausen a. M., Gastwirt Heinrich Jans und Katharina, geb. Maus zu Biebrich a. M., Königl. Sänger Rudolf Armbricht und Mara Sturm, geb. Stange, zu Wiesbaden, Gärtner Paul Emil Kuch und Maria Gertrud, geb. Kahlmann zu Schierstein haben Gütertrennung vereinbart.

— Todesstrafe verurteilt. Von hiesigen Behörden: der Tagelöhner Johann Pfeiffer von hier wegen Diebstahls, der Weiber Jakob Weibacher aus Wader wegen Betrugs, der Tagelöhner August Federl aus Bodenheim wegen in Griesheim verübten Diebstahls, der Arbeiter Jean Gregel aus Holzgerlingen (Hessen) wegen in Sindlingen verübten Diebstahls und der Schuhmachermeister Heinrich Ernst Gregori aus Höchst a. M. wegen Diebstahls.

— Straßensperrungen. Die Hallgarter Straße von der Naunthal- bis Johannisberger Straße und die Johannisberger Straße von der Mühlheimer- bis Hallgarter Straße werden jeweils Verstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Der Verkauf der Dufendarten und der Fünzigarten, welcher täglich von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, wie ein hartes Interesse der neuen Spielzeit entgegengebracht wird. Dieselbe wird am Dienstag, den 1. September, eröffnet mit dem Singspiel „2 x 2“ von Gustav Wied. Die Kasse des Residenz-Theaters wird am Montag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, geöffnet und beginnt von da ab der Vorverkauf der Tageskarten. Die Kassensunden sind bis bisher von 11 bis 1 Uhr und an Spieltagen auch von 4 bis 7 Uhr ab.

* Kurhaus. Zu dem großen Feste, welches die Kurverwaltung im Anschluß an das Feuerwerk gelegentlich des Gartenfestes morgen Samstagabend veranstaltet, ist Gesellschaftsliste, deren Bestand aus 1000 Personen besteht. Des Feuerwerks wegen bleiben von 8 Uhr ab die hinteren Garteneingänge geschlossen. Zum Eintritt, sowohl zum Gartenfest als zum Feuerwerk, sind für Abonnenten Vorzugskarten zu 1 M., welche mit der Abonnementskarte vorzuzeigen sind, Abonnementkarten berechneten zum Kurgarten nur bis 2½ Uhr nachmittags. Zu den Lesesälen und dem Musiksaal berechneten während des ganzen Tages Abonnementkarten und Tageskarten; Eingang ab 2½ Uhr: Treue rechts vom Hauptportale. Bei ungeeigneter Witterung findet um 4½ Uhr im Abonnement Promenadekonzert in der Wandelhalle und um 8½ Uhr außer Abonnement großer Ball statt, wozu der Eintritt nur gegen Tageskarten und Vorzugskarten gestattet ist, für deren Inhaber die in die Ballveranstaltung einbezogenen Räume von 7 Uhr ab reserviert werden.

* Volkstheater (Direktion Hans Wilhelm). Für die Winterzeit hat Herr Direktor Wilhelm, wie wir bereits veröffentlicht haben, ein interessantes Repertoire zusammengestellt. Sie beginnt am 1. September mit dem Volksstück „Der Dorfbach“ von Dr. H. S. Rosenkhal, am 2. September folgt das historische Schauspiel „Lenore“ von Holtei, welches für den Sonntag besonders geeignet ist. Den Schluß der Sommerferien bilden: Freitag, den 28. August: Der Pariser Taugenichts. Samstag, den 29., zu kleinen Preisen die lustige „Robert und Vertram“. Sonntag, den 30., nachmittags: „Das Kästchen von Heilbrunn“ und abends findet eine Wiederholung des mit so großem Erfolg gegebenen „Der Glockengänger zu Breslau“ statt, am Montag beschließt die lustige „Einquartierung“ die Sommerferien, welche für Herrn Direktor Wilhelm's Schaffen in künstlerischer Beziehung eine erfolgreiche war.

Rassanische Nachrichten.

h. Hahnstätten, 27. August. Am nächsten Sonntag, den 30. August, findet hier das Jahresfest des „Allgemeinen evangelischen, protestantischen Missionsvereins“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ statt. Die kirchliche Feier beginnt um 2 Uhr nachmittags; Festprediger ist Herr Pfarrer Rumpf-Sangenschwalbach. Die Nachfeier findet im „Preussischen Hof“ statt. Hier werden reden: Dekan Videl, Pfarrer Pieber und Stadtschulrat Müller-Wiesbaden.

n. Camberg, 27. August. Auf dem Gnadenalter Hof wurde eingeschossen und 500 M. gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen entlassenen Knecht.

h. Nassau, 27. August. In den Weinbergen der hiesigen Gemarkung ist seit einigen Tagen die Peronospora sehr heftig aufgetreten. Das Laub ist gelb und rostig, viele Beinfüsse haben das Laub bereits abgeschüttelt. Die Beeren sind schwarz und fallen ab. Das Spritzen und Schwefeln hat diesmal nichts geholfen.

Aus der Umgebung.

ss. Mainz, 27. August. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Baurat Kuhn, teilte in der heutigen Sitzung mit, daß von der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag eingebracht worden ist, der dahin geht: die städtischen Arbeiten und Dienstleistungen künftig nur noch an solche Firmen zu vergeben, die ihren Angestellten und Arbeitern das Wahlrecht gewähren. Der Antrag wurde der sozialpolitischen Deputation überwiesen.

m. Bingen, 27. August. Heute besichtigte der Gouverneur von Mainz mit mehreren Offizieren des Gouvernements die funktentelegraphische Station des Rheins. Technikums. Es gelang vollkommen, die Zeitungstelegramme, die eine Klüftung einem Seemannsdampfer übermittelte, aufzunehmen. — Heute morgen haben sich an der Burg Rheineck, welche bekanntlich dem Prinzen Heinrich gehört, mehrere größere Felsblöcke losgelöst und sind den Berg hinuntergestürzt. Eine Anzahl Bäume sind entwurzelt worden. Die Burg selbst hat anscheinend keine Beschädigung erlitten.

rmk. Darmstadt, 27. August. Die Bildung eines Resonanzverbandes der Hessischen Städte, zwecks Einrichtung eines Instituts zur gemeinsamen Vornahme der Revision aller öffentlichen Rassen, wie dies i. B. von dem hiesigen Stadtverordneten Reimer und Genossen vorgeschlagen worden war, wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten abgelehnt, weil nach den auf Anfrage erfolgten Mitteilungen anderer hessischer Städte nur Gießen sich dafür erklärt hat, während Mainz und Offenbach die neue Einrichtung für unnötig und nicht ausreichenden Schutz bringend hielten.

ss. Cassel, 27. August. In Gittersdorf erschlug die Ehefrau des Landwirts H. Reichardt ihren

Ghemann, als dieser mit einem offenen Messer auf sie eindrang und sie zu erstechen drohte. — Am Dienstag wurde der Gendarmenwachmeister Schenk von Neuhoß bei Fulda im Walde bei Rommers von einem Jäger in den Rücken geschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Gendarm wollte die Hände über die Grenze schaffen. Die Feuerwehren der umliegenden Orte veranstalteten eine Jagd nach dem Täter, der auch erwischt und ins Gefängnis gesteckt wurde.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Fabrikarbeiter Ludwig A. von Nied hatte sich am 20. Juli einen ordentlichen Affen gekauft. Abends geriet er in der Mooschen Wirtschaft mit einem Unbekannten in Streit, wurde vom Lokalhaber an die Luft gesetzt, und hat dann seinem besten Freunde einen Messerstoß in den linken Unterarm verleiht, welcher noch heute die Krankenhausbeflege bei ihm nötig macht und einem Finger die Bewegungsfähigkeit genommen hat. Strafe: 9 Monate Gefängnis. — Der Flaschenbierhändler Konrad S. von hier hat in seiner Wohnung Flaschenbier zum Konsum auf der Stelle abgegeben. Wegen Vertriebs eines konzeptionspflichtigen Gewerbes ohne Konzeption und unterlassener Anmeldung des Gewerbes zur Steuer ist er vom Schöffengericht mit 30 M. Geldstrafe belegt worden, indem dabei angenommen wurde, daß auch dann eine Abgabe von Bier gegen Entgelt vorliege, wenn das Bier — wie behauptet wird — lediglich zum Lohn für die Zuführung von Kunden usw. abgegeben wurde. Heute wurde auf die Berufung des Mannes das erste Urteil bestätigt. — In Orlsfeld finden zurzeit Wasserleitungsarbeiten statt. Die in der Nähe wohnenden Kinder sollen dabei die Arbeiter nicht wenig belästigt, sich selbst auch dadurch in Gefahr gebracht und, wenn sie weggetrieben wurden, obendrein die beteiligten Personen verhöhnt, resp. mit Steinen nach ihnen geworfen haben. Einmal Tages erwischte man einen der Übeltäter und versenkte ihn in einen umgekippten auf der Erde liegenden großen Holzfässer, indem man ihm dabei die schöne Aussicht eröffnete, bis zum anderen Morgen in dem Verließ verbleiben zu müssen. Ein Bruder des Knaben, welcher in der Nähe spielte, holte seinen Vater herbei und dieser befreite den Gefangenen nach 5 bis 6 Minuten wieder. Der Monteur B., der Fabrikarbeiter D., sowie die Zimmerleute S. und G. als die Beteiligten waren heute wegen Freiheitsberaubung zur Verantwortung gezogen. Das Urteil sprach D. und G. frei, verurteilte aber B. und S. zu 1 Tag Gefängnis.

* Stuttgart, 27. August. Die Ellwanger Straßkammer verhandelte gestern gegen den Reisenden Friedrich Kaufmann aus Rohrborn, der mit einem von ihm geborgenen Schloßergesellen Langfeld aus Berlin in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember v. J. bei einer Umhänder Goldwarenfirma eingebrochen und Juwelen und Goldwaren im Werte von 100000 M. gestohlen hatte. Das Urteil lautete neben Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht gegen Kaufmann auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Langfeld auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und gegen den Schloßergesellen Muraßky, der beim Verkauf der Beute beihilflich war, auf 1½ Jahre Gefängnis.

* Metz, 27. August. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Dienstfuchses Stefan Hippert, der am 27. Juni wegen Raubmordes vom Schwurgericht Metz zum Tode verurteilt worden war.

* Glogau, 27. August. Wegen Beschleissungen in 36 Fällen, Betrugs, Urkundenfälschung und Konsumvergehen wurde der Juwelier Wily Rothe zu 6 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sport.

* Rund um Frankfurt. Die Vereinigung Frankfurter Bundes-Radfahrervereine hielt am Sonntag, den 30. August, im Parkrestaurant Rödelheim anlässlich der Fernfahrt „Rund um Frankfurt a. M.“ ein großes Gartenfest ab, wobei neben Konzert und Tanz auch Radballspiele, Kunst- und Reigenfahrten zur Vorführung gelangten. In dieser Fernfahrt, der größten radportlichen Konfurrenz im Gau 9 des Deutschen Radfahrer-Bundes, sind 70 Meldungen der bedeutendsten Fahrer, u. a. die von H. Ludwig, Sieger von Wien-Berlin, Joh. Hohl, Sieger der Harzrundfahrt, Willi Heber, Sieger von Frankfurt a. M.-Lindenberg, Frankfurt a. M., sowie die als Favoriten geltenden Fahrer Aug. Scherer, Joh. Hohl, J. Trost u. a. m. Diese Namen lassen auf einen aufregenden, heißen Kampf um die Siegespalme schließen. Der Start erfolgt morgen um 6 Uhr in der Rottbühlstraße, die Ankunft des Siegers wird zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in Rödelheim erwartet.

* Rennen zu Baden-Baden. Am gestrigen vierten Rennstage kam das Brigg Hermann von Sachfen-Weimer-Memoria (Preis 50000 M.) zum Austrag. Es liefen vier Pferde. Sieger wurde Weinbergs Ruchshaus „Lass“, zweiter wurde de Wüster's dunkelbrauner Ballad „Lass“, dritter Schmieders brauner Degen „Lass“. Totalisator: 21:10; Platz: 12, 12:10. — Im Heidelberger-Landtag, das mit 12000 M. dotiert ist, liefen sieben Pferde. Erster wurde G. H. H. Ruchshaus „Lass“, zweiter G. H. H. Ruchshaus „Lass“, dritter G. H. H. Ruchshaus „Lass“. Totalisator: 18:10; Platz: 15, 15:10. — Im Kinssem-Rennen (13500 M.) liefen 4 Pferde. Erster wurde Alonnes braune Stute „Dinas“ zwischen Ruchshaus braunem Degen „Major Hise“ und Weinbergs Ruchshaus „Lass“. Totalisator: 12:10; Platz: 14, 14:10.

Vermischtes.

* Die Allensteiner Offizierskassette, die man nach dem Selbstmorde des Hauptmanns v. Wöben und der Internierung der Frau v. Schönebeck in einer Irrenanstalt für abgeschlossen hielt, soll wieder aufgerollt werden. Gegen Frau v. Schönebeck, die Gattin des Ermordeten, wird Anklage wegen Anstiftung, bezw. Beihilfe zum Mord erhoben. Gegenwärtig ist Frau v. Schönebeck noch in der Irrenanstalt untergebracht, befindet sich jedoch auf dem Wege der Befreiung und

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Samstag, den 29. August cr.,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Hause

Selenenstraße 5:

1 Billard, 1 Kugel, 1 Garnitur,
bestehend in 2 Sesseln, zwei
Divans, 5 Sofas, 1 Bücherregal,
4 Kleiderschränke, 2 Vertikals, zwei
Waschkommoden, 1 Wanne mit
Waschen, 1 Nähmaschine, Tische,
Spiegel, Bilder u. a. m.
Öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung. B 12870
Versteigerung teilweise bestimmt.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 7.

Öffentliche Versteigerung.
Samstag, 29. August, nachm. 3 Uhr,
werden im Hause Selenenstr. 24 hier:
1 Küchenschrank, 2 Kompl. Betten, 2 Kissen,
1 Polsterstuhl, 2 Sofas, 1 Divan, ein
Vertikal, 2 Sessel, 1 Waschen, 2
Nachttische, 1 Uhr, Kleiderschr., ein
Truhen, 8 Stühle, 2 Spiegel, ein
Bücherregal, 1 Leuchte, 1 Leuchter,
1 Uhr, eine gr. Partie Zigarren u. a.
mehr gegen bare Zahlung öffentlich
zwangsweise versteigert. B 12870
Wiesbaden, den 28. August 1908.

Hindermann, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 24.

Freibank. Samstag, morg. 7 Uhr,
minderwert. Fleisch v. 1 Schaf (50),
2 Hühner (50), 1 Kuh (85) u. einem
Schwein (55 Pf.). Fleisch, Mehl,
Wurst, ist d. Erb. v. Freibankfl.
bestehen, Gastwirten u. Kneipern nur
mit Genehmigung d. Polizeibeh. gestattet.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr.
(Clarenthal).

Die Mannschaften der
freiwilligen Feuerwehr
Clarenthal werden zur
Schulung Montag, den 29. d. M., von
mittags 8 Uhr, an die
Remise eingeladen.

Unter Bezugnahme auf die
Statuten wird pünktliches Erscheinen
erwartet.
Wiesbaden, den 27. August 1908.
Die Branddirektion.

Nachrichtliche Anzeigen

Akademische Zeichenschule

von H. J. Sch. Str.,
Luisenplatz 12, 2. Etage.

Erste u. älteste Zeichenschule am Platz
für die künft. Damen- und Kindergar.
Berliner, Wiener, Engl. und Pariser
Schule. Gründliche Ausbildung, f. Schöne,
u. Direktion. Aufnahme täglich. Kostime
werden zugelassen und eingerichtet.
Zeichnen u. Modell. von 75 Pf. bis 1 Mk.
Büsten in allen Größen in Stoff und
Lack, mit und ohne Stand, auch nach
Maß, zu Fabrikspreisen.

Zöpfe kaufen Sie am
billigsten bei
A. Steiner, Bleichstr. 29. B 12538

Wünschen Sie,

daß Ihre eingemachten Gurken,
Glasgewürste etc. sich wirklich vor-
züglich halten sollen, so verwenden
Sie zum Einlegen nur

Bringen-Essige

von **Martin Prinz, Schierstein.**

Für diese Essige übernehme ich
volle Garantie für Haltbarkeit und
Böhlbekomlichkeit der damit ein-
gelegten Frucht.

Das Liter 24—40 Pf.
Ferner empfehle: Salich, Per-
gamentpapier, sowie sämtliche
Gewürze in bester Ware. B 12524

Richard Seyb,
Rheinstraße 89. Tel. 613.

Reisetoffer,

Kohlr., Kaiser, Kupper, Schiffs-
und Handteller, Reisetaschen und
Körbe etc. f. billig. Weberstraße 3, d. B.

Ausgewählte beste,

feinste u. billigste

Hochlands-Hafer-

Vorzüglich bewährt bei Magenkatarrh, Durchfall etc.,
sowie beste Säuglings- und Kindernahrung. 948

Kneipp- u. Reform-Haus, nur Rheinfstraße 59. Telefon
3240.

Farg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Ernst Müller,
Walluferstraße 3. Telefon 576.

Großes Lager in Holz- u. Metall-Särgen.

Feuer-Verstattungen. Lieferant des Beamten-Vereins. 918

Leichen-Transporte nach allen Gegenden des In- und Auslandes.

Kohlen.

Hierdurch machen wir darauf aufmerksam, daß erhebliche Unterschiede zwischen
unseren regulären Preisen nach Abzug von 2 % Kassenkonto und den durch
Flugblätter u. Inserate veröffentlichten Kassenpreisen bezw. Ausnahmepreisen des „Kohlen-
Konsum Glück auf“, Inh. Carl Ernst, nicht bestehen. Für einzelne Sorten
sind unsere Preise sogar niedriger.

Was nun die Abhebung und Aufbereitung von Kohlen anbelangt, so
ist nach dem Urteil wirklicher Fachleute die maschinelle Siebung derjenigen
von Hand weit überlegen. Unsere Siebwerke arbeiten mit absoluter Sicher-
heit und daher liefern wir zur Zeit auch die reinste Siebware.

Alle Behauptungen der ringfreien Kohlenhandlungen in dieser Beziehung durch die
alten Hilfsmittel das Gleiche zu bieten, geschehen wider besseres Wissen.
Mit unseren bekannten Marken sind die Verbraucher am
Besten bedient.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2. Fernsprecher 545 u. 775.

Im Handarbeitgeschäft

werden Strümpfe angefertigt in 2 Tagen
Arbeitslohn u. 8 Pf. Wäsche gestickt und
angestrichen u. 5 Pf. Kinderkleider, hübsch
genäht u. 45 Pf. Hauskleider u. 3 Mk.
Hüte modern garniert u. 25 Pf., neueste
Schürzmuster u. 10 Pf. Frühlings u. 18 Pf.,
größte Auswahl in allen mögl. Hand-
arbeiten u. 3 Pf. an nur Goldgasse 2.

Die bei der

Inventur-Aufnahme

zurückgestellten

Artikel

sind auf besond. Tischen
ausgestellt und werden mit
einem Nachlass von

30 %

verkauft.

Sämtliche Waren sind
allerbesten Qualität.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47,

Spezial-Magazin

für Haus- u. Küchengeräte.

Telephon 213. K 198

Achtung!

Morgen Samstag u. Sonntag
kostet jedes Pfund Rindfleisch

54 Pf.

Gellmündstraße 50, Part.,
oberhalb der Wehrstraße.

Wagenkatarre

und Durchfall

haben sich seit Jahren, vorz. bewährt:
Seidelbeerwein, Seidelbeeressig,
Choleratropfen (Witt) und Stopp-
mausier aus dem

Kneipp-Haus,

nur Rheinfstraße 59.

Seel bleibt Seel.

Verkaufe von heute an:

Prima Rindfleisch 2. Kochen à Pfd. 54 Pf.
3. Braten „ 60
Lenden im Ganzen „ 1.00 Mk.
Schweinefleisch zum Kochen „ 70 Pf.
zum Braten „ 80
Schweinefleisch „ 90
Kalbfleisch „ 85
Bratkopf „ 75
Fleischwurst „ 65
Rindwurst „ 50
Plummet 40, Leberwurst „ 35
(Erg.) Hausm.-Leberwurst nur 60

Wiesbadener Fleisch-Konsum,
Bleichstraße 23.

Nur prima

junges jarted Linsen-Bohnen-
per Pfd. nur 65 Pf.

mag. Schw. Bauchlappchen 68 Pf.
Rindfleisch „ alle Stücke 60 Pf.
Kalbsfleisch „ 80 Pf.
Schweinefleisch „ 85 Pf.
Tel. 8175. Alb. Wirsch. Rietring.

Allen voran!

Rindfleisch, durchwachsen, nur 50 Pf.
zum Braten 56

Kalbf. u. Schweinef. zu den bill. Preisen.
Reigerei Straub, Bismarckstraße 18,
oberhalb der Wehrstraße. B 12860

Achtung!

Großer Preisverbreiten-Abfall
von Donnerstag, den 8. Sept. ab, am
Marktbauschen, a Pfd. 20 Pf., bei 10 Pfd.
1 Mk. 80 Pf.

!! Eier !!

Aufschnag-Eier per Schoppen
30 Pf.

Fleisch-Eier 10 Stück
10 Pf.

Weise & Grünberg,
Rheinstraße 54.

Wiesbadener

Bestattungs-

Institut

Gehr. Neugebauer.
Dampf-Schreineri.
Werr. 1856.
Telefon 111. 879

Saramagazin

Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf ein'ache An-
zeige bei uns alle weiteren
Ersparungen und Gänge.

Beste bayr.

Hof-Eier

vorzüglich zum Sieden,
Stück 6 1/2 Pf.,
25 Stück Mk. 1.60

empfiehlt 1059

P. Lehr,

Eier- u. Butter-Großhdlg.,
Ellenbogengasse 4. Telefon 138.

Zwetschen! Zwetschen!

Täglich frische 10 Pfd. 90 Pfg.
Sendung.

J. W. Kommer.
Rirchgasse 30. Telefon 1301.

4 Pf. Neue Heringe 6 Pf.
officiert. Rindfleischkonsum,
Wehrstraße 31, n. d. Goldgasse.

Zöpfe

kaufen Sie
billigst bei
H. Giersch,
Goldgasse 18, 1. Laden v. d. Langgasse.

Zurückgekehrt:

Dr. Schlipp,

Augenarzt,
Luisenstraße 25.

Von der Reise zurück.

Jeanne Magnin,

Doctor of Dental Surgery.
Von der Reise zurück.
Zahnarzt Witzel,
Adolfsallee 16, Pt. 9309

Trauerkränze,

Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,

Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6
Fernruf 908. Fernruf 910.
1024

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Ableben
unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und
Onkels,

Herrn Adam Ernst,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen
unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Männergesangsverein „Gilda“ für seine
überaus zahlreiche Beteiligung und den erhabenden Grabsang.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 28. August 1908. B 12961

12,000–15,000 Mk. gesucht
werden auf 2. Hypothek für gleich oder
1. Oktober. Offerten erbeten unter
L. 498 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht auf 2. Hypothek
werden 25,000 oder 30,000 Mk. für
1. Oktober od. gleich. Offerten erbeten
unter V. 506 an den Tagbl.-Verlag.

Mehrere Billen.

Zu verkaufen sind mehrere schöne
Billen verschiedener Größe zu billigem
Preis. Offerten erbeten u. M. 493
an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag.

Schönes Geschäftshaus,
Tannstraße hier, mit geräumigem
Zaden, für jede Branche geeignet, ist
preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung
ca. 25,000 Mk. Offerten erbeten unter
S. 446 an den Tagbl.-Verlag.

Amerikanische Geschäftsmassage
Richtstraße 12, 1. l.

Die Regelbahn

in der Männerturnhalle
ist Montags noch zu besetzen.

Damen besseren Standes wenden
sich in allen diese. Frauennangelegenheiten
an gewissenhafte erfahrene Person. Off.
unter P. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort gesucht

auf die Dauer von 4–5 Wochen (sorg-
same Pflege eines kleinen Kindes. Off.
unter V. 502 a. d. Tagbl.-Verl. erbet.

Herrschafft. Parterrewohnung

7 id. Räume mit reichlichem Zubehör,
Kaisersriedrich-Allee 68, gleich
oder später. Näheres Goethe-
straße 2 (Wind).

Oranienstraße 48, B. P., id. möbl.
Sim. m. 2 Betten u. möbl. Mani.

Junge Dame (Theater) sucht
p. 1. Sept. auf möbl. großes Zimmer,
ev. auch Wohn- u. Schlafz., Part. od.
1. Etage. Ruhige Lage bevorzugt. Off.
unter T. 502 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen

zu seinem
nachmittags gesucht. Emmerstr. 62, B.

Weingroßhandlung

sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen
seriösen Stadtreisenden. Nur solche
Bewerber finden Berücksichtigung, welche
mit der einschl. Kundschaft vertraut und
gut eingeführt sind. Voll. Lebens-
stellung. Off. Offerten unter V. 499
an den Tagbl.-Verlag.

Angehender Schreiber gesucht.

Bureau Philippstraße 10.

Angelaufen

Sund, Klein, Langhaar,
schwarz. Gegen Ein-
richtungsgeld abzuholen. Hansa-Hotel.

Eheschließung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Römertor 3.
Ecke Langgasse. 9260

Wir bitten, genau auf unsere Firma

zu achten.

Heirat.

Ein künft. Herr, Jungges., 50er,
chang., lang. Inh. eines feinen En-
gros-Geschäfts in Großh. am Rhein,
mit gut. Einkommen, nur auf kurze
Zeit hier, wünscht eine feine vermög.
Dame entspr. Alters, welche Heirat
kennen zu lernen. Nachr., möglichst
nicht anonym, bitte unter 3. 502 im
Tagbl.-Verlag vertrauensw. niederz.
zu wollen. Nähere Bezeichnung etc.

Beilichen.

Liebe läßt von Liebe nicht.

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, unser liebes, gutes
Kind,

Marthachen,
nach kurzem schweren Leiden
im Alter von 3 1/2 Jahren zu
sich zu rufen. B 12957

Die trauernden Eltern
Mathias Kaiser u. Frau
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am
Samstag nachmittags 4 Uhr
vom Südfriedhof aus statt.

Wiesbaden, 28. Aug. 1908.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 29. August, ab 4 1/2 Uhr nachmittags:
Garten - Fest.

4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.**
Städtisches Kurorchester. — Kapelle des 2. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 21 aus Bruchsal.

Grosses Feuerwerk.

(Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden.)

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftstoilette (Herren Frack oder dunkler Rock).

Leuchtfantäne. ♦♦ Scheinwerfer.

F 257

Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen. — Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. — Abonnementskarten berechtigen zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags. — Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet. — Zu den Lesesälen und dem Muschel-saal berechtigten während des ganzen Tages Abonnementskarten und Tagesfestkarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr: Türe rechts vom Hauptportale.

Bei ungünstiger Witterung: 4 1/2 Uhr, im Abonnement: Promenade-Konzert in der Wandelhalle; 8 1/2 Uhr, ausser Abonnement: Grosser Ball, wozu der Eintritt nur gegen Tagesfestkarten und Vorzugskarten gestattet ist, für deren Inhaber die in die Ballveranstaltung einbezogenen Räume von 7 Uhr ab reserviert werden.

Städtische Kurverwaltung.

Männergesang-Verein



„Cäcilia“

Sonntag, den 30. August:

Familien-Ausflug nach Freilweilheim a. Rh.

Die Abfahrt erfolgt mit Salonboot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ab Friedrichsplatz 12.50 Uhr nachmittags. Nächster Dampfer 2.30 Uhr. Fahrpreis: Hin und zurück 95 Pf., Kinder die Hälfte. Einkehr bei Mitglied H. Schweikard (Weggerei und Wirtschaft). Bewirtung bekannt vorzüglich und preiswürdig. Während des Aufenthalts dorthin findet gefell. Unterhaltung und Tanz statt. Rückfahrt 8.10 Uhr abends ab Freilweilheim. F 844

Der Vorstand.



Dr. Crato's

Schokolade-Karamellen.

Zutaten: 150 gr geriebene Schokolade, 300 gr klaren Zucker, 1 Teelöffel voll Butter (gestrichen), 1/2 l süsse Sahne, 1/2 Päckchen Dr. Crato's Vanillezucker. F 180

Zubereitung: Die Masse wird auf dem Feuer solange geführt, bis sie dicklich wird, dann auf einen gut mit Butter bestrichenen flachen Teller getan und beim Erkalten in kleine Würfel geschnitten.

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Alleinige Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver etc.



liefert zu billigsten Sommerpreisen

Kohlen-Konsum

Anton Jamin,

Karlstrasse 9.

Tel. 3542.

Tel. 3542.

Die Qualität und Aufbereitung der Kohlen steht derjenigen des hiesigen Kohlenringes in keiner Weise nach.

Wild- und Geflügel-Abichlag!



Ph. Embach,

Luxemburgstr. 7, nahe Kaiser-Friedrich-Ring.

Telephon 3903.

Feldhühner, junge, beste	Mk. 1.50	Enten, prima	Mk. 3.50—3.70
Feldhühner, abg.	Mk. 1.10	Kanarienvögel, prima	Mk. 2.00—2.50
do. alt	Mk. 0.90	Gänse, 1/2 f. schw.	Mk. 1.70—2.50
Gänse, 8 1/2—9 Pfd. schwer	Mk. 7.50—8.00	Läusen, Hebräen billigst.	Mk. 0.55—0.60

Bestellungen per Karte oder Telephon werden prompt besorgt.

Kartoffeln 23 Pf.

(Kaiserkrone), 2 Pf. ausgereift, gesund und bekönnend.

Müller-Kornbrot großer Laib 40 Pf.
Müller-Weißbrot großer Laib 44 Pf.
Neue holl. Wollheringe . . . 10 Stück 40 Pf.
Feinster Limburgerkäse im Stein per Pfd. 30 Pf.

Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43, 414 Telephon 414.

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 877

Modernes Reisegepäck.

Koffer, Schiffs- u. Rupec-Koffer, sowie echte Rohrplatten-Koffer und alle möglichen Lederarbeiten in enormer Auswahl 9045

— fabelhaft billig! —

Nur bei J. Sandel,

Marktstraße 22.

Posenträger.

selbstverfertigte, in größter Auswahl zu billigen Preisen. — Reparaturen gut, schnell und billig. 1048

Fritz Strensch, Kirchstraße 36.

Für die Hausfrau!



Krumeichs Konserven-Krönchen ist das seit Jahren bewährteste Einkochgefäß, alle Größen und Ersatzteile vorrätig.



Adler-Konserven-Glas, bestens eingeführt, von 50 Pf. an. Einmachgläser, Geleegläser, Milchsatten, Einkochtöpfe empfiehlt

M. Stiller,

— 16 Häfnergasse 16. —
Telephon 2082, 813

Schneeweiß!

Ein neues Waschmittel.

Blendend weiße Wäsche ohne Bleiche! 1067

Garantiert unschädlich.

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf.,

Seifenfabrik, Langgasse 19.

Junge Gähne

p. St. v. 1 Mk. an, junge Gähne p. St. v. 1.50 an, „Bräse-Gähne“ p. St. v. 80 Pf. G. Becker, B 12448
Telephon 2558, Biemann-Ring 37.

Unsere Bureaus

sind Sonntags von 11—12 1/2 Uhr geöffnet.

Inkasso-Bank,

Wiesbaden, Riehlstrasse 23.

Reichsbank-Giro-Konto. Telephon (560, 978) (Direktion).

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu 4 % verzinslich;

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- u. Verkauf von Wertpapieren unter kulantem Bedingungen, Einlösung von verlosterten Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall.

Auszahlungen im In- u. auch Auslande, **Annahme von offenen und geschlossenen Depôts.**

Vermietung von Safes unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebesicheren von S. J. Arnheim, Berlin, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 370

Schirmfabrik Wilh. Renker,

Telefon 2201. Marktstrasse 32. „Hotel Einhorn“.

Regenschirme eigener Fabrikation.

Ueberziehen. Reparaturen.

Apfel,

große Koch- u. Geleceäpfel, 10 Pfd. 60 Pf., im Zentner billiger. B 12816

F. Müller, Nerostraße 35/37.

Chr. Knapp, Wellstrasse 16.



Anthracit-Kohlen.



Für Dauerbrandöfen aller Systeme empfehlen wir die **anerkannt besten Erzeugnisse des Magerkohlenmarktes** in folgenden Spezialmarken:

Gewaschene deutsche Anthracitnüsse 2 u. 3

von Zeche „Ludwig“, „Vereinigte Pauline“, „Vereinigte Pörlings-siepen“ und „Kohlscheid“, ferner:

Belgische Anker-Anthracit-Würfel 4 u. 5,

gesetzlich geschützt, von Zeche „Bonne Espérance-Herstal“ und

gewaschene Englische Wales Anthracitnüsse 2

zu den billigsten Sommerpreisen.

Durch unsere elektrisch betriebenen Kohlensiebwerke liefern wir diese Sorten in denkbar grösster Reinheit, da die **Ausscheidung von Steinen und Brandschiefer** mit Sicherheit durchführbar ist und besondere Beachtung erfährt. Der **höhere Beschaffenheitswert** der Kohlen wird **stärkere Heizwirkungen** erzielen lassen, aber nur **geringe Rückstände** ergeben. Ein Versuch mit einer oder der anderen Sorte wird Sie von den **Vorteilen unserer maschinellen Aufbereitung** überzeugen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. — Fernsprecher Nr. 545, 775

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Druckerei) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachtposten.
2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 50 Pfg. —
Bezugsbedingungen: nebenstehend angegeben; in Wiesbaden die 6 Hauptstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Straßburg die 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 35 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 50 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 401.

Wiesbaden, Freitag, 28. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Hand“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Reichsfinanzreform.

Es ist ein wunderlicher Zustand: man streitet sich seit Monaten mit aller Macht darüber herum, welches Schicksal die Reichsfinanzreform im Reichstag haben mag, ob der Vordruck dieser Ausgabe gewachsen sein wird, ob das Zentrum mitwirken wird, um den Vordruck zu spargen, oder ob es abseits stehen bleiben wird, um die Vordruckung den Teilhabern an dem gegenwärtigen System selber zu überlassen, über all das also gibt es ein heftiges Reden und Fahren ringsum in allen Parteien, aber dies ganze Getriebe ist einstweilen ohne ein richtiges Fundament denn keiner kennt den Inhalt der endgültigen Vorläufe so zuverlässig, daß sich eine entscheidende Stellungnahme bereits treffen ließe. Immer nur sind es Gerüchte, von denen wir dies und das hören. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Gerüchte einen Kern von Wahrheit haben werden, aber die Grundlage ist doch zu unsicher, als daß sich auf ihr bereits operieren ließe. Anscheinend sind sich die Verbündeten der Regierung selber noch lange nicht klar über das, was sie vom Reichstage fordern sollen. Anscheinend hat man im Bundesrat noch Kämpfe zu erwarten, von deren Ausgang es erst abhängen wird, wie die Reichsfinanzreform aussehen soll. Ein so beachtenswerter Beobachter wie der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen z. B. ist der Ansicht, daß Herr Sydow sehr wohl verschiedene Garnituren aufgestellt hat. Wohlgemerkt die erste nicht, so kommt die zweite an die Reihe. Zur ersten soll noch immer der Stengelische Nachlaß gehören, also hauptsächlich die Zigarrenbänder und das Branntweinmonopol; zur zweiten mindestens der Plan einer Einkommensteuer, eine Abgabe auf motorische, elektrische und andere Kräfte, vielleicht auch eine Wehrsteuer, eine Weinsteuern. Kurz und gut (oder vielmehr keineswegs gut), es fehlt wohl noch an einer durchgearbeiteten Vorlage, und es muß auch an ihr fehlen, da der Bundesrat ja noch nichts beschlossen hat. Die kritischen Zweifel des

Abg. Müller-Meinungen gewinnen darum aber erst recht an Bedeutung. Der freisinnige Führer hat sie in einem vortrefflichen Aufsatz zusammengefaßt, den die Berliner Halbmonatsschrift „Neue Revue“ im nächsten Heft veröffentlichen wird, und den uns die Redaktion schon jetzt zur Verfügung gestellt hat. In diesem Aufsatz bezeichnet der Verfasser als die Hauptschwäche unseres ganzen heutigen Systems den Mangel an rechtzeitiger Fühlungnahme mit dem Parlament, den Mangel an innerer Geschlossenheit der Regierung selbst. Wie im Innern Geschehen wie die Schilling-Affäre als ein wahrer Schoß auf eine zielbewußte Politik wirken und den Eindruck hervorbringen, als verlaße die „Landratsfraktion“ den leitenden Staatsmann mit seinem Veruche eines liberal-konserverativen Zusammenarbeitens, so fehlt auch auf dem Gebiete der Finanzpolitik jeder große, energische Zug. Man frägt alle möglichen kleinen und kleinsten Steuerchen zusammen, die lediglich das Odium, das der Volksvertreter an sich aus jeder Steuererhöhung naturgemäß erlähnt, erhöhen und für die ganze Reform verhältnismäßig wenig bedeuten. Daher der Unglücksgebaude einer Elektrizitätsabgabe, die gerade jetzt in Süddeutschland wie ein rotes Tuch wirkt und den Partikularismus verschärft; daher der Inferatensystem, der in der Presse aller Parteien den schärfsten Widerstand findet. Es fehlt, so fährt der Abg. Müller-Meinungen fort, der Regierung anscheinend jede prinzipielle Direktive, die in der Materie selbst klar zu liegen scheint: Ausgleich der Güter, die aus der notwendig werdenden Erhöhung der Abgaben auf Konsumartikel entstehen, durch stärkere Beiziehung der leistungsfähigen Vermögen und Vorseitigung wirtschaftlicher Präzessionsrechte, deren Berechtigung mehr als zweifelhaft ist. Gewiß, die parlamentarische Situation für die von allen Parteien als wahrhaft „nationale Mission“ empfundene Neuordnung unserer Finanzverhältnisse ist für die Regierung keine rosige. Auf die Sozialdemokratie ist bei der Lösung der Aufgabe überhaupt nicht zu rechnen; sie täuscht die Masse in bequemer Weise, indem sie sie lehrt, das Defizit sei nur mit direkten Reichsteuern zu decken. Man denke: 10–15 Prozent direkte Steuern in Preußen (mit Kommunalabgaben), dazu noch 8 Prozent Einkommensteuer fürs Reich zur Deckung von nur 300 Millionen Defizit, das gäbe eine Konfiskation von 20–25 Prozent des jährlichen Einkommens, die im Ernste der Regierung nicht zugemutet werden kann — abgesehen davon, daß eine Mehrheit im Reichstage dafür eine glatte Illusion bedeutet! Das ist natürlich der Sozialdemokratie gleichgültig! Aber auch die Zentrumspartei mit ihrem Anhängeln an Polen, Estländern usw. steht grollend zur Seite. Sie wehrt sich vergebens durch tendenziöse Ausstellungen und Zahlenzusammenstellungen über die von ihr selbst bewilligten Ausgaben des letzten

Jahres gegen den Vorwurf, daß die ganze deutsche Finanzwirtschaft ureigenes Werk der Zentrumsherrschaft ist. Die Blütezeit dieser Herrschaft vom Jahre 1890 bis 1906 bedeutet ein Anschwellen der Reichsschulden auf rund 3,6 Milliarden Mark. Der ganze Anstieg unserer Staatsverhältnisse mit den Zinsanforderungen zur Deckung ordentlicher Ausgaben, die planlose Schuldenmacherei ohne gleichzeitige Schuldentilgung, das Verbeden der Lächer mit den Stundungen und Schiebungen, die unsere Einnahmen zu dem unübersehbaren offener Haushaltungspläne machen und die einzelstaatlichen Budgets zerrütten, kommt auf Rechnung der in erster Linie verantwortlichen Zentrumspartei. Sie hätte wohl die moralische Pflicht, alles zu tun, um den Schädigungen ihrer Bankrottopolitik wieder abzuhelfen.

Wenn das Zentrum diesem Appell folgen sollte, so bestände freilich die Gefahr, daß die Reichsfinanzreform alsdann einen Charakter bekäme, der sie den liberalen Blockmitgliedern weniger sympathisch machen müßte. Und wenn andererseits die liberalen Parteien verlangen würden und müßten, daß die Reform von wirklich liberaler Seite getragen werde, könnte man alsdann erwarten, daß das Zentrum diejenigen Forderungen erheben, sich also in den Dienst der liberalen Sache stellen möchte? Man darf es nicht ergründen, man darf es um so weniger, je abgeneigter gerade das Zentrum allen Steuern sein wird, die auf eine Vesteigung des Reichsbedarfens durch die Erhöhung direkter Steuerquellen hinwirken wollen. So bietet sich eine Fülle von Verlegenheiten dar, von denen es für erste genügen muß, Klarheit über sie zu gewinnen. Jeder vorläufige Beurteiler wird sich hüten, eine Prognose über Gelingen oder Mißlingen der Reichsfinanzreform zu wagen.

In dem bedeutungsvollen Artikel des Abgeordneten Müller-Meinungen heißt es:

Unser Standpunkt ist im übrigen in der Vergangenheit klar gezeichnet: Wir können eine Wirtschaftspolitik, die seit Jahrzehnten nur einseitig zugunsten einzelner Gruppen geführt wurde, jetzt natürlich nicht beibehalten, aber wir müssen die baldmöglichste Vorseitigung wirtschaftlicher Präzessionsrechte wie der „Branntweinbeschlüsse“ im Rahmen dieser neuen Steuerreform mit aller Entschiedenheit verlangen, wenn wir die großen politischen und materiellen Opfer, die man uns sonst bei dieser Gelegenheit zumuten, bringen sollen. Kein Monopol, aber Vereinheitlichung der Branntweinsteuergesetzgebung und Erhöhung der Verbrauchsabgaben.

Die zweite Forderung, die wir zuletzt bei der Stottenvorlage des Jahres 1906 in einem Antrag formulierten, betrifft die stärkere direkte Veranlagung des Vermögens. Unsere primäre Forderung einer „Reichsvermögenssteuer“ steht, wie wir

Fenilleton.

Wie eine Uhr von innen aussieht.*)

Allenthalben, wo sich der Kulturmenschen häuslich eingerichtet hat, im Salon sowohl als im Dachkammerchen, findet sich eine kleine anspruchsvolle Maschine, das Herz der Zeit, wie sie Reisende genannt hat. Sie begleitet ihren Besitzer gleich einem vertrauten Freunde durch das Leben, sie greift regelnd und ordnend, gelegentlich aber auch ermahnend oder beschlegend in das Leben ein; sie lehrt ihn hauswirtschaftlich mit dem kostbaren Gute der Zeit, von dem ihm aus dem Borne der Ewigkeit ein Tropfen zugemessen ist. Ihr launiges Ticken hilft dem Einsamen über lange Stunden, und dem Harrenden predigt es Geduld und Ruhe. Sie ist entworfen die populärste und verbreitetste Maschine des technischen Zeitalters, aber trotzdem nur wenigen genauer bekannt; über das Besondere und Anspruchsvolle geht man eben hinweg.

Zwar erregt die Uhr schon das Interesse des Kindes und die Neugier des Knaben, aber für den Erwachsenen ist sie identisch mit dem Begriffe von Pünktlichkeit und Zeit. Nur ungern hat er mit dem, was dahintersteckt, zu tun, denn es könnte ja leicht eine Reparatur kosten! Wir wollen diese Scheu mutig überwinden und

*) Die obigen Ausführungen sind einem soeben in der bekannten Teubnerschen Sammlung: „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Bändchen von Prof. Dr. G. G. Teubner, das unter dem Titel: „Die Uhr“ (Verlag von G. G. Teubner in Leipzig. Mit 47 Abbildungen im Text. Preis geb. 1 M., in Leinen geb. 2,25 M.) Grundlagen und Technik der Zeitmessung behandelt, indem es seinen Ausgang nimmt von den astronomischen Grundlagen der Zeitbestimmung und den wichtigsten darauf bezüglichen Methoden, und den wunderbaren Mechanismus der Zeitmesser einschließlich der feinen Präzisionsarbeiten eingehend beschreibt. Die Darstellung sowohl der theoretischen Grundlagen wie der wichtigsten Teile des Mechanismus, der Bewegung, der Antriebskraft, des Zahnradsystems, des Pendels und der Uhr wird durch Zahlenbeispiele und zahlreiche technische Zeichnungen unterstützt.

uns unsere alte, emsige Freundin einmal etwas näher anschauen. Einst im Schwarzwalde zur Welt gekommen, hat sie das Leben unserer Vorfahren überdauert und verdient unsere Teilnahme sehr wohl.

Wir öffnen also kurz entschlossen ihren altersgrauen Leib an der Seite und schauen hinein. Ein unentwirrbares Chaos von Rädchen, Zählchen, Nüssen, Hebeln! Wir sehen ab von denjenigen Teilen, die dem Stundenschlage dienen und doch nur ein Ornament bilden, und gewöhnen das Auge allmählich an die neuen Eindrücke. Da bemerken wir zunächst ganz unten ein kräftiges Rad, um dessen „Nuß“ sich die Räder schlingt, die uns vom täglichen Aufstehen her geläufig ist. Es ist das Triebwerk, das dem Werte der Triebkraft liefert, gerade wie das Wasserrad der Mühle. Wir fassen das freie Seitenende und riskieren einen Probeaufzug: die Nuß läuft rückwärts, das Triebwerk aber bleibt stehen. Zwischen beiden befindet sich nämlich das Gesperre; die Nuß trägt auf dem einen Ende eine Anzähl seiner, schräg stehender Zählchen, in welche die am Triebwerk befestigte Sperre eingeht. Dreht sich nun die Nuß beim Aufzuge rückwärts, so rutscht die Sperre schräg über die Zählchen hinweg, während sie, wenn das Gewicht wirkt, sich in die Zähne hemmt und so das Triebwerk zum Stillstand bringt. Wie wir weiter sehen, ragt bei unserem Exemplar die Achse des Triebwerkes nach vorn heraus und trägt dort den Minutenzeiger. Wir schließen hieraus, daß es in einer Stunde eine Umdrehung macht. — Weiter wird unser Interesse durch ein ganz oben befindliches kleineres Rädchen erweckt, das durch seine rasche rückwärtige Vorwärtsbewegung auffällt: es ist das Steigrad. Seinen Antrieb bekommt es natürlich vom Triebwerk; da letzteres aber sehr langsam, das Steigrad dagegen rasch umläuft, so hat der Erbauer ein weiteres Rad zwischengeschaltet. Das Triebwerk treibt erst das Zwischenrad an, und dieses seinerseits das Steigrad. Dabei greifen die Zähne eines jeden Rades immer in das „Trieb“ auf der Achse des nächstfolgenden, so daß also das Triebwerk langsam, das Zwischenrad schneller und das Steigrad am raschesten

rotiert. Sieht man dem Räderwerke längere Zeit zu, so bemerkt man auch, daß das Trieb- und das Steigrad im Sinne des Uhrzeigers umlaufen, das Zwischenrad dagegen entgegengesetzt; dies ist bei der Art und Weise, wie die Räder aufeinander arbeiten, ja auch selbstverständlich. — Nun wollen wir die Tätigkeit des Steigrades selbst etwas spezieller in Augenschein nehmen. Da fällt uns zunächst auf, daß seine Zähne anders geformt sind als die der übrigen Räder: sie sind größer und stehen außerdem schräg. Sie sind ja auch nicht ganz bestimmt, in ein Trieb einzupassen; wir entdecken vielmehr bald einen eigenartig geformten doppelarmigen Hebel, der mit seinen beiden „Ärmern“ eifrig auf das Rad losfährt: es ist der Anker oder das Gesperre, der wichtigste Teil unserer Maschine. Jedesmal, wenn eine Ankerflanke sich hebt, schlägt ein Zählchen des Steigrades unter ihr durch; der Anker hat also augenscheinlich die Aufgabe, den Lauf des Rades aufzuhalten oder zu hemmen, weshalb man ihn im Verein mit dem Steigrad als die Hemmung der Uhr bezeichnet. Seine Bewegung ist eine Hin- und hergehende, so daß abwechselnd die rechte und die linke Flanke in die Zähne schlägt; niemals aber sind beide zugleich außer Eingriff, wovon man sich leicht überzeugen kann. Die Ankerbewegungen erfolgen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit, und nicht die kleinste Abweichung vom Rhythmus des Tickers vermag das Uhr festzustellen. Dies erklärt sich sofort, wenn wir weiter beobachten, daß hinten an der Achse des Ankers ein langer Hebel, die „Führungsgabel“, angebracht ist, in die das Pendel eingehängt ist; der Anker muß also die Schwingungen des Pendels, deren Gleichförmigkeit jedem bekannt ist, mitmachen. Nun wird uns auch klar, weswegen die Zählchen des Steigrades abgeflacht sind: sie haben den Ankerflanken bei jedem Aus einen kleinen Stoß zu erteilen, denn sonst würde das Pendel ja allmählich zu schwingen aufhören.

Schließlich erinnern wir uns noch, daß wir uns gelegentlich darüber gewundert haben, wie die aus dem Räderwerke herausragende Achse imhinde ist, zwei Zeigern zugleich zwei ganz verschieden rasche Be-

wissen, trotz der Einkommensteuer als einer Partial-Reichsvermögenssteuer und der von den konservativen verlangten Dividendensteuer auf starken Widerstand, obwohl die Reiben der Herren Wassermann, Mann usw. eine Zustimmung der Nationalliberalen Partei leicht erhoffen lassen: Aber auch die Reichserbschaftsteuer ist nichts anderes als eine Vermögenssteuer, erhoben in einem gewissen Zeitpunkt. Ihr kräftiger Ausbau bedeutet schon das Minimum der liberalen Forderungen nach der Seite der direkten Besteuerung. Das Schicksal der Zuziehung der Deszendenten und der Ehegatten kann durch eine rücksichtsvolle gezielte Ausföhrung wenigstens zum größten Teile beseitigt werden. Auch ein niedriger Satz bringt viel ein! Die Vorteile dieser Maßregel sind so oft dargelegt, daß ich sie in dieser aphoristischen Ausföhrung als bewiesen annehmen kann. Die Beseitigung der Einkommensteuer über den dritten Grad der Seitenlinie hinaus entspricht meines Erachtens nur den Anschauungen unserer Zeit! Mit Parteigrundsätzen hat diese letztere Maßregel nichts zu tun. Sie ist lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Das fortgesetzte Operieren mit der Phrase des „deutschen Familienfunds“ zeigt nur das verlegene Bemühen gewisser „patriotischer Kreise“, sich um die einfachsten Pflichten des Staatsbürgers herumzudrücken: Der Familienfunds in England, in Osk, in Hamburg usw. ist nicht geringer als sonstwo, wo man ihn zur Drückbergerlei mißbraucht. Im Zusammenhang mit dieser Frage des zweifelhafteitigen Ausbaues der Reichserbschaftsteuer, der später sicherlich die Vermögenssteuer in irgendeiner Form folgen wird (und sei es auch nur in Gestalt einer von den Einzelstaaten für das Reich erhobenen oder in Matrikularbeiträgen ausgedrückten übereinstimmenden Landes-Vermögenssteuer), stehen eine Reihe anderer wichtiger Fragen, die ich hier nur kurz andeuten kann: Erstlich die Frage der sog. Veredelung der Matrikularbeiträge, deren Wichtigkeit Raband und Giesberg in letzter Zeit nicht ganz mit Recht bestritten. Vielleicht läßt sich auch die Reichserbschaftsteuer nach kurzer Zeit als Maßstab für die gerechtere Umlegung der Matrikularbeiträge benützen, wenn auch zugegeben werden muß, daß der praktische finanzielle Erfolg für das Reich sehr unbedeutend ist.

Nach wichtiger für die Finanzen der Einzelstaaten ist aber die Frage der Bindung der Matrikularbeiträge, welche die verbündeten Regierungen bei dieser Gelegenheit am allerhöchsten ganz beiseite lassen würden. Davon kann keine Rede sein; aber auch die ziffernmäßige Bindung durch Ziehung einer Maximalgrenze hat keine großen Bedenken. Das Reich hat nur ein sehr geringes verwerbendes Finanzvermögen, so daß ein solches subsidiäres Deckungsmittel, ein Schutz gegen ein formelles Defizit, absolut nötig ist. Die Matrikularbeiträge bilden also auch heute noch das einzige Zwangsmittel für die verbündeten Regierungen zur Sparsamkeit. Ihr Segen liegt in ihrer Schmiegsamkeit und Beweglichkeit. Diese beseitigen durch eine feste Grenzlinie, hieße sie selbst als wertlos aufheben. Möglich, aber ebenfalls bedenklich, wäre höchstens im Interesse der Übersicht für die einzelstaatlichen Budgets eine zeitliche Festlegung der Matrikularbeiträge auf kurze Frist, vielleicht auf zwei Jahre, oder besser die Schaffung eines anderen beweglichen Faktors. Am besten würde sich auch dafür die Reichsvermögenssteuer eignen, die in Prozenten eines Normaljahres jährlich vom Parlament zu bewilligen wäre, nachdem man unsere Anträge bezüglich der Beweismachung der Petroleum-, Kaffee- und Teezölle feiner abgeleitet hat. Ohne irgendeinen beweglichen Faktor aber geht es für das Parlament nicht, wenn nicht erst recht die Verschwendungssucht einzelner Ressorts Platz greifen soll.

Mit diesen kurzen Andeutungen bin ich aber auf den allerwichtigsten Punkt in unserer ganzen Finanzwirtschaft gekommen, auf die Bemessung unserer Ausgaben selbst, d. h. auf die Frage größerer Sparsamkeit im Reichshaushalt. Der bayerische Finanzminister hat vor einiger Zeit den bezeichnenden

Ausspruch in der bayerischen Abgeordnetenversammlung getan, daß die Stärkung des Reichshaushalts erfolgen müsse durch Ziehung einer Grenze der Matrikularbeiträge nach oben: „Bis dahin sei dem Staatssekretär die stärkste Waffe genommen, da er nicht erklären könne, daß kein Geld vorhanden sei.“ Das nenne ich eine verkehrte Heilung auf bloße Symptom! Der arme Staatssekretär ist freilich das „Finanz-Kardinal“ des Reichs: Er würde es aber auch bei der Bindung bleiben. Seine Stärkung wäre nur möglich durch Errichtung eines verantwortlichen Reichsfinanzministeriums, das den einseitigen Anforderungen hoher, einflussreicher Stellen und gewisser Ressorts besser gewachsen wäre. Das bleibt vorläufig leider ein frommer Wunsch trotz der Eignung des Herrn Sadow als preussischer Minister a latero! Um so mehr müssen wir endlich auf Einlösung des vom Reichskanzler gegebenen Wortes dringen, größere Sparsamkeit eintreten zu lassen.

Die ganze Arbeit, die uns jetzt zugewandt wird, ist — darüber ist man auch in Bundesratskreisen völlig einig — für die Lage, wenn nicht endlich der gute Wille eintritt, da zu sparen, wo eine Kontrolle zwar ungeheuer schwierig ist, wo aber nach der Entwicklung unseres Staats in den letzten Jahren die Anforderungen in unverantwortlicher Weise gesteigert wurden: Das ist in erster Linie in unserer Landarmee!

Auch in Bundesratskreisen herrscht nach zuverlässigen Nachrichten Verstimung über solchen Mangel an Rücksicht, zumal zu einer Zeit, wo der jüngere Bruder der Arme, die Flotte, aus ganz natürlichen Gründen an den Gebührenten des Reichs die größten Anforderungen stellen muß. Der Mehrbedarf für die Flottenverwaltung steigerte sich z. B. für 1908 im ordentlichen Etat der fortlaufenden Ausgaben um 82,3 Millionen Mark — nachdem der Reichskanzler in einer seiner Programmenreden kurz vorher von Ersparungen gesprochen hatte, die auf militärischen Gebieten zu erwarten seien. Darüber hat der „Antisoldat“ mit Recht geköhnt! Handelte es sich damals nur um einen bösen lapsus linguae des Reichskanzlers, den er heute bereut? Als man den Kriegsminister im letzten Winter daran erinnerte, konnte er das Nachen nicht verheizen: Eine wenig lebenswürdige Kritik des Versprechens des leitenden Staatsmannes, das auch ein erfahrener konservativer Redner als durchführbar bezeichnet hatte. Schafft Fürst Bismarck hier nicht gewisse Garantien, daß die nervöse Neuerungsstucht, das kampfspielige Probieren, der Gebühren- und Rationen-Anspruch usw. endlich eingeschränkt werden, dann werden wir in 4-5 Jahren genau dasselbe finanzielle Jammerbild haben wie heute, und die Steuerpresse beginnt von neuem zu arbeiten: Diese Rücksichtslosigkeit einzelner Ressorts ist alles eher als „national“! Und jetzt spricht man bereits von neuen gewaltigen Erhöhungen des Militärbudgets; daher die unsinnige Mehrforderung von einer halben Milliarde jährlich!

Man mache sich über die Schwierigkeit der jetzigen Situation keine Illusionen! Das Umschlagen nationaler Töne allein tut's hier nicht; die Sicherung ist eine verflucht schlechte Wadlweise für eine etwaige Reichslagsauflösung, von welcher man in gewissen Kreisen bereits heute etwas leichtfertig muntelt.

Wir unsererseits sind, wie wiederholt im Parlament betont wurde, gerne bereit, uns ehrlich und rücksichtslos an der großen Reformaktion zu beteiligen, gleichgültig, ob wir davon besonderen politischen Dank ernten oder nicht.

Aber es fällt uns nicht im Traume ein, etwa aus Angst vor dem „Rückversicherungsverhältnisse“ der Konservativen mit dem Zentrum, „um nur dabei zu sein“, uns für Dinge zu engagieren, die unserer Überzeugung zuwider sind. Durch eine verkehrte Steuerpolitik wird man lediglich die Sozialdemokratie und das Zentrum für Neuwahlen hüten und die jetzige Mehrheit stützen. Wer also wirklich Politik gegen das „Schwarz-rote Kar-

zell“ machen will, muß dafür sorgen, daß die Lösung der Finanzreform einerseits möglichst der sozialen Gerechtigkeit entspricht, andererseits einen dauernden Fortschritt in der Gesundheit der Finanzen sowohl des Reichs wie der einzelnen Bundesstaaten herbeiführt: Von diesem Gesichtspunkte aus — davon bin ich fest überzeugt — wird auch die freikünstige Fraktionsgemeinschaft an die Prüfung der großen Reformfragen herantreten: Eine bloße mechanische Steuerföhrung ohne organische Ausgleichung der unhaltbaren Beziehungen von Reichsfinanzen und bundesstaatlichen Budgets verlohnt nicht die Zeit und Mühe und das Odium, von dem ich oben bereits sprach!

Politische Übersicht.

Kronprinz und Presse.

Das Wort vom „überflüssigen Affen-Kram“, das der Kronprinz bei seinem staatsrechtlichen Studium geäußert hat, gibt dem Charakter unseres Thronfolgers, der auch schon bisher als ein vorurteilsfreier und unbureaukratischer Geist bekannt war, eine gewisse Beleuchtung. Es zeigt, daß er den Respekt vor den alten Sitten nicht kennt und neuen, frischen Gedanken gern sein Ohr leiht. Einen nicht geringen Einfluß auf diese Denkweise dürfte wohl die Beschäftigung des Kronprinzen mit der Presse haben, die, wie man uns aus Hoffkreisen mittelt, recht vielseitig ist. Über die Zeitungslektüre des Kaisers ist schon genug geschrieben worden. Aber es dürfte in der Öffentlichkeit wenig bekannt sein, wie und was der Kronprinz liest. Sicher ist, daß er von fast all die Zeitungen aller Parteilichungen genau studiert, um jeden Standpunkt kennen zu lernen. Der auf dem Potsdamer Bahnhof anwesend zu sein Gelegenheit hat, wenn der Kronprinz irgend eine weitere oder nähere Reise antritt, wird schon oft gesehen haben, daß der Diener des Kronprinzen bei dem Bahnhofsbuchhändler mehrere Zeitungen gekauft hat, die alle politischen Richtungen vertreten. Bekannt ist ja, daß die ganze Eulenburg-Affäre durch einen Artikel der „Zukunft“, den der Kronprinz in dieser Zeitschrift las, aufgerollt wurde. Mit welcher Aufmerksamkeit und welchem Interesse der Kronprinz hier in der Eisenbahn die Zeitungen verfolgt, geht daraus hervor, daß er vor einiger Zeit der bekannten Romanföhrerinnen Clara und Wiebig 1000 M. für die Romaneindecker in der Kfz überlieferte, da er in einer Berliner Zeitung einen Artikel aus ihrer Feder gelesen hatte, in der sie von den Verhältnissen der dortigen Bevölkerung sprach. Das sind einzelne kleine Bälle, die von der Vielseitigkeit seiner Zeitungslektüre Zeugnis ablegen. Daneben wird er noch auf eine andere Art unterrichtet. Außer den Zeitungen, die er stets zu Hause liest, erhält er noch von einem Bureau alle diejenigen Notizen ausgehakt und angeordnet, die sich in irgend einer Weise mit ihm beschäftigen. Desgleichen fordert er alles ein, was sich auf seine Gemahlin, seinen Sohn, und auf die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg, die Mutter der Kronprinzessin, bezieht. In dem letzten Jahr las er auch alles, was über die Fortschritte der Luftschifffahrt, insbesondere über den Grafen Zeppelin, in der Tages- oder Fachpresse gedruckt wurde. Dabei sieht der Kronprinz nicht gerade darauf, daß er nur Angenehmes zu lesen bekommt. Er will so aus diesen Zeitungsausschnitten hauptsächlich die Stimmung des Volkes kennen lernen und dazu trägt oft ein scharfes Wort viel bei. Man erzählt sich, daß ihm gerade dasjenige besonders viel Vergnügen macht, was von ihm Falsches oder weniger Günstiges gemeldet wird. Von dem Humor, mit dem er alle immer wie gearteten Äußerungen aufnimmt, legt der Umstand Zeugnis ab, daß er einmal die Absicht geäußert haben soll, alle falschen Nachrichten über ihn zu sammeln und in einem Werk binden zu lassen, das den Titel führen sollte: „Wie ich nicht aussehe.“ Aus allen diesen Tatsachen geht klar hervor, daß

wegungen zu erteilen. Wir sehen uns die betreffenden Teile genauer an und entdecken, daß der Stundenzähler auf einem besonderen, über die Höhe des Minutenzeigers gehobenen Nohre sitzt, welches von einem extra zu diesem Zwecke angebrachten weiteren Räderpaare in entsprechender Umdrehung versetzt wird.

Das ist also die einfache Maschine, der vermöge ihres exakten Laufes die wichtige Aufgabe zufällt, unser Tageswerk zu regeln! Die Einfachheit ist aber leider selbst bei unserer würdigen Schwarzwälder nur eine scheinbare, und wir müssen deshalb ihren Einzelheiten, nämlich Triebkraft, Räderwerk, Hemmung und Pendel, später noch in ausführlicher Weise nahetreten.

Durch unseren Erfolg ermutigt, gehen wir einen Schritt weiter und öffnen mit dem Messer das Gehäuse unserer Taschenuhr, indem wir seine Schneide vorsichtig in den Spalt einzwängen und dann den Messerrücken nach oben drehen. Da sie weder Gewicht noch Pendel besitzt, so wird es vorwiegend Neues und Interessantes zu sehen geben. Überflüssig und klar liegt das kunstvolle Maschinen vor uns, weit besser zugänglich als die alte Wanduhr. Leicht gelingt es uns daher, das größte und kräftigste Rad, das Triebrad, herauszufinden, wenn es nicht zufällig ganz verdeckt ist. Aber Ruch und Kette fehlen. Statt ihrer befindet sich unter dem Rade, dem Auge unzugänglich, ein kleines, äußerst elastisches Stahlband, die Zugfeder, wohl bekannt und berücksichtigt durch ihre Gewohnheit, gelegentlich zu zerpringen. Beim Aufzuge auf einen engen Raum stramm zusammengezwängt, strebt sie, sich wieder auszurollen und erteilt dabei dem Triebade, an dem ihr äußeres Ende befestigt ist, den Antrieb. Das nächste Rad ist das mitten im Uhrwerk befindliche Minutenrad, auf dessen Höhe an der Rückseite der Minutenzeiger sitzt, und das demgemäß pro Stunde einen Umlauf macht. Durch Abzählen stellen wir fest, daß außerdem noch drei weitere Zahnräder vorhanden sind, deren jedes bedeutend rascher als das vorangegangene, und außerdem im entgegengesetzten Sinne umläuft. Das mittlere der drei macht, wie wir durch Beobachtung leicht konstatieren

können, eine Umdrehung pro Minute; es ist also das Sekundenrad, dessen Höhe den Sekundenzeiger zu führen hat. Das letzte und kleinste der Rädchen endlich, das schon dadurch auffällt, daß es nicht aus Messing, sondern aus Stahl besteht, stellt das Stelgrad vor. Es macht pro Tag 14 400 Umdrehungen, wobei seine 15 Zähne nicht weniger als 432 000mal von den Klauen des winzigen Ankers aufgezogen bzw. durchgelassen werden; unser Beobachtungsbahst ist nämlich ein Ankerwerk, und die Funktionen des Ankers sind uns schon von der Schwarzwälder her im allgemeinen bekannt. Besser noch können wir die Arbeit und die kunstvollen Formen der Hemmungsorgane beobachten, wenn wir eine Lupe zur Hand nehmen.

Hierauf erinnern wir uns der Wanduhr, bei der die Regelmäßigkeit der Ankerbewegungen durch seine Verbindung mit einem Pendel erreicht wurde. Ein wenig Kombinationsgabe genügt, um zu erraten, daß die Stelle des Pendels bei unserer Taschenuhr durch jenes große, unermüdlich hin- und herschwingende Rad eingenommen wird, dessen flotte Bewegung uns schon von Anfang an aufgefallen war. Es ist die Seele des ganzen Mechanismus, die „Ankeruhr“, die ihrem Namen alle Ehre macht. Auf geheimnisvolle Weise steht sie unten mit dem Anker in Verbindung, denn wir bemerken, daß die Bewegungen beider zeitlich zusammenfallen. Daß sie außerdem bei jeder Schwingung durch den Anker resp. das Stelgrad einen kleinen Antriebs bekommt, versteht sich von selbst, denn sonst müßte sie doch einmal stehen bleiben. Die schrägen Endflächen der Stelgradzähne, die wir vorher mit der Lupe deutlich gesehen haben, treiben eben den Anker an und zugleich die Uhr. In der Mitte der letzteren erblicken wir eine haarfeine Feder, die sogenannte Spirale, durch deren elastische Kraft das Stundenrädchen nach jeder Schwingung zur Umkehr gezwungen wird, wobei die Feder regelrecht „atmet“. Wir kennen sie schon von unseren gelegentlichen Versuchen her, die Uhr zum avancer oder retardieren zu veranlassen. Zu diesem Zwecke hatten wir einen kleinen Hebel verflochten, an dessen kurzem Ende sich ein fetter Spalt be-

findet, der die letzte Windung der Spirale umfaßt und je nach seiner Stellung mehr oder weniger stark sechelt. — Da wir jetzt schon etwas sicherer geworden sind, riskieren wir einen direkten operativen Eingriff in den Organismus unserer Maschine: wir nehmen ein angefeuchtes sauberes Streichholz zur Hand und legen es ganz behutsam von der Seite an die Uhr, ohne die Spirale zu berühren oder aber mehr Druck anzuwenden, als wenn wir etwa eine Postkarte mittels des Stabchens abgeben wollten. Das Rädchen steht nun still, wir sehen seinen Kranz mit allerlei Schraubchen besetzt, bemerken weiter, daß er aus zwei verschiedenen Metallen, Messing und Stahl, zusammengesetzt ist, ja vielleicht auch, daß er an zwei Stellen durchschnitten ist. Wie man sieht, ist die Uhr eine sehr feine Maschine; um dem Leser einen Begriff von ihrer Subtilität zu geben, brauchen wir nur folgendes zu sagen: jede Schwingung der Uhr ruhe soll genau ein hundertstel Sekunde, nicht mehr und nicht weniger betragen; eine Abweichung hiervon um ein hundertstausendstel Sekunde, begangen von der Uhr, einer hochwertigen Präzisionsuhr, erregt bei dem Kenner schon ein Störzucken!

Aus Kunst und Leben.

Das akademische Studium des Prinzen August Wilhelm. In der „Straßburger Post“ wendet sich ein Dr. H., der dem Prinzen August Wilhelm von Preußen bei der Bewältigung der schriftlichen Examenarbeiten als Stenograph beistand, gegen die Darstellung, als ob dem Prinzen bei seinem „Doktor“ irgendwelche Erleichterungen angedeutet worden seien. Er führt aus, daß die meisten Juristen von den ersten sechs Semestern (dem Triennium) zwei zur Erlösung ihrer militärischen Verpflichtungen verwenden, also auch nur vier wirklich wissenschaftlich tätig sind, und stellt im Anschluß daran die Frage, wie viel Studenten diese vier Semester wohl so ausgiebig zur Arbeit benutzen wie Prinz August Wilhelm. Dann gibt er folgende interessante Schilderung: Der Stenograph hatte so seine

es dem Kronprinzen wirklich ernstlich darum zu tun ist, sich über alle Vorgänge des Landes zu unterrichten und die Stimmungen des Volkes vorurteilsfrei kennen zu lernen. Man darf überzeugt sein, daß er nach seiner eigenen Aussage „die gegnerischen Stimmen dabei ebenso sehr zu schätzen weiß, wie die freundlichen.“ Daß er auf übertriebene Eulienhude seinerseits Wert legt, sondern eine rein sachliche Behandlung in allen Dingen vorzieht, sei nur nebenbei erwähnt. Wenn diese Darstellung wirklich den Tatsachen entspricht, eröffnet sie erfreuliche Perspektiven.

Tschechischer Patriotismus.

n. Wien, 26. August.

Die Prager Wasserwerke brauchten neue Röhren — ein Objekt von mehreren Millionen Kronen — und forderten Angebote ein. Submittierten waren die bekannten Wittkowiher Werke und eine französische Firma, die etwa 300 000 Kronen mehr forderte als Wittkowiher. Trotzdem beschloß die Prager Behörde aus „nationalen“ Gründen, den Auftrag nach Frankreich zu erteilen, weil man es den Tschechen nicht zumuten könne, bei den bekannt antischtschischen Wittkowiher Eisenwerken zu kaufen. Darob erhob sich in der österreichischen Presse ein großer, durchaus berechtigter Sturm, denn es ist wirklich ein Skandal, wenn die Herren Erb und Konforten ihre Deutschenfreiserei soweit treiben, 1/2 Million Steuergelder hinauszuwerfen, nur um den verhassten Deutschen einen Auftrag zu entziehen. Inzwischen hat die französische Firma ihr Angebot um etwa 260 000 Kronen ermäßigt und man spricht (die Angelegenheit ist noch nicht erledigt) von einer Teilung des Auftrages, die auch noch verständlich genug wäre. Die Tschechen in der Provinz aber haben der Direktion von Wittkowiher „Propositionen“ überreichen lassen, in denen sie u. a. die Errichtung einer tschechischen Schule in Wittkowiher, die Abberufung der deutschen Mitglieder aus dem Ortschulrate und die Entlassung des Generalsekretärs von Wittkowiher fordern, das alles, um 100 000 Kronen weniger im Inlande zahlen zu dürfen, als im Auslande gefordert wird. Ein netter „Patriotismus“!

Ein triftiger Grund!

s. Paris, 25. August.

Cipriano Castro, der zurzeit ja wieder einmal mit Gott und der Welt Handel begonnen, hat bekanntlich, als die diplomatischen Beziehungen mit der Union, die in der letzten Zeit auch die Rechte Frankreichs wahrnahm, ein jähes Ende fanden, sich geweigert, die Übertragung der Lektoren auf Brasilien anzuerkennen. Darunter könnten, so motivierte er diesen ungewöhnlichen Schritt, die freundschaftlichen Beziehungen Venezuelas zu Brasilien leiden! Der wahre Grund aber — der liegt ganz wo anders: im Portemonnaie nämlich! Die monatlichen Zahlungen, welche Venezuela an Frankreich für seine diplomatische Schuld zu leisten hatte, haben aufgehört, als der Bruch mit der Union erfolgte. Der arme Castro wußte nämlich nicht, an wen er jetzt zahlen sollte und zog es nach berühmten Mustern vor, gar nicht zu zahlen. . . . Der Zustand paßt ihm allerdings sehr gut, geschäftsmäßig ist er ja immer gewesen. Und so ist es leicht möglich, daß er gleich Brasilien auch jeden anderen Staat zurückweisen wird, den Frankreich mit seiner Vertretung beauftragt — selbstredend nur „um die gegenseitigen guten Beziehungen nicht zu gefährden!“

Der Kongress der Arbeiterpartei und die Landesverteidigung.

y. Sitten, 10. Juli.

Vor kurzem hat die „Arbeiter“-Partei (für das Weltwort „sozialistisch“) bekanntlich sich ja bekanntlich in Brisbane ihren Parteitag abgehalten. auf dem u. a. auch über die Fragen der Landesverteidigung verhandelt wurde, und zwar anschließend an die nativist-

ische Forderung des Ausschlusses aller Gelben aus dem Lande. Man geriet sich nämlich zunächst darüber in die Haare, ob dieser Ausschluss mit Gewalt durchzusetzen sei, einigte sich aber schließlich darauf, militärische Ausbildung für jedermann zu fordern und — man denke! — für Schaffung einer australischen Flotte einzutreten. Wie sich die Partei (oder Australien überhaupt) dies letztere allerdings denkt, ist unklar, denn man kann sich nicht vorstellen, woher das Land Geld und Besatzung für eine Flotte nehmen soll. Noch unlösbarer wird das Problem dadurch, daß die Arbeiterpartei fordert, die gesamten Kosten sollten vom Grundbesitz getragen werden — und dabei ist es mehr als fraglich, ob die Commonwealth überhaupt das Recht hat, Grundsteuern zu erheben! Aber den Herren von der „Schwieligen Faust“ kommt es eben weniger auf die Durchführbarkeit ihrer Forderungen an, als darauf, daß das „Prinzip gewahrt wird“. Daß die Resolutionen nachher auf dem Papier stehen bleiben müssen, hört sie nur wenig.

Deutsches Reich.

gr. Aus Lothringen schreibt man uns: Die Nachricht, wonach die Gemeinde Ars dem Pfarrer Mansuet ein Ehrengeschenk in Gestalt einer lebenslänglichen Pension von jährlich 2500 M. bewilligt habe, ist unzutreffend. Es liegt auf der Hand, daß die Regierung die Genehmigung zu einer solchen Zugussausgabe verweigern würde. (Wir teilten in der letzten Abendausgabe bereits eine Nachricht mit, nach der gegen den Bürgermeister von Ars wegen selbständigen Vorgehens in dieser Angelegenheit ein Disziplinarverfahren eingeleitet sei. D. Red.) Richtig ist allerdings, daß die kirchlich-französische gesessenen Einwohner von Ars ihren zum Pfarrer 2. Klasse nach La Mar „befördernden“ Seelsorger ein „Ehrengeschenk“ durch öffentliche Sammlung zugebracht haben. — Bischof Benzler in Metz hat 8 jungen Priestern französischer Nationalität wegen öffentlich bekundeter deutsch-feindlicher Gesinnungen und Agitation die kirchlichen Weihen in seiner Diözese verweigert.

* Die Gas- und Elektrizitätssteuer. Über die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer finden sich in der „Komunalen Rundschau“ einige gegen frühere Ausführungen des Oberbürgermeisters Cuno-Hagen gerichtete Bemerkungen, die aufeinander auf amfälliger Information beruhen und in der Hauptsache erkennen lassen, daß zwischen der Besteuerung von Licht und Kraft unterschieden und daß auch innerhalb dieser Kategorien abgegrenzt werden soll. Das genannte Blatt schreibt: „Der Entwurf des Reichshaushalts muß, soll er nicht ein totgeborenes Kind bleiben, von dem fundamentalen Unterschied zwischen einer höheren Steuer auf das Licht und einer erheblich geringeren auf die Kraft ausgehen. In der Tat sind wir bestimmt zu versichern in der Lage, daß der Entwurf wirklich diesen Unterschied macht. In dieser Beziehung sind also die Cunoischen Angaben irrig. Aber damit sind, von unserem Standpunkt aus, die Bedingungen, die man an einen überhaupt diskutierbaren Entwurf zu knüpfen hätte, noch nicht erschöpft. Wir denken unter anderem noch an gerechte Abstufungen der Lichtsteuer für die einzelnen Arten des Lichtverbrauchs: für Zugussbeleuchtung, Beleuchtung von Straßen, gewerblichen Anlagen und Kleingewerben. Der Cunoische Steuerfuß von 2 Pf. mag hierbei auch anzutreffen sein; keinesfalls sollte er, auch nur für die Lichtsteuer, als Einheitsfuß aufgestellt sein. Für die Steuer auf elektrische Betriebskraft aber muß dieser Zwei-Pfennigfuß ganz aus dem Spiele bleiben. Wir würden für die Kraftbesteuerung einen Satz von 1/10 höchstens 1/10 eines Pfennigs als äußersten ansehen, der innerhalb der Kommunen wohl diskutabel wäre. Nötigenfalls müßte auch hier noch differenziert werden, wenn und soweit das technisch durchführbar ist.“ Die Absicht dieser Darlegung ist natürlich, zu versichern,

daß die Steuer nicht so hoch sein werde, wie man glaubt, und daß eine gerechte Abstufung erfolgen soll. Man will also etwas beruhigen. Die Opposition gegen Besteuerung von Licht und Kraft breitet sich derweil immer weiter aus. So beauftragten jetzt auch die Stadtverordneten von Dessau den Magistrat, gegen die Einführung einer Reichs-Gas- und Elektrizitätssteuer beim Reichstag und Bundesrat zu protestieren.

* Zur Sebisnalanze des Erzbischofs in Posen. Gnesen bemerkt der „Katholik“, daß die neuerdings wieder viel erörterte Kandidatur des Paters Nazarius in Polen freies Jympathisch aufgenommen werde, weil dieser der polnischen Sprache gut mächtig sei.

* Ein Wort des Papstes Pius X. über die Stellung der Katholiken in Deutschland. Jetzt zur rechten Zeit wird ein Wort von Paph Pius X. bekannt, das die Jeremiaden des Oberlandesgerichtsrats Mary auf dem Düsseldorf Katholikentag über die unbillige und würdelose Behandlung des katholischen Volkstums schlichthin Pagen knast. Wie dem ultramontanen „Katholik“ namentlich aus dem geschrieben wird, hat der Paph am 3. August dieses Jahres den Leipziger Studienreisefuß in Audienz empfangen und dabei eine Ansprache gehalten, die nach dem Bericht des genannten Blattes folgendermaßen lautete: „Sie sind nach Rom gekommen, um hier die alten Bauwerke und die großen Kunstschatze in Augenschein zu nehmen. Ich will wünschen und hoffen, daß Sie alle einen tiefen, bleibenden Eindruck mit nach Hause nehmen werden. Ich danke Ihnen für Ihren Besuch, segne Sie und Ihre ganze Familie und gedente gleichzeitig Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der den Katholiken in Deutschland so große Freiheiten gewährt hat.“ Das ist die Bestätigung des bekannten Wortes von Leo XIII. an den General Vos. Auch die „Ausstellung“ des Zentrums hat Paph Pius nicht gehindert, den deutschen Regierungen Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, trotzdem Herr Mary im Ton des Volkstribunen nach maßvoller Kritik erklärte: „So geht es nicht weiter! Wer muß es denn nun aber besser wissen, wie es um die Lage der katholischen Kirche in Deutschland bestellt ist: ein Zentrumslate oder die höchste kirchliche Autorität, die der Katholizismus hat?“

* Der Verband von Zivilanwärttern des Deutschen Reiches nahm auf seiner Tagung in Dresden in scharfer Weise Stellung gegen die Militärärzte und gegen die Bevorzugung der Unteroffiziere bei der Zivilversorgung. Der Verband steht darin eine Degradierung der besser vorgebildeten Zivilanwärter und fordert Abhilfe. Der nächste Verbandstag findet in Düsseldorf statt.

* Der Deutsche Kriegerbund umfaßt nach dem letzten herausgegebenen 32. Geschäftsbericht am 1. Januar 1907 17 901 Vereine mit 1 534 279 Mitgliedern, am 1. Januar 1908 18 437 Vereine mit 1 508 863 Mitgliedern und am 1. April 1908 18 601 Vereine mit 1 602 785 Mitgliedern. Hieron waren 248 724, also 15,5 v. H., Veteranen. Der Preussische Landeskriegerverband zählt davon 15 645 Vereine mit 1 366 206 Mitgliedern. Im höchsten Maße beachtenswert ist das, was der Geschäftsbericht über die soziale Lebensfähigkeit des Deutschen Kriegerbundes sagt. Es sind aus der Bundesliste im Jahre 1907 ausgegeben für Unterstützungen an Kameraden: in 14 472 Fällen 257 119 M., für Unterstützungen an Witwen: in 8032 Fällen 87 521 M., für Kriegerkinder: in 17 245 M., Stadtmutter-Gaben (bei goldenen Hochzeit): in 130 Fällen 2062 M., für Waisenpflage: 161 970 M. Im ganzen hat der Deutsche Kriegerbund im Jahre 1907 für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke 496 837 M. ausgegeben.

Heer und Flotte.

Die Stärke unserer Flotte. Unsere Marine hatte am 1. April insgesamt 120 Kriegsschiffe, und zwar 27 Linienfahrzeuge, 8 Küstenpanzerschiffe, 10 Panzerkanonenboote, 14 große Kreuzer, 37 kleine Kreuzer, 3 Kanonenboote (einschließlich Flugkanonenboote), 13 Schulschiffe, 10 Spezialfahrzeuge, 2 Hafenfahrzeuge. Es sind bekanntlich in der letzten Zeit durch Streichungen usw. mannigfache Veränderungen eingetreten. Diese 120 Kriegsschiffe hatten insgesamt ein Displacement von 603 384 Tonnen,

eigenen Gedanken, als er gelegentlich seines ersten Besuchs im Palais von einem Herrn der Umgebung erfuhr, daß der Prinz in den letzten Herbstferien fast täglich um 4 Uhr früh schon über den Dächern geseßen und monatelang von Potsdam nach Berlin in das Geheimarchiv sich begeben habe, um dort dem für seine Doktorarbeit nötigen Quellenstudium obzuliegen. In Straßburg pflegte der Prinz von 10 bis 1 Uhr Kolleg zu hören. Von 1 bis 2 Uhr wurde gespeist. Schon um 1 1/2 Uhr, also während des Mittagessens, pflegte er Befehl zu geben, den Stenographen auf Punkt 2 Uhr in den Palais zu bitten. Hier sei die Frage eingeschoben, wie viele bürgerliche Studenten begnügen sich mit einer knapp einständigen Pause zum Mittagessen, um dann wieder angestrengteste Denkarbeit zu verrichten? Also um 2 Uhr mußte der Stenograph da sein. Er wurde einmal um 1 Uhr 37 unmittelbar von seinem Mittagstisch aus seinem Hotel telefonisch ins Palais befohlen. Von Gerichten und Umkleiden konnte keine Rede sein. Droschke war nicht zur Hand, Tramway ist auch nicht immer sofort zu haben, also flugs per pedes zum Palais, wo man eine Minute nach 2 Uhr eintraf, und wo zwar nicht der Prinz, aber die sämtlichen den Stenographen erwartenden Unterbeamten erregt waren über die Verspätung. Diese Anglichkeit darf als ein Beweis für die Einwirkung des Pflichtgefühls des Prinzen auf seine Umgebung gelten. Gleich ging's ans Arbeiten. Bei, wie flogen Finger und Bleistift! Man höre und staune, weil von einem Prinzen die Rede ist: von 2 bis 5 Uhr unaufhörlich diktierte der Prinz aus seinem Mannuskript, daß, wie jeder Rohentwurf einer Examensarbeit, einem Schlachtfeld von Gedanken glich. Da war geschrien, unterfritten, gekreuzt, nummeriert, umgestellt und wieder unnummeriert, genau so wie bei unseren Examensarbeiten. Aber mit verblüffender Sicherheit verfolgte der Prinz den Faden und fand sich schnellstens zurecht in dem Labyrinth der Striche, Kurven, Pfeilen und ließ in seinem Feuerfeuer dem geplogten Stenographen nur dann einige Sekunden Erholungs-pause, wenn er unklug war, ob er eine Bemerkung

im Text oder in einer Fußnote unterbringen wollte. Er war so in seine Arbeit versunken, daß er offenbar mehrmals seinen Tages- oder Stundenplan nicht eingehalten hat. Denn sein militärischer Begleiter sagte eines Tages zu dem Stenographen, als dieser zum Arbeitszimmer des Prinzen ging: „Aber bitte, nicht länger als bis 4 Uhr!“ War dann das Diktat um 5 Uhr beendet, so brachte auch schon das Auto den Prinzen wieder zum Kollegiengebäude. Ja, wenn so mit Vollkraft gearbeitet wird — und die Zugabe eines Stenographen ist doch auch wieder charakteristisch für die intensive Ausnutzung der Zeit —, dann ist es alles, die einmal selbst in Examensnöten waren, auch wenn sie wegen der Abdienung des einjährigen Dienstjahres nur vier Semester wissenschaftlich gearbeitet haben, nicht verwunderlich, daß ein Student, und sei es auch ein Prinz, sein Examen sogar mit Auszeichnung besteht.

* Tenoristenliebe. Zu der schon von uns erwähnten Affäre schreibt man dem „Berl. Börsen-Cour.“ aus Florenz unterm 22. August: „Einem der berühmtesten italienischen Tenöre, der in New York und London verkehrt wird und hier und da auch in Berlin aufzutreten hat, ist seine Angebetete untreu geworden. Die Signora hat dem weltberühmten Sänger ihren Chauffeur vorgezogen. Das ist um so unbegreiflicher, als sie selber eine Sängerin von Namen ist und mithin die künstlerischen Vorzüge ihres berühmten ehemaligen Geliebten voll einzuschätzen vermag. Aber sie behauptet, so wie der Chauffeur sie liebe, habe der Tenor sie nie geliebt. Außerdem sei der Meistersänger im täglichen Verkehr ein brutaler, eifersüchtiger und ganz vulgärer Mensch, der von dem Chauffeur an wahrer Bildung des Herzens des Tenors bestesge darin, daß er mit einem leicht verletzlichen Instrumente spiele, das täuschend einen gewissen unanständigen Ton nachahme. Von diesem Instrumente mache er besonders gern in Damengesellschaft Gebrauch und freue sich darin unendlich über die peinliche Verlegenheit seiner Gäste (!!). Diese geistreichen Witze habe sie schließlich nicht mehr ertragen können

und habe sich deshalb schon in Amerika von ihm getrennt. Er sei ihr nach England gefolgt, aber nach kurzem Frieden hat sie ihn dann endgültig verlassen und ging mit dem Chauffeur nach Italien. Der Tenor war in London durch seine Verpflichtungen am Covent-Garden festgehalten, fandte aber dem flüchtigen Paar einen handfesten Vertrauensmann nach, der den Chauffeur durch Tausend Lireseine und nötigenfalls durch Drohungen zur Vernunft bringen sollte. Damit kam er aber an den Unrechten. Der Chauffeur warf den Vertrauensmann mit Fingerringen zum Hause hinaus, was zu einer Klage wegen Körperverletzung geführt hat. Schließlich kam der Tenor selber nach Italien. Er wandte sich zunächst an den — legitimen Gatten der schönen Ungetreuen. Die Signora ist nämlich auch richtig verheiratet, und ihr Gemahl bezieht von seinem Nachfolger eine stattliche Jahresrente! Die beiden Herren fanden das flüchtige Paar in Sizilien. Sie widerstand aber allen Bitten und allen Versprechungen. Hier kompliziert sich nun die Sache. Der Tenor behauptet, er habe von der Signora zwei Kinder. . . . Sie erwidert, „das sei pure Einbildung von ihm“. Allerdings habe sie zwei Kinder, aber sie hätten keinen Tenor zum Vater!“ — „Bei dieser Enthüllung des infamen Weibes“, so erzählte der Sänger seinen Freunden, „hätte ich sie am liebsten erwürgt. Aber ich gehöre nicht mir! Ich habe die heilige Pflicht, meine Kunst der Welt zu erhalten.“ Der legitime Gatte und mehrere Freunde sind nach wie vor bemüht, Frieden zu stiften, und es besteht noch immer Aussicht, daß der Tenor wieder glücklich werde!“

C. K. Von Puccinis neuer Oper. Über Puccinis neuestes Werk „Das Mädchen aus dem Westen“, das voraussichtlich im Frühjahr, spätestens aber im Herbst des kommenden Jahres vollendet und aufgeführt sein wird, hat der Komponist selbst einige nähere Angaben gemacht. An der Handlung, über die bereits kurz berichtet wurde, sind insgesamt achtzehn Personen beteiligt. Nur eine einzige Frauenrolle taucht in dem Werke auf. Neben ihr sind drei große Männerrollen, eine Bass-, eine Bariton- und eine Tenorpartie, die Träger der

auf die Linienfahrzeuge kommen 295 353 Tonnen, auf die Küstenpanzerfahrzeuge 32 500 Tonnen, auf die Panzerkanonenboote 12 144 Tonnen, auf die großen Kreuzer 114 596 Tonnen, auf die kleinen Kreuzer 95 336, auf die Kanonenboote 6046 Tonnen, auf die Schulschiffe 28 820 Tonnen, auf die Spezialfahrzeuge 16 225 Tonnen, auf die Hafenschiffe 1944 Tonnen. Das Seeoffizierskorps ist 2067 Mann stark, hierzu kommen 398 Fähnriche zur See, 185 Seefahrer und 47 286 Mannschaften, und zwar 2079 Seefahrer, 3429 Unteroffiziere, 33 057 Gefreite und Gemeine, 2 Stabschiffschreiber, 53 Schiffschreiber (Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine), 50 Konstruktionshelfer, 506 Sanitätsmannschaften und Marine-Krankenwärter, 346 Zahlmeisteraspiranten und -assistenten, Verwaltungsschreiber, 14 Buchhalter und 1050 Schiffsjungen-Unteroffiziere und Schiffsjungen; die Gesamtstärke der Marine stellt sich also auf 56 536 Mann.

Die militärische Eisenbahn-Krankentransportwagen. Wie wir von militärischer Seite erfahren, werden demnächst Versuche mit Eisenbahn-Krankentransportwagen gemacht werden, die vermög starrer Konstruktion leicht desinfiziert werden können und dadurch die Verhütung ansteckender Krankheiten während größerer Truppentransporte (z. B. im Kriege und im Manöver) zu verhüten imstande sind. Die ersten Versuche wurden in den Jahren 1904 und 1905 gemacht. Die Wagen haben eine für Krankentransporte besonders geeignete Einrichtung und werden durch einen Apparat desinfiziert, der den strömenden Wasserdampf von der Maschine der Lokomotive bezieht. Sobald ein Kranter genesen ist und den Wagen verlassen hat, wird der ganze Innenraum mit heissem Dampf so lange durchströmt, bis die Desinfektion vollkommen und der Wagen von Ansteckungsstoffen frei ist. Mit diesem Desinfektionsapparat ist auch ein Trocknungsapparat verbunden, der die Feuchtigkeit, die von dem heißen Dampf im Wagen zurückbleibt, vollständig zu beseitigen. Die Versuche früherer Jahre sollen nun wieder aufgenommen werden, da die Erfahrungen im russisch-japanischen Krieg die Notwendigkeit eines solchen Eisenbahn-Krankentransportwagens ergaben.

Deutsche Kolonien.

Über eine englische „Liebenswürdigkeit“ in China. Berichtet ein Brief des Mitarbeiter des „Colonialist“, Korrespondent Dr. P. Mohrbaas. In ihm heißt es: „Es gibt ein von englischer Seite verfaßtes chinesisches Geographiebuch für den Unterricht in chinesischen Schulen, Missions- und sonstigen Anstalten. In diesem sind alle Länder, außer England, Nordamerika und Japan ziemlich kurz abgehandelt, Deutschland aber am allerlängsten. Es steht nämlich nichts weiter da als der einzige Satz: Deutschland ist dasjenige Land, das im Jahre 1897 durch die Wegnahme von Kiautschou die Russen zwang, Port Arthur zu besetzen, und die Engländer Weihaio. Punktum! Mit solchen Mitteln wird gegen uns gearbeitet. Warum? Weil man von jenem Standpunkt aus uns für das erfolgreichste und gefährlichste Element im geschäftlichen Wettbewerb hält.“ Da sieht man einmal wieder, wie es gemacht wird und wie unseren lieben Bettern jedes Mittel recht ist, ihre Konkurrenten tot zu machen. Es ist nur gut, daß die Chinesen ihre Bildung nicht allein aus derartigen trüben Quellen schöpfen und klug genug sind, nach eigener Anschauung den Wert guter Beziehungen zu Deutschland zu schätzen.

Zum Verhalten der Kolonialverwaltung bei den Unruhen in Deutsch-Ostafrika. äußern sich jetzt auch die „Hamburger Nachr.“ in einer scharfen Kritik. Da heißt es:

Die Unruhen in den Gebieten von Tulu und Hambi werden nun in einem Telegramm des Gouverneurs, der sich dazu allerdings erst auf telegraphische Anweisung aus Berlin herbeiließ, als „nicht schwerwiegend“ bezeichnet, und es wird weiter gesagt, daß die Unruhen im Keime erstickt seien. Zwei Großgouverneure seien hingerichtet, achtzehn verhaftet worden. Diesen Angaben widerspricht sofort der nächste Satz des offiziellen Telegramms: Die Truppenabteilungen bleiben vorläufig in jenem Gebiet, bis die Ruhe gänzlich wiederhergestellt ist. Was ist nun richtig? Ist der Aufstand schon „im Keime erstickt“, oder muß die Ruhe noch „gänzlich wiederhergestellt“ werden? Es ist ganz unmöglich, daß der Aufstand schon unterdrückt ist, denn dann ließe der Gouverneur sicher nicht rund 300 Mann vorläufig in jenem Gebiet. Wir haben neulich schon bei Bekanntwerden des Aufstandes gesagt, daß wir ihn nicht als gefährlich betrachten, deshalb war es aber doch Pflicht des Gouverneurs, der die Unruhen ebenfalls nicht als schwerwiegend ansieht, telegraphisch zu berichten, denn neben dem

Handlung. Unter den Nebenpersonen treten auch zwei oder drei Indianer auf; die musikalische Ausgestaltung ihrer Partien hat den Komponisten lange an dem Studium indianischer Musik getrieben. Die männliche Hauptrolle würde Puccini am liebsten von Caruso verkörpert sehen. „Mein Held ist ein einfacher Mensch, ein Halbwild. Er betritt die Szene, von Staub bedeckt, in Sandalen, mit einem großen Buffalo-Bill-Gut und den Sattel seines Pferdes unter dem Arm. Ich sehe schon Caruso in dem Kostüm... Über das Theater habe ich mich noch nicht entschieden. Vielleicht New York, das ich über alles liebe, und wohin ich zurückzukehren brenne. Es wäre eine schöne Gelegenheit, einen Monat hinzureisen. Auf keinen Fall aber Mailand, nicht die Scala...“ Nach Ansicht Puccinis steht die musikalische Wiedergabe von Opernwerken in Italien auf der höchsten Stufe; aber es fehlt die letzte Vollendung der Einzelheiten. Es fehle der Regisseur, der umsichtige, erfahrene und wissenschaftlich geschulte Mann, der den Kapellmeister bei der Ausgestaltung des „repräsentativen Teils“ der Oper zur Seite stünde.

* Ein Wilhelm-Busch-Denkmal ganz eigener Art gibt es in Charlottenburg, aber es liegt nicht offen aus. Die Stätte, wo es sich findet, ist die lausige Klause der akademischen Hochschule für die bildenden Künste. An einer Hauptwand wird der Empfang von Wilhelm Busch im Olymp dargestellt. Goethe, Lessing, Schiller thronen dort beieinander, allerhand Genies beleben den Raum, unter ihnen auch Max und Moritz, die Brüder, die mit anderen den Unsterblichen die Posaune mit Nektar füllen. Schiller lächelt dem kleinen Moritz zu, und gegenüber betrachtet Altmeister Menzel vernünftig die Maske von Busch. Im Hintergrunde taucht der Kopf Dantes auf. Wilhelm Busch selber, seine Zeichnungen in der Rechten, den Pinsel in der Linken, ist eben in die Götterwelt emporgeschwebt; sein weißbärtiges Haupt tritt plastisch aus dem Bilde heraus, und Märgen begrüßt den Unsterblichen nun mit einem goldenen Lor-

beerkranz. Neben und ringsum sind an Wänden, Bögen und Pfeilern die allbekannten Prachtskulpturen Meister Busch in Wort und Bild veranschaulicht. Unter einem Storchnest liest man das gestrige Wort: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Und auf Windeln, die zum Trocknen hängen, steht: „O ihr, die ihr Eltern seid, denkt doch an die Reinlichkeit.“ Weiter begegnen wir den hübsch illustrierten Sentenzen:

Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen.
Graf schlägt das Herz im Weisheitsittel,
Vorausgesetzt, man hat die Mittel.
Denn die Summe unsres Lebens
Sind die Stunden, wo wir lieben.
Leicht kommt man an das Wildermalen,
Doch schwer an Leute, die's bezahlen.
Notwein ist für alle Anaben
Eine von den besten Gaben.
Alldieweil der Durst so groß,
Trinkt ich etwas eiliger
Und erlange alsobald
Wie ein neuer Heiliger.

Eine sehr drastische Szene illustriert den Vers:

Wer sich freut, wenn wer betrübt,
Macht sich meistens unbeliebt.

Unter dem verzückt gen Himmel schauenden Dichters, über dessen Haupt ein Lorbeerkranz schwebt, liest man das Wort: „O wie beglückt ist doch ein Mann, wenn er Gedichte machen kann.“ An einem Pfeiler erscheint ein holdselig aufblühendes Mädchen mit Wangen und Formen, die sich zu runden beginnen:

Und der Vater ruft: Was sehn' ich?

Die Mamsell ist betratsfähig!

Zu diesen Malereien kommen allerhand Deckengänge, Tropfäen, verdrückte Pühnen und dergleichen. Das Ganze atmet den Geist von Wilhelm Busch, und es ist schade, daß diese an sich der Öffentlichkeit entzogene Schöpfung bloß kurze Dauer haben wird. Aber vielleicht veranlaßt sie einen unternehmenden Wirt, gemüthliche Anleinräume in ähnlicher Weise auszustatten.

Ausland.

Rußland.

Zum neuen Sieg der deutschen Industrie.

Anläßlich des großen russischen Auftrages an eine deutsche Firma, deren Erfolg in seiner Bedeutung in den weitesten Kreisen erkannt wurde, erfahren wir folgendes: Die neuen Panzerfahrzeuge, deren Ausführung der Hamburger Firma Blohm und Voß zugefallen ist, werden in Rußland, und zwar auf der Baltischen- und Admiralswerft gebaut werden. Die Beteiligung an der Ausführung war eine sehr große und darum ist der Sieg der deutschen Industrie um so höher anzuschlagen. Es meldeten sich nämlich 51 Konkurrenten. Über die Dimensionen der riesigen Panzerkreuzer verläutet weiter, daß sie bei 20 000 Tonnen eine Schnelligkeit von 21 1/4 Knoten erhalten sollen. Der Kostenpunkt wurde bisher nicht berührt und soll in einer besonderen Konferenz unter dem Vorsitz des Marineministers Dikow zur Besprechung gelangen. Die schlechten Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit dem Panzerkreuzer „Mjurik“, der von einer englischen Firma gebaut wurde, machte, waren bei der Entscheidung der Kommission noch in aller Erinnerung. Da die in Betracht kommenden russischen Werften nur je ein im Bau befindliches Schiff fassen, wird die Ausführung der neuen Kreuzer vier bis sechs Jahre beanspruchen. tz.

Marokko.

Jaurès über die französische Marokkopolitik.

In der „Humanité“ übt Jaurès folgende Kritik an der französischen Politik in Marokko: „Vor einem Parlamente, das sich gerne diphieren lieh, stets die Neutralität zwischen beiden Sultonen proklamierend, hat die Regierung bis zum Schluß noch Partei für Abd ul Asis ergriffen. Um die öffentliche Meinung zu ihm zurückzuführen, hat sie seit Wochen eine Kampagne von Nachrichten geführt. Um ihm die Bollwerke zu sichern, hat sie die Hafenstädte besetzt, die ohne unsere Intervention Muley Hafid zum Herrscher proklamieren hätten. Um seinen Marsch nach Marrakech zu erleichtern, wurden die französischen Militärlagern bis an die Grenze des Sahara-Gebietes und darüber hinaus vorgeschoben. Um ihn gegen feindliche Vorstöße von rückwärts zu decken, wurde der Hafen von Agadir besetzt, und das unter Verletzung der Akte von Algeciras und im Gegensatz zu den feierlichen Versprechungen des Ministers Pichon, aber in Übereinstimmung mit dessen geheimen Plänen. Um Abd ul Asis zu ermutigen und ihn zu beraten, hat Herr Pichon ihm bei dem Marsch nach Marrakech französische Offiziere beigegeben. Ich weiß wohl, daß man eine alte Konvention von 1878 geltend macht und daß man die Offiziere diplomatisch verkleidet, aber in Wahrheit waren sie der Generallstab in der Mahalla des Abd ul Asis. Die Strafe Pichons ist grausam, da er so die französischen Offiziere der Gefahr aus-

setzte, in den Zusammenbruch Abd ul Asis' mitgerissen zu werden und mit verhängtem Bügel fliehen zu müssen.“

Brasilien.

„Daily Chronicle“ berichtet von Kriegsvorbereitungen Brasiliens gegen Argentinien. Es seien Agenten in Europa eingetroffen zur Anwerbung von Artillerie- und Kavallerieoffizieren, sowie zum Ankauf von Munition. Der Kriegsminister Jofseca sei selbst einer dieser Agenten.

37. Verbandstag des Deutschen Photographen-Vereins.

sh. Posen, 26. August.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat hier der Verbandstag des Deutschen Photographen-Vereins zusammen. Der Vorsitzende, Redakteur Karl Schwier (Weimar) eröffnete die geschäftlichen Verhandlungen und teilte mit, daß Ehrenpreise für die Ausstellung von der deutschen Kaiserin, vom Oberpräsidenten Erz. v. Waldow, von der Stadt Posen, vom Kunstverein in Posen, von der Provinzialkammer in Posen und von der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen gestiftet worden seien. Es folgte sodann die Wahl der Preisrichter für die mit dem Verbandstag verbundene photographische Ausstellung. Hierfür sprach Hans Schmidt (Friedenau) über das Thema: „Kunstliche Winke zur Wahl eines Objektives.“ Nachmittags wurde im Oberlichtsaal des Kaiser-Friedrich-Museums die photographische Ausstellung von dem Oberpräsidenten der Provinz Posen, Erz. v. Waldow, eröffnet. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung wurde an die Kaiserin, der Protektorin der diesjährigen Wanderversammlung, ein Guldigungstelegramm gefandt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. August.

Rochfunkausstellung 1908.

Am 26. cr., abends, fand in der „Wartburg“ eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr J. a. m. a. n. n., Besitzer der Kuranstalt „Dietermühle“, eröffnete um 10 Uhr die Sitzung, begrüßte mit freundlichen Worten die Erschienenen und gab bekannt, daß diese Versammlung hauptsächlich den Zweck hätte, den Herren Hoteliers und Köchen speziell die Abteilung „Rochfunk“ zu erläutern. Hierauf erteilte er dem 1. Schriftführer, Herrn G. u. e. m. e. r., Inhaber des „Hotels Mehlert“, welcher das Referat für den Abend übernommen hatte, das Wort, der ungefähr folgendes ausführte:

Meine sehr geehrten Herren! Nachdem seinerzeit beschlossen wurde, eine Rochfunkausstellung zu arrangieren, und der geschäftsführende Ausschuss sich konstituiert hatte, war man zunächst bestrbt, dem Unternehmen finanziell den Boden zu sichern. Dies geschah durch die Zeichnungen zum Garantiefonds, welche ein sehr erfreuliches Ergebnis hatten. Nun galt es, die Aussteller (die verwandten Gewerbe) heranzuziehen, und dabei hat der Ausschuss seine Mühe und Kosten geschenkt, dieses Ziel zu erreichen. Um die Ausstellung lukrativ zu gestalten, sah man ein, daß die vorhandenen Räume des „Paulinenschloßes“ nicht ausreichten, und es wurde beschlossen, anschließend an die vorhandenen Hallen auf dem ehemaligen Konzertplatz einen weiteren Bau zu errichten. Es waren nun auch diese Plätze an den Mann zu bringen, und heute kann ich Ihnen mitteilen, daß auch dieses gelungen ist; die Plätze in der Halle sind alle vergeben, bis auf eine Fläche von ca. 40 bis 50 Quadratmeter; es liegen aber noch eine Anzahl Neuanmeldungen vor, daß zu erwarten ist, daß bis Ende dieser Woche auch diese belegt ist. Ebenso sind die Räume im „Paulinenschloß“ selbst auf das vorteilhafteste ausgenutzt. Der ehemalige Konzertsaal ist, wie schon früher erwähnt, für die Gruppe „Rochfunk“ reserviert; in dem Saale rechts von diesem befindet sich die Abteilung „Delikatessen“, dann folgen weiter chemische Industrie, Nahrungsmittel,

Theater und Literatur.

Aus Stockholm schreibt man, daß August Strindberg gegenwärtig mit einem Werke beschäftigt ist, das wieder den schwedischen Nationalhelden Gustav Wasa zum Gegenstande hat. Das Drama behandelt die Jugend des Königs. Strindberg plant noch ein weiteres Drama, worin er Gustav Wasas Alter behandeln will; und wenn dieser Plan zur Ausführung gelangt, so wird demnach die schwedische Literatur eine ganze Gustav-Wasa-Trilogie aus Strindbergs Feder besitzen.

„Die Hohenstaufen“, der von uns kürzlich besprochene Studentenroman von Joseph Buchhorn (Verlag von Richard Taendler, Berlin) ist in diesen Tagen bereits in zweiter Auflage erschienen.

Der bekannte und wohl der erfolgreichste französische Schriftsteller der Gegenwart, Sardou, ist, einer Pariser Meldung zufolge, heftig erkrankt. Der vieljährige Dichter Sarah Bernhardt, der mit der großen Tragödin in gleichem Alter steht, leidet an Bronchitis, die sich so verschlimmert hat, daß die Ärzte den Ausbruch einer Lungenentzündung befürchten. Angesichts des Alters des Patienten würde diese zu ernststen Besorgnissen Anlaß geben.

Die Comödianten in Paris beschäftigen sich immer eifriger mit Kunst und Künstlerinnen, die längst schon das Greisenalter überschritten haben, und von denen dennoch gar mancher und manche mit jungen Kräften wetteifern. Prudhon ist z. B. schon 65 Jahre alt, Mouret Sully gar 68 Jahre. Die Damen stellen noch weit mehr „alte Semester“. Madame Pierson ist 66 Jahre alt, Frau Sorel und Bräulein Cerny zählen 68 Jahre, Frau Segond-Weber (die vor mehreren Jahren hier im Residenz-Theater auftrat) 69 Jahre, Bräulein du Minil ebensowohl, Bräulein Delvaire 77 Jahre, Bräulein Gélisat 80 und Bräulein Pierat sogar 83 Jahre! Von Sarah Bernhardt ganz zu schweigen; deren Alter steht ja immer noch nicht fest, obwohl sie am 22. April 1843 geboren wurde, also auch schon 66 Jahre zählt.

Silbergeschirr, Porzellan und Gläser usw. Auch die oberen Räume sind bis auf wenige Plätze in Anspruch genommen. Nachdem nun der Abbruch mit der Abreise „verwandte Gewerbe“ ein so glänzendes war, hat aber auch der Ausbruch die moralische Pflicht übernommen, dafür zu sorgen, daß auch im großen Saal für die Gruppe „Kochkunst“ die Plätze in dem gleichen Maße besetzt werden, ja noch mehr, daß die Anmeldungen zu dieser Gruppe alles andere überbieten müssen. Dies sind wir auch den übrigen Ausstellern gegenüber schuldig, denn diese haben sich mit Recht, wenn in Wiesbaden eine solche Ausstellung arrangiert wird, dann ist sie ergänzt. Und nicht nur den Ausstellern gegenüber haben wir die Pflicht, in der Gruppe „Kochkunst“ etwas Außergewöhnliches zu bieten, sondern auch im Interesse des Rufes unserer Vaterstadt Wiesbaden mit seinen vielen feinen Hotels. Selbstverständlich kann aber nur dann wirklich Großes geleistet werden, wenn auf die Unterstützung der Herren Hoteliers gerechnet werden kann, denn jeder Koch muß die persönliche Seite in Betracht ziehen. Deshalb richte ich an die anwesenden Herren Hotelbesitzer die herzlichste Bitte, setzen Sie sich mit Ihren Köchen in Verbindung, geben Sie ihnen entsprechende Anleitung, ferner Sie sie an; im Interesse Ihres Hauses müssen Sie es tun, denn es werden Besucher aus ganz Deutschland kommen, in der Voraussetzung, hier etwas zu sehen, wie es in keiner anderen Stadt möglich ist. Deshalb ist es Pflicht, daß uns die Herren Hotelbesitzer unterstützen, denn ich will Ihnen nur vor Augen führen, was es schadet, wenn der Besucher unbefriedigt fortgeht und sagt, „von der Wiesbadener Ausstellung hatte ich mehr erwartet, ich habe mich getäuscht“. Deshalb wiederhole ich, treten Sie frei und offen heraus, damit Sie mit Eifer und Liebe an die Arbeit herangehen, und ich bin überzeugt, es wird Hervorragendes geleistet werden. Und die Kollegen ermahne ich, freudig der guten Einvernehmung mit der Prinzipalität, und setzt die ganze Kraft ein, damit nur das Beste geboten wird zum Wohle des Ganzen.“

Reicher Beifall lohnte den Redner. Herr Janmann bittet, die anwesenden Herren Hoteliers, die Kollegen zu unterstützen und zur Beteiligung anzufordern. Er erwähnt noch, daß die kleine Ausstellung des „Kochkunst“ im Januar hervorragende Leistungen gezeigt habe, so daß Besichtigungen nicht am Platze seien. Die Herren sollten den Kostenpunkt nicht scheuen, denn eine Beteiligung an der Ausstellung könne nur von Vorteil sein. Darauf gab der Obmann der Gruppe „Kochkunst“, Herr Küchenmeister W. Hoff, eine längere Erläuterung über die Handhabung der Anmeldung und der Beteiligung an den Spezialkonkurrenzen. Herr Heinrich Schweißguth, Ehrenmitglied des Vereins der Gasthof-„Wadehausbesitzer“, bittet, aus dem verhältnismäßig geringen Besuch der Herren Hoteliers nicht schließen, daß die der Veranstaltung unympathisch gegenüberstünden; im Gegenteil, es sei ein großes Interesse vorhanden; und gerade in dieser Hinsicht fände in den ersten Tagen eine Vereinsversammlung statt. Aber schon heute könne er mit Bestimmtheit sagen, daß sich die Hotels alle aktiv beteiligen würden, und er bezweifelte nicht das gute Gelingen. Diese Mitteilung wurde sehr beifällig aufgenommen. Es wurde noch bemerkt, daß sich die selbständigen Herren Konditoren eifrig der Sache angenommen und ihre Beteiligung bestimmt zugesagt hätten. In der folgenden freien Ansprache wurden noch verschiedene Fragen bezüglich der Anmeldung zu der Gruppe „Kochkunst“ angeklärt, worauf der Vorsitzende gegen 12 Uhr die Versammlung schloß mit Dankworten für das zahlreiche Erscheinen.

(Nachdruck verboten.)

Ausflüge in unsere Umgebung.

Verarbeitet von Karl A. Schiemann.

Eiserne Hand-Gahn-Eisenstraße-Stedenroth-Weidenstadt-Eiserne Hand.

Abfahrt von Wiesbaden: 7 Uhr 3 Min., 9 Uhr 15 Min., 11 Uhr 12 Min., 1 Uhr 17 Min., an Eiserne Hand 7 Uhr 44 Min., 9 Uhr 59 Min., 11 Uhr 56 Min., 1 Uhr 48 Min. Sonntagszüge ab Wiesbaden: 8 Uhr 37 Min., 12 Uhr 14 Min., an 9 Uhr 21 Min., 12 Uhr 58 Min. (Ab Dohheim siehe „Tagblatt“-Fahrplan 7.) Von der Station Eiserne Hand gehen wir auf der Fahrstraße abwärts in 20 bis 25 Minuten nach Hahn. Wir überqueren das Bahngleis und gehen zwischen den Gasthäusern „Tannus“ und „Sonne“ im Ort weiter. Hier beginnt die Markierung roter Strich, der wir vorerst folgen. Auf einer Brücke überschreiten wir die Mar, und allmählich steigt der Weg. Beim Ausgang des Ortes weist ein Wegweiser nach Michelbach. Ihm schließen wir uns an, doch nicht drinnen im Hohlweg gehen wir, wo in den verwitterten Felsen tief die Wagenrinnen eingefahren, sondern auf schmalem Fied gehen wir links am Rand der Böschung. Etwa 20 Minuten von der Mar-Brücke aus haben wir den Dörling erreicht, dessen Höhe (420 Meter) sich 10 Meter über Hahn erhebt. Ein prächtiger Mundblick tut sich vor uns auf. Unter uns im Tal Hahn, dahinter die Eiserne Hand, rechts daran die Hohe Wurzel, an deren Fuß wir Weidenstadt finden, weiter am Berghaus Seidenbach und an der Schwalbacher Straße die Schanze mit weißer Felswand, wehender Fahne. Langsamer steigt der Weg; rechts auf der anderen Talseite erhebt sich der Hopfenstein (485 Meter), dessen Südfels mit Feldern bestell, die Höhe und die Nordseite dagegen bewaldet ist. Wald weist wieder ein Wegweiser uns nach Michelbach zurück, und aufwärts steigen wir, vorbei an einer Sichtung, die rechts uns nach dem Hahberg einen reichen Blick abruft, querend die Straße von Born nach Wülsbach, bis endlich der Wald sich lichtet und unten im Tal das kleine Dörling Wülsbach sichtbar wird. Wald sind wir auf der Höhe, 480 Meter. Hier kreuzen wir die Wegezeichen schwarze Rante. (Vergleiche Wanderung vom 11. August im „Tagblatt“.) Wir bleiben bei den Wegezeichen roter Strich, die uns durch jungen Wald auf der Eisenstraße weiterführen. Beim Austritt aus dem Wald erschließt sich uns ein wunderbarer Blick. Vor uns Breithardt, dessen vieredrige, prächtige, romantische Kirchturm dem Ort sein Wahrzeichen

gibt. Dahinter Holzhausen über der Mar, das nur etwa 14 Kilometer von dem bekannten Holzhausen a. d. Mosel entfernt liegt. Etwa in gleicher Höhe mit uns erblickt man westlich die Gebäude des Hofes Gieshübel. Von Stedenroth, das von hier gar nicht mehr weit, ist nur die Kirchturmspitze zu sehen, denn es liegt tief unten im Tal. Auf der Straße gehen wir weiter bis zum Wegweiser, der verspricht, uns nach 10 Kilometer Stedenroth anzuführen. Nach insgesamt etwa 2½ stündiger Wanderung langen wir dort an. Bei der neuerbauten Schule treten wir in den Ort, und bald gefällt es uns in dem einsamen Dorf besser wie in manch anderem Ort, der unserer Wiesbaden so nah und doch so fern, denn eine geradezu mühselige Sauberkeit setzt sich überall, in den winzigen Gassen und an den schmutzigen Häusern, deren Fensterbänke bunte Blumen zieren. Nachdem wir hier gerastet, gehen wir beim Rathaus nach der Kirche, wenden uns hier rechts und kommen ansteigend, in einen Hohlweg, der uns in wenigen Minuten zur Höhe führt. Ein Zimmermeister hat hier seinen Arbeitsplatz aufgeschlagen, und neugierig drängen sich des Waldes Bäume, die ehrenhafte Eiche, die lustige Buche, die fleißige Tanne und die nachlässige Kiefer hinzu, um schauernd seinem granitnen Handwerk zuzusehen, das so mancher Schwester Leben kostet. Bei dem Zimmerplatz geht rechts neben der Fahrstraße ein Weg im Wald abwärts, der sich unten bei der Wiefe wieder mit der Straße vereint. Dann noch einmal aufwärts und abwärts, wobei man auf den breiteren Weg achten muß, der uns über eine kleine Wiefe und Felder zum Wald führt. Wohl 40 Minuten mühen wir gewandert sein, da befehrt uns ein Wegweiser über vier Wege, welche nach Born, Breithardt, Stedenroth und Schwalbach führen. Über den fünften schweigt er, doch die gelben Punkte an den Bäumen belehren uns, daß wir links ab nach Weidenstadt gelangen. Folgen wir ihnen darum. Nach 8 Minuten, und der Wald verläßt uns. Allmählich steigt die Straße zur Höhe, die eine weite Rundblick uns öffnet. Rechts, uns ganz nahe, Born, weiter in der Ferne Stedenroth. Zahllose Berge und Hügel umringen uns, die mit einer guten Karte uns schwer zu erkennen sind. (Vergleiche durch den westlichen Tannus, ausgezogen 1 M. 25 Pf.) Man beachte, daß man von Norden kommt, die Karte also umgekehrt halten muß. Unser Standpunkt ist 390 Meter hoch, wird daher im Westen durch keine Berge eingeschränkt. Bald sind wir, von hier stets geradeaus gehend, im Wald. 10 Minuten wandern wir durch ihn, da stoßen wir auf eine wohlangelegte Fahrstraße, die sich unserem Wege, es ist stets der gelbe Punkt, anschließt. So geht es eine halbe Stunde durch schönen Wald, dann treten wir heraus aus seinem Schatten. Ein hoher, ungeschalteter Kirchturm gibt uns die Wegezeichen an, und rüftig breiten wir abwärts zu dem nun nahen Weidenstadt. Die Wegkreuzung kann man durch einen steilen Hohlweg absteigen. 2 Stunden erfordert unser Weg von Stedenroth nach Weidenstadt, und wer zuguterletzt noch mal den Berg hinaufsteigen will, den bringt in 50 Minuten die Markierung schwarzer Punkt zur Station Eiserne Hand. Gesamtmarischzeit 5 Stunden 20 Minuten, bezw. bis Weidenstadt 4½ Stunden. Abfahrt von Eiserne Hand: 7 Uhr 15 Min., 9 Uhr 4 Min., Sonntagszüge 8 Uhr 37 Min., 10 Uhr 10 Min., 8 Uhr 36 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 7.) Ankunft Wiesbaden: 7 Uhr 52 Min., 9 Uhr 45 Min., bezw. 7 Uhr 10 Min., 8 Uhr 55 Min., 9 Uhr 18 Min. Fahrpreis Wiesbaden Eiserne Hand: 1. Klasse 1 M. 30 Pf., 2. Klasse 80 Pf., 3. Klasse 50 Pf., 4. Klasse 30 Pf.

Der Lebensgang der Reblaus.

Trotz des außerordentlich großen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interesses, das der Phylloxera in allen weinbaureichenden Ländern entgegengebracht wird, gibt es in Bezug auf die Biologie dieses Insektes noch eine ganze Reihe von Punkten, über die vollkommen Unklarheit herrscht. Im letzten Heft des Zoologischen Zentralblattes berichtet Dr. v. Janidi-Blom über die Untersuchungen, die die italienischen Zoologen Grassi, Izoa und Grandori in ihrem Heimatland über die Entwicklung der Reblaus angestellt haben, und die Ergebnisse, die diese Beobachtungen gezeigt haben, sind auch für unser Rheingebiet von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Der Lebenszyklus der Phylloxera umfaßt bekanntlich vier Generationen, von denen die drei ersten, nämlich die oberirdischen lebenden Blattgalleniere, die unterirdischen saugenden Wurzelläuse und die einzige geflügelte Form sich rein parthenogenetisch vermehren, d. h. ohne Zutun eines Männchens. Männchen und Weibchen entwickeln sich erst zuletzt aus der geflügelten Form, und zwar auch nur in einer einzigen Generation; mit dem aus der Befruchtung hervorgehenden einzigen großen Dauer- oder Winterform beginnt dann der Entwicklungsengang von neuem. Wenn man nun dieses Winterform oder auch die beiden vorhergehenden Generationen von der geflügelten Form an vernichten könnte, so würde das, wie man bisher annahm, auch das Aussterben der ganzen Sippschaft zur Folge haben, da nach allgemein bis heute gültiger Annahme ein Tierstamm sich nur dadurch existenzfähig halten kann, daß gelegentlich ein Befruchtungsvorgang die ungeschlechtliche Vermehrung unterbricht. Das ist nun nach den Ergebnissen der genannten italienischen Forscher falsch, denn es ist ihnen trotz aller Fleißes nicht gelungen, aus dem Winterform ein europäisches Reblaus jemals eine neue Generation zu erzielen, wohl aber an amerikanischen Weinböden. Daraus geht hervor, daß die Reblaus, die ja bei uns besser gedeiht, als es wünschenswert ist, an europäischen Reben rein ungeschlechtlich sich vermehrt und dabei existenzfähig bleibt. Trotzdem ist dies Ergebnis für uns auch eine Verhöhnung. Geflügelte Rebläuse treten bei uns in größeren Mengen nur in trocknen und sehr heißen Sommern auf, aber es bestand doch die Befürchtung, daß ein einziger solcher Sommer die Folge einer ganzen Reihe von Befruchtungsjahren zu machen könnte. Diese Befürchtung ist aber nach eingehenden Versuchen des italienischen Zoologen nunmehr grundlos, denn das Produkt des Winterform bildet an europäischen Reben weder Gassen, noch befallt es

jemals deren Wurzeln. Dagegen konnte Grassi feststellen, daß die hauptsächlichste Art der Verbreitung der Reblaus von einem Stod zum andern nicht im Boden, sondern auf der Oberfläche stattfindet und daß die Tiere bei günstigen Witterungsverhältnissen beträchtliche Strecken zurücklegen können. Dieser Verbreitung durch Wanderung auf dem Erdboden entspricht ganz gut das Bild, das die Reblausherde gewöhnlich machen, wo einzelne Glieder eines Heingebiets anscheinend von einem Mittelpunkt aus infiziert sind und die Infektion sich ziemlich konzentrisch ausbreitet. Möglicherweise gibt diese Beobachtung einen neuen Hinweis auf die Kampfesweise, die gegen den schädlichen Reblausvergifter angewendet werden muß.

— **Pionierübungen im Rheingebiet.** Die Übungen im Brückengliedern wurden gestern vom Pionierbataillon Nr. 21 bei Giesenheim beendet. Über den 450 Meter breiten Rheinarms zwischen den Anbauweiden oberhalb der ehemaligen Geisenheimer Rache und der gegenüberliegenden Kirchenufer wurde eine Pontonbrücke errichtet. Nach der Aufstellung der Brückentöpfe wurden die Brückenglieder von der Oberstromseite her von beiden Seiten eingefahren. Die Arbeit ging so rasch vonstatten, daß schon gleich nach 10 Uhr die Brücke geschlossen werden konnte. Nach einem teilweisen Abbruch wurde dann nochmals eingefahren, wonach die Brücke mehrere Stunden stehen blieb, allerdings mit geöffnetem Schiffsdurchlaß, weil ein sehr lebhafter Schiffsverkehr herrschte. Von Geisenheim, Deutsch-Winkel und Johannisberg hatte sich nach und nach eine Zuschauermenge eingefunden, welche in der Zahl den übenden Pionieren fast gleich kam. Während der Offenspause entwickelte sich daher ein äußerst belebtes Bild auf dem Rhein, wozu die Kapelle ihre forschenden, fröhlichen Weisen ertönen ließ. Der Abbruch und das Abfahren der Brücke geschah mit imponierender Schnelligkeit. Gleich Dienstschwärmen trübten die Pioniere auf dem in angestrengter mehrstündiger Arbeit geklaffenden Werk umher, und in weniger als 10 Minuten war es in seine Bestandteile aufgelöst. Oberhalb des Brückenbauplatzes wurden dann die Brückenglieder, aus je 4 Pontons bestehend, zu einem langen Schleppzug geordnet, und mittels Rudern und Stößen, auch mit zum Segeln eingerichteten Belagsbreitern, welche bei dem starken Westwind gute Dienste leisteten, dorthin gebracht. Abends konzertierte die Kapelle vor dem Deutschen Haus in Geisenheim. Gestern Donnerstag besuchte das Bataillon den Niederwald und morgen Freitag kehrt es auf den geschleppten Pontons in seine Garnison zurück. E. H.

— **Die Krankenkontrolle bei den Krankenkassen.** Für jede gut geleitete große Krankenkasse ist eine Kontrolle der erkrankten Mitglieder durch eigene dazu angestellte Beamte sowie durch Vertrauensärzte geradezu unentbehrlich. Nur bei kleinen Kassen kann die Kontrolle durch freiwillige Kräfte erfolgen. Durch eine gut funktionierende Aufsicht können sich die Kassen vor Ausbeutung schützen und jährlich viele Tausende ersparen. Was eine derartige Kontrolle leisten kann, zeigt das Beispiel der Frankfurter Allgemeinen Krankenkasse. Diese beschäftigt im letzten Jahre 15 Kontrollreue, die insgesamt 113 194 Besuche ausführen, von diesen entfielen über 22 000 auf auswärtige gelegene Orte, die übrigen auf Frankfurt selbst. Es wurden etwa 5000 Angelegenheiten überbreitung der Ordnungsvorschriften erfaßt und in 2731 Fällen Geldstrafen in der Höhe von 6100 M. verhängt. Die Tätigkeit der Kontrollreue liegt aber nicht allein im Interesse der Kassen, sondern auch in dem der Kassenmitglieder. So haben sie schlechte Wohnungsverhältnisse festzustellen und dann auf Verbringung der Kranken ins Spital zu dringen. Ferner haben die Kontrollreue zu ermitteln, ob Erkrankungen nicht durch Betriebsunfälle hervorgerufen wurden. So gelingt es, nach einem Verleihen noch nachträglich eine Rente zu sichern. Zur vertrauensärztlichen Nachuntersuchung wurden etwa 6000 Mitglieder bestellt, von denen über 2200 der Aufforderung keine Folge leisteten und sich meist sofort gemeldet. Von den bei den Vertrauensärzten erschienenen 3500 Mitgliedern wurden etwa 2000 für sofort erwerbsfähig erklärt.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag abends 7 Uhr, Sabbat morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.05 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 6 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10½ Uhr.

— **Israelitischer Kultusgemeinde.** (Synagoge: Friedhofstraße 25.) Freitag abends 6½ Uhr, Sabbat morgens 6¼ Uhr, nachmittags 3¼ Uhr, abends 8.05 Uhr. Wochentage: morgens 6¼ Uhr, abends 6½ Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das „Städter Tagblatt“ schreibt vom Stadttheater zu Stade bei Hamburg: Der geistige Benefizabend für Herrn Regisseur Gustav Schneider gehalten sich für denselben aus einer prächtigen Kundgebung seitens des hiesigen Theaterpublikums. Reicher Beifall und Blumenpenden wurden dem Künstler an seinem Ehrenabend zu teil. In Szene ging „Ewiges Lieben“ von Heber. Herr Gustav Schneider, einer der ersten Akteure der Direktion, vielleicht der erste, war meisterhaft als Musiklehrer Friedrich Fährmann. Seine Kunst, nicht die des Dichters, gab dem Stück erst Farbe und Leben. Man merkte gleich: hier hat man es mit einem originellen Charakter zu tun, der aus einem reichen Innenleben heraus spielerisch leicht seine Aufgabe niederspielt. In dem darauf folgenden Einakter „Der Weidenmacher von Cremona“ von Franz Coppe gab Herr Schneider als Philipp wiederum eine prächtige Probe seines schauspielerischen Könnens. Seinem Weidensohn folgte ein langanhaltender kräftiger Beifall. Der weite Saal war bis zum letzten Platz besetzt.

* **Aurhaus.** In dem heute Freitag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Aurhauses stattfindenden Vortrage eröffnet und leitet Dichtungen des Hgl. Hofschauwielders Herrn Max Andriano betrogen die Eintrittspreise für die Plätze der 1. bis 8. Reihe 2 M., für alle übrigen Plätze und Galerie 1 M. Bei diesen Preisen müßte man zu neuem Breiten und der Reichhaltigkeit des bereits gestern mitgeteilten Programms des so beliebten Vortragenden dürfte der Besuch wohl ein sehr reger werden. Der Eingang zu diesem Vortrage findet nur durch die Türe links vom Hauptportal statt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Erlaubnis des Großherzogs vom 7. März 1880
bis 8. März 1880.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:
Verlag (Eigentum) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe vom 8. März 1880 bis 7. März 1880.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 3 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
141 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 55 Poststellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pf. für totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Redukt.

Kaufpreis-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 402.

Wiesbaden, Freitag, 28. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die Kaisertage in Lothringen.

Die Meier Kaiserparade.

(Von unserem militärischen O. v. L.-Sonderberichterstatter.)
Wes, 27. August.

Das erste militärische Präliminar zu den Kaisertagen in den Reichslanden hat sich heute, prunkend und pomphaft-eindrucksvoll, vor den Südtoren der alten Moselfeste abgepielt, inmitten eines historischen Szenenbildes, das an kriegerische Wucht und Echtheit wohl nirgends in der Welt erreicht, bestimmt nicht übertriffen werden kann. Dort auf dem Korpsübungsplatz beim Schloßchen Freslaty mahnen zwei Jahrtausende mit den stattlichen Resten stolzer Römerbauten im nahen Ars. Die Namen Gravelotte, Bionville, St. Privat hinter dem Walde von Wang und die St. Quentinsteine und Colomby im Osten versinnbildlichen das glorreiche 19. Jahrhundert. Trugig weist die Reihe der neuen Forts auf die wachsame Gegenwart und die auf wenig Kilometer entfernte Grenze bei Novéant und Mars-la-Tour. 44 Bataillone Fußtruppen aller Art, 4 Kavallerie- und 4 Feldartillerie-Regimenter, Maschinengewehr-Abteilungen und -Kompanien, ein Bataillon des nützlichen Trains, dazu „bespannte“ schwere Artillerie des Feldheeres haben auf diesem Exercierfeld, das ein Kaiser in unermüdlicher, hochstrebender Arbeit schon in Friedenszeiten zum militärischen Schlagwort Europas gemacht hat, die erste Probe auf ihre Ausbildung und Tüchtigkeit vor dem Obersten Kriegsherrn bestanden und damit das parade-mäßige Vorbild zu den großen Feldübungen der zweiten Septemberwoche intoniert. Daß die hierbei Mitwirkenden Preußen aus dem Westfalenlande und vom Rhein, stämmige Bayern und lustige Sachsen waren, dient noch zur besonderen Unterstreichung dieses bedeutsamen militärisch-alldeutschen Schauspielers. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Der alte Parade-Herrgott, der der Tradition gemäß über jeder Heerchau lächeln soll, hat auch Wes und Freslaty nicht im Stich gelassen. Heute morgen hatte ein frischer Ostwind reinen Tisch gemacht, und eine von kühler Brise angehauchter gemildeter Herbstsonne lachte auf die fahlgrüne Grasnarbe herab, auf der Behntausende weißbehafter Weine sich im Gleichtritt bewegten, deren Grund Laufende von Hufschlägen erschauern ließen.

Entgegen der Gepflogenheit früherer Jahre und Paraden war die Aufstellung der Truppen in einem nach Nordwesten hin offenen Viereck, nicht in den gewohnten zwei Treffen, befohlen worden. In zwanzig dichten Reihen lagen auf der gedekten und mit Fahnen

geschmückten Empore, der gegenüber während des Vorbeimarsches der Standort des Kaisers war, die Tausende, die aus Stadt und lothringischer Land gekommen waren, um das gewaltige militärische Schauspiel mitzumachen. Verglichen mit den Paraden der Vorjahre in Münster, Hannover, Breslau, fehlte vielleicht ein wenig das Großzügige, grandseigneurartige im heurigen Tribünenbild, das westfälische und schlesische Hochadel mit prächtigen Viererzügen und die Pierziggpferde der Industrieherrn der Seereschau von 1907 und 1908 gaben. Dafür sorgten die massenweise gekommenen Franzosen für eine gewisse pikante Internationalität der Zuschauermenge, bei der im übrigen die junge und ältere Offiziersfrau erheblich dominierte und bei dem Defilieren „ihres“ Regiments oder Bataillons brav und kräftig für Stimmung und Applaus sorgte.

Punkt 10 Uhr erschien auf dem „Kaiserwege“, wo zwischen Tribünen und Divisionswäldchen die Hauptmasse der Kriegervereine stand, die Gestalt des Kaisers auf dem Schwarzbraunen „Brutus“, so stramm und aufrecht im Sattel sitzend, daß die Berichte aus Berlin, wonach es mit der kaiserlichen Gesundheit hapern sollte, wohl in das absurdeste Fabelreich gehören. 30 000 Bajonnette und 5000 bunte Longen und blinkende Säbel glänzten, im Sonnenhimmel glühend und wachend, den Kriegsherrn, der bis vor das 4. bayerische Infanterie-Regiment „König Wilhelm von Württemberg“ die Gruppe der vor kurzem in Cassel geweihten neuen Fahnen führte, dort still hielt und mit fernerem Wort die neuen Symbole seiner kaiserlichen Person den Truppen übergab. In diesem Augenblicke erschienen an den Wällen der Forts auf den westlichen und südlichen Hügeln kleine und helle Rauchwolken, und die schweren Belagerungsgeschütze sprachen. Auf Entfernungen bis zu vielen Kilometern ertönte von den Festen Manteuffel, Kaiserfeld, Alvensleben und St. Quentin der eiserne Kaiserlaut.

Wenige Minuten später begann unter dreimaligem Hurra der Truppen das Abreiten der 4 Fronten, und Punkt 11 Uhr schlugen die Tambours der 65. Infanterie-Brigade zum Vorbeimarsch der zuerst defilierenden Regimenter 17 und 131 an. Um den Monarchen, der die Uniform seines Meier Infanterie-Regiments Nr. 145 mit dem breiten Orange-Bande des Schwarzen Adlerordens trug, bielten die kaiserlichen Prinzen und die Herren des Großen Hauptquartiers. Mit der Kaiserin im vierspännigen Wagen sah die blonde Prinzessin Cecilie-Fris, während die lieblich-annuttige Frau Kronprinzessin im schwarzen knappen Reittleid, einen silberbordierten Dreispitz auf dem dunklen Haar, zu Pferde war. Der Kronprinz trug die bayerische dunkelgrüne Uniform der Ansbacher Ulanen. Nicht-deutsche Uniformen waren in dem Gefolge ausnahmsweise gering vertreten. Auch die frem-

den Fürlichkeiten hatten den Waffenrod ihrer preussischen oder bayerischen Truppe angelegt. Zweimal beim Herannahen des Königsregiments gab der Kaiser den Feldmarschallstab an den Generaladjutanten v. Plessen ab, setzte sich an die Spitze der 145er und führte mit gezogenem Degen diese Meier Elitetruppe der Kaiserin und den verbündeten Fürsten von Sachsen, Bayern und Baden vor. Ein gleiches taten — fotografierend — die Wittelsbacher Prinzen bei den Truppenteilen der bayerischen Befehlungsbrigade, der König von Sachsen bei der 12. Infanterie, Großherzog Friedrich von Baden beim 8. Infanterie-Regiment.

Beim ersten Vorbeimarsch in Kampagne-Formation rief der Kaiser mehrfach besonders gut vorüberkommenen Kompagnien ein Wort der Zufriedenheit zu. Die 135er-Kompagnie der 135er und das bayerische vierte Regiment wurden u. a. so ausgezeichnet. Auch die Kavallerie, die zum ersten Male im Schritt gegen 12 Uhr erst vorüberkam, erhielt verschiedentlich kaiserliches Lob, das im besonderen den Diederhofener 13. Husaren zu gelten schien. Die Artillerie, deren Spitzen-Regiment genau um die Mittagsstunde vorbeikam, defilierte — auch die schweren Kaltblüter der Fußhaubitzen — im Trabe in Batteriefreie. Nach dem eifrigen Sprechen des Kaisers zum König Friedrich August zu urteilen scheinen dem obersten Kriegsherrn die Sachsen besonders gefallen zu haben.

Zehn Minuten nach 12 Uhr war die Infanterie in Regimentskolonne zum zweiten Vorbeimarsch formiert. Eine weitere halbe Stunde noch unter recht schül gewordenem Sonnenhimmel, und es hatte das grandiose militärische Schauspiel sein Ende erreicht. Um 1 Uhr zog der Kaiser, nachdem er eine kurze Kritik auf dem Paradeplatz abgehalten hatte, an der Spitze der Fahnen-Kompagnie in die Stadt zurück. — Wer heute ihn, den mächtigen Herrscher des Deutschen Reiches, umweht von den Fahnen seiner siegreichen Regimenter, umbraust von dem Jubel einer begeisterten Bevölkerung, in die stolze Feste einziehen sah, des Blick konnte sich wohl mit Dank und Stolz im Geiste zurückwenden an die großen Tage von 1870, die hier ihren Höhepunkt gefunden haben und deren Überlieferung das prächtige Grenzkorps unter seinem bewährten Führer v. Brittwitz voll und in Ehren aufrecht erhält.

Bei der Paradedesche brachte der Kaiser einen Trinkpruch auf das 16. Armee-Korps aus. Der kommandierende General v. Brittwitz und Gaffron antwortete mit einem Toast auf den Kaiser. — Die Rede des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Unter den Augen Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern hat das 16. Armee-Korps heute seine Probe

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach Persien und Indien.

Von Rudolf Siebel.

(Eigener Bericht.)

IV.

Ich habe schon früher erzählt, welche ungeheure Schwierigkeit es gemacht hat, um in Tiflis einigermaßen genaue Auskunft zu erhalten über den Zustand der Straßen in dem mich besonders interessierenden südlichen Kaukasus. Jetzt, nachdem ich diese aus eigener Anschauung kenne, will ich als ein echt russisches Kuriosum nachholen, daß keiner der vielen Menschen, mit denen wir über diese Dinge gesprochen haben, und in Tiflis davon etwas sagen konnte, daß die russische Bahnstrecke bereits bis an die persische Grenze durchgeführt ist, d. h. bis Djulfa. Kein europäisches Kuriosum gab darüber Auskunft, und ich war vollkommen überrascht, als ich hinter Erivan, das angeblich den Endpunkt der Bahn bilden sollte, eine frisch gebaute veritable Bahnstrecke freuzte, die ich zunächst nicht identifizieren konnte, bis man mich darüber aufklärte, daß sie die Strecke nach Djulfa. Da die Verkehrsverhältnisse eines Landes, zumal eines Koloniallandes, das doch Transkaukasien darstellt, von hoher, ja fast grundlegender Bedeutung sind für den allgemeinen Kulturstand des Landes, so will ich darüber einige Worte sagen.

Als Beobachtung von grundsätzlicher Bedeutung drängt sich da sehr bald auf, daß die Art des russischen Eisenbahnbaues direkt eine Gefahr bildet für den Kulturstand der mit Eisenbahnen beglückten Kolonie. Es ist ja schon hinreichend oft betont worden, daß die russischen Eisenbahnen in den Grenzländern gebaut sind fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der militärischen Invasion in das angrenzende fremde Land. Als eine Eisenbahn, die grundsätzlich und in erster Linie aus

militärischen Gründen gebaut worden ist, muß auch die Strecke Tiflis-Djulfa gelten. Während also bei dieser Art Bahnen das wirtschaftliche Interesse Nebenache ist, aber dennoch jeder Bahnbau andererseits neben wirtschaftlichen Begünstigungen einzelner Gegenden wirtschaftliche Benachteiligung anderer mit sich bringt, tut Russland doch nichts, um diese letzteren Nachteile auszugleichen. So war es in Transkaspien von jeher. Schon bei der Hauptaufmarschstraße angefangen, der Gerusintischen Heerstraße, die ursprünglich ganz allein den Transitverkehr zwischen Russland und Transkaukasien zu bewerkstelligen hatte! Sie erlitt verhältnismäßig eine geringe Einbuße durch den Bau der Eisenbahn Baku-Batum, durch die das Schwarze Meer mit seinen aus dem Inneren Russlands kommenden Wasserstraßen, und das kaspische Meer mit dem bedeutenden Wege des Fernverkehrs Russlands, der Wolga, auf anderen Wegen der Zentrale Transkaukasiens — Tiflis — zugeführt wurden. Eine vollkommene Verkehrsrevolution dagegen wurde herbeigeführt durch den Ausbau der Bahnlinie Baku-Djula, da nunmehr der gesamte Post- und Personenverkehr zwischen Russland und Tiflis, soweit er sonst die Gerusintische Heerstraße benutzte, die Eisenbahn wählte. Die Regierung war naiv genug, die Posthalterei der Gerusintischen Heerstraße zu den alten hohen Bedingungen wieder auszufahren, und die Folge war, daß sich kein Pächter wieder fand. So vereinsamte die Gerusintische Heerstraße, und erst nach Jahr und Tag hat sich wieder ein Armenier in Tiflis gefunden, um zu neuen Bedingungen die Stationen wieder mit Pferden und Otonomen zu besetzen. Somit funktioniert die Straße jetzt wieder, wenn auch nur noch für den Lokalverkehr und als Touristenweg, abgesehen die Touristen infolge der bösen Zeit in Tiflis recht selten geworden sind.

Dieselbe Verhältnisslosigkeit nun zeigt die russische Verwaltung, leider nur mit schlimmeren Folgen, im südlichen Kaukasus. Man hat da verkehrsrechtliche Barbarenarbeit geleistet, die unglaublich ist. Ehe die Bahnverbindung zwischen Tiflis und Baku existierte, hatte Tiflis, also die Hauptstadt und das wirtschaftliche

Zentrum Kaukasiens, zwei vorzügliche Straßenverbindungen mit dem Süden, und zwar ging die eine Chaussee von Tiflis aus östlich zu einer Stadt namens Agstapha, und von dort aus weiter nach Deligan, wo die Straße nach Erivan abzweigt, und sodann über Karaklis nach Alexandropol, ebenfalls einem wichtigen Wirtschaftszentrum. Durch die Bahn war die Agstapha Bahnstation, und die Folge war, daß die Straße zwischen Tiflis und Agstapha vollkommen verlotterte. Gegenwärtig liegen die Ruinen der eisernen Bahnen neben den Ufern der Kara-Neßensflüsse, und soweit sie nicht gestohlen sind, verrotten sie langsam aber sicher. Somit wurde Tiflis der direkten Straßenverbindung mit dem Süden einfach beraubt — mag sein, daß auch ein wenig südliche Erde mitgespielt hat, um den Warenverkehr auf die Eisenbahn zu zwingen. Außerdem existierte noch eine zweite Straße von Tiflis aus, die im wesentlichen der Trace der dann später in Angriff genommenen Bahnstrecke Tiflis-Alexandropol-Erivan-Djulfa folgte, allerdings auf anderen Pässen das Gebirge überschreitet. Doch auch diese Chaussee ist nur und ausschließlich in der Nähe von Tiflis bei nassem Wetter fast unpassierbar, und bei trockenem Wetter im sogenannten Schmal in einem Zustand, der aller Beschreibung spottet. Auf 50 Kilometer Entfernung von Tiflis, wieder ausgezeichnet und unter guter Pflege. Hier erhebt sich einfach das Bedürfnis des Ortsverkehrs ihre Erhaltung. Aber überall, wo die Chaussee längere Zeit neben der Eisenbahn herläuft, ist sie verlassen und verlottert, daß es eine Schmach ist. Wie schnell und programmäßig aber so etwas vor sich geht, lehrt doch in eklatanter Weise das Beispiel der Chaussee Erivan-Djulfa! Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die im Januar 1903 stattgefundene Eröffnung der Bahnstrecke Erivan-Djulfa (richtiger wäre es, statt Erivan eine kleine Station etwa 10 Werst von Erivan zu nennen, von der aus die Strecke nach Djulfa abzweigt, mit der Wirkung, daß die Strecke nach Erivan dadurch zu einer Nebbahn würde) den gesamten Gourgon-(Fuhrwerks-)Verkehr zwischen Erivan und

auf seine Disziplin in der Parade bestanden. Das Korps hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht und ich spreche nochmals den Herren meinen Glückwunsch aus, indem ich den anderen Wunsch hinzufügen, daß es stets der hohen Aufgaben, die seiner harren, gerecht werden möge und stets, im Krieg und im Frieden, sich meine Zufriedenheit erhalten möge. Ich trinke auf das Wohl des 16. Armee-Korps. Hurra! hurra! hurra!"

wh. Meh, 27. August. Der Kaiser nahm nach seiner Rückkehr in das Generalkommando eine große Reihe militärischer Meldungen entgegen. — Heute abend 7 Uhr fand bei Ihren Majestäten in den Räumen des Allgemeinen Militärkafinos in Mey Paradesafel statt.

Politische Übersicht.

ist der Glock bedroht?

L. Berlin, 27. August.

Der Fall Schilling nimmt ein immer ernsteres Gesicht an. Dem Bloß drohen sichtbare Schwierigkeiten, seitdem die Konservativen die nicht mehr vermittelte Absicht zeigen, diese Affäre zum Anlaß einer Kraftprobe zu machen. Eine parteiispezifische Erklärung der „Konj. Kor.“ zur Sache und der ebenfalls auf leitende konservative Persönlichkeiten zurückzuführende Kommentar der „Kreuzzeitung“ zu jener Erklärung, sie geben zusammen ein Bild, das man zwar ohne Besorgnis, doch aber mit gebührender Aufmerksamkeit zu betrachten hat. Augenblicklich wollen die Konservativen im Abgeordnetenhaus die Sache des Regierungspräsidenten zu Schleswig zu ihrer eigenen machen, d. h. der Minister des Innern soll Rede und Antwort stehen, wie er es verantworten will, diesen Beamten in die Unmöglichkeit weiterer Dienstleistung versetzt zu haben. Darauf nämlich kommt nach der Meinung der „Kreuzztg.“ der plötzliche Urlaubsantritt des Regierungspräsidenten hinaus, zumal nach den Ausführungen der „Cölnischen Zeitung“, wonach der Regierungspräsident seinen Urlaub antreten mußte, weil ihm der Minister des Innern seine Unzufriedenheit mit der Behandlung des Falles Schilling ausdrücken wollte. Lieft man zwischen den Zeilen, so muß hiernach der Regierungspräsident selber bereits seinen konservativen Freunden zu verstehen gegeben haben, daß er sich als geopfert ansehe. Jedenfalls sorgen die Konservativen durch die Schöffheit, mit der sie den Fürsten Billow wie Herrn v. Moltke vor eine Entscheidungsfrage stellen, für eine kritische Zuspitzung der Affäre zu der bestimmten Frage, ob die Bloßpolitik fort dauern kann und soll, wenn dem Liberalismus, der durch das Vorgehen gegen den Bürgermeister von Gumlich schwer beleidigt worden ist, die erwartete Genugtuung gewährt wird, wie sie der Reichskanzler wie auch der Minister des Innern in der Tat gewähren wollen. Zudem wird es wohl auch hier schließlich heißen dürfen, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht worden ist. Die Konservativen möchten wohl gern die Position verstärken, von der aus sie sich im Reich und im Reichstag gegen eine ihnen unwillkommene Gestaltung der Reichsfinanzreform und sodann in Preußen und im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Versuch einer Wahlgesetzreform zu wehren wollen. Zu diesem Zweck betreiben sie die Einschüchterung der Regierung auf einem Gebiete und in einer Frage, die trotz ihrer Wichtigkeit naturgemäß doch nur einen vergänglichen Charakter haben kann (denn irgendwo und irgendwann muß ja der Fall Schilling selbstverständlich zu Ende sein). Die Konservativen sagen sich aber, daß, wenn sie in der Schilling-Frage möglichst gut abschneiden, wenn sie es also fertig-

fabris aufgelogen hat und den größeren Teil des Karamanverkehrs. Tatsache ist jedenfalls, daß die ehemalige Chaussee zwischen Erivan und Djulfa gegenwärtig — wir waren nur fünf Monate nach Eröffnung der Bahn dort — vollständig vom durchgehenden Fußverkehr verlassen und bereits derartig durch Bewässerungsgräben devastiert ist, daß wir mit unseren Automobilen die größten Schwierigkeiten hatten, durchzukommen, da wir etwa achtmal im Schlamm stecken blieben, einige zwanzig Grabenränder abzuwaten oder Gräben auszufüllen und zwei Flüsse ohne Brücken zu überqueren hatten. Ein Herr, der den Weg vor einigen Jahren gemacht hat, wollte mir nicht glauben, daß wir unterwegs keine Brücken gefunden hätten. Offenbar hat man sie entweder zum Bahnbau verwendet oder gestohlen! Als wir in Djulfa waren, wurde gerade der Verkehrsminister erwartet, um die neue Strecke abzunehmen. Ja, wenn eine Eisenbahn existiert, wird es dem Verkehrsminister doch nicht einfallen, die alte Chaussee zu revidieren! Das ist russische Verkehrs-politik, ja überhaupt russische Politik: Immer nur gierig über die Grenzen des Eigenen hinwegsehen, immer nur gierig von fremden Broten die Butter her-unternehmen, und — sie dann liegen und verderben lassen, weil die Augen größer sind als der Magen. Als Rußland noch seine freche Mandchurenpolitik treiben konnte, schnitt es das im schönsten Aufblühen begriffene Amurgebiet wirtschaftstechnisch strupplos ab vom Welt-verkehr; ebenso geschieht es im Kleinen in Trans-kaukasien. Wie kann das anders sein in einem Lande, wo ein großes Kontingent von Beamten zwischen den beiden Extremen „zu Trotteln geworden, vor Faulheit sinkende Buchstabenbureaufürer“ und „durch gewerbs-mäßige Unterschlagung amtlicher Gelder und durch Be-rechnung sich widerrechtlich bereichernde Intelligenzen“ hin und her schwankt. Ein Blick noch auf Rußland, daß hier an der Spitze des Reiches so viele in Rußland selbst nicht für voll angesehene Leute in amtlichen Stellungen wirken, als da sind Galizen, Juden und — mit einem kleinen ? versehen — Polen. Aber alle drei haben das eine gemeinsam, daß sie sich unter der Krute beugen. Sie entbehren der Brutalität sowohl des Charakters wie des

befonnen sollten, den Reichskanzler und Herrn von Moltke zu Fehlern nach der liberalen Seite hin zu verleiten, keine weitere Gefahr mehr für die konser-vative Sache auf dem Gebiete der beiden großen Reform-fragen drohen würde. Das Manöver wäre so läbel nicht, wenn es nicht so schnell zu durchschauen wäre. Immerhin ist die Lage gespannter geworden.

hd. Hensburg, 27. August. Es steht fest, daß Regierungspräsident v. Dologo-Rogierewski (Schles-wig), der seit einer Woche beurlaubt ist, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem „Staats-anzeiger“ zufolge erkrankte die Herzogin-Mutter Antoinette von Anhalt in Berchtesgaden an einer Nierenaffektion. In letzter Zeit ist be-reits eine Besserung eingetreten.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Geh. Ober-linienrat Viktor Hintelen-Berlin der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

* Keine Englandreise des Kaisers. Ein Artikel der „Dortmunder Zeitung“ vom 20. August mit der Überschrift „Eine Englandreise Kaiser Wilhelms“ wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ entschieden dementiert.

* Zur Reichsfinanzreform. Der „Bayer. Kurier“ erhält folgendes Telegramm aus Berlin: „Auf Grund besser Informationen kann ich mitteilen, daß die Regie-rung dem Reichstag folgende Steuern unterbreiten wird: 1. Erhöhung der Biersteuer, 2. Einführung der Zigarren-Bandrolensteuer, 3. grund-legendende Änderung der Branntweinsteuer, 4. Gas- und Elektrizitätssteuer, 5. Wein-steuer, 6. Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Sollte eine dieser Steuern im Reichstag abgelehnt werden, so hat die Regierung Erbschaftsteuern auf Lager, zu denen ge-hören in erster Linie die Ineratensteuer und die Dividendensteuer. Von anderen Steuern zu reden, ist eine Irreführung des Publikums. Gewiß ist es nicht ausgeschlossen, daß im Reichshaus auch andere Steuern besprochen und bearbeitet werden, aber vorerst kommen nur die genannten in Betracht.“ Die Mitteilung enthält keine Überraschung, stimmt vielmehr im großen und ganzen mit dem bereits Bekannten über-ein. Ob sie im einzelnen zutreffend und erschöpfend ist, muß abgewartet werden.

* Die Berliner türkische Botschaft teilt mit, daß der Botschafter Ahmed Tewfik-Pascha nach erfolgter Geneh-migung seines Abschiedsgesuches durch den Sultan am 15. September Berlin verläßt.

* Graf Zeppelin und sein Werk. In der gestrigen Sitzung bewilligte die Stadtkommission in Mainz für die Zeppelin-Spende 1000 M. und für die Abge-brannten in Donauinsingen 1000 M. — Die bei dem Unfall des Zeppelin-Luftschiffes verwundeten Personen sind jetzt alle aus dem Krankenhaus entlassen, nur der Zivilist Böcker nicht, dessen Befinden schlecht ist. Er mußte sich einen Fuß abnehmen lassen.

* Eine deutsch-südamerikanische Telegraphengesell-schaft. Unter der Firma Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft, Aktiengesellschaft, ist gestern in den Räumen des H. Schaaffhausenschen Bankvereins zu Berlin eine neue Telegraphengesellschaft mit dem Sitz zu Köln begründet worden, deren Gegenstand insbeson-dere Herstellung und Betrieb unterseeischer Kabelverbindungen von Deutschland über Teneriffa, bezw. Liberia, nach Brasilien und nach den deutschen Kolonien in West- und Südwestafrika bildet. Die neue Gesellschaft beabsichtigt, die der Firma Heston u. Guillaume-Sahmeyerwerke-Aktiengesellschaft

erteilten Konzessionen gegen Erstattung der bisherigen Aufwendungen zu erwerben. Das für die Herstellung der Kabelverbindungen erforderliche Kapital ist teils durch Ausgabe von Aktien, teils durch Begebung von Obligationen zu decken. Durch die vom Deutschen Reich bewilligten Subventionen wird sowohl Verzinsung und Tilgung der Obligationen wie auch eine ange-messene Rente für die Aktien sichergestellt. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören der H. Schaaffhausensche Bankverein, die Bank für Handel und Industrie, die Direktion der Diskontogesellschaft, die Dresdener Bank, die Nationalbank für Deutschland, die Bankhaus S. Bleichroeder, A. Bohn, Sal. Oppenheim jr. u. Ko., die Firma Heston u. Guillaume, Sahmeyerwerke Aktien-gesellschaft und Fabrikbesitzer Franz Clouth.

* Verbandstag der Gemeindebeamten. In Altona begann die 13. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, der gegenwärtig 26 787 Mitglieder zählt. Sämtliche Vereine mit Ausnahme von Köln sind durch insgesamt 264 Delegierte vertreten.

* Auf fremden Fischgründen. Das Oldenburgische Landgericht verurteilte den Kapitän des englischen Fisch-dampfers „Jennor“ wegen unberechtigten Fischens bei Wangeroog zu 150 M. Geldstrafe.

* Berufsämter gegen die Beamtenkonkurrenz. Der Verein Berliner Musiker richtete an den Magistrat der Stadt Berlin eine Petition um Erlaß eines Verbotes des gewerblichen Musizierens von Magistratsbeamten.

* Die Auszahlung der Schmarckzulagen an die Reichs-beamten in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen dürfte Anfang September erfolgen, nachdem der Bedarf festgestellt worden ist und die betreffenden Verwaltungsstellen ihre Anweisungen erhalten haben.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Ein Erlaß über die Polizeiaufsicht. Die bayer-ischen Ministerien der Justiz und des Innern haben einen gemeinsamen Erlaß herausgegeben, der die Stel-lung unter Polizeiaufsicht nach modernen Grund-sätzen regelt. Sie soll künftig nur mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit verhängt werden, und alle Um-stände des einzelnen Falles sollen berücksichtigt werden, sowie die Persönlichkeit des Betroffenen, sein Vorleben, sein Verhalten während des Strafprozesses und die neuen Verhältnisse, in die er gelangt. Vorläufig Entlassene und bedingt Begnadigte, gegen die ein Widerruf nicht erwartet wird, sollen nicht unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Heer und Flotte.

Herzog August Albrecht von Württemberg, der kom-mandierende General des 13. Armee-Korps, feiert heute sein 53jähriges Militärdienjubiläum. Er wurde am 28. August 1853 im Alter von 18 Jahren als Leutnant à la suite des Württemberg-Regiments Nr. 19 ge-stellt. Die Glückwünsche des Armee-Korps überbrachte der Kommandeur der 27. Division Generalleutnant von Linningen. Herzog Albrecht begibt sich heute nachmittags nach Straßburg, um dort der morgigen Kaiserparade beizuwohnen.

Auswärtige Gäste zum Kaisermanöver. In Ham-burg treffen heute der brasilianische Kriegsminister General de Fonseca und der Kommandant des Militär-begleits von Rio de Janeiro, General Mendes de Moraes, in Begleitung mehrerer höherer Offiziere, die einer Einladung des Kaisers zur Teilnahme an den großen Herbstmanövern folgen, ein.

Bright's Flugversuche in Berlin. Die deutsche Militärverwaltung hat Bright eingeladen, nach Berlin zu kommen und dort mit seinem Aeroplan Flugproben auszuführen. Bekanntlich wollten die Brüder Bright schon vor längerer Zeit ihren Aeroplan der deutschen Militärverwaltung vorführen. Damals scheiterten je-doch die Verhandlungen, weil die Erfinder eine Kau-tion von einer Million Mark verlangten.

Barbarentums und bilden infolgedessen kein Gegen-gewicht gegen die Stodrusen, die nur die letztere Art von Brutalität besitzen und daher infolge ihrer gänzlichen Unabhängigkeit von Moral und Rechtsinn — herrschen.

Sie herrschen — — und sie herrschen nicht! Wenigstens in Transkaukasien nicht! Denn kann man es herrschen nennen, wenn in vier Jahren die sogenannte Revo-lution nicht zur Ruhe kommt in diesem niederdrückenden Wetterwinkel, dem Kaukasus? Kann man es herrschen nennen, wenn die russische Macht nicht in der Lage ist, im Juni 1908 zu verhindern, daß eine wohlbewaffnete Schar am hellen lichten Tage das in belebter Gegend blüht am Buhhof gelegene Zollamt erobert, den Zoll-direktor ermordet, den Kassierer schwer verwundet, der Kasse 20 000 Rubel entnimmt? Und vor allen Dingen kann man das herrschen nennen, wenn jedermann die Täter kennt und bezeichnet, und die Regierung nicht wagt, sie zu nehmen und zu köpfen? In dieser Weise „herrschen“ die Russen in Transkaukasien!

Eine sonst selten verlangende Waffe zur Nacht war für Rußland von jeher die Kirche mit dem Oberhaupt des Zaren. Nun bildet einen großen Teil Kaukasien das ehemalige Grunstein mit seiner alten herrlichen und kriegerischen, traditionsreichen Adelsbevölkerung. Noch heute gibt es zahlreiche uralte gerufinische Adels-geschlechter, zumal in Tiflis. Wenn man irgend einem Kerl, der einem auf dem Trottoir nicht ausweicht, aufs Hüftgelenk treten muß, man kann sicher sein, es ist ein gerufinischer Fürst. Freilich sieht er meistens nicht danach aus — oder vielleicht gerade. Denn es ist das un-befruchtete Verbleib Rußlands, die alten gerufinischen Geschlechter und ehemaligen Landinsassen moralisch und wirtschaftlich durch Alkohol und andere Laster, in denen sie selbst ein Vorbild gaben, derartig zernichtet zu haben, daß die Gerufiner heute politisch eine ziemlich Bogenstelle darstellen. Aber gewisse Imponderabilien der Volks-seele gehen selbst im Alkohol nicht unter, und dazu ge-hört die Vorstellung von der Selbstständigkeit der gerufinischen Kirche, die eine Spielart der griechisch-katholischen darstellt. Mit bekannter Brutalität glaubte Rußland auch hierin vorgehen zu können, indem es den Gerufinern

fändig einen Russen als Exarchen anbrachte. Die Folge war die in unseren Tagen klagendste Ermordung des Exarchen, die ungeheueren Staub aufgewirbelt hat, aber im Grunde genommen mit der eigentlichen revo-lutionären Bewegung nichts zu tun hat.

Aus Kunst und Leben.

* Das Original von Goethes Geburtscheintragung nicht gestohlen! Die „Korrespondenz vom Main“ ist in der Lage, zu dem vermeintlichen Diebstahl von Goethes Geburtsurkunde folgende überraschende nähere Einzel-heiten zu geben: Zunächst erfährt man die erste öffentliche Mitteilung, daß das wirkliche Original von Goethes Ge-burtscheintragung nicht gestohlen ist, sondern noch wohl-bewahrt im jüdischen Archiv 2 zu Frankfurt a. M. auf-gehoben ist. Zu diesem Archiv ist für jedermann der Zu-tritt unmöglich, das Archiv, das die wichtigsten und wert-vollsten alten Aktenstücke der Stadt enthält, untersteht direkt dem Oberbürgermeister, selbst wenn Mitglieder des Magistrats dieses Archiv besuchen wollten, müßten sie sich erst erlaubnissuchend an den Oberbürger-meister wenden. In diesem Archiv befindet sich auch ein in dicker Leder gebundener Foliant von 1000 Seiten, der Geburtsanzeigen vom Jahre 1749 enthält, und ver-mutlich deshalb diesem Archiv einverleibt worden ist, weil eben in diesem Band die Originalscheintragung von Goethes Geburtsanzeige enthalten ist. Dieser Band ist etwa 20 Zentimeter dick, hat eine Breite von 30 und eine Höhe von 10 Zentimeter. Sämtliche Eintragungen sind handschriftlich und in der damaligen Orthographie selbst-verständlich gemacht. Das Buch selbst ist ohne jeglichen Vordruck, links am Rande ist auf jeder Seite in etwa 5 Zentimeter Entfernung eine Bleistiftlinie über den ganzen Bogen gezogen, und zwar von oben nach unten. Die Seiten enthalten oben handschriftlich vorgezeichnet: Getauft in Frankfurt am Main: In dem Zwischenraum zwischen Bleistiftlinie und Seitenrand stehen dann die Namen der Geborenen. Auf Seite 428 nun ist Goethes erste Geburtsanzeige zu finden. Auf dieser Seite steht vor Goethe noch zwei andere Geburtsanzeigen, Goethe folgt an dritter und letzter Stelle. Interessant ist, daß

Zur Umwälzung in Marokko.

General Baillard berichtet in seinem letzten Telegramm aus Süd-Oran, daß die bei Tazougert konzentrierten marokkanischen Streitkräfte auf 15 000 Mann veranschlagt werden. Die marokkanische Garde verfügt jedoch nur über wenig Kavallerietruppen und ist schlecht bewaffnet. Die Marokkaner erwarten das Eintreffen weiterer Kolonnen aus dem oberen Mulaja für die ersten Tage des Septembers. Seit dem 2. d. M. werden täglich Schüsse zwischen französischen und marokkanischen Vorposten geschossen, jedoch ist es seitens der Marokkaner bisher zu keiner ernstlichen Demonstration gekommen.

Der Madrider „Universal“ gibt bei Besprechung der marokkanischen Ereignisse der Meinung Ausdruck, daß Frankreich entschlossen sei, in Marokko eine Eroberungspolitik zu betreiben und daß die Absicht des Abd ul Kadir sowie die Thronbesteigung Muley Hafids nur Epizoden einer weiteren Verwicklung der marokkanischen Lage sind.

Über die Zusammenkunft zwischen König Eduard, Iswolski und Clemenceau wird noch berichtet: Vereindart wurde folgendes: Die Vertragsmächte von Algiciras sollen sich einigen, Muley Hafid anzuerkennen, wenn Garantien für die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse geboten und eine Herabsetzung europäischer Muster unter Kontrolle der europäischen Mächte eingeführt werde unter Wahrung der religiösen Eigenart Marokkos und Schaffung eines Wehrsystems und einer Art Gendarmerie nach Art der in Mazedonien bei Bekämpfung des Bandenwesens verwendeten. Es soll vorgeschlagen werden, daß die Algicirasmächte sich durch eine neue Konferenz oder diplomatische Rundschreiben über diese Fragen einigen. Die Frage der Balkanangelegenheiten wurde sehr ausführlich besprochen. Wiener englische Diplomaten sollen die Idee erörtern, an der afrikanischen Mittelmeerflotte Pachtkolonien europäischen Mächte nach Art von Tientsin einzurichten.

hd. Paris, 28. August. (Drahtbericht.) „Petit Parisien“ meldet aus Tanger: Infolge der Nachricht, daß Muley Hafid gefangen gehalten würde, hat Abd ul Kadir seine Absicht, sich von Seidat nach der Küste zu begeben, nicht ausgeführt und will vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen.

wd. Paris, 28. August. (Drahtbericht.) Aus Oran liegt die Meldung vor, daß der oberste Chef der 15 000 Mann starken, bei Tazougert lagernden Garde El Ouali eine Mühle habe, das von der Tazougertgegend stammende Kontingent zurückzuhalten, weil diese Leute einen Einfall der Franzosen in das Tazougertgebiet befürchten und zur Vertreibung ihrer Familien heimkehren wollten. Den Blättern zufolge würde Oberst Alir noch 5 Tage brauchen, um alle seine Abteilungen an den Konzentrationsspunkt Suanana zu bringen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

König Eduard traf mittags 1 Uhr in Karlsbad ein und nahm das Diner bei Iswolski ein. Clemenceau war durch Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert. König Eduard besichtigte nachmittags in Karlsbad das Kaiserbad; später besuchte er den Berg und fuhr dann nach Marienbad zurück.

Für gestern war die Röhrensubmersion im Werte von drei Millionen Kronen für die Prager Wasserwerke angelegt, die auf Betreiben der tschechischen Presse zu höheren Preisen an ein französisches Werk vergeben werden sollten. Zentraldirektor Rehranek von der Prager Eisenindustrie veröffentlicht nun im „Pr. Tagbl.“ Enthüllungen, wonach die Agitation für das französische Werk von einer Reihe tschechischer Stadt-

räte ausgeht, die wiederholt vergebliche Erpressungsversuche an den österreichischen Werken unternommen und 300 000 Kronen Provision und Zwischengewinne gefordert hatten.

Russland.

Das Oberkriegsgericht in Petersburg prüfte die Kassationsklage und bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts in Nikolajewsk, welches acht Japaner wegen Überfalls auf die sie nach dem Gefangnis führenden Soldaten und wegen Verwundung derselben zum Tode durch den Strang verurteilte.

Frankreich.

Der Marineetat der deutschen Botschaft zu Paris, Kapitän zur See Starke, besichtigte am 27. d. M. unter Führung des Adjutanten des Seepräfecten die Werftanlagen in Brest.

Belgien.

Im Senat wurde gestern über die Angliederung des Kongostaates verhandelt. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die Mächte händen dem Entwurf freundlich gegenüber. Das Vorrangsrecht Frankreichs werde erneuert werden. Die Meinungsverschiedenheit mit England sei an sich zu gänzlicher Zufriedenheit beigelegt. Die Regierung erwarte eine neue Note, die sie in verständlichem Sinne beantworten werde. Es sei gewiss, daß ein endgültiges Einvernehmen zwischen beiden Mächten werde. Nach vollzogener Angliederung werde die Regierung bemüht bleiben, die Durchführung des Reformprogramms weiter zu verfolgen.

Niederlande.

Wie die Zeitung „De Telegraaf“ entgegen anderslautenden Nachrichten meldet, ist das Besinden der Königin gut. Das Blatt fügt hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß binnen kurzem eine Mitteilung erfolgen könne, die im ganzen Lande Freude erwecken werde.

Türkei.

Die „Ekin. Sg.“ meldet aus Konstantinopel: Es berührt hier sehr angenehm, daß aus Anlaß des großen Brandunglücks schon jetzt reiche Beiträge aus Deutschland eingegangen sind. An der Spitze der Zeichnungen steht der deutsche Kaiser, der 10 000 Mark für die Abgebrannten gesendet und dem Sultan telegraphisch herzliche Teilnahme ausgesprochen hat. Die Deutsche Bank zeichnete 1000 Pfund; auch andere Gesellschaften werden namhafte Summen überweisen.

Sultan Abd ul Hamid hat seinen Bruder Reschad empfangen und ihn dadurch als verfassungsmäßigen türkischen Thronfolger anerkannt.

Der letzte Ministerrat befaßte sich mit der Situation in Kleinasien, von wo Meldungen eingingen, daß die Bevölkerung keine Steuer mehr zahlt. Das türkische Komitee verhandelt ein Rundschreiben, worin die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und aufgefordert wird, sich nicht in die Staatsgeschäfte einzumischen.

„Sahaf“ meldet, daß Romadenstämme Raub am persischen Golfe angegriffen haben und daß England bereits ein Kriegsschiff dorthin abgeordnet hat. Der türkische Ministerrat hat die Entsendung zweier neuen Kanonenboote und eines Bataillons beschlossen.

Vereinigte Staaten.

Das „Daily Chronicle“ meldet aus New York, die fortwährende Unzufriedenheit im Süden erregte bei den Staatsbehörden ernste Bedenken. Eine Regierung in Missouri fordert die Regier. auf, sich für den unvermeidlichen Rassenkampf zu bewaffnen.

Brasilien.

Der brasilianische Gesandte in Rom dementiert entschieden die Meldung, wonach die brasilianische Regie-

lung in Europa Kriegsschiffe und Geschütze bestellt habe. Anlaß zu diesem Gerücht hat die Meldung gegeben, daß verschiedene hervorragende Offiziere nach Europa kommen, um den deutschen Manövern beizuwohnen.

Venezuela.

Das Zivilgericht erster Instanz hat in dem Prozeß gegen die französische Sabelgesellschaft die Gesellschaft der Teilnahme an der von Matos gegen den Präsidenten Castro angestifteten Revolution für schuldig erklärt und sie zur Zahlung von fast fünf Millionen Dollar Schadenersatz verurteilt.

Argentinien.

Die Kammer bewilligte mit großer Mehrheit die von der Regierung verlangten 11 Millionen Pfund Sterling für die Vermehrung der Flotte und die Erneuerung der Feldartillerie.

Japan.

Es wird berichtet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die für 1912 in Aussicht genommene Weltausstellung auf das Jahr 1917 zu verschieben. Die offizielle Ankündigung hiervon soll hinausgeschoben werden, bis der Entschluß den an der Frage interessierenden Regierungen notifiziert worden ist.

49. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

II.

S. u. H. Frankfurt a. M., 27. August.

Die dritte Hauptversammlung des 49. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beschloß heute vormittag mit Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften. Den Vorsitz führte Justizrat Wolski-Menslein. In erster Stelle wurde der Antrag des Gesamtschusses über die

Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes

behandelt. Der Antrag wuß folgendes zum Beschluß des Genossenschaftstages erheben:

1. Die Schulz-Delitzsch'schen Kreditgenossenschaften haben es als ihre Aufgabe betrachtet, auf die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes hinzuwirken, indem sie ihren ländlichen Mitgliedern Zwischenkredit einräumen, wodurch diesen die Konvertierung und Regelung der hypothekarischen Belastung ihres Vermögens ermöglicht oder mindestens erheblich erleichtert wird, und indem sie ihnen gegen hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuß und gegen entsprechende Abzahlungen Kredit gewähren. 2. Für die Gewährung unfundierter und nur durch Amortisationsraten tilgbarer Kredite zum Zwecke der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, sowie für die Übernahme von Bürgschaften für derartige Kredite müssen die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes außer Betracht bleiben.

Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger-Charlottenburg legt die Gründe dar, aus denen er im vorigen Jahr auf dem Leipziger Genossenschaftstage den Antrag, betreffend die Stellungnahme der Schulz-Delitzsch'schen Genossenschaften zur Entschuldungsaktion, zurückgezogen habe. Es habe sich nur allem herausgestellt, daß das Wesen der Entschuldungsaktion doch noch nicht so bekannt war, wie er es vorausgesetzt habe. Der vorliegende Antrag beschränke sich auf eine Stellungnahme zur Entschuldungsaktion, während der Leipziger Antrag von der Stellung der Genossenschaften zum Hypothekenkredit ausgegangen sei. Auf letzteres brauche bei der in Rede stehenden Frage aber nicht zurückgegriffen werden. Abgesehen sei es bekannt, daß die Kreditgenossenschaften für Hypothekenkredit nicht geeignet seien, weil der Grundbesitz überlastet sei. So hätten die Schulden den Charakter des Anlagekredits angenommen, der jedenfalls nicht durch Betriebskredit zu ersetzen sei, sondern durch einen ganz besonders genannten Immobilienkredit. Man könne nicht dekretieren, daß der

bei diesen Aufzeichnungen, respektive Geburtsanzeigen, noch handschriftliche Änderungen vorgenommen werden könnten. Bei Goethes Geburtsanzeige hieß es ursprünglich „Sohn des ...“ und seiner Ehelebens. Mit dem Worte „Ehelebens“ ist Goethes Mutter gemeint. Das Wort mag irgendwie Anstoß erregt haben, denn es ist durchgestrichen und durch die Bezeichnung ersetzt: „Und seiner Ehe; Confortit“. Diese Eintragung hat als die erste und originale Geburtsurkunde Goethes zu gelten. Von dieser ersten Urkunde haben dann Abschriften in das große landesamtliche Register gemacht, und alle die Bemerkungen berücksichtigt, die in dem Original gewünscht oder geändert worden waren. So hat also die gefälschte Geburtsurkunde eigentlich nicht als das Original zu gelten, sondern ist die verbesserte Reinschrift der Anzeige, die die Eltern Goethes von der Geburt ihres Sohnes gemacht haben. Ständesamtlich gelten natürlich, da ja diese alten Holschilde nicht aufgehoben worden sind, und nur der Band mit Goethes Geburtsurkunde als geschichtlich denkwürdiges Buch zu gelten hat, die sogenannten Reinschriften der ursprünglichen Originalaufzeichnungen als Originale. Die Ständesbeamten, und sicher auch die Allgemeinheit haben eben nicht mehr gewußt, daß zu Goethes Geburtszeiten in Frankfurt a. M. es üblich war, daß erst gewissermaßen die Geburtsanzeige in ein Buch eingetragen wurde, in dem die Eltern oder nahe Angehörige des Kindes noch Änderungen vornehmen konnten. Waren dann alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt, so erfolgte die Reinschrift in das Ständesamtsregister, das natürlich aufgehoben werden muß, um jederzeit Geburtsort und Stunde der in Frankfurt geborenen Personen feststellen zu können. Der Diebstahl im Frankfurter Ständesamt stellt sich demnach von geringem Tragweite dar, da ja die erste, Geburtsanzeige vor jedem Diebstahl so gut wie sicher ist.

* Der große Sänger. Aus Dresden schreibt man dem „S. D. A.“: Der Dresdener Polizeikommissar Karl Burrian hatte in einem Inserat veröffentlicht, daß er die ihm von der Stadt Dresden auferlegten Steuern nicht mehr bezahlen könne und deshalb beabsichtige, seinen Wohnsitz von Dresden zu verlegen, um Wohnung in einer kleinen Gemeinde zu nehmen, die in Bezug auf

Steuernerhebung humaner verfare. Diese Veröffentlichung des Sängers erregte natürlich das größte Aufsehen, um so mehr, als Burrian annähernd 100 000 M. jährlich verdient und ein Vermögen von 400 000 M. besitzt. Sein Verhalten wird natürlich allgemein gemißbilligt und verurteilt. Das Amtsblatt teilt zu dieser Affäre jetzt folgendes mit: „Herr Burrian ist von der Stadtgemeinde überhaupt nicht besonders zur städtischen Einkommensteuer veranlagt, sondern nach Maßgabe seiner Einkünfte zur Staatsinkommensteuer befreit worden. Ob es der Stellung des Herrn Burrian als königl. Kammerjäger entspricht, wenn er die ihm auf Grund gesetzlicher Bestimmungen auferlegten Steuern, bei denen selbstverständlich noch befreit der festen Gehaltsbezüge 20 Prozent in Abzug gebracht worden sind, in einem Zeitungsinserat behandelt, kann man der Beurteilung des Publikums überlassen. Vielleicht hat Herr Burrian bei der Staatsinkommensteuer der Auforderung zur Deklaration seines Einkommens nicht entsprochen und nun sein Reklamationsrecht verloren.“ — Karl Burrian ist aus Wöhmen gebürtig und hat erst vor ungefähr Jahresfrist auf seinen Wunsch und auf Befürwortung der städtischen Kollegen die städtische Staatsangehörigkeit verliehen erhalten, worauf er auch das Bürgerrecht der Stadt Dresden erworben hat. Inzwischen hält der große Sänger an seinem Entschluß fest, Dresden zu verlassen und sich in einer der benachbarten Landgemeinden häuslich niederzulassen. Es wird der Stadt Dresden nichts anderes übrig bleiben, als sich mit Ergebung in ihr schreckliches Los zu finden!

* Über die Krankheit Tolskoi liegen aus Jasnaja-Poljana die folgenden Nachrichten vor: „Es zeigte sich bei dem großen Dichter in der letzten Nacht bedeutende Atemstörungen und Herzschwäche, durch die Tolskoi zeitweise außer Besinnung war, so daß das Schlimmste befürchtet wurde. Von der anwesenden Familie wurden sofort die namhaftesten Ärzte an das Krankenlager gerufen, die dann auch konstatierten, daß Tolskoi wahrscheinlich einer Lungenentzündung erkrankt sei, die vielleicht die Folge einer neuerlichen Erkältung sei. Bei dem durch die erste jüngst überstandene Krankheit geschwächten Körper könne der glatte Verlauf einer

längeren Krankheit kaum verbürgt werden. Gegen Morgen schlief Tolskoi ein, doch wurde sein Schlaf durch leichte Phantasie unglücklich beeinflusst. Als er abends wieder erwachte, hat er seine Angehörigen, sich seiner wegen nicht zu ängstigen, denn „er glaube nur an den Nachwirkungen eines bösheligen Traumes zu leiden“. Dessenungeachtet ist die Stimmung in Jasnaja-Poljana eine sehr gedrückte. Zahlreiche Bauern umgeben das Haus, um Verlässliches über den Zustand des Erkrankten zu erhalten.“

Wissenschaft und Technik.

Vom Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ wurde am 27. August das folgende Radiotelegramm ausgesendet: Dr. Poliz, Direktor des Reichs meteorologischen Observatoriums, teilt seine Versuche einer drahtlosen thermischen meteorologischen Beobachtungen zur See zwischen New York und England mit, wobei es ihm gelang, Wetterberichte aus Amerika 800 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt aufzunehmen. Berichte aus Europa sogar in einer Entfernung von 1200 Seemeilen von der englischen Küste. Täglich wurden Wetterkarten hergestellt, die durch Benutzung der Wettermeldungen vorüberfliegender Schiffe die Wetterlage auf dem Ocean bis zu 800 Seemeilen Ausdehnung verzeichneten. Das Radiotelegramm vom Donnerstag brachte von Kopenhagen und Island bis zum Schiff drei Stunden.

In dem vom 31. August bis zum 5. September in Heidelberg tagenden 3. Internationalen Kongress für Philosophie haben sich bereits gegen 300 Teilnehmer gemeldet. Die endgültig festgelegte Vortragsliste weist für die vier allgemeinen Echnungen fünf Hauptredner, und zwar zwei Franzosen und je einen Amerikaner, Italiener und Deutschen auf. Für die 35 Sektionsabteilungen sind 118 Redner mit 155 Vorträgen vorgemerkt. Von 155 Sektionsvorträgen entfallen auf die sieben Abteilungsgebiete: 42 auf Logik und Erkenntnistheorie, 27 auf Geschichte der Philosophie (Metaphysik und Metaphilosophie), 26 auf Ethik und Soziologie, 20 auf Psychologie, 8 auf Religionsphilosophie und 6 auf Ästhetik. 84 werden in deutscher, 48 in französischer, 14 in italienischer und 9 in englischer Sprache gehalten werden.

Immobilienkredit den Charakter des Betriebskredits annimmt. Ganz verfehlt sei übrigens auch die Theorie von einem erweiterten Personalkredit, die nur zur Verdunkelung der Verhältnisse führe. Schon das Wort Entschuldungsaktion besage, daß es sich dabei nicht um die gewöhnliche Schuldensrückzahlung handle, sondern um Maßregeln, mittels deren ländlichen Besitzern die Möglichkeit geboten werden soll, drückende Hypothekenlasten abzutragen. Der preussische Finanzminister habe es abgelehnt, staatliche Mittel für die Entschuldungsaktion zur Verfügung zu stellen, weil dann, wenn sie einmal gewährt seien, bald die verschiedensten Stände sich melden würden. Für eine Entschuldungsaktion können nur in Betracht kommen Besitzer, deren Hypothekenlast über die angemessenen Grenzen hinausgehe, die aber andererseits auch nicht überschuldet seien. Für die Entschuldung selbst habe man ins Auge gefaßt 1½ Prozent Amortisation der betreffenden Hypotheken. Außerdem sollten die Landschaften die Amortisationsquoten der von ihnen beizulegenden ersten vier Zehntel der Nachhypotheken zur Verfügung stellen. Inzwischen sei das Gesetz vom Jahre 1906, betreffend die Eintragung der Verschuldungsgrenze, ergangen. Die Ansichten über die wirtschaftliche Bedeutung der Verschuldungsgrenze seien sehr verschieden. Vielfach halte man die Eintragung direkt für schädlich. Im preussischen Abgeordnetenhaus habe man eingehend verhandelt über die Beschaffung der Mittel zur Durchführung der Entschuldungsaktion. Der Finanzminister habe eine Verteilung abgelehnt, ebenso die preussische Zentralgenossenschaftskasse. So habe man eine ganz allgemein gehaltene Resolution gefaßt, in der man den Genossenschaften einfach diese Aufgabe zufließt. Redner polemisiert sodann gegen den Präsidenten der Zentralgenossenschaftskasse, der Kritik geübt habe an den Fähigkeiten der Schulze-Delbischen Genossenschaften, für die Landwirtschaft die Frage zu lösen. Die Frage könne eben nicht vom Standpunkt der Landwirtschaft, sondern nur von dem der genossenschaftlichen Technik betrachtet werden. Die Frage sei: Kann die Genossenschaft die Mittel geben, um einen hochverschuldeten Besitzer in den Stand zu setzen, daß er in einem Zeitraum von circa 30 Jahren Nachhypotheken ablöst? Diese Frage sei zu verneinen. Die Genossenschaft sei eine Personengesellschaft und für eine derartige Kreditgewährung ungeeignet. Die Genossenschaft als solche könne nur zur Entschuldung herangezogen werden, wenn sie Nutzenbedeutung bei der Preussenkasse finde. Das bedeute nach Ansicht des Referenten einen steigenden Einfluß der Preussenkasse auf die Genossenschaften. Zum Schluß wendet sich der Referent dem positiven Teil des Antrages zu. Es gebe nicht bloß eine Realkreditverschuldung, sondern auch eine Personalkreditverschuldung. Auf dem Gebiete der letzteren hätten sich die Schulze-Delbischen Genossenschaften wirksam betätigt. In unzähligen Fällen seien Landwirte durch Schulze-Delbische Kreditgenossenschaften aus den Händen von Wucherern befreit worden, und ebenso hätte man vielfach für ländliche Besitzer durch Gewährung von Zwischenkredit die Regulierung der Hypothekenschuld vermittelt. Redner ist der Meinung, daß, wenn überhaupt ein Institut für die Entschuldungsaktion in Betracht kommen könne, dies nur die Landschaft als Realkreditinstitut sein könne, jedenfalls niemals die Kreditgenossenschaften nach ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Natur.

Der zweite Referent zu diesem Thema, Verbandsdirektor Neugebauer-Breslau, spricht aus der Praxis heraus. Nach seiner Ansicht liege die Sache so, daß die Frage nicht so negiert werden dürfe, wie es der Verbandsanwalt getan habe. Er stelle sich in der Beurteilung dieser Frage auf einen anderen Standpunkt als der erste Referent, der durch eine absolute Ablehnung der Entschuldungsaktion den Genossenschaften nur Schaden zufüge. Redner empfiehlt deshalb in seinen Ausführungen die vorliegenden Anträge auf das wärmste.

In der sich hieran anschließenden lebhaften Diskussion wendet sich zunächst der Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt gegen verschiedene Auffassungen des Referenten, der ihm unterlegt habe, er habe die Angelegenheit als eine preussische bezeichnet. Das sei nicht der Fall gewesen. Seine Ansicht gehe dahin, daß die Frage noch nicht spruchreif sei, wenigstens nicht in vollem Maße. Die Eintragung der Verschuldungsgrenze habe aber nichts zu tun mit einer Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Im ganzen stelle er sich auf den Standpunkt, daß man den Antrag des Gesamtausschusses zu Annahme empfehlen könne, weil er die Materie vorwärts bringe. Für den Antrag sprechen ferner Justizrat Alberti-Wiesbaden, Dirichlet-Dorffheim und Regierungsrat Dr. Secht-Karlsruhe. Auch dieser Redner empfiehlt die Annahme des Antrages des Gesamtausschusses.

Nachdem dann noch Direktor Spitz-Köfel wärmstens für den Antrag eingetreten war, wandte sich Präsident Heiligenstadt nochmals gegen die verschiedenen gegen seine Ausführungen auf dem Leipziger Genossenschaftstage erhobenen Einwendungen. In seinem Schlusswort warnte Dr. Gräber-Charlottenburg vor weiteren Hypothekengeschäften der Genossenschaften, und polemisierte nochmals gegen die verschiedene Auffassung des Präsidenten Heiligenstadt. Dr. Gräber ist der Ansicht, daß das Genossenschaftswesen absolut nicht mit der Stange im Nebel herumfahre, wenn es sich mit dieser Frage beschäftigen wolle. Die Frage werde in kurzer Zeit aktuell werden. — Darauf wurde der Antrag des Gesamtausschusses angenommen.

In der vierten Hauptversammlung, die heute nachmittag abgehalten wurde, wurden zunächst die vom Genossenschaftsanwalt aufgestellten eingehenden Bestimmungen über

die Grundsätze von Genossenschaften bei der Vermietung von Säfen

mit folgendem Zusatz des Justizrats Gebhart-Zwebrücken angenommen:

„Für alle Forderungen, die die Genossenschaft aus eigenem Verkehr (namentlich Kreditgewährung) an den

Mieter des Saes hat oder erwirbt, haften die sämtlichen im Saes hinterlegten Gegenstände. Eine Entfremdung derselben kann nur mit Zustimmung der Genossenschaft erfolgen.“

Darauf wurde folgender von Direktor Dr. Meißner begründeter Antrag des Anwalts über den **Postverkehr**

angenommen: Der Allgemeine Genossenschaftstag erblickt in der Postordnung ein bedeutsames Mittel zur Förderung des Scheck- und Überweisungsverkehrs und zur Verbesserung des Zahlungswesens im Deutschen Reich. Der Genossenschaftstag stellt mit Genehmigung fest, daß, wenn auch die Postordnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt Anlaß zu Einwendungen insbesondere hinsichtlich der Gebührenfestsetzung bietet, sie es doch infolge der Unverzinslichkeit der Einlagen vermeidet, in den Sparbüchern- und Depositionsverkehr der Genossenschaften hindern einzugreifen. Der Genossenschaftstag erachtet es daher für die Aufgabe und die Pflicht der Kreditgenossenschaften, den Postverkehr im Kreise ihrer Mitglieder einzubürgern, um die Verbesserungen auf Verbesserung des Zahlungswesens auch nach dieser Richtung zu unterstützen.

Der Referent Dr. Meißner führte in seiner Begründung u. a. aus, der Postverkehr werde mit dem Scheckverkehr der Genossenschaften in Wettbewerb treten, und zwar in einer Weise, daß die Post allen den Rang ablaufen werde. Diese Bedenken müßten aber fallen in der Erwägung, daß der Postverkehr für die Allgemeinheit Vorteile für das Zahlungswesen geschaffen habe, die die Genossenschaften stets angestrebt hätten. — Nach einer längeren Diskussion wurde auch dieser Antrag angenommen. Darauf verhandelte der Genossenschaftstag über einen Antrag der pommerischen Verschulds- und Kreditvereine, betreffend die Kreditgewährung an industrielle Unternehmungen. Der Antrag lautet:

Der Genossenschaftstag empfiehlt den Kreditgenossenschaften: 1. Bei Kreditgewährung an industrielle Unternehmungen größte Vorsicht zu beachten und die Kredite — namentlich bei Biegeleisen, Stahl- und Schneidemühlen — nicht zu hoch zu gewähren. 2. Als Sicherstellung von Krediten sich nicht mit Hypotheken auf Grundstücken zu begnügen, sondern daneben weitere gute Sicherheiten und Bürgschaften zu verlangen. 3. Keine industriellen Etablissements zur Rettung gefährdeter Forderungen zu erwerben.

Nachdem der Verbandsdirektor Kurz-Stettin den Antrag aus Beispielen aus der Praxis der Genossenschaften begründet hatte, wurde er mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen angenommen. — Sodann wurde schließlich der gestern bereits erwähnte Antrag, der den Vaugenossenschaften bei der Berechnung der Wohnungsmieten die Beachtung bestimmter Grundsätze empfiehlt, ebenfalls angenommen.

Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. August.

Entwicklung und Betrieb der Wiesbadener Volksbadeanstalten.

In den nächsten Tagen wird die vierte städtische Volksbadeanstalt in der Schule in der Rheinstraße in Betrieb genommen, und da im Winter eine fünfte in der Gewerbeschule eröffnet werden soll, so schien dem Vorstand des städtischen Maschinenbauamts, Stadtbauinspektor Werlich, der Zeitpunkt gekommen, über die Entwicklung unseres Volksbadewesens einen Überblick zu geben. Er tat dies in Form eines umfangreichen gedruckten Berichtes, der nach allgemeinen Bemerkungen über das Bedürfnis und den Besuch der Anstalten eine Beschreibung, Mitteilungen über die finanziellen Ergebnisse, tabellarische Übersichten über die Frequenz, den Wasser- und Brennstoffverbrauch enthält und in mehreren Tafeln die Einrichtung der Bäder zur Anschauung bringt. Die erste gemeinnützige Anstalt dieser Art wurde in 1889 auf dem alten Kirchhof an der Heidenmauer errichtet; es war ein Brausebad nach dem sogenannten Passarischen achteckigen Grundriß mit 14 Badegewellen. Da sich dieses gut entwickelte, wurden in den Jahren 1901/02 noch zwei ähnliche Anstalten in der Töcherstraße am Schloßplatz und in einem sonst zu Wohnzwecken dienenden Gebäude in der Noosstraße eingerichtet. Damit trat eine starke Vermehrung der Bäder ein; während deren Zahl in 1900/01 45 000 betrug, stieg sie in 1903/04 auf 108 713. Eine weitere Erhöhung der Badegewässer scheint nur noch erreichbar, wenn in anderen Stadtteilen ebenfalls kleine Bäder eingerichtet werden. Daß Wiesbaden noch kein städtisches Schwimmbad hat, wird auf die ungünstigen Verhältnisse und darauf zurückgeführt, daß die Rheinküsten und das „Augusta-Bitterbad“ dem dringendsten Bedürfnis abhelfen. Doch, so betont der Bericht, für die Zukunft werde sich die Einrichtung eines städtischen Schwimmbades in vollkommener Gegend nicht umgehen lassen. Die Zahl von jetzt 119 391 Bädern ist für eine Stadt von 106 000 Einwohnern nicht hoch, doch ist zu berücksichtigen, daß hier keine große Arbeiterbevölkerung ist, die billigen Thermalquellen vielfach als Reinigungsbadern benutzt werden und auch in billigeren Wohnungen Badegewässer ist. Die Nachfrage nach Wannenbädern war in den letzten Jahren so stark, daß nachträglich in zwei Anstalten Wannen für Männer eingebaut wurden, die die Wirtschaftlichkeit der Anstalten erhöht haben. — Die Größe der Anstalten ist hier so gewählt, daß im normalen Betrieb ein Bademeister mit Hilfe seiner Frau die Einrichtungen allein bedienen kann. Wenn auch dadurch die Anlagelkosten mehrerer kleinerer Bäder größer werden als die eines größeren Bades, so wird doch keine wesentliche Betriebsverteuerung eintreten und vor allen Dingen der große Vorteil erreicht, daß eine zweckmäßige Dezentralisation dieser für den bequemen Bedarf des Publikums bestimmter Badeeinrichtungen erreicht wird. Als Vergleich der Personalkosten wird erwähnt, daß z. B. eine größere auswärtige Badeanstalt mit fast gleichen Personalkosten etwa 75 000 Bäder, darunter 40 000 Wannenbäder, in 14 Wannen und 24 Brausezellen verabsolgt hat, während hier in 14 Wannen und 45 Brausezellen ohne Schwierigkeiten über 119 000 Bäder,

darunter 31 800 Wannenbäder, verabsolgt wurden. Erwähnt wird hierbei noch, daß die Größe der mechanischen Wäschereien so reichlich bemessen ist, daß in den Bädern auch noch eine erhebliche Anzahl Handtücher aus städtischen Verwaltungsgebäuden, Schulen usw. gewaschen werden, wofür besondere Vergütung erfolgt. — Daß das finanzielle Ergebnis kein glänzendes ist, hat zwei Ursachen. Die Preise sind sehr niedrig und betragen für ein Brausebad im ältesten Bad 10 Pf., in den neueren Anstalten 12 Pf., für ein Sitzbrausebad 15 Pf. und für ein Wannenbad 30 Pf. Dabei wird jedem Bader ein Handtuch und ein Stückchen Seife geliefert, weitere Handtücher kosten je 5 Pf. Es ist ja bekannt, daß an sich diese Preise kaum die Ausgaben decken, und nun kommt hier noch als ungünstiges Moment hinzu, daß für das Wasser früher 25, jetzt 30 Pf. für 1 Kubikmeter bezahlt werden müssen, während sonst 6 bis 12 Pf. dafür vorausgibt wurden. An eine Verzinsung des Anlagekapitals ist natürlich dabei nicht zu denken, doch werden die Bäder mit den verfügbaren Mitteln in gutem Zustand erhalten. — Die Besucherzahlen der Bäder stellen bei allen drei Anstalten an einem Samstag, und zwar 1907 im Mai mit 426 im Römerbad, 497 im Schloßplatzbad und 479 im Noosstraßenbad, zusammen also 1402. Die niedrigsten Zahlen fielen auf verschiedene Tage im November und Dezember mit 12 im Römerbad, 9 im Schloßplatzbad und 18 im Noosstraßenbad. Der Wasserverbrauch für ein Brausebad schwankt zwischen 78 und 141,5 Liter und der Mittelwert für 5 Jahre und alle Bäder beträgt 106,5 Liter. — Die Gesamtkosten für ein Brausebad stellen sich auf 13,4 bis 14,5 Pf. und im Mittel auf 13,8 Pf., während sie nach den Preisen des letzten Jahres sich sogar auf 15,1 Pf. stellen, also erheblich über den gezahlten Preisen stehen. (Ein Gewinn wird von solchen Bädern auch nicht erwartet.) Die Wannenbäder der Kosten bei allen Anstalten und im Mittel gleichbleibend etwa 24 Pf., mit den letztjährigen Preisen 25,9 Pf.; stehen also unter dem Abgabepreis und haben also tatsächlich die Rentabilität der Anstalten verbessert.

W. Fürstbesuch im Taunus. Die Großherzogin von Baden, geb. Prinzessin Silda von Nassau, welche zurzeit auf Schloß Königstein zum Besuch weilt, hat gestern nachmittag der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Friedrichshof einen Besuch ab und nahm daselbst den Tee ein.

Angelkommene Gäste. Hier eingetroffen: Mitglied des Reichs- und Landtags Rittergutsbesitzer Sieg aus Siegen im „Hotel Rote“.

Personal-Nachrichten. Katastersekretär Steuerinspektor Langs hier ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

Der Kaiser auf dem Feldberg. Über die Auskunft, die der Turmwächter aus dem Feldberg dem Kaiser wegen des Zustandes der Orientierungslafeln gegeben haben soll, fand die Arbeiter von Ober- und Niederreifenberg, von Seelenberg, Schmitten und Arnoldschahn, die in Frankfurt und Umgebung beschäftigt sind, und am Samstag über das Rote Kreuz nach Hause gehen, ungehalten. Sie erklärten, daß es ihnen nicht einfallt, den Umweg über den Feldberg zu machen und ihren Verdienst in Alkohol anzulegen. Sie sind froh, wenn sie nach Hause kommen. Es sind lauter unbescholtene, meist in geachteterem Alter stehende Männer, die zu dummen Streichen gar nicht aufgelegt sind.

Militärisches. Beim 18. Armee-Korps wurde der Dauertritt um den vom Kaiser für Kavallerieoffiziere gestifteten Ehrenpreis am Montag und Dienstag veranstaltet. Der Abtritt erfolgte in Frankfurt a. M. Die Teilnehmer an dem Ritt (etwa 40 Offiziere der vier Kavallerieregimenter des Korps) schlugen den Weg über Canau nach Gelnhausen nach dem Speffart ein. Bei Canau mußte eine Auffstellung der Wiesbadener Jäger erkundet werden. Das Endziel war wiederum Frankfurt.

Manöver des 18. Armee-Korps. Gestern und vorgestern bewegten sich auf der Mainwieserbahn, von Frankfurt aus nordwärts, zahlreiche Militärszüge, die die verschiedensten Truppenteile des 18. Armee-Korps nach dem Übungslande im Kreise Wiesentopf und Frankenberg, ja bis nach der Grenze Weiskalens führten. Die 49. Infanterie-Brigade (115er und 116er) sind auf ihrem Übungsplatz zwischen Grobhausen, Ober-Apphe, Laifa südlich Battenberg eingetroffen, die 50. Infanterie-Brigade (117er und 118er) begibt sich nach Achenbach, die 42. Infanterie-Brigade (80er und 81er) ist bei Meschede bei Alena in Westfalen eingetroffen. Die 42. Infanterie-Brigade (87er und 88er) abt gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt. Die beiden kleinen Regimenter 106 (Canau) und 108 (Wuhbach-Offenbach) hatten am Donnerstag durch den kommandierenden General Czernik v. Eichhorn Regimentsbesichtigung. Beide Regimenter erhalten für die Manöver dritte Bataillone, die aus Reservisten gebildet werden und in diesen Tagen in Offenbach, bzw. Canau zusammenzutreten. Diese beiden Regimenter und die 41. Brigade werden erst etwa am 8. September im Manövergelände eintreffen. Bis dahin sind die Regimenter- und Brigadebesichtigungen zu Ende, und am 9. September beginnen die eigentlichen Manöver. Die 49. Infanterie-Brigade wird bei Wiesentopf-Hallenberg, die 50. Infanterie-Brigade bei Dillenburg, die 42. Infanterie-Brigade bei Meschede, die 41. Infanterie-Brigade bei Iserlohn ihr Brigademanoöver beginnen. Die Korpsmanöver finden zwischen Wiesentopf und Marburg statt. Unter den zahlreichen Truppenteilen, die gestern Gießen passierten, befanden sich auch die 25er Artillerie (Darmstadt) und die 116er (Gießen). In den diesjährigen Manövern werden mehrere Neueinrichtungen erprobt, so vor allem das Schießen, Zubereiten, Braten von Essen (Gießen). In den diesjährigen Manövern werden mehrere Neueinrichtungen erprobt, so vor allem das Schießen, Zubereiten, Braten von Essen (Gießen) während des Marsches. Einzelnen Truppenteilen sind auch Maschinengewehre zugeteilt, um die Infanterie in der Handhabung dieser Waffe zu üben.

— Die Sedanfeier wird auch in diesem Jahre in der herkömmlichen Weise begangen. Am Dienstagabend ist zunächst Ehrung der verstorbenen Kriegskameraden durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof, um 8½ Uhr Festkommerz in der Männerturnhalle, Platter Straße, woran sich insbesondere die Veteranen des Kriegerverbandes, sowie die Kriegervereine selbst beteiligen werden. Eine Musterriege des „Männer-Turnvereins“, welche in Frankfurt so gut abgeschnitten hatte, sowie Gesänge und Musikvortrüge werden die Feier verschönern. Am Mittwoch, den 2. September, versammeln sich die Vereine nachmittags auf dem Schloßplatz zu einem Festzug nach den Eichen, woselbst das übliche Volksfest abgehalten wird.

— **Turnerisches.** Dem „Männer-Turnverein“ ist von der Riege des Turnbezirks St. Louis (Nordamerika), welche unter Leitung ihres Turnlehrers Klunderer in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“ vor dem Deutschen Turnfest geübt hatte, ein neues amerikanisches Red geschenkt worden. Die Riege spricht dem „Männer-Turnverein“ nochmals für die herzlichste Aufnahme, welche sie bei ihm gefunden hatte, den wärmsten Dank aus.

— **Zirkus Sarraiani.** Die Direktion dieses größten aller europäischen Wanderunternehmens hat nunmehr nach längerem Petitionieren die Genehmigung von der hiesigen Altkommune erhalten, auch hier die umfangreiche Zeltstadt aufschlagen zu dürfen, und zwar wird das Gastspiel Sarraiani's noch im Herbst dieses Jahres erfolgen. Der gute Ruf des Unternehmens bürgt für eine glanzvolle Zirkusaktion, die durch die prunkvolle Ausstattung der gesamten Anlagen und Inneneinrichtung einen besonders glanzvollen Rahmen erhält. Die Zirkusstadt wird zur Beleuchtung allein zwei riesige Wollfische Leuchtdampf- und Saitendampflokomotoren mit insgesamt 200 Pferdekraften. Diese mächtige Lichtzentrale speist über 40 Flammröhren- und mehrere tausend Glühlampen. Das Vorleuchtungsnetz ist das größte Zirkusnetz der Erde und faßt bequem 6000 Personen. Der Zirkus hat eine eigene Telefonanlage, Feuerwehr, Puffschmiede, Schlosserei, Stellmacherei, Sägerei und Schneiderei. Das militärisch organisierte und uniformierte technische Personal des Zirkus, welches zum Teil ja von Mainz aus Wiesbaden bezieht und allgemein in seiner schmutzen, kleidamen Tracht auffällt, zählt über 100 Köpfe. Der Marschall des Zirkus ist infolge seines wertvollen Bestandes an und für sich schon eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und enthält außer einer ungemein reichhaltigen Zahl edelster Haispferde, 10 mächtige indische Elefanten, 10 wundervolle afrikanische Löwen, Kamele, Dromedare, Zebras usw. Die Artistenkarrieren sind international und setzt sich aus Sternen der Manege und des Spezialitätentheaters zusammen. Jedenfalls wird dem Direktor Stofch-Sarraiani und seiner wackeren Schaar auch hier der größte Erfolg beschieden sein wie in Berlin, München, Wien, Dresden, Frankfurt a. M., wo die Sarraiani'sche Zirkusgesellschaft während wochen- und monatelangen Gastspielen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand.

— **Neue Ansichtskarten von Wiesbaden.** Der angesehenste Kunstverlag von Raphael Tiedt und Söhne, Berlin, hat soeben sechs Ansichten von Wiesbaden nach Aquarellen des ausgezeichneten Künstlers Charles E. Flower als Serie „Wiesbaden“ seiner bekannten Tiedt-Postkarten erscheinen lassen. Die Karten zeichnen sich durch künstlerische Auffassung und schöne Farben besonders aus; allerliebste Bildchen sind z. B. der Tempel auf dem Neroberg und Wiesbaden-Sonnenberg mit der Burg ruine im Hintergrund. Die hübschen Karten werden gerne gekauft werden. Geschmacksvoll durcheinandergesetzt und unter Glas gebracht, ergeben diese Ansichten auch einen schönen Wandbismut.

— Ein guter Gang ist gestern wieder der Viehricher Polizei gegliedert. Bei einer nach Sonnenberg zu wohnenden Wiesbadener Herrschaft war nämlich vor einigen Tagen ein Franzoszimmer als Diensthote eingetreten. Sie nannte sich Amalie Wiesen, unter welchem Namen sie auch eine Nützungsarte in Händen hatte. Als nun vorgestern abend ihre Dienstherrschaft von einem Ausgang zurückkehrte, mußte sie die Entdeckung machen, daß das Mädchen währenddem dem Hause den Rücken gekehrt hatte, aber nicht ohne vorher unter den Kleiderbündeln, unter Werksachen, Ohrringen, Fingerringen, Umhängeln usw. ihrer Herrschaft gehörig ausgeräumt zu haben. Dem Umstand nun, daß sie schon mit einem Viehricher Marschlinger zusammen gesehen worden war, ist es zu verdanken, daß ihre Spur schnell gefunden wurde. Und so gelang es, wie wir der „B. Z.“ entnehmen, gestern abend der Polizei zu Viehrich, das raffinierte Franzoszimmer dort festzunehmen, als sie sich nach Schierstein begeben wollte, um dort wieder „Stellung“ zu suchen. Nach anfänglichem Leugnen wurde sie überführt und gab schließlich auch zu, Manes Oberst zu heißen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Verhaftete noch mehr solcher Schwindelsachen verübt hat, bittet die Viehricher Polizeiverwaltung gegebenenfalls um umgehende Mitteilung.

— **Schwerer Unglücksfall.** Der hiesige Anabe Schäfer, welcher vorige Woche an der Kreuzung der Schiersteiner und Waldstraße von einem Fuhrwerk überfahren wurde, ist am Samstag im „Paulinenstift“ an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der unvorsichtige Fuhrmann, der noch oben drein sich gar nicht um das überfahrene Kind kümmerte, sondern ruhig seines Weges fuhr, wird sich wegen seines sträflichen Leichtsinns gerichtlich zu verantworten haben.

— **Radfahrereinfall.** In der Reugasse kam gestern ein junger Radfahrer auf dem glatten Asphaltplaster dadurch zu Fall, daß er die Kurve von der Schulgasse her zu scharf genommen hatte. Der unvorsichtige Radler trug erhebliche Hautabschürfungen davon, sein Rad war demoliert.

— **Durchgegangenen waren** gestern mittag die beiden Pferde einer hiesigen Brauerei. Die Tiere raffen mit dem schweren Wagen durch die Hartingstraße und bogen zum größten Schrecken der Passanten in die Duerfeldstraße ein, bei deren abschüssigem Gefälle die Fahrt unheilvoll werden mußte. Zum Glück jedoch rannten sie an

der Ede gegen die Mauer eines Neubaus, wodurch sie in ihrem Lauf gehemmt wurden und bald zum Stehen kamen. Die Mauer wurde durch den Anprall zum großen Teil umgerissen und auch die Pferde erlitten leichtere Verwundungen.

— **Gütertrennung.** Elektrotechniker Wilhelm Saenchen und Maria, geb. Mittelbach zu Eltsville, Landmann und Schmitt Wilhelm Thomaes und Katharina Thomaes, geborene Wagner, zu Hausen a. A., Schmitt Heinrich Jms und Katharina, geb. Maus zu Dieck a. A., Königl. Sängers Rudolf Kumbrecht und Maria Sturm, geb. Stange, zu Wiesbaden, Gärtners Paul Emil Buchs und Maria Gertrud, geb. Kasselmann zu Schierstein haben Gütertrennung vereinbart.

— **Stechbrieflich verurteilt** werden von hiesigen Behörden: der Tagelöhner Johann Pfeiffer von hier wegen Diebstahls, der Metzger Jakob Weibacher aus Widen wegen Betrugs, der Tagelöhner August Federl aus Wodenheim wegen in Griesheim verübten Diebstahls, der Arbeiter Jean Gregori aus Hozgwiemitz (Österreich) wegen in Sindlingen verübten Diebstahls und der Schuhmachergeselle Heinrich Ernst Gregori aus Höchst a. M. wegen Diebstahls.

— **Strafverurteilungen.** Die Hallgarter Straße von der Rautenhaler- bis Johannisberger Straße und die Johannisberger Straße von der Müdesheimer- bis Hallgarter Straße werden zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Reichstheater.** Der Verkauf der Tageskarten und der fünfzigerkarten, welcher täglich von 10 bis 1 Uhr und von 1½ bis 1½ Uhr im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, welche ein starkes Interesse der neuen Spielzeit entgegengebracht wird. Dieselbe wird am Dienstag, den 1. September, eröffnet mit dem Singspiel „2 x 2 = 5“ von Gustav Bied. Die Rasse des Reichstheater wird am Montag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, geöffnet und beginnt von da ab der Vorverkauf der Tageskarten. Die Kassentunden sind wie bisher von 11 bis 1 Uhr und an Spieltagen auch von 1½ Uhr ab.

* **Kurhaus.** Zu dem großen Ball, welchen die Kurverwaltung im Anschluß an das Feuerwerk gelegentlich des Gartensfestes morgen Samstagabend veranstaltet, ist Gesellschaftsstellerei, Herren Frack oder dunkler Rod, erforderlich. Des Feuerwerks wegen bleiben von 8 Uhr ab die hinteren Garteneingänge geschlossen. Zum Eintritt, sowohl zum Gartensfest mit den beiden Doppelkonzerten um 4½ und 8½ Uhr, dem großen Feuerwerk und dem Ball, berechneten Tagesfestkarten zu 2 M., für Abonnenten Vorzugsarten zu 1 M., welche mit der Abonnementskarte vorzulegen sind. Abonnementskarten berechneten zum Kurgarten nur bis 2½ Uhr nachmittags. Zu den Lokalen und dem Musikfeste berechneten während des ganzen Tages Abonnementsarten und Tagesfestkarten; Eingang ab 2½ Uhr: Türe rechts vom Hauptportal. Bei ungeeigneter Witterung findet um 4½ Uhr im Abonnement Promenadenkonzert in der Wandelhalle und um 8½ Uhr außer Abonnement großer Ball statt, wozu der Eintritt nur gegen Tagesfestkarten und Vorzugsarten gestattet ist, für deren Inhaber die in der Ballveranstaltung einbezogenen Räume von 7 Uhr ab reserviert werden.

* **Volltheater** (Direktion Hans Wilhelm). Für die Winterreise hat Herr Direktor Wilhelm, wie wir bereits veröffentlicht haben, ein interessantes Repertoire zusammengestellt. Sie beginnt am 1. September mit dem Volksstück „Deborah“ von Dr. H. S. Rosenthal, am 2. September folgt das historische Schauspiel „Lenore“ von Holtei, welches für den Sedanstag besonders geeignet ist. Den Schluß der Sommeraison bilden: Freitag, den 28. August: „Der Pariser Tagewort“, Samstag, den 29., zu kleinen Preisen die lustige Fosse: „Robert und Vertram“. Sonntag, den 30., nachmittags: „Das Räthchen von Heilbrunn“ und abends findet eine Wiederholung des mit so großem Erfolg gegebenen „Der Glockengänger zu Breslau“ statt, am Montag beschließt die lustige „Einquartierung“, die Sommeraison, welche für Herrn Direktor Wilhelm's Schaffen in künstlerischer Beziehung eine erfolgreiche war.

Raffanische Nachrichten.

h. **Schnitten,** 27. August. Am nächsten Sonntag, den 30. August, findet hier das Jahresfest des „Allgemeinen evangelischen, protestantischen Missionsvereins“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Die kirchliche Feier beginnt um 2 Uhr nachmittags; Festprediger ist Herr Pfarrer Rumpf-Langenschwalbach. Die Nachfeier findet im „Preussischen Hof“ statt. Hier werden reden: Stefan Bickel, Pfarrer Sieber und Stadtkonrat Müller-Wiesbaden.

n. **Camberg,** 27. August. Auf dem Gnadenalter Hof wurde eingerochen und 500 M. gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen entlassenen Anecht.

h. **Raffan,** 27. August. In den Weinbergen der hiesigen Gemarkung ist seit einigen Tagen die Peronospora sehr heftig aufgetreten. Das Laub ist gelb und rostig, viele Weinstöcke haben das Laub bereits abgeworfen. Die Beeren sind schwarz und fallen ab. Das Spritzen und Schwefeln hat diesmal nichts geholfen.

Aus der Umgebung.

ss. **Mainz,** 27. August. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Baurat Kuhn, teilte in der heutigen Sitzung mit, daß von der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag eingebracht worden ist, der dahin geht: die städtischen Arbeiten und Lieferungen künftig nur noch an solche Firmen zu vergeben, die ihren Angehörigen und Arbeitern das Wahlrecht gewähren. Der Antrag wurde der sozialpolitischen Deputation überwiesen.

m. **Bingen,** 27. August. Heute besichtigte der Gouverneur von Mainz mit mehreren Offizieren des Gouvernements die funktentelegraphische Station des Rhein. Technikums. Es gelang vollkommen, die Zeitungstelegramme, die eine Stationierung einem Seesdampfer übermittelte, anzunehmen. — Heute morgen haben sich an der Burg Rheinfels, welche bekanntlich dem Prinzen Heinrich gehört, mehrere größere Feilsbälle losgelöst und den Berg hinuntergerollt. Eine Anzahl Bäume sind entwurzelt worden. Die Burg selbst hat anscheinend keine Beschädigung erlitten.

rmk. **Darmstadt,** 27. August. Die Bildung eines Revisionverbandes der Hessischen Städte, zwecks Einrichtung eines Instituts zur gemeinsamen Vornahme der Revision aller öffentlichen Kassen, wie dies f. A. von dem hiesigen Stadtverordneten Reimer und Genossen vorgeschlagen worden war, wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten abgelehnt, weil nach den auf Anfrage erfolgten Mitteilungen anderer hiesiger Städte nur Gießen sich dafür erklärt hat, während Mainz und Offenbach die neue Einrichtung für unnötig und nicht ausreichenden Schutz bringend halten.

ss. **Cassel,** 27. August. In Gittersdorf erschlug die Ehefrau des Landwirts H. Reichardt ihren

Ehemann, als dieser mit einem offenen Messer auf sie eindrang und sie zu erschlagen drohte. — Am Dienstag wurde der Gendarmeriewachmeister Schenk von Neuhoß bei Zulda im Walde bei Rommerz von einem Zigeuner in den Rücken geschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Gendarm wollte die Bande über die Grenze schaffen. Die Feuerwehren der umliegenden Orte veranfaßten eine Jagd nach dem Täter, der auch erwischt und ins Gefängnis gesteckt wurde.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verchiedenes.

Der Fabrikarbeiter Ludwig K. von Nied hatte sich am 26. Juli einen ordentlichen Affen gekauft. Abends geriet er in der Radoschen Wirtschaft mit einem Unbekannten in Streit, wurde vom Lokalhaber an die Luft gesetzt, und hat dann seinem besten Freunde einen Messerhieb in den linken Unterarm versetzt, welcher noch heute die Krankenhauspflege bei ihm nötig macht und einem Finger die Bewegungsfähigkeit genommen hat. Strafe: 9 Monate Gefängnis. — Der Flaschenhändler Konrad S. von hier hat in seiner Wohnung Flaschen für den Konsum auf der Stelle abgegeben. Wegen Vertriebs eines konfessionspflichtigen Gewerbes ohne Konzeption und unterlassener Anmeldung des Gewerbes zur Steuer ist er vom Schöffengericht mit 30 M. Geldstrafe belegt worden, indem dabei angenommen wurde, daß auch dann eine Abgabe von Bier gegen Entgelt vorliege, wenn das Bier — wie behauptet wird — lediglich zum Vorn für die Zuführung von Kunden usw. abgegeben wurde. Heute wurde auf die Berufung des Mannes das erste Urteil bestätigt. — In Driftel finden zurzeit Wasserleitungsarbeiten statt. Die in der Nähe wohnenden Kinder sollen dabei die Arbeiter nicht wenig belästigen, sich selbst auch dadurch in Gefahr gebracht und wenn sie weggetrieben wurden, obendrein die beteiligten Personen verhöhnt, resp. mit Steinen nach ihnen geworfen haben. Einem Tages erwischte man einen der Übeltäter und versenkte ihn in einen umgestülpten auf der Erde liegenden großen Holztrichter, indem man ihm dabei die schöne Aussicht eröffnete, bis zum anderen Morgen in dem Vertief verbleiben zu müssen. Ein Bruder des Anaben, welcher in der Nähe spielte, holte seinen Vater herbei und dieser befreite den Gefangenen nach 5 bis 6 Minuten wieder. Der Monteur B. der Fabrikarbeiter D., sowie die Zimmerleute S. und G. als die Beteiligten waren heute wegen Freizeitsberaubung zur Verantwortung gezogen. Das Urteil sprach S. und G. frei, verurteilte aber B. und D. zu 1 Tag Gefängnis.

* **Stuttgart,** 27. August. Die Ellwanger Strafkammer verhandelte gestern gegen den Reisenden Friedrich Kaufmann aus Rohrbrunn, der mit einem von ihm geborgenen Schlossermeister Langfeld aus Berlin in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember v. J. bei einer Gmünder Goldwarenfirma eingebrochen und Juwelen und Goldwaren im Werte von 100000 Mark gestohlen hatte. Das Urteil lautete neben Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht gegen Kaufmann auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Langfeld auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und gegen den Schlossermeister Murasch, der beim Verkauf der Beute behilflich war, auf 1½ Jahre Gefängnis.

* **Meß,** 27. August. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Dienstknechts Stefan Hippert, der am 27. Juni wegen Raubmordes vom Schwurgericht Meß zum Tode verurteilt worden war.

* **Glogau,** 27. August. Wegen Wechselfälschungen in 36 Fällen, Betrugs, Urkundenfälschung und Konkursvergehen wurde der Juwelier Willy Nothe zu 6 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sport.

* **Rund um Frankfurt.** Die Vereinigung Frankfurter Bundes-Radsportvereine hält am Sonntag, den 30. August, im Parkrestaurant Rödelheim anläßlich der Fernfahrt „Rund um Frankfurt a. M.“ ein großes Parteienfest ab, wobei neben Konzert und Tanz auch Radball, Kunst- und Meigenkonkurrenzen zur Vorführung gelangen. In dieser Fernfahrt, der größten radsportlichen Konfurrenz im Gau 9 des Deutschen Radsport-Bundes, sind 70 Meldungen der bedeutendsten Fahrer, u. a. die von S. Ludwig, Sieger von Wien-Berlin, Joh. Hebe, Sieger der Parzrundfahrt, Bill Heber, Sieger von Frankfurt a. M.-Lindensfeld, Frankfurt a. M., sowie die als Favoriten geltenden Fahrer Aug. Scherer, H. Hebe, L. Trost u. a. m. Diese Namen lassen auf einen aufregenden, heißen Kampf um die Siegespalme schließen. Der Start erfolgt morgens um 6 Uhr in der Rortshausstraße, die Ankunft des Siegers wird zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in Rödelheim erwartet.

* **Nennen zu Baden-Baden.** Am gestrigen vierten Renntage kam das Bring Hermann von Sachsen-Weimar-Memoria (Preis 50000 M.) zum Austrag. Es liefen vier Pferde. Sieger wurde Weimbergs Fuchshengst „Rout“, zweiter wurde de Vauferreis dunkelbrauner Wallach „Tschon“, dritter Schieders brauner Hengst „Hölon“. Totalisator: 21:10; Platz: 12, 12:10. — Im Heidelberg-Handicap, das mit 12000 M. dotiert ist, liefen sieben Pferde. Erster wurde Gestüt Gradiß Fuchshengst „Waldstube“, zweiter Wallheiser dunkelbrauner Hengst „Zinkberg“, dritter Gradiß brauner Hengst „Delphin II“. Totalisator: 15:10; Platz: 18, 15, 18:10. — Im Ninssem-Nennen (13500 M.) liefen 4 Pferde. Erster wurde Alonnes braune Stute „Dinas“ zwischen Ralheisers braunem Hengst „Major Hise“ und Weimbergs Fuchshengst „Rabula“. Totes Rennen für zweiten Platz. Viertes Pferd Weimbergs Fuchshengst „Rubica“. Totalisator: 52:10; Platz: 14, 7, 6:10.

Vermischtes.

* Die Allensteiner Offizierstragödie, die man nach dem Selbstmorde des Hauptmanns v. Göben und der Internierung der Frau v. Schönebeck in einer Irrenanstalt für abgeschlossen hielt, soll wieder aufgerollt werden. Gegen Frau v. Schönebeck, die Gattin des Ermordeten, wird Anklage wegen Anstiftung, bezw. Beihilfe zum Mord erhoben. Gegenwärtig ist Frau v. Schönebeck noch in der Irrenanstalt untergebracht, befindet sich jedoch auf dem Wege der Befreiung und

[illegible]